



Geschäftsbericht 2020

Stiftung Ambulantes Kinderhospiz
München – AKM

www.kinderhospiz-muenchen.de



„NICHT DAS LEBEN
MIT TAGEN, SONDERN
DIE TAGE MIT
LEBEN FÜLLEN.“



Für die bessere Lesbarkeit des Jahresberichts verwenden wir nur die weibliche oder männliche Form. Dies impliziert keine Benachteiligung des jeweils anderen Geschlechts.

VORWORT

6–7

Hand in Hand durch herausfordernde Zeiten

Einblicke

10–17

Interview mit zwei AKM-Familien Familien im Mittelpunkt – Jetzt kommen wir zu Wort!

18–25

Das Jahr der Stiftung AKM unter dem Einfluss von Corona Krisenstab, Hygienekonzept, Homeoffice

26–28

Interview mit Frau Melanie Huml, Staatsministerin für Gesundheit und Pflege MDL, Schirmherrin und Kuratoriumsmitglied Die Stiftung AKM hat Pionierarbeit in Bayern geleistet

30–32

Interviews mit Kuratoriumsmitgliedern Wir müssen die Spendenbereitschaft weiter aufrechterhalten!

33–41

Aufbau und Organe der Stiftung AKM So ist die Stiftung Ambulantes Kinderhospiz München organisiert

42–45

Interview mit Christine Bronner, Stifterin und geschäftsführender Vorstand Kinder brauchen eine stärkere Lobby und einen besseren Schutz!

Höhepunkte 2020

48–59

Solidarität in Zeiten von Corona AKM-SommerFESTival und weitere besondere (Spenden-) Aktionen

60–61

Besondere Herzenswünsche Wenn Träume Wirklichkeit werden – wir erfüllen Herzenswünsche!

Aus der Organisation

64–67

Zentrum München und drei regionale Zentren Ab der Diagnose an der Seite der Familie

68–72

Angehörigenberatung Große Schritte für die Beratung unserer Familien

73–76

Familienbegleitender Kinderhospizdienst Ein wichtiges Zusammenspiel von Hauptamt und Ehrenamt

77–79

Sozialmedizinische Nachsorge Hilfe auf dem Weg nach Hause und danach

80–89

Prävention, Teilhabe und Krisenintervention Familien in schwersten Zeiten stärken

90–101

Regionale Zentren Unterstützung und Hilfe schnell vor Ort

102–105

IT Das technische Netzwerk der Stiftung

106–109

Fundraising und Öffentlichkeitsarbeit Kreativ und flexibel durch herausfordernde Zeiten

110–111

Unser Hauptamt Teamwork 2020: Zusammenarbeit neu definiert

112–129

Unser Ehrenamt Das Ehrenamt wächst weiter!

130–149

Aktuelle Projekte Haus ANNA, Dein RUF24, APP24

Partner und Freunde

152–154

Freunde des AKM Gute Freunde kann niemand trennen ...

155–158

Unsere Familienpaten Familienpate sein – freiwillig Fürsorgepflicht übernehmen!

159–161

Gemeinnützige Stiftungen an der Seite des AKM Solidarität auch in schwierigen Zeiten

162–167

Unsere Botschafter Sie sprechen (und singen) für uns – Botschafter bei der Stiftung AKM

168–171

Mitgliedschaften und Kooperationen Gemeinsam viel bewirken – wichtige Netzwerke und Kooperationen

Zahlen und Fakten

174–175

Auszeichnungen und Preise Preis-würdig: Ausgezeichnete Arbeit

176–184

Alle Zahlen auf einen Blick Spendenbereitschaft in Zeiten von Corona

185–187

Bilanz und GuV

Danke von Herzen

188–189

IMPRESSUM

190





Hand in Hand durch herausfordernde Zeiten

Liebe Leserinnen und Leser,

bewegte, bewegende und schwierige Monate liegen hinter Ihnen und auch hinter uns. Die Corona-Pandemie hat unsere Arbeit für schwerstkranke Kinder, Jugendliche, Eltern und ihre Familien von heute auf morgen unglaublich erschwert. Selbstverständliche Abläufe waren plötzlich nicht mehr möglich, persönliche Kontakte schwierig. Gerade in unserer Arbeit eine unvorstellbare Einschränkung. Doch für uns war von Anfang an klar: Wir werden alles dafür tun, die Familien nicht allein zu lassen. Und wir haben wirklich alles getan!

Wir haben neue Wege in der Unterstützung gefunden, im Bereich IT aufgerüstet, Schutzkleidung organisiert, einen Krisenstab eingerichtet, Pläne aufgestellt und umgesetzt und ... niemals aufgegeben. Das ganze Team war wirklich rund um die Uhr unermüdlich im Einsatz. Wir haben die Nähe zu unseren Familien auf anderen Wegen gesucht – sei es telefonisch oder durch Videocalls. Wir waren trotz der erforderlichen Distanz immer eng verbunden und konnten trotz der Beschränkungen immer helfen und unterstützen. Die dankbaren Rückmeldungen aus den Familien waren für uns dabei der wichtigste Ansporn.

So schwierig das vergangene Jahr auch war – so hat es uns doch auch etwas Positives vor Augen geführt: Unsere Spender und Unterstützer stehen auch in schwierigen Zeiten fest an unserer Seite. Wir danken allen aus tiefstem Herzen, die uns in diesen schwierigen Monaten unterstützt haben. Sei es finanziell oder auch materiell. Ohne diese Hilfe hätten wir unseren Dienst nicht aufrechterhalten können. Dafür ein herzliches „Vergelt's Gott“.

Wir werden diese Unterstützung auch weiterhin benötigen. Vielleicht sogar mehr denn je, denn das Jahr 2021 wird für uns alle vermutlich ebenso herausfordernd werden. Insbesondere die wirtschaftlichen Folgen der Pandemie werden sicherlich gerade in 2021 deutlich zu spüren sein.

Deshalb unsere große Bitte: Lassen Sie uns Hand in Hand durch diese herausfordernde Zeit gehen. Bleiben Sie gemeinsam mit uns an der Seite der Familien, die jetzt mehr denn je auf unsere Hilfe angewiesen sind. Lassen Sie uns mit vereinten Kräften gemeinsam weitermachen, damit wir auch das kommende Jahr erfolgreich meistern. Damit unsere Familien weiterhin die Unterstützung erhalten, die sie dringend benötigen. Denn nur darum geht es.

Wir wünschen Ihnen von Herzen alles Gute und vor allem Gesundheit!

Ihre Christine und Florian Bronner
Stifterehepaar





EINBLICKE

„Es ist bewundernswert, welche wertvolle Arbeit die Stiftung AKM seit vielen Jahren leistet. Und das nicht mehr nur in München, sondern mittlerweile in vielen Regionen Bayerns. Damit setzt die Stiftung nicht nur in Bayern, sondern auch deutschlandweit Maßstäbe in der ambulanten Kinderhospizarbeit. Der kinderhospizliche Bedarf ist durch die regionalen Zentren inzwischen fast bayernweit abgedeckt. Das ist eine große Leistung. Genauso wichtig wie die ambulante ist auch die teilstationäre Versorgung, um die Familien im Pflegealltag zu entlasten. Mit Haus ANNA geht die Stiftung in verschiedenen bayerischen Regionen nun auch diesen wichtigen Schritt. Ich wünsche dem Team bei der Umsetzung dieses wichtigen Projekts erfolgreiches Gelingen und weiterhin viel Kraft und Inspiration für diese wichtige Arbeit.“

PROF. DR. MED. MICHAELA NATHRATH
Direktorin der Klinik für Pädiatrische Hämato-Onkologie,
Psychosomatik u. Systemerkrankungen, Klinikum Kassel;
Vorsitzende Verein Kleine Riesen Nordhessen; Mitglied im
Stiftungsrat und Medizinischen Fachbeirat der Stiftung AKM

Familien im Mittelpunkt – jetzt kommen wir zu Wort!

Es ist uns ein großes Anliegen, dass unsere Familien zu Wort kommen. Denn sie sind es, die im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen. Unsere Familien haben viel zu erzählen. Sie können uns sagen, welchen Belastungen und alltäglichen Herausforderungen sie ausgesetzt sind und wie wir sie am besten unterstützen können. Jede Familie hat eigene, individuelle Sorgen und Bedürfnisse. Unser Ziel ist es, eine bessere und stetig wachsende Versorgung für alle Betroffenen anzubieten. Wir haben mit zwei Familien gesprochen, die uns ihre ganz persönliche Geschichte erzählt haben.

Wir sind tief beeindruckt und danken für ihr Vertrauen und ihre Offenheit!

Familie Lechleuthner wird seit knapp zwei Jahren von der Stiftung AKM betreut. In der Familie sorgt eine ehrenamtliche Familienbegleitung regelmäßig für Entlastung. Zudem unterstützt eine hauptamtliche Mitarbeiterin der Angehörigenberatung die Eltern darin, bei den Krankenkassen wichtige Hilfsmittel für ihren schwerbehinderten Sohn Korbinian zu erkämpfen. Hilfsmittel, auf die der Junge Anspruch hat und die er dringend benötigt, die aber fast nie ohne Probleme genehmigt werden. Diese Kämpfe rauben den Eltern sehr viel Kraft.

Liebe Familie Lechleuthner, bitte stellen Sie sich doch kurz vor. Wir sind Carmen und Thomas Lechleuthner und wir haben vier Kinder. Xaver (14 Jahre), Annelie (9 Jahre), Emma (7 Jahre) und Korbinian (3 Jahre), der schwerbehindert ist.

Was hat Korbinian? So genau wissen wir das gar nicht. Er war ein Frühchen und im Alter von sechs Wochen hat man schwere Hirnschäden festgestellt, etwa ein Drittel seines Gehirns ist zugrunde gegangen. Man konnte keine Ursache finden, es ist und bleibt unklar. Wir wissen nicht, was passiert ist. Jetzt, da er größer wird, wird deutlich, wo er seine Probleme entwickelt. Es sind überwiegend motorische Schwierigkeiten, Korbinian kann tatsächlich sehr wenig. Er kann nur ansatzweise seinen Kopf halten und sich etwas drehen, aber ansonsten kann er eigentlich nur liegen. Er kann nicht sitzen, nicht krabbeln, nicht greifen, nicht sprechen, nicht ausreichend kauen und schlucken. Deshalb wird er künstlich durch eine PEG-Sonde (Magensonde) ernährt. Zusätzlich dazu hat Korbinian eine Epilepsie und schwerste Schlafstörungen. Er hat eigentlich keinen vernünftigen Tag-Nacht-Rhythmus. Das sind so die Hauptprobleme.

Wie kommunizieren Sie mit ihm? Das geht gut, denn geistig ist Korbinian voll da. Er versteht uns und hat ein unglaubliches Sprachverständnis. Er kann „ja“ und „nein“ mit Mimik sehr gut antworten. Er kann Langeweile sehr gut ausdrücken und weiß genau, welches Fußballspiel er anschauen will (lacht). Er kann sich wahnsinnig gut nonverbal mitteilen. Aber er kann eben nicht sprechen, weil es motorisch einfach nicht geht. Aber man merkt ihm ganz klar an, dass er weiß, was er will. Und Korbinian ist ein ganz Sanftmütiger und Lieber. Er ist ein ganz Fröhlicher und alle arbeiten gern mit ihm.

„Die Bedürfnisse von kranken Kindern werden nicht gesehen!“

Wie kommen die Geschwister mit der Situation zurecht? Gut. Es ist wirklich total nett, wie sie mit ihm umgehen. Klar, sie würden gerne mehr mit ihm spielen, aber er kann halt einfach nichts mitmachen. Aber sie lesen ihm gerne etwas vor, erfinden Geschichten für ihn oder bauen eine Höhle. Was er so gerne mag ist, wenn ein Hüpfball durch die Gegend fliegt und die Geschwister hinterherrennen. Die machen das bis zu einem gewissen Punkt auch sehr gern. Klar schimpfen sie manchmal, dass wir viel Zeit mit Korbinian verbringen. Aber insgesamt machen sie es wirklich ganz toll

Wie sind Sie zu der Stiftung AKM gekommen? Über das Kinderpalliativteam im Klinikum Großhadern. Ich bin eigentlich selbst angestellt in dem Team und durfte mir wegen Korbinian Sonderurlaub nehmen. Uns ist vom AKM dann sehr schnell eine ehrenamtliche Familienbegleiterin vermittelt worden und auch die Angehörigenberatung hat uns von Anfang an unterstützt. Man kann bei Korbinian aufgrund seiner Epilepsie nichts absehen, wir wissen nicht, wohin die Reise geht. Wir haben jetzt im Moment eine halbwegs stabile Situation. Aber wir wissen nicht, was kommt und gehen einfach den Weg mit ihm. Und die Stiftung AKM geht ihn mit uns, das hilft uns sehr. Man weiß immer einen Ansprechpartner im Hintergrund.



Inwiefern ist die Stiftung AKM eine wichtige Stütze für Sie? Die ist ganz wichtig. Vor allem die Familienbegleiterin ist für uns total hilfreich, weil bei uns mit vier Kindern einfach zu viele Dinge parallel anfallen. Beim Elternsprechtag muss jemand daheim sein für die Vier oder wenn irgendwelche anderen Termine stattfinden. Dann übernimmt die Familienbegleiterin einfach mal eine Fahrt zur Klavierstunde mit den Geschwisterkindern oder passt auf Korbinian auf. Manchmal überrascht sie uns mit einem Kuchen oder unternimmt mal was mit den Geschwistern, wenn wir mit Korbinian zu langwierigen Arztterminen müssen. Die Unterstützung ist sehr wertvoll. Da stimmt auch die Chemie sehr gut. Es ist sehr hilfreich und unkompliziert. Klar, mit Corona sind wir natürlich sehr zurückhaltend.

In der Corona-Zeit kam die Familienbegleiterin also nicht? Nein, sie kam nicht. Aber wir telefonieren häufiger oder sie bringt uns mal was vorbei. Weil wir Hasen im Garten haben, hat sie uns zum Beispiel einen Möhrenkuchen gebacken. Das war so nett. Sie hat gerade für Emma und Annelie viele tolle kreative Ideen. Sie schreiben sich gegenseitig Briefe und Rätsel. Da ist ganz viel schöner Austausch und eine nette Beziehung.



Die letzten Monate mit Corona waren wirklich sehr belastend. Im Frühjahr ging es noch im Garten, aber im Herbst und im Winter wird es mühsam. Auch der Pflegedienst fällt immer wieder aus. Letztlich bleibt viel an uns hängen. Es ist eine neue Herausforderung. Und auch ich muss beruflich abwarten und kann nicht, wie geplant, im Januar wieder anfangen zu arbeiten. Ich hätte dann keinen Ersatz, falls jemand von der Pflege ausfällt.

Ein Thema, das Sie und Ihren Mann besonders belastet, ist die schwierige Beschaffung der Hilfsmittel. Wann hat dieses Problem angefangen? Es war von Anfang an problematisch. Es war schon ein Kampf, einen angemessenen Pflegegrad für Korbinian zu bekommen. Auf den dringend notwendigen Therapiestuhl haben wir fast ein Jahr gewartet und ihn nur mit Hilfe eines Anwalts bekommen. Bis dahin mussten wir Korbinian auf der Couch liegend füttern, weil ich ihn nicht mehr halten konnte. Auch auf den Autositz haben wir lange gewartet, bis die Einsicht endlich da war, dass er einen speziellen Sitz benötigt. Ich habe immer zu der Krankenkasse gesagt „Wenn was passiert, mache ich Sie verantwortlich“ – das hat gewirkt.

Wie kann es sein, dass die Krankenkassen Ihnen bei so einem Befund so viele Steine in den Weg legen? Ich verstehe es auch nicht. Die haben jeden Arztbrief und alle Diagnosen. Wir verheimlichen nichts und legen alle Karten auf den Tisch. Ich würde mir auch wünschen, meinen Sohn in einen normalen Stuhl setzen zu können. Aber es ist sehr oft eine wahnsinnige Diskussion und ein monatelanges Tauziehen, bis wir die Sachen bekommen. Mich erschreckt auch, dass ärztliche Verordnungen nicht gelten. Die Kasse stellt alles in Frage. Sie sagen immer, es wäre nicht notwendig, nicht wirtschaftlich, nicht zweckmäßig. Tatsächlich werden sie vom Gesetzgeber angehalten, diese Punkte zu prüfen, das ist auch das eigentliche Problem. Der Gesetzgeber überlässt die Entscheidung über ein Hilfsmittel dem Krankenkassenmitarbeiter und dieser hat einen großen Interpretationsspielraum. Er beauftragte den MDK (Medizinischer Dienst der Krankenkassen) mit Gutachten, die

meist nur nach Aktenlage Empfehlungen abgeben, die Krankenkasse kann dem folgen, muss es aber nicht. Der MDK wird scheinbar nur dazu benutzt, irgendein Haar in der Suppe zu finden, warum die Kasse das Hilfsmittel ablehnen können.

Damit werden Therapieentscheidungen behandelnder Ärzte oft ausgehebelt, aus wirtschaftlichen Gründen. Allerdings möchte ich die Wirtschaftlichkeit dieses Systems gerne infrage stellen, schließlich erscheinen der Verwaltungsaufwand, die ständigen Gutachten und ärztlichen Stellungnahmen auf der anderen Seite auch nicht sehr wirtschaftlich.

Und ... wollen wir denn die Wirtschaftlichkeit derart in den Vordergrund rücken? Bei diesen Kindern?

Wer kann idealerweise am besten über Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit entscheiden? Doch der behandelnde Arzt, wie in den meisten anderen Bereichen der Medizin auch.

Um welches Hilfsmittel kämpfen Sie gerade besonders? Wir brauchen beispielsweise einen sogenannten Taster, mit dem Korbinian Strom an- und ausschalten kann. Das kostet ihn unglaublich viel Mühe und Anstrengung, um diese Bewegung zu üben. Aber es macht ihm auch Spaß und Ärzte haben dies verordnet. Sie versprechen sich einen therapeutischen Nutzen und eine Möglichkeit zur Umweltsteuerung, weil er damit zum Beispiel Musik oder Lichter anmachen kann. Je nachdem, welches Gerät mit dem Taster verbunden wird. Dieser Taster kostet einen niedrigen dreistelligen Betrag. Zunächst haben wir auch eine Befürwortung des MDK dafür bekommen. Das hat aber der Kasse nicht gefallen, so dass sie einfach ein weiteres Gutachten beauftragt hat. Daraufhin haben wir die angestrebte Ablehnung bekommen. Das ist jetzt auch wieder beim Anwalt. Tatsächlich ist es aber so, dass auch die Ärzte sagen, dass sie bei Korbinian viel Potenzial sehen, wenn man gezielt fördert. Aber das wird uns halt leider nicht so einfach ermöglicht.

Was auch sehr schwierig ist: Manche Medikamente werden nur sehr langsam oder befristet genehmigt. Es gibt zum Beispiel ein Medikament, das Korbinian und auch uns bei den schweren Schlafstörungen etwas Erleichterung verschafft. Das ist aber nur für ein anderes Krankheitsbild zugelassen. Es ist also im Grunde legitim, dass die Krankenkassen es ablehnen. Aber andererseits frage ich mich, welcher Arzt verschreibt das und welche Mutter gibt das gerne ihrem Kind? Warum muss ich das immer rechtfertigen und erklären und darum betteln, dass ich das rechtzeitig bekomme? Auch bei einem bestimmten Epilepsie-Medikament, das über die Magensonde gegeben werden kann, gibt es immer wieder diesen Kampf. Ich muss wieder behandelnde Ärzte bitten, Schreiben zu verfassen, auch die würden lieber am Patienten arbeiten, als so viele Widersprüche zu bearbeiten. Es ist sehr anstrengend. Bei den kleinen kranken Wesen in diesem Land darf man doch nicht sparen! Natürlich auch bei den Großen nicht.

Was tun Sie selbst, um auf diese Missstände aufmerksam zu machen? Das Bewusstsein für kranke Kinder ist einfach nicht da. Man sieht die kranken Kinder ja auch kaum in der Öffentlichkeit. Deshalb sieht auch niemand die Bedürfnisse von kranken Kindern. Es gibt ja Gott sei Dank nicht so häufig so schwer erkrankte Kinder. Aber gerade dann sollte man doch in der Lage sein, diese Kinder aufzufangen und denen zu geben, was sie brauchen.

Wir haben eine Facebook-Gruppe von betroffenen Eltern gegründet und haben hier mittlerweile schon 500 Mitglieder. Wir haben eine Online-Petition gestartet und innerhalb weniger Wochen über 11.000 Unterschriften erreicht. Vielleicht gelingt es, auf diese Missstände aufmerksam zu machen und an den Strukturen etwas zu verändern. Deshalb



bitten wir sehr um Unterstützung durch eine Unterschrift auf: openpetition.de/behinderung

Was wünsche Sie sich für das Jahr 2021?

Es ist alles eine Aufgabe und ich wünsche mir, dass wir die so nehmen können, wie sie ist. Mit den vielen Aufgaben bei vier Kindern und einem schwerstbehinderten Kind. Das wird sicher wieder ein kunterbuntes Jahr werden und es wird vieles wie immer anders laufen als geplant. Ich wünsche mir einfach, dass wir mit den täglichen Aufgaben so mitschwimmen können, dass wir alles wie einen bunten Blumenstrauß sehen können und uns nicht von unseren Wunschgedanken zu sehr beeinflussen lassen. Wir müssen es so nehmen wie es ist. Es ist ein bunter Blumenstrauß und kein rosaroter. Und da wünsche ich mir, dass wir das weiterhin so annehmen können. Unser Korbinian ist ein Schatz. Er ist nicht gesund, aber er ist perfekt! •

Liebe Frau Lechleuthner, wir bedanken uns ganz herzlich für Ihre Offenheit und wünschen Ihnen und der ganzen Familie von Herzen alles Gute und weiterhin ganz viel Kraft!



Familie Kessopoulos wird seit dem Jahr 2017 von der Stiftung AKM betreut. Damals bekam die kleine Leandra im Alter von nur drei Monaten die Diagnose Leukämie. Seitdem erlebt die Familie ein ständiges Auf und Ab und musste schon viele Rückschläge erleben, weil die Krankheit immer wieder zurückkehrt. Die Stiftung AKM kümmert sich mit zwei ehrenamtlichen Familienbegleitern und einer Psychologin der Therapeutischen Kurzintervention um Leandra sowie um die Geschwister Emilia und Aris. Für die Eltern stellt diese Unterstützung eine große Entlastung dar.

Liebe Familie Kessopoulos, bitte stellen Sie sich doch kurz vor. Wir sind Platon und Ausra Kessopoulos und wir haben unsere drei Kinder Emilia (7 Jahre), Leandra (4 Jahre) und Aris (2 Jahre). Leandra ist unser Sorgenkind.

Seit wann werden Sie durch die Stiftung AKM betreut und in welchem Rahmen? Platon: Wir werden seit 2017 von der Stiftung AKM betreut. Im Schwabinger Krankenhaus hatten wir das erste Mal mit der Stiftung Kontakt. Mittlerweile werden alle Kinder durch das AKM betreut. Leandra und Aris haben jeder eine eigene Familienbegleiterin, die sie beide sehr lieben. Und Emilia wird durch die Psychologin Manuela betreut und unterstützt. Die beiden treffen sich regelmäßig, gehen spazieren oder Eis essen und reden viel. Emilia hat viel Vertrauen zu Manuela.

Warum ist die Stiftung eine wichtige Stütze für Sie? Platon: Es ist eine sehr wichtige Unterstützung und eine gute Entlastung für uns. Es hat ja angefangen mit Emilia, die damals erst drei Jahre alt war, als Leandra erkrankt ist. Sobald es schwierig wurde und wir merkten, dass Emilia etwas sehr bedrückt, war die Unterstützung durch Manuela vom AKM immer sehr wichtig für uns. Da schrillen dann eben doch immer die Alarmglocken, ob es



nicht doch Nachwirkungen von den großen Belastungen sind. Durch Manuela haben wir dann einfach immer jemand, der sie extern beobachtet und die das Fachwissen hat, um die Situation einzuordnen. Und genauso entlastend ist es für uns, wenn Aris und Leandra mit den beiden Familienbegleiterinnen zusammen Zeit verbringen.

Wie wurde die Krankheit von Leandra so früh erkannt? Ausra: Leandra war 3 Monate alt und sollte am Montag zur U4 (Vorsorgeuntersuchung) gehen. Am Wochenende hat sie Fieber bekommen und wir waren mit ihr im Krankenhaus. Da sie eh am Montag zum Arzt gehen sollte, musste sie beobachtet werden. Der Kinderarzt hat uns nach der Untersuchung direkt ins Krankenhaus geschickt, wo sie auch für die nächsten acht Monate aufgenommen wurde. Die Ärzte wussten sehr schnell, dass es Leukämie ist. Sie hat vier Blöcke Chemotherapie bekommen, darauf folgte Konditionierung und anschließend die erste Knochenmarkstransplantation. Innerhalb der acht Monate war ich vielleicht zehn Tage zu Hause. Wir sind am 3. April aufgenommen und am 1. November 2017 entlassen worden.

Wie haben Sie diese schwierige Situation bewältigt? Platon: Meine Mutter kam zur Unterstützung aus Griechenland und hat Emilia mit betreut.

Ausra: Ich habe Leandra ja noch gestillt und war die ganze Zeit bei ihr. Im September hatte sie die erste Knochenmarkstransplantation. Damals war Emilia die Spenderin, weil bei ihr zehn von zehn Merkmalen gepasst haben. Sie haben uns allerdings gesagt, dass die Wahrscheinlichkeit sehr hoch ist, dass die Leukämie zurückkommt. Weil die Merkmale gleich sind und „nicht erkannt werden“. Ein Jahr später kam die Leukämie dann auch zurück. Da war dann der Papa Spender.

Platon: Ich war zu 50 Prozent als Spender kompatibel. Und Ausra durfte nicht spenden, weil sie gerade Aris zur Welt gebracht hatte und man ein halbes Jahr nach einer Entbindung gesperrt ist.

Dieses Mal musste sie aber nicht so lange im Krankenhaus bleiben und konnte nach vier Wochen entlassen werden. Allerdings musste Leandra während des Aufenthalts innerhalb von zehn Tagen vier Mal operiert werden, da der Hickman-Katheter sich oft rausgedreht hat. Danach ging es ihr aber eigentlich ganz gut.

Ging es denn dann auch weiterhin gut? Ausra: Nein, nach über einem Jahr kam der nächste Rückfall, das war im Januar 2020. Ihr linkes Auge war angeschwollen und wir dachten zuerst, dass das von einer Erkältung käme. Dann waren wir in der Augenklinik und später wurden wir

dann auch in der Kinderstation aufgenommen. Die Onkologen meinten da noch, dass es kein Fall für sie sei. Aber dann musste doch eine Gewebeprobe entnommen werden und dadurch haben sie herausgefunden, dass es die alten, schlafenden Leukämie-Zellen von 2017 sind, die wieder aktiv geworden sind. Denn diese schlafenden Zellen überleben alle Chemotherapien, Bestrahlungen und alle Konditionierungen. Irgendwann wachen die auf. Deshalb ist es eh ein Wunder, dass Leandra noch lebt, denn die Ärzte wissen nicht, ob es irgendwo noch schlafende Zellen gibt.

Gab es dann noch eine Knochenmarkstransplantation? Platon: Nein, die gab es dann nicht mehr. Leandra bekam zunächst eine kurze Chemotherapie mit einem experimentellen Medikament, das bisher nur bei Erwachsenen getestet worden ist, aber nie bei Kindern. Es geht zwar sehr aufs Herz, aber da hat sie zum Glück nichts gehabt. Sie wurde dann auch innerhalb von einer Woche entlassen. Danach bekam sie dann drei Wochen täglich in Narkose Bestrahlungen am Auge. Und bei den letzten Bestrahlungen war schon der Corona-Lockdown da.

Ist seitdem etwas Ruhe bei Leandra eingeleitet? Ausra: Wir sind jetzt offiziell in der Nachsorge. Aber in dem Gespräch Anfang des Jahres,

„Die Unterstützung durch die Stiftung AKM entlastet uns sehr!“



als uns erklärt wurde, dass es wieder Leukämie ist, hat die Ärztin gesagt, dass Leandra Monate oder Jahre zu leben hat. Das war die Kernaussage. Monate haben wir nun überstanden. Aber im Endeffekt ist es sehr wahrscheinlich, dass noch einmal ein Rückfall kommt.

Wie leben Sie mit dieser Ungewissheit?

Platon: Es ist ein ständiges „up and down“. Selbst bei Kleinigkeiten wie einem Schnupfen gehen die Alarmglocken an. Zum Beispiel bei regelmäßigen Blutabnahmen: Da müssen wir immer ins Krankenhaus und werden aber nur angerufen, wenn irgendetwas mit dem Blut nicht stimmt. Letztes Mal kam dann ein Anruf vom Krankenhaus und wir waren sofort angespannt. Dabei ging es da nur um eine Terminvergabe. Aber da waren wir schon auf Alarmstufe rot. Man geht einfach immer vom Schlimmsten aus.

Wie haben Sie das Jahr mit Corona erlebt? Mussten Sie besondere Herausforderungen meistern?

Platon: Wir waren sechs Monate lang zu siebt in einer dreieinhalb Zimmerwohnung auf 82 Quadratmetern – denn meine Eltern waren aus Griechenland zu Besuch und sind hier gestrandet. Zudem wurde Leandra in der Zeit noch bestrahlt und am Ende hat die Oma auch noch Corona gehabt. Die war dann aber isoliert drei Wochen bei Verwandten. Wir bekamen dann auch noch ein

Schreiben vom Gesundheitsamt, dass wir uns melden sollten, sonst würden polizeiliche Maßnahmen folgen. Aber das konnten wir alles aufklären. Wir lassen einfach nichts aus.

Ausra: Mit dem zu Hause sein und Mundschutz tragen ist das für uns aber kein Problem. Denn seit Leandras Erkrankung sind wir im Grunde genommen im Lockdown. Wir halten uns zu Hause sowieso an strenge Hygieneregeln. Wir haben jeden Tag die Wohnung gewischt, staubgesaugt, gelüftet, die Bettwäsche gewechselt. Wir kennen das gar nicht anders. Soziale Kontakte hatten wir vorher auch nicht. Nur einen ganz kleinen Kreis, der uns besuchen durfte.

Konnte die Stiftung AKM ihrer Familie gerade in diesem schwierigen Jahr besonders helfen?

Platon: Während Corona konnten die drei AKM-Mitarbeiterinnen in den ersten Monaten gar nicht zu uns kommen. Erst im August ging das wieder. Aber wir haben viel telefoniert. Edith hat Kuchen gebacken oder zu Ostern etwas Besonderes gebastelt. Das hat sie immer persönlich vorbeigebracht, vor die Tür gestellt und uns zugewunken. Sie hat Pakete geschickt mit Bastelsachen und das hat die Kinder so sehr gefreut. Der Kontakt war immer da und das war sehr wichtig für uns.

Eine ganz tolle Unterstützung ist für uns auch die wöchentliche Essenslieferung, die es seit der

Coronazeit gibt. Das Essen kommt jeden Mittwoch und das ist eine große Hilfe für uns. Es ist schön, sich mal einen Tag nicht darum kümmern zu müssen. Und es schmeckt auch noch richtig gut!

Wie gehen die Geschwister mit der Erkrankung von Leandra um?

Ausra: Der Aris merkt das zum Glück noch nicht. Aber Emilia ist schon sehr traumatisiert. Es war das letzte Mal als Leandra Fieber bekommen hat. Und Fieber heißt bei Leandra eine Woche Krankenhaus mindestens. Als wir da ins Krankenhaus gegangen sind, hat Emilia so geweint und geschrien, dass sie nicht will, dass Leandra ins Krankenhaus geht. Sie soll hierbleiben. Da hat dann Leandra gesagt: „*Emilia, ich gehe nur ins Krankenhaus, ich kriege Medikamente, dann geht es mir gut und dann komme ich wieder.*“ Da hat die kranke die gesunde Schwester getröstet. Es war ganz dramatisch. Emilia hat generell sehr viel Angst.

Platon: Sie hat ja die Erkrankung von Leandra von Anfang an erlebt. Und es war uns auch wichtig, dass wir ihr von Anfang an die Wahrheit sagen. Ich bin Grieche und bei uns im Süden werden die Kinder beschützt, indem Situationen schönegeredet werden. Aber für mich war es wichtig, so ehrlich und zugleich kindlich wie möglich zu sein. Das war unsere Strategie und bis jetzt hat sie es ganz gut gemacht.

Ausra: Es gibt aber immer wieder schwierige Erlebnisse. Wir waren zum Beispiel Allerheiligen auf dem Friedhof. Da kamen wir an einem Grab vorbei von einem Mädchen mit sechs Jahren und einem Jungen, der nur einen Tag gelebt hat. Das hat sie sehr mitgenommen. Da hat sie nur geweint und meinte, die alten Menschen sollten sterben und nicht die Kinder. Sie hat einfach viel Angst. Sie wünscht anderen Kindern beim Geburtstag auch immer ganz viel Gesundheit. Das ist schon speziell.

Ihre Wünsche für 2021? Wir wünschen uns Gesundheit und insgesamt Normalität. Unser größter Wunsch ist natürlich, dass Leandra keinen Rückfall mehr bekommt. Im Januar ist wieder ein Jahr rum und da kommt die Angst vor einem erneuten Rückfall. Denn bisher kamen die immer nach einem Jahr. Aber wir hoffen, dass es nun genug ist. Wir ziehen auch in eine größere Wohnung – im selben Haus – und darauf freuen wir uns sehr. •

Herzlichen Dank, liebe Familie Kessopoulos, für Ihre Offenheit. Wir wünschen Ihnen weiterhin ganz viel Kraft und alles Gute!





Krisenstab, Hygienekonzept, Homeoffice: Das Jahr der Stiftung AKM unter dem Einfluss von Corona

Das Jahr 2020 war mit der Corona-Pandemie auch für die Stiftung AKM eine große Herausforderung und hat von jedem Bereich und jedem einzelnen Mitarbeiter viel abverlangt. Viele Kollegen waren zum Teil rund um die Uhr im Einsatz, Urlaube wurden gestrichen, Überstunden häuften sich an. Fast alle gewohnten Abläufe mussten hinterfragt und verändert werden, ein normales Arbeiten war vor allem im operativen Bereich nicht mehr möglich. Hier lassen wir die herausfordernden Monate Revue passieren und zeigen auf, was während der Pandemie in der Stiftung von dem gesamten Team geleistet worden ist.

Aufgrund der aktuellen Ereignisse und der zunehmend besorgniserregenden Meldungen hat die Stiftung AKM am 12. Februar 2020 einen Krisenstab gebildet, der bis heute aktiv ist. Mitglieder sind Geschäftsführung, Bereichsleitungen, Zentrumsleitungen und Qualitätsmanagement. In täglichen Calls wurden in den ersten Wochen die jeweils notwendigsten Fragen geklärt, um die Arbeit der Stiftung an die von der Bayerischen Staatsregierung sowie den Vorgaben des RKI und des Bundesgesundheitsministerium beschlossenen Maßnahmen anzupassen.

Die wichtigsten Fragen in den ersten Wochen und Monaten waren:

- Welche Maßnahmen müssen aufgrund der aktuellen Lage akut getroffen werden?
- Welche Maßnahmen sind erforderlich, um die Versorgung der Familien zu gewährleisten?
- Welchen Beitrag können die einzelnen Bereiche leisten, um die Familien im Lockdown zu entlasten?
- Wie muss das Hygienekonzept aussehen?
- Dürfen wir weiterhin im operativen Bereich die Familien aufsuchen? Wie sieht es mit den ehrenamtlichen Familienbegleitern aus?
- Welche Schutzmaßnahmen sind notwendig?
- Wie können die Mitarbeiter und die Familien bestmöglich geschützt werden?
- Wie können Beschaffung und Versorgung der Mitarbeiter mit Schutzkleidung gewährleistet werden?
- Welche Informationen und Schulungen benötigen unsere Mitarbeiter und Ehrenamtlichen?
- Wie muss die Dokumentation der Maßnahmen stattfinden?

Diese und viele weitere akute Fragen wurden täglich besprochen und die wichtigsten Schritte in die Wege geleitet. So wurden sehr schnell die notwendigen Schutzmaterialien (Masken, Kittel, Handschuhe, Desinfektionsmittel) organisiert, um den Dienst aufrecht erhalten zu können. Ein Teil kam dankenswerterweise über Spendenaufrufe herein, der Großteil musste aber gekauft werden.

Oberste Priorität hatte bei allen Maßnahmen der Schutz der Familien und der Mitarbeiter. Ab März waren alle Mitarbeiter, für die es die Aufgaben zuließen, im Homeoffice tätig. Die Zusammenarbeit innerhalb der Stiftung veränderte sich schlagartig. Ist diese sonst von sehr viel persönlichem und direktem Austausch geprägt, fiel dieser von heute auf morgen weg. Die technische Komponente der neuen, digitalen Zusammenarbeit funktionierte dank der seit jeher sehr vorausschauenden Arbeit des IT-Bereichs nahezu reibungslos. Alle Mitarbeiter waren durch Microsoft Teams virtuell verbunden und konnten dank Microsoft 365 vernetzt miteinander arbeiten (*mehr dazu im Kapitel „Aus der Organisation / IT“*).

Doch der Wegfall der zwischenmenschlichen Kontakte erschwerte die Teamarbeit. Kreatives Brainstorming, emotionale Krisengespräche oder aufbauende Worte in einer belastenden Situation in einer Familie – über den Laptopscreen geht doch vieles an menschlicher Nähe verloren, die in unserem Arbeitsalltag nach innen und außen so wichtig ist. Und doch war jedem bewusst, dass diese Umstellung zunächst alternativlos war.

Für Mitarbeiter, die dringende Aufgaben im Büro erledigen mussten, wurde durch das Qualitätsmanagement ein umfangreicher Pandemie- und Raumplan mit genauen Hygienevorschriften aufgesetzt, an den sich jeder Mitarbeiter bis heute zu halten hat. Dabei werden alle Pläne stets den aktuellen Vorgaben der Bayerischen Staatsregierung entsprechend angepasst.

Virtuelle Betreuung der Familien

Auch die Kontakte zu den Familien wurden auf das Äußerste reduziert und erfolgten ab März überwiegend nur noch virtuell. Die Stiftung war außerdem gezwungen, das Beschäftigungsverhältnis einiger Ehrenamtlicher in ein zumindest kurzfristig hauptamtliches umzuwandeln, weil sie sonst auf deren Mithilfe komplett hätte verzichten müssen. Diese Mitarbeiter wurden für ihre Einsätze im Umgang mit Schutzkleidung geschult und mit dem notwendigen Material ausgestattet.

Die Arbeitsweise der operativen Bereiche musste in kürzester Zeit komplett umgestellt werden – sonst in erster Linie unterwegs bei den Familien, fand nun die Betreuung zunächst fast ausschließlich telefonisch bzw. virtuell statt. Nur bei besonders schweren Fällen oder auf expliziten Wunsch der Eltern sind die Fachkräfte – und strenger Einhaltung der Hygienevorgaben – in die Familien gefahren. Es wurden zahlreiche virtuelle Arbeitsgruppen gebildet, um die Veränderungen zu konzipieren und umzusetzen. So hat beispielsweise die Teilhabeorientierte Nachsorge einen „Ideenletter“ entwickelt, der anfangs täglich an die Familien mit Ideen für Spiele oder Basteleien verschickt worden ist (*mehr dazu im Kapitel „Aus der Organisation / Prävention, Teilhabe und Krisenintervention“*).

Als dann Ende April wieder Besuche in den Familien möglich waren, mussten zahlreiche, sich häufig ändernde Hygienevorschriften beachtet werden. Beispielsweise muss die Oberbekleidung vor bzw. nach jedem Besuch gewechselt werden. Das führte teilweise dazu, dass die Kolleginnen im Unterhemd auf der Straße standen, um sich umzuziehen und zu desinfizieren. Fast täglich mussten sich die Teams auf neue Rahmenbedingungen einstellen. Dafür braucht es nicht nur sehr viel Geduld und Ausdauer, sondern auch Kommunikation unter- und miteinander, um immer wieder auf dem gleichen Stand zu sein.

Ein besonderes Highlight gab es dann ab dem frühen Sommer: Um die Familien in dem schwierigen Alltag zu entlasten, konnte die Stiftung AKM dank der großzügigen Unterstützung der BayWa Stiftung eine besondere Essenslieferung für Familien anbieten. Noch bis Sommer 2021 wird durch Ehrenamtliche des AKM einmal pro Woche ein gesundes Mittagessen geliefert – mehr dazu im Interview mit Maria Thon, Geschäftsführerin der BayWa Stiftung.



Den Alltag der Familien erleichtern

Die BayWa Stiftung hat sich im Sommer 2020 etwas ganz Besonderes für Familien der Stiftung AKM überlegt: Einmal in der Woche werden einige von ihnen mit einem frisch gekochten und gesunden Mittagessen versorgt und damit auf wunderbare Weise an einem Tag wöchentlich entlastet. Dreißig Familien in und um München erhalten die Hilfe zunächst für ein Jahr.

Wir sprachen mit Maria Thon, Geschäftsführerin der BayWa Stiftung, über die Hintergründe dieses besonderen Projekts.



Liebe Frau Thon, die BayWa Stiftung unterstützt die Stiftung AKM seit Sommer letzten Jahres mit wöchentlichen Essenslieferungen für unsere Familien. Wie kamen Sie auf diese wunderbare Idee? In der ersten akuten Phase der Pandemie haben wir sieben Wochen lang Münchner Einsatzkräfte kostenlos gepflegt. Diese haben sich rund um die Uhr für ihre Mitmenschen eingesetzt und zahlreiche Sonderschichten gefahren. Über 7900 Essen und Getränke wurden an die Einsatzkräfte, ausgegeben.

Als es im Sommer immer mehr Lockerungen gab, war uns bewusst, dass es noch sehr viele Menschen mit Vorerkrankungen gibt, die zur Risikogruppe gehören. So wurden wir auf die wertvolle Arbeit der Stiftung AKM aufmerksam und haben Kontakt mit Frau Bronner aufgenommen. Nach einem sehr sympathischen Telefonat mit Frau Bronner war schnell klar, den Familien mit lebensbedrohlich erkrankten Kindern wollen wir helfen. Wir freuen uns sehr, dass das Angebot der wöchentlichen Essenslieferung so gut ankommt und den Familien eine wertvolle Hilfe ist. Uns war es wichtig, den Familien den Alltag zu erleichtern und gemeinsame Zeit zu schenken, ohne dass sie sich um das tägliche Mittagessen kümmern müssen.

Eine Familie hat uns geschrieben: „Das ist eine Geste mit sehr großer Wirkung. Für die Kinder ist es jedes Mal ein Erlebnis, wenn die Essenstüten ankommen und es schmeckt immer wahnsinnig lecker!“

Insgesamt 30 Familien in und um München erhalten noch bis Mitte 2021 jede Woche einmal ein gesundes Mittagessen. Wie bewältigen Sie dieses Angebot logistisch und mit wem arbeiten Sie hier zusammen? Wir arbeiten mit einem Caterer zusammen, der einen großen Wert auf eine hohe Qualität der Lebensmittel aus der Region legt. Uns war wichtig, dass die Familien kindgerechte, abwechslungsreiche und schonend zubereitete Gerichte bekommen, die etwas Besonderes sind. Eine nachhaltige Verpackung war ebenso ein Kriterium bei der Wahl des Caterers. Das Essen wird von ehrenamtlichen Fahrern wöchentlich direkt zu den Familien geliefert. Herzlichen Dank für die großartige Unterstützung an die ehrenamtlichen Helfer.

Sie haben zusätzlich zu dem Essen auch das Buch „Der Ernährungskompass“ an die Familien verschenkt. Wie wichtig ist gesundes Essen in Ihren Augen? Wie wichtig die Gesundheit und ein starkes Immunsystem sind, wird in diesem Jahr besonders deutlich. Eine gesunde Ernährung trägt einen großen Teil dazu bei. Je früher wir damit anfangen desto besser. Die BayWa Stiftung hat dafür das Ernährungsbildungsprojekt „Gemüse pflanzen. Gesundheit.“ ins Leben gerufen, bei dem Grundschulkinder alles über eine ausgewogene Ernährung lernen. Sie können ihr eigenes Gemüse im Schulgarten anbauen und mit dem Lehr- & Aktionsbuch „Der Ernährungskompass“ die Welt der Nährstoffe entdecken. Besonders bei dem im Buch integrierten Spiel kommt Freude beim Lernen auf und die ganze Familie kann ihr Wissens- und Bewegungsgeschick unter Beweis stellen. •



Wir wollen weiterleben!

www.kinderhospiz-muenchen.de/spenden

: WIR WOLLEN WEITERLEBEN :

Wir wollen weiterleben!

Auch der Bereich Fundraising und Öffentlichkeitsarbeit musste seine gewohnten Abläufe umstellen und arbeitete überwiegend aus dem Homeoffice heraus. Besonders herausfordernd: Alle geplanten Veranstaltungen (über 70), Spendenaktionen und Kampagnen mussten abgesagt werden. Statt im März unsere Oster-Kampagnen zu starten, musste schnell ein Konzept entwickelt werden, um den drohenden Spendeneinbruch zu verhindern. Was war unser dringendstes Anliegen in dieser Zeit? Die Antwort auf diese Frage lieferte uns die Botschaft für unsere Außenkommunikation in den ersten Monaten der Pandemie: **WIR WOLLEN WEITERLEBEN!** Denn es war nicht klar, wie sich der Lockdown und die damit verbundenen Einschränkungen auf die Spendenbereitschaft der Menschen auswirken würden - eventuell wäre sogar die Existenz der Stiftung bedroht. Das Team musste schnell umdenken und kreativ einen Ersatz für die vielen abgesagten Veranstaltungen und Spendenaktionen finden. Eine Auswahl stellen wir hier vor:

Die Hilfsbereitschaft der Menschen war enorm und wir wurden von Beginn an mit zahlreichen Sach- und Geldspenden unterstützt. Die Sommermonate, in denen wir einige unserer geplanten Events – wie das große AKM-Sommerfest – kurzerhand ins Netz verlegen mussten, nutzten wir daher auch, um **DANKE** zu sagen, – verbunden mit der Bitte, uns auch weiterhin zu unterstützen.

„Lasst uns nicht im Regen stehen“ war dann der Slogan unserer sogenannten **RETTUNGSSCHIRM-CHALLENGE**, bei der wir namhafte

Unterstützer des AKM, also Botschafter, Kuratoriumsmitglieder und Politiker baten, sich auf den Social Media Kanälen mit Regenschirm zu präsentieren – zusammen mit einem Statement, weshalb es so wichtig ist, auch gemeinnützige Einrichtungen wie das AKM unter einen staatlichen Regenschirm zu stellen. Zahlreiche Unterstützer sind unserem Aufruf gefolgt, wofür wir uns an dieser Stelle nochmals ganz herzlich bedanken möchten.

Der Herbst brachte wieder zahlreiche Herausforderungen mit sich – nach einer gewissen Entspannung im Sommer war schnell klar, dass uns die Auswirkungen der Pandemie auch den Herbst und Winter über begleiten würden. Auch die Weihnachtsmärkte – insbesondere der im Innenhof der Münchner Residenz – wurden abgesagt. Diese Märkte sind für uns in der Vorweihnachtszeit immer ein guter Anlass, in schöner Atmosphäre mit einem breiten Publikum ins Gespräch zu kommen, über unsere Arbeit zu informieren und auch Spenden zu sammeln.

Am Ende dieses besonderen Jahres, bei dem uns viele Spender trotz der widrigen Umstände weiterhin großzügig unterstützt haben, wählten wir einen **SCHUTZENGEL** als Symbol für unsere Weihnachtskampagne. Er soll ausdrücken, dass einerseits wir ein Schutzengel für die von uns betreuten Familien sein möchten, aber auch unsere Spender Schutzengel für uns sind, die uns überhaupt ermöglichen, den Familien zu helfen. Pünktlich zur Weihnachtskampagne ging dann auch der **AKM-SPENDENSHOP** online, in dem Spender symbolisch Leistungen gegen eine Spende „erwerben“, für die sie eine Spendenurkunde erhalten (sh. Kapitel „Aus der Organisation/Fundraising und Öffentlichkeitsarbeit“).

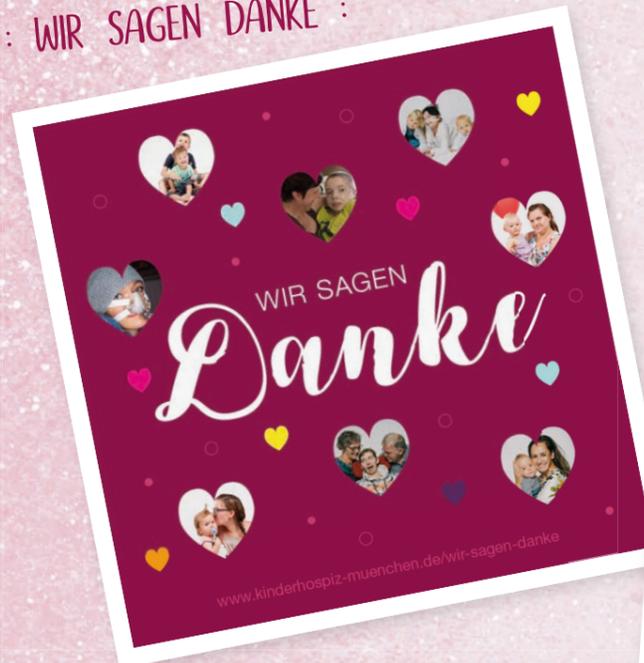
Insgesamt war und ist die Pandemie eine große Herausforderung für die Arbeit der Stiftung AKM und wir alle hoffen auf weitere Unterstützung durch Spender und Politik, um diese schwierige Zeit im Sinne unserer Familien weiterhin gut bewältigen zu können. •



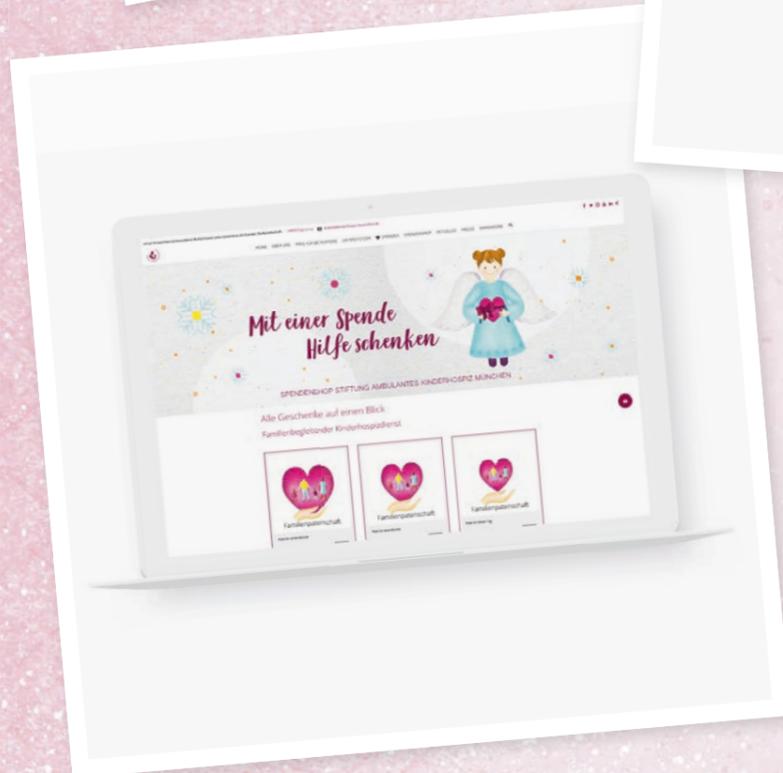
: RETTUNGSSCHIRM-CHALLENGE :



: WIR SAGEN DANKE :



: SCHUTZENGEL :



: AKM-SPENDESHOP :



Es herrschte ein unermesslicher Druck

Christine Bronner, Stifterin und geschäftsführender Vorstand der Stiftung AKM, gibt einen Einblick in das belastende Corona-Jahr 2020.

Frau Bronner, wie haben Sie die Monate mit Corona erlebt? Es war eine sehr belastende Zeit. Auch weil wir uns ständig auf die neuen Maßnahmen und Vorgaben einstellen mussten, die zwingend notwendig waren. Mir ist in diesen Monaten auch besonders aufgefallen, dass wir zu wenig digitale Strukturen haben – ob im Bildungs- oder Gesundheitssystem. Es findet viel zu wenig digital statt und das ist uns an vielen Ecken um die Ohren geflogen. Unser Staat muss darauf achten, dass hier die Digitalisierung massiv vorangetrieben wird. Wir in der Stiftung haben zum Glück aufgerüstet und sind digitalisiert. Da hat unsere IT wirklich einen großartigen Job gemacht. Aber wir waren eine der wenigen, gerade im sozialen Bereich.

Waren Sie auf eine Ausnahmesituation dieser Art vorbereitet? Nein, waren wir nicht. Aber ich denke, auf diese Ausnahmesituation war niemand vorbereitet. Es hat alle mit voller Wucht und völlig überraschend und unvorbereitet getroffen. Jeden von uns in der Gesellschaft. Es hat wirklich niemand damit gerechnet, dass so etwas in der Neuzeit in dieser Form passieren kann.

Mit welchen Herausforderungen hatte die Stiftung in dem Jahr der Corona-Pandemie am meisten zu kämpfen? Auf der einen Seite personell, in der Ausrüstung und digital so aufzurüsten, dass wir die Betreuung der Familien unter erschwerten Bedingungen fortführen konnten. Teilweise ohne den Einsatz von Ehrenamtlichen, weil es vorübergehend zu riskant war. Und auf der anderen Seite gleichzeitig den erhöhten Kostenaufwand bei wegfallenden Veranstaltungen und damit einbrechenden Spendenmöglichkeiten zu bewältigen. Da herrschte Angst um die nackte Existenz. Das war die größte Sorge, weil wir im März nicht wussten, wie wir im Dezember dastehen. Denn da gab es ja auch noch die Verbindlichkeiten im Kontext mit Haus ANNA und der App. Das war ein unermesslicher Druck, und ich danke allen Mitarbeitern, dass sie dem so standgehalten haben. Denn sonst hätten wir das Jahr nicht so gut überstanden. Und ich danke allen Spendern, dass sie uns so großartig unterstützt haben. Es war eine große Solidarität in der Gesellschaft zu spüren.

Welche Erkenntnis ziehen Sie aus dem schwierigen Jahr 2020? Von der Politik hätte ich mir insgesamt mehr Fürsorge für die gesamte Versorgungsstruktur von Familien mit schwerkranken Kindern und Eltern gewünscht. Es war wirklich schwierig, sich hier durchzusetzen und finanziell klarzukommen. Wir sind bei der Verteilung von Finanzhilfen ständig hinten runtergefallen. Zudem würde ich mir mehr Solidarität mit gemeinnützigen Organisationen wünschen, denn die sind auch Arbeitgeber und schaffen nicht wenig Arbeitsplätze. Ich hatte das Gefühl, dass wir als gemeinnützige Organisation in der politischen Wahrnehmung ein Unternehmen zweiter oder dritter Klasse sind. Und das in einer Zeit, in der gerade im Gesundheitsbereich die gemeinnützigen Organisationen unter besonders erschwerten Bedingungen alles am Laufen gehalten haben. Da wünsche ich mir ein Umdenken. •

**MELANIE HUML**

Staatsministerin für Gesundheit und Pflege MDL,
seit 11. Januar 2021 Staatsministerin für Europaangelegenheiten und Internationales,
Schirmherrin und Kuratoriumsmitglied

Die Stiftung AKM hat Pionierarbeit für die Kinder- und Jugendhospizarbeit in Bayern geleistet

Seit dem Jahr 2013 setzt sich die Staatsministerin für Gesundheit und Pflege, Frau Melanie Huml, wie ihre Vorgängerinnen als Schirmherrin der Stiftung AKM mit viel Engagement und Herzblut für die Belange von lebensverkürzend erkrankten Kindern und Jugendlichen und deren Familien ein und kämpft für eine bessere Versorgung im Bereich der Kinderhospizarbeit und der Kinderpalliativversorgung. In diesem Interview erläutert Frau Melanie Huml unter anderem, wo die Kinderhospizarbeit in Bayern steht, wie sehr Corona uns als Gesellschaft mit einem humanitären Anspruch fordert und sie betont den hohen Stellenwert der Ehrenamtlichen in der Hospizarbeit gerade in dieser herausfordernden Zeit.

Frau Huml, in den letzten Jahren hat sich die Kinderhospizarbeit in Bayern weiterentwickelt. Wie schätzen Sie diese Entwicklung ein? Wo stehen wir heute und was ist in den letzten Jahren erreicht worden? Als ich die Schirmherrschaft 2013 übernommen habe, waren die Angebote an Kinderpalliativversorgung und Kinderhospizarbeit in Bayern sehr überschaubar. Mittlerweile verfügt Bayern über umfangreiche Versorgungsstrukturen für die Betreuung und Begleitung der betroffenen Kinder und Jugendlichen sowie ihrer Familien. Die Kinderhospizarbeit ist stark, belastbar, kreativ und flexibel. Das hat sich besonders jetzt in der Corona-Krise mit all ihren Einschränkungen und Herausforderungen gezeigt.

Dass die Hilfsstrukturen der Kinderhospizarbeit so aufgebaut werden konnten, ist auch ein Verdienst der Stiftung AKM. Alle, angefangen von dem Stifterehepaar Bronner bis hin zu den Haupt- und Ehrenamtlichen, die sich in der Stiftung engagieren, haben Pionierarbeit für die Kinder- und Jugendhospizarbeit in Bayern geleistet. Dafür danke ich allen von ganzem Herzen. Das AKM bietet in dieser oft überfordernden Ausnahmesituation den betroffenen Familien eine umfassende und liebevolle Betreuung.

Wie sehen in Ihren Augen die nächsten wichtigen Schritte aus, um die Kinderhospizarbeit weiter voranzubringen? Natürlich dürfen und werden wir nicht beim bisher Erreichten stehenbleiben. Ausgehend von den Bedürfnissen der Kinder und ihren Familien müssen wir die Angebote kontinuierlich weiterentwickeln und auch neue Versorgungsformen erproben. Das AKM ist hier geschätzter Berater und Partner des bayerischen Gesundheits- und Pflegeministeriums.

Wir werden die bestehenden Strukturen – also stationäre Hospizplätze, Palliativstationen, ambulante Hospizversorgung oder spezialisierte ambulante Palliativversorgung – selbstverständlich weiter ausbauen. Deshalb werden in den nächsten Jahren auch bis zu 40 neue stationäre Hospizplätze in Bayern entstehen. Dazu gehören auch zwölf zusätzliche stationäre und vier teilstationäre Hospizplätze für Kinder und Jugendliche.

Die Stiftung AKM plant aktuell drei teilstationäre Kinderhospize in den Regionen Niederbayern, Südwestoberbayern und in München. Welche Rolle werden aus Ihrer Sicht die teilstationären Kinderhospize künftig in der Entlastung der Familien im Alltag übernehmen?

Teilstationäre Kinderhospize gibt es derzeit noch nicht in Bayern. Hier haben wir eine neue Versorgungsform in der Kinderhospizarbeit. Das StMGP wird deshalb den Aufbau dieses innovativen Angebots eng begleiten.

Nach jahrelanger Suche hat die Stiftung AKM – dank der Unterstützung der CSU-Stadtratsfraktion München – nun ein geeignetes Grundstück in München gefunden. Wie kann der Freistaat und vor allem das Ministerium für Gesundheit und Pflege die Projekte in und während der Umsetzung unterstützen? Es freut mich persönlich sehr, dass es Ihnen gelungen ist, trotz des äußerst angespannten Immobilienmarktes in München, ein für Ihre Belange passendes Grundstück im Stadtgebiet zu bekommen. Das StMGP steht in engem Austausch mit allen Akteuren der Hospiz- und Palliativversorgung in Bayern. Wir bemühen uns sehr, auch der Stiftung AKM ein verlässlicher Ansprechpartner und Berater zu sein.

Das Jahr 2020 war geprägt von Corona. Welche Auswirkungen werden auch im kommenden Jahr Einfluss auf unsere Arbeit haben?

Die konkreten Auswirkungen auf die Hospizarbeit kann derzeit wohl noch niemand präzise abschätzen. Aktuell beschäftigt uns nach wie vor, welche Maßnahmen zu ergreifen sind, damit die Pandemie eingedämmt werden kann. Ich kann Ihnen versichern, dass wir Sie weiterhin so gut wie möglich in Ihrer Arbeit unterstützen werden, auch während der Pandemie.

Die sich täglich ändernden Voraussetzungen bedeuten für die Tätigkeit mit betroffenen Familien einen Drahtseilakt, der jedes Mal neu abgestimmt werden muss. Müssen wir uns darauf einstellen, die Betreuung unserer Familien auf lange Sicht mit dem Einfluss der Pandemie-Maßnahmen zu koordinieren? Momentan können wir noch nicht sagen, wann es ein Ende der Pandemie geben wird. Ich denke, dass wir mit dem Virus langfristig werden leben müssen. Natürlich hoffen wir, dass mit der Bereitstellung eines Impfstoffs und mit der Entwicklung und dem Ausbau neuer therapeutischer Optionen bei der Behandlung von Corona-Patienten die Pandemie kontrollierbar wird. Erst dann wird der „Drahtseilakt“, wie Sie es nennen, zu Ende sein.

Corona ist für Familien mit schwerkranken Kindern eine besonders große Herausforderung. Welche Möglichkeiten hat das Ministerium, diese Familien zu unterstützen, damit sie nicht aus der Gesellschaft und vom Leben ausgegrenzt werden? Corona fordert uns als Gesellschaft mit einem humanitären Anspruch in allen Bereichen heraus. Richtig, ganz besonders gefordert sind natürlich Familien, die ein schwerkrankes Kind oder einen pflegebedürftigen Angehörigen zu Hause betreuen. Ich denke aber auch an pflegebedürftige alte Menschen und Menschen mit Behinderungen in den stationären Einrichtungen der Pflege, für die dieses Jahr auch nicht einfach war.

Wir alle sind jetzt mehr denn je gefordert, die Betroffenen nicht allein zu lassen. Jeder Einzelne von uns kann sich als Freund und Freundin, als Nachbar und Nachbarin, als Mitmensch bei der Unterstützung betroffener Familien und hilfsbedürftiger Mitmenschen engagieren. Es sind oft kleine Gesten, die das Leben ein wenig leichter machen: eine Anteilnehmende Frage, ein Telefonanruf, die Bereitschaft zuzuhören, einen Einkauf zu erledigen und vieles mehr.

An dieser Stelle nicht vergessen möchte ich die vielen ehrenamtlichen Hospizheferinnen und -helfer, die gemeinsam mit den Ärzten und Pflegekräften einen unschätzbaren Beitrag leisten, indem sie den betroffenen Familien mit Empathie zur Seite stehen und ihnen Zeit schenken. Gerade in diesen von Kontaktbeschränkungen geprägten Monaten sind neue Kommunikationsmöglichkeiten entstanden und mit Fantasie und Herzblut gelebt worden. Das haben wir uns vor einem Jahr noch nicht vorstellen können und mich erfüllt es mit großer Dankbarkeit, dass wir als Gesellschaft an vielen Stellen im übertragenen Sinn zusammengerückt sind.

Die Politik unterstützt die Akteure dabei, dass die notwendigen Strukturen im Konsens mit allen Beteiligten weiter auf- und ausgebaut werden. Und sie kann dazu beitragen, dass auch die Belastung der Angehörigen im gesellschaftlichen Fokus bleibt. Das war und ist für mich als Schirmherrin ein ganz wichtiger Auftrag und Ansporn zugleich.

Die zum größten Teil spendenfinanzierte Stiftung AKM ist ein Teil des Gesundheitssystems – was passiert, wenn die ambulanten, überwiegend spendenfinanzierten Strukturen aufgrund ausbleibender Spenden in der angespannten Wirtschaftslage instabil werden? Wie soll der Staat das tragen? Wenn dieser Fall eintreten sollte, was ich angesichts der nach wie vor vorhandenen Spendenbereitschaft nicht erwarte, müssen wir über diesen Punkt neu nachdenken. Klar ist aber, dass die Aufrechterhaltung der Versorgungsstrukturen nicht alleine Aufgabe des Staates ist, sondern eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Kostenträger, Leistungserbringer, Staat und Politik sind hier gemeinsam in der Verantwortung, den betroffenen Familien bestmöglich zur Seite zu stehen.

Welche Herausforderungen liegen aus Ihrer Sicht auch mit Blick auf Corona im Jahr 2021 vor der Stiftung AKM? Wir haben zwar in den letzten Monaten gelernt, dass wir manchmal auf den persönlichen Kontakt verzichten und auch über die Entfernung in Verbindung bleiben können. Im Bereich der Versorgung schwerkranker und sterbender Menschen ist allerdings die persönliche Betreuung und liebevolle Begleitung unabdingbar. Während der Pandemie muss die Stiftung AKM weiterhin auf ihre Kreativität und Flexibilität vertrauen, um den betroffenen Kindern und Jugendlichen und ihren Familien so gut wie möglich zur Seite zu stehen.

Für die Zukunft in Bayern wünsche ich mir, dass wir im Bereich Pflege weitere Schritte in Richtung einer umfassenden Pflege für alle Betroffenen, für das ganze Familiensystem, gehen können. Für die Stiftung AKM wünsche ich mir auch in der „Nach-Corona-Zeit“, die wir früher oder später erleben werden, dass weiterhin viele Förderer und Begleiter diese wichtige Arbeit unterstützen. •

Vielen Dank, Frau Staatsministerin Huml, für dieses ausführliche Interview und für Ihre Unterstützung!



Gemeinsam die Stiftung AKM unterstützen

Das Kuratorium der Stiftung AKM ist ein wichtiges Organ, das den Stiftungsrat berät, sich öffentlich für die Interessen der Stiftung einsetzt und als Multiplikator nach außen fungiert. In den letzten Jahren konnte das AKM einige bedeutende Persönlichkeiten für das Kuratorium gewinnen, die sich alle mit viel Nachdruck für die Arbeit der Stiftung einsetzen. An dieser Stelle möchten wir allen Mitgliedern für ihren unermüdlichen Einsatz für unsere Arbeit von Herzen danken!

Seit 2020 wird das Kuratorium durch zwei neue wichtige und meinungsstarke Mitglieder unterstützt: **Katharina Schulze**, Fraktionsvorsitzende der Grünen im Bayerischen Landtag, und **Ulrich Holdenried**, Vorstand der Elisabeth & Uli Holdenried Stiftung, Aufsichtsratsmitglied Infineon Technologies AG.

Wir haben mit beiden über ihr Engagement in der Stiftung AKM und ihre Ziele für das kommende Jahr gesprochen.



ULI HOLDENRIED

Wir müssen die Spendenbereitschaft weiter aufrechterhalten!

Lieber Herr Holdenried, Sie sind mit der Elisabeth & Uli Holdenried-Stiftung seit Jahren ein großer Förderer der Stiftung AKM und haben schon viele Herzenswünsche unserer Familien erfüllt. Mit welcher Motivation haben Sie sich dazu entschieden, unsere Stiftung und unsere Familien zu unterstützen? Meine Frau und ich wollten einfach etwas tun und denen helfen, die es weniger guthaben als wir. Jenen, die nicht so viel Glück hatten in ihrem Leben – dieser Gedanke war der Anfang vor nunmehr neun Jahren, als wir unsere gemeinnützige Stiftung gegründet haben. Zuerst mit relativ breit angelegtem Zweck mit Fokus Jugendhilfe, aber nach zwei Jahren auch mit klaren Strategien oder Leitgedanken. Immer auf unser Anliegen gerichtet, im Rahmen unserer finanziellen Möglichkeiten und persönlicher Expertise und Erfahrung einen für die betroffenen jungen Menschen spürbaren Beitrag zu ihrem „jetzt“ und ihrer Zukunft zu leisten und dies professionell zu tun. Dabei wollten wir zur einen Hälfte Projekte im Inland und zur anderen Hälfte Projekte im Ausland unterstützen. Im Inland fiel die Partnersuche auf die Stiftung Ambulantes Kinderhospiz München. Besonders überzeugt wurden wir vom AKM als Inlandspartner, weil hier unseres Erachtens die starke emotionale Begeisterung für das Ziel, kranken Kindern und ihren Familien beizustehen, mit einem sehr seriösen und professionellen Ansatz und Vorgehen einhergehen. Letztlich hat die Gründerin Frau Bronner meine Frau und mich

mit ihrer Begeisterung angesteckt. Und seit Anfang dieses Jahres hat sich meine Zusammenarbeit mit dem AKM noch weiter intensiviert.

Nachdem Corona bereits im Frühjahr deutliche Auswirkungen auf die Wirtschaft hatte, rief Frau Bronner einen „Think Tank“ ins Leben. In dieser Ideenschmiede wirken auch Sie mit, um neue Wege in der künftigen Finanzierung der Stiftung aufzuzeigen. Wie muss man sich aufstellen, um die überwiegend auf Spendenbasis agierende Arbeit der Stiftung weiterführen zu können? In Gesprächen über die Covid19-Krise haben Frau Bronner und ich festgestellt, dass einige Ansätze aus der Wirtschaft zum Teil übertragbar sind und meine Erfahrungen und mein Netzwerk in der Industrie bei der Bewältigung dieser Herausforderungen hilfreich sein könnten. Dies ist der Hintergrund, vor dem ich seit Mitte des Jahres als Mitglied dem Kuratorium beigetreten bin und auch im „Think Tank“ der Stiftung versuche, einen Beitrag zu leisten. Übertragbar ist beispielsweise die systematische Vorgehensweise, wie Unternehmen auf einzelne Segmente konzentriert den „Markt“ angehen. Im Falle der Stiftung heißt dies, diese Konzepte auf das Fundraising erfolgreich anzuwenden. Man muss ja nicht nur Menschen oder Unternehmen überzeugen, dass sie spenden, sondern, wie im Wettbewerb in der Industrie, diese Spende auch an unsere Organisation zu geben. Die Stiftung AKM hat schon eine sehr professionelle Fundraising-Abteilung. Allerdings sollten wir den Anspruch haben, unsere Arbeit auch hier laufend weiter zu verbessern.

Wird sich die Spendenbereitschaft in der Gesellschaft im Rahmen von Corona verändern? Meine Beobachtung im beruflichen und auch im privaten Bereich zeigt, dass die Pandemie im Frühjahr einen Schock ausgelöst hat, der die Hilfsbereitschaft sehr erhöht hat. Die Herausforderung wird aber sein, diese Bereitschaft angesichts der einsetzenden Corona-Müdigkeit weiter aufrecht zu erhalten, damit die Stiftung AKM nachhaltig ihre Arbeit erfolgreich weiterführen kann.

Seit Juni 2020 sind Sie zudem ein engagiertes Mitglied des Kuratoriums der Stiftung AKM. Welche inhaltlichen Schwerpunkte möchten Sie in diesem Gremium gerne setzen? Ich hoffe, dass wir im Kuratorium und in der Arbeitsgruppe „Think Tank“ zunehmend offen diskutieren und uns gegenseitig ermuntern, auch die „verrückten“ Gedanken weiterzuspinnen, daraus konkrete Aktionen zu entwickeln oder eben auch als untauglich abzulegen. •

Herzlichen Dank für das Interview, lieber Herr Holdenried!



KATHARINA SCHULZE

Kinderpalliativpflege darf nicht von Spenden abhängig sein!

Liebe Frau Schulze, Sie engagieren sich seit dem vergangenen Jahr im Kuratorium der Stiftung AKM. Was gab den Ausschlag für Sie, diese besondere Aufgabe zu übernehmen? Wenn eine Familie durch eine schwere Erkrankung eines Kindes oder Elternteils in Not gerät, dann ist das ein so einschneidendes Erlebnis, dass Hilfe unbedingt nötig ist. Die Stiftung AKM hat für mich genau den richtigen Ansatz, weil sie sich zum einen um das erkrankte Familienmitglied kümmert und zum anderen gleichzeitig die gesamte Familie im Blick hat. Eine schwere Erkrankung betrifft das gesamte Umfeld und hier leistet das AKM einfach eine unglaublich wichtige Arbeit. Es ist für mich eine Herzensangelegenheit, diese Arbeit künftig aktiv zu begleiten und zu unterstützen – und ich freue mich so, dass ich jetzt Teil des Kuratoriums sein darf! Es ist mir ein wichtiges Anliegen, eine gemeinnützige Organisation vor Ort zu unterstützen. Ich wohne in Neuhausen und bin dort auch direkt gewählte Abgeordnete. Da die Zentrale der Stiftung AKM hier sitzt, kann ich damit in meiner eigenen Nachbarschaft direkt Hilfe leisten – und habe die Zentrale auch schon besucht und konnte mich mit großartigen und engagierten Mitarbeiterinnen austauschen!

Was haben Sie sich persönlich vorgenommen, um die Stiftung AKM zu unterstützen und in der Öffentlichkeit bekannter zu machen? Ich bin aktiv und viel auf Social Media – und nehme meine Follower immer mit zur Arbeit. Natürlich habe ich dort schon einige Male die Arbeit der

Stiftung vorgestellt und für Spenden und Mitarbeit geworben. Das werde ich auch in Zukunft weiter tun, denn gerade in diesen schwierigen Zeiten möchte ich der Stiftung AKM eine Stimme geben, um noch mehr Aufmerksamkeit auf ihre wichtige Arbeit für die Familien zu lenken.

In Ihrer Funktion als Fraktionsvorsitzende der Grünen im Bayerischen Landtag machen Sie sich auch immer wieder für besseren Kinderschutz und mehr Kinderrechte in Bayern stark. Was muss hier in Ihren Augen – gerade auch in Pandemiezeiten – getan werden, um die Situation unserer Kinder zu verbessern?

In schwierigen Zeiten wie der jetzigen Corona-Pandemie werden Missstände häufig verstärkt – die Herausforderungen sind wie durch ein Brennglas sichtbar. Kinder sind dann oft die unsichtbar oder auch sichtbar Leidtragenden. Wir Grüne wollen starke Kinder, die wissen, wo sie Hilfe finden, starke Eltern, die ihrer Erziehungsaufgabe gut nachkommen können, und starke gesellschaftliche Strukturen, die sicherstellen, dass der Freistaat Bayern seiner Fürsorgepflicht für die Kleinsten gerecht wird. Deswegen setze ich mich seit Jahren unter anderem dafür ein, Kinderrechte in der bayerischen Verfassung zu verankern, einen Kinderschutzbeauftragten analog zur gleichlautenden Funktion auf Bundesebene auch im Freistaat zu installieren und eine „Kinder-App“ zu entwickeln, die Betroffenen im Gefährdungsfall den schnellen Hilferuf via Smartphone ermöglicht.

Hinter uns liegt ein sehr schwieriges Jahr, das auch die gesamte Gesellschaft gefordert hat. Das Motto der Stiftung AKM lautet „Gemeinsam statt einsam“. Wird dieses Motto in der Gesellschaft genügend gelebt?

Wenn ich auf das vergangene Jahr zurückblicke, dann freut mich besonders, wie solidarisch sich die überwiegende Mehrheit der Menschen in unserem Land in der aktuellen Ausnahmesituation verhält. Sei es das medizinische Personal, die Schulfamilie, engagierte Mitarbeitende in Behörden, Sicherheitsorganen, Verbänden oder Organisationen oder auch die Nachbarin, die den Einkauf übernimmt: So viele Menschen leisten ihren Anteil, damit wir gemeinsam gut durch diese Pandemie kommen. Und das, obwohl es kein leichtes

Jahr ist und sehr viele Menschen unter Corona leiden. Darum ganz klar: Gemeinsam statt einsam ist immer besser – und damit sind Gesellschaften erfolgreicher!

Was kann oder muss der Freistaat Ihrer Meinung nach tun, um gerade auch Familien mit schwerstkranken Kindern noch besser zu entlasten?

Familien mit einem Kind, das unheilbar oder schwersterkrank, benötigen dringend eine umfassende Fürsorge und krankheitsgerechte Pflege und das bereits ab der Diagnose. Kinderpalliativpflege darf nicht von Spenden abhängig sein. Die Eltern müssen sich darauf verlassen können, dass das Angebot einer Kinderpalliativpflege dauerhaft ist und sie sollen sich nicht fragen müssen, ob der Träger genügend Spenden sammeln kann, um den Dienst anzubieten. Hier ist der Freistaat und insbesondere das Gesundheitsministerium gefordert, zusammen mit den Krankenkassen konkrete Lösungswege für eine sichere Finanzierung zu finden. Sowohl Eltern als auch Träger müssen den Kopf frei haben von Finanzierungsproblemen, um sich bestmöglich um die Kinder kümmern zu können. Dafür werden meine Fraktion und ich uns auch weiter stark machen im Landtag.

Was wünschen Sie der Stiftung AKM und sich persönlich für das Jahr 2021?

Für das Jahr 2021 wünsche ich der Stiftung AKM, dass sie ihre wertvolle Arbeit unter bestmöglichen politischen Rahmenbedingungen und ohne Finanzierungssorgen weiterführen kann. Persönlich wünsche ich mir, dass all meine Lieben gesund bleiben und wir als Gesellschaft gut gemeinsam durch diese Pandemie kommen. Der Silberstreifen am Horizont – die Impfung – ist ja schon sichtbar! •

Herzlichen Dank für das Interview, liebe Frau Schulze!



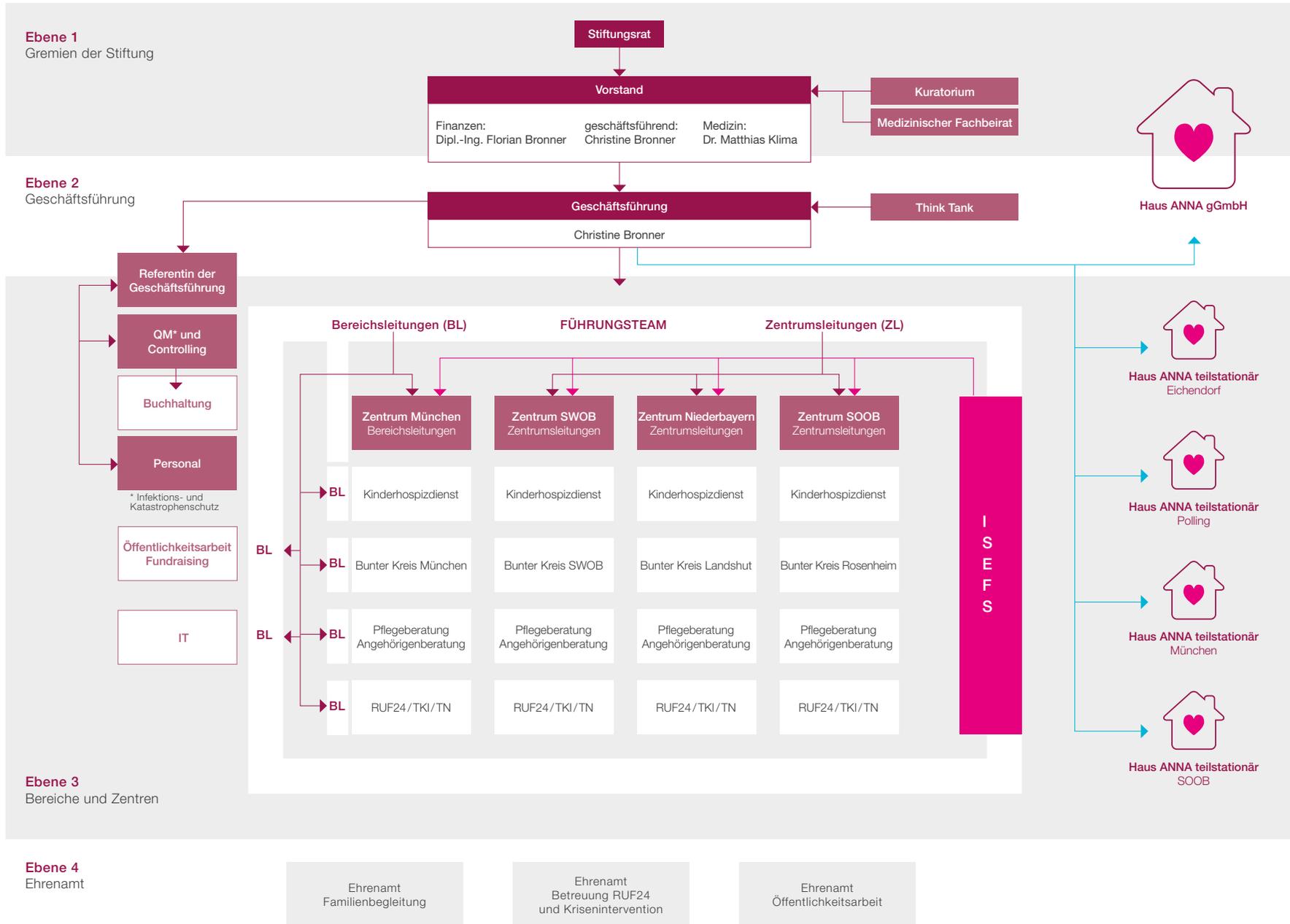
So ist die Stiftung Ambulantes Kinderhospiz München – AKM organisiert

Überblick über die Struktur der Stiftung sowie zu den Mitgliedern des Vorstandes und des Stiftungsrates.

Die Struktur und Tätigkeit der Stiftung Ambulantes Kinderhospiz München beruht auf der Stiftungssatzung vom November 2007. Die Stiftung ist eine rechtsfähige öffentliche Stiftung des bürgerlichen Rechts mit Sitz in München. Zweck der Stiftung ist die Förderung von Hospizprojekten für Kinder und Jugendliche, Förderung der Kinder- und Jugendhilfe und der öffentlichen Gesundheitspflege. Die Satzung legt die Aufgaben und den Stiftungszweck fest und beschreibt die Organe der Stiftung sowie deren Mitarbeiter.

Der Stiftungsrat ist das Aufsichtsgremium der Stiftung und entlastet den Vorstand. Das Kuratorium berät den Stiftungsrat und setzt sich für die Interessen der Stiftung ein. Der Vorstand führt die Geschäfte der Stiftung und bestellt zu diesem Zweck den Geschäftsführer. Der medizinische Fachbeirat berät die Stiftung in fachlichen Fragen. •

Organigramm mit Organisationseinheiten



Operative Bereiche der Stiftung

 <p>Stiftung Ambulantes Kinderhospiz München</p>	<p>Zentrum München</p> <ul style="list-style-type: none"> • Familienbegleitender Kinderhospizdienst • Bunter Kreis München: SN • RUF24/TKI/TN • Angehörigen-/Pflegerberatung 	<p>Haus ANNA teilstationär & Junges Wohnen gGmbH</p>  <p>Haus ANNA Eichendorf</p>  <p>Haus ANNA SOOB – in Planung</p>  <p>Haus ANNA München</p>  <p>Haus ANNA Polling</p>
	<p>Zentrum Südwestoberbayern</p> <ul style="list-style-type: none"> • Familienbegleitender Kinderhospizdienst • Bunter Kreis SWOB: SN • RUF24/TKI/TN • Angehörigen-/Pflegerberatung 	
	<p>Zentrum Südostoberbayern</p> <ul style="list-style-type: none"> • Familienbegleitender Kinderhospizdienst • Bunter Kreis Rosenheim: SN • RUF24/TKI/TN • Angehörigen-/Pflegerberatung 	
	<p>Zentrum Niederbayern</p> <ul style="list-style-type: none"> • Familienbegleitender Kinderhospizdienst • Bunter Kreis Landshut: SN • RUF24/TKI/TN • Angehörigen-/Pflegerberatung 	

Der Stiftungsrat

VORSITZ

Gerd Peter
ehemals Geschäftsführung Münchenstift GmbH

MITGLIEDER

Dipl. Ing. Florian Bronner
Stifter und Vorstand im Bereich Finanzen

Christine Bronner
Stifterin und geschäftsführender Vorstand

Christa Stewens
Bayerische Staatsministerin und stellvertretende Ministerpräsidentin a.D.

Prof. Dr. Michaela Nathrath
Chefärztin Kinderonkologie Klinikum Kassel

Das Kuratorium

VORSITZ

Gerd Peter
ehemals Geschäftsführung Münchenstift GmbH

MITGLIEDER

Susanne Filesch
Dozentin Musik und Kunst Katholische
Stiftungshochschule MCH

Melanie Huml
Bayerisches Staatsministerium für Gesundheit
und Pflege MdL*

Hertha Uhl
Inhaberin und Geschäftsführung Bratwurstherz
am Viktualienmarkt

Hanns Beese
Chief Financial Officer (CFO) Constantin Film AG

Robert Hinterleitner
Geschäftsführung elisa Verwaltungs GmbH

Dr. Astrid Bühren
stellvertretende Vorsitzende der KVB-Vertreter-
versammlung, Ehrenpräsidentin des Deutschen
Ärztinnenbundes (DÄB), Mitglied des Hartmannbund-
Gesamtvorstandes, niedergelassene Fachärztin für
Psychosomatische Medizin und Psychotherapie

Prof. Peter Obermaier van Deun
Professor für Sozialrecht Katholische
Stiftungshochschule München

Dr. Stephan Morsch
Partner und Rechtsanwalt, SKW Schwarz

Barbara Burkner

*seit 11. Januar 2021 Staatsministerin für
Europaangelegenheiten und Internationales



Margarete Bause
Diplom Soziologin und Abgeordnete im
Bundestag, Bündnis 90/Die Grünen

Petra Reiter
Ehegattin von Hr. Oberbürgermeister Dieter Reiter

Dr. h.c. Irène Lejeune
Herz für Herz – Stiftung für Leben!,
Ehegattin von Hr. Erich Lejeune

Claudia und Günther Maria Halmer
Schauspieler

Kerstin Schreyer
Bayerische Staatsministerin für Wohnen, Bau
und Verkehr

Joachim Unterländer
Mitglied des Landtags a.D., Vorsitz des Landeskomitees
der Katholiken

Ulrich Holdenried
Vorstand der Elisabeth & Uli Holdenried Stiftung,
Aufsichtsratsmitglied Infineon Technologies AG

Katharina Schulze
MdL Fraktionsvorsitzender der Grünen
Landtagsfraktion Bayern

Alexandra Gaßmann
M. d. Stadtratsfraktion CSU München

Dr. Evelyne Menges
M. d. Stadtratsfraktion CSU München

Claudia Glück
Senior Communications Manager bei Swiss Re

Der Think Tank

MITGLIEDER

Christine Bronner
Stifterin und geschäftsführender Vorstand

Simone Kraus
Bereichsleitung Fundraising

Andrea Wecke
Bereichsleitung Öffentlichkeitsarbeit

Ulrich Holdenried
Kuratoriumsmitglied, Vorstand der Elisabeth &
Uli Holdenried Stiftung, Aufsichtsratsmitglied Infineon
Technologies AG

Claudia Glück
Kuratoriumsmitglied, Senior Communications Manager,
Vice President, Communications, Swiss Re Europe
S.A., Niederlassung Deutschland

Oliver Neumann
Politischer Berater, Geschäftsführender Gesellschafter
PARDREI – Kommunikation in Politik, Wirtschaft und
Gesellschaft GmbH

Der medizinische Fachbeirat

VORSITZ

Prof. Dr. med. Michaela Nathrath
Chefärztin Kinderonkologie Klinikum Kassel

MITGLIEDER

Prof. Dr. med. Stefan Burdach
Chefarzt Kinderklinik Schwabing
(StKM GmbH und TU München)

Prof. Dr. med. Dietrich von Schweinitz
Chefarzt Kinderchirurgie Haurersche Kinderklinik
(LMU München)

Der Vorstand

Dipl. Ing. Florian Bronner
Stifter und Vorstand im Bereich Finanzen

Christine Bronner
Stifterin und geschäftsführender Vorstand

Dr. Matthias Klima
Vorstand im Bereich Medizin

Das Team der Stiftung AKM

Im Laufe der Jahre ist das Team der Stiftung immer größer geworden. Mit dem wachsenden Bedarf hat sich auch das Leistungsangebot weiterentwickelt. Dementsprechend wurde über die Jahre auch mehr Fachpersonal eingestellt. Heute besteht das Team der Stiftung aus knapp 90 hauptamtlichen Mitarbeitern, Honorarkräften und Kooperationsschwestern sowie über 350 ehrenamtlichen Helfern. Die Geschäftsführung steht hierbei über den Bereichs- und Zentrumsleitungen, welche in den verschiedensten fachlichen Bereichen tätig sind, um die betreuten Familien multiprofessionell versorgen und betreuen zu können. Jede Bereichsleitung wird wiederum von den jeweils darunter stehenden Mitarbeitern tatkräftig unterstützt. Denn nur als Team sind wir stark und können so immer mehr betroffenen Familien helfen.



2020 konnte leider kein neues Teamfoto gemacht werden. Deshalb an dieser Stelle ein Teil des Teams in Einzelbildern.



Geschäftsführung

CHRISTINE BRONNER
Stifterin und geschäftsführender Vorstand

Zentrale München

FACHLICHE BEREICHSLEITUNGEN



Barbara Schachtschneider
Angehörigen- und
Pflegeberatung



Christine Huber
Sozialmedizinische
Nachsorge



Marion Menzel
Prävention, Teilhabe und
Krisenintervention



Irmgard Marchfelder
Familienbegleitender
Kinderhospizdienst



Simone Kraus
Fundraising und
Öffentlichkeitsarbeit



Andrea Wecke
Fundraising und
Öffentlichkeitsarbeit



Tim Schwaiger
Technischer Leiter IT

Zentrumsleitungen in den Regionen



Renate Weininger-Fischer
Zentrum Südostoberbayern
mit Bunter Kreis Rosenheim



Klaus Darlau
Zentrum Niederbayern
mit Bunter Kreis Landshut



Anna Becker
Zentrum Südwestoberbayern
mit Bunter Kreis
Südwestoberbayern



© Florian Jaenicke

Die Stiftung Ambulantes Kinderhospiz München (AKM) bewegt seit mittlerweile über 16 Jahren sehr viel rund um das Thema Kinderhospizarbeit und in der Versorgung von Familien mit chronisch, schwerst- oder lebensbedrohlich erkrankten Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen und Elternteilen. In diesem Interview erläutert unsere Stifterin und geschäftsführender Vorstand, Frau Christine Bronner, die nächsten Schritte in ihrem Herzensprojekt Haus ANNA und erklärt, warum Kinder aus ihrer Sicht noch viel mehr geschützt und gefördert werden müssten.

Kinder brauchen eine stärkere Lobby und einen besseren Schutz!

CHRISTINE BRONNER

Stifterin und geschäftsführender Vorstand Stiftung AKM

Frau Bronner, Ihr großes Herzensprojekt – Haus ANNA teilstationär – geht nun in die konkrete Umsetzung. Das Ziel ist die flächendeckende Versorgung in Bayern. Um diesem Ziel näher zu kommen planen Sie zurzeit drei Bauprojekte. Diese werden voraussichtlich in den nächsten vier Jahren in Eichendorf, Polling und München entstehen. Werden durch diese Projekte Ihre Ideen vollständig umgesetzt? Das Modulsystem Haus ANNA umfasst ja insgesamt drei Module. Die teilstationäre Versorgung, die ambulante Versorgung und das junge Wohnen. Also die Möglichkeit für ältere Jugendliche und junge Erwachsene, von zu Hause auszuziehen und mit Gleichaltrigen zusammen zu wohnen. Hier sind wir noch etwas davon entfernt, das seriös standardisiert umsetzen zu können. Ambulant sind wir auf einem guten Weg. Und teilstationär wird in den drei bereits geplanten Häusern das realisiert werden, was ich mir wünsche und vorgestellt habe. Das entspricht auch der Rahmenvereinbarung, die ich sehr gut finde, so wie sie ist. Weil sie die gesamte räumliche Qualität und auch die Versorgungsqualität sehr hoch ansetzt. Denn dies schafft für die Zielgruppe der Häuser eine optimale Situation, was die Förderung, Pflege und Versorgung angeht. Und damit ist dann wiederum auch die notwendige Entlastung für die betroffenen Familien in ihrem Alltag erreicht. Damit sind wir nun einen großen Schritt weiter. Aber es ist erst ein Anfang, wenn es um die flächendeckende Versorgung geht. In den Regionen sind wir nah dran, aber



dies gilt nicht für ganz Bayern und schon gar nicht für Deutschland. Da braucht es noch viel mehr Einrichtungen.

Werden die teilstationären Einrichtungen für Familien mit schwerkranken Kindern grundsätzlich und in Pandemiezeiten an Bedeutung gewinnen? Ich bin der festen Überzeugung, dass teilstationäre Einrichtungen für Familien mit schwerkranken Kindern grundsätzlich an Bedeutung gewinnen werden. Denn die Eltern werden aufgrund des Pflegepersonalmangels gerade im ambulanten Setting und insbesondere in den Regionen, die eh dünn besiedelt und schlechter mit Infrastruktur ausgestattet sind, dankbar sein, auf diese Einrichtungen zurückgreifen zu können. Denn wir haben viel zu wenig ambulante Pflege- und Therapieangebote. Es fehlt grundsätzlich an Strukturen der Regelversorgung tagsüber, nachts und am Wochenende. Zudem kommen die Pflegekräfte in den Häusern ANNA aus dem stationären Setting. So ziehen wir kein ambulantes Pflegepersonal aus der Region ab und die Pflegekräfte sind auch auf die Anforderungen an teilstationäre Kinderhospizarbeit spezialisiert.

Auch in Pandemiezeiten würde den teilstationären Einrichtungen eine hohe Bedeutung zukommen. Wobei zumindest Corona hoffentlich in der jetzigen Form ein Ende haben wird, wenn unsere drei Häuser stehen. Aber grundsätzlich wären teilstationäre Kinderhospize für jede Pandemie sehr geeignet, weil sie räumlich so groß sind, dass die nötigen Abstände eingehalten werden können.

Zudem sind sie personell so gut ausgestattet, dass die Kinder keiner hohen Personalfuktuation ausgesetzt sind. Und sie könnten trotz unterschiedlicher Keime – auch mit resistenten Keimen – jederzeit bei uns aufgenommen werden, weil die notwendige Distanz vorhanden ist und die entsprechenden Sicherheitsvorkehrungen (z.B. Isolierung) in diesen Einrichtungen jederzeit getroffen werden können.

Wie viel Unterstützung erhalten Sie im Projekt Haus ANNA von der Politik? Von der Landespolitik und den Kommunen bekommen wir viel Unterstützung, wofür ich wirklich dankbar bin. Aber ich würde mich sehr freuen, wenn es insgesamt noch mehr werden würde. Gerade in den Regionen, in denen sich die Politik bisher noch zurückhält.

Wie sehen die nächsten Schritte für Haus ANNA teilstationär aus? Bei allen drei Projekten gehen wir nun Richtung Bauplanung. Die Machbarkeitsstudien sind abgeschlossen, teilweise auch bereits die Vorplanung. Es geht jetzt also in die konkrete Planungsphase – in München, wenn wir genügend Geld zusammen haben, und in den Regionen sobald alle offenen Fragen hinsichtlich Investitionen und kommunaler Bedenken geklärt sind. Das bedeutet auch, dass wir jetzt anfangen, Personalplanungen durchzuführen. Denn in den Regionen außerhalb von München, insbesondere in Niederbayern, werden wir mit sehr großer Wahrscheinlichkeit noch in 2021 mit dem Bau beginnen. Für die pflegerische Versorgung aller teilstationären Kinderhospize haben wir mit der Schwesternschaft



München vom BRK e.V. einen wunderbaren Kooperationspartner an unserer Seite. Die Schwesternschaft wird uns für alle vier Häuser – wir wollen ja auch noch ein viertes Haus in der Region Südostoberbayern zwischen Rosenheim und Chiemsee realisieren – das Pflegepersonal durch selbst ausgebildete Kinderpflegefachkräfte mit Palliativ Care-Ausbildung stellen. Dafür sind wir sehr dankbar, denn die Schwesternschaft ist spezialisiert auf stationäre Pflege und auf pädiatrisches Palliativ Care. Damit haben sie bundesweit schon viel Erfahrung gesammelt. Für uns sind es deshalb die besten Partner, die wir uns vorstellen können, weil wir niemand aus dem ambulanten Setting abziehen und außerdem speziell ausgebildetes Personal bekommen. Das ist ideal für uns. (sh. Interview mit der Schwesternschaft München vom BRK e.V. im Kapitel „Aus der Organisation / Aktuelle Projekte / Haus ANNA“)

Letztes Jahr haben Sie den Wunsch geäußert, dass die Gesellschaft kinder- und menschenfreundlicher werden sollte. Finden Kinderrechte und Kinderschutz inzwischen aus Ihrer Sicht genügend Beachtung? Sie finden meiner Meinung nach noch immer nicht genügend Beachtung. Die Kinderrechte werden zwar jetzt endlich explizit im Grundgesetz verankert, aber für meinen Geschmack zu abgeschwächt. Ich hätte mir das sehr viel konkreter und sehr viel klarer gewünscht. Mehr wie in den nordischen Staaten Europas. Bei uns ist es immer noch so, dass die Kinder zu wenig gesehen und beachtet werden. Ich habe manchmal das Gefühl, dass wir in einem

Seniorenstaat leben und nicht in einem zukunftsorientierten Land, dass sich darum kümmert, dass sie junge Menschen fördern. Bei fast allen Themen, die diskutiert werden, wird das Thema Alter in den Vordergrund geschoben. Egal, um was es geht. Als ob das Gesundheitssystem nur mit dem Alter zu tun hätte. Als Oma und zukünftige Seniorin macht mich das traurig. Das Alter ist doch kein Problem, sondern eine Lebensphase, wie das Jungsein. Eine Generation darf nicht gegen die andere ausgespielt werden. Beide müssen gleichberechtigt behandelt und geschützt werden. Entscheidend für die Zukunft der Menschheit sind in jedem Fall vor allem die Jungen. Daher sollte man sie ganz besonders fördern und schützen. Kinder brauchen dafür eine starke Lobby und die haben sie bei uns nicht wirklich – und echten Schutz auch nicht.

Wie lautet für das Jahr 2021 Ihr Wunsch an die Politik? Ich wünsche mir, dass Kinder und Jugendliche, egal ob krank oder gesund, als Mitglieder unserer Gesellschaft besonders in den Vordergrund gestellt und beachtet werden. Und dass sie gefördert und unterstützt werden, damit sie eine Chance haben, gut ins Leben zu starten. Egal mit welchem Handicap. Denn auch ein krankes Kind verdient eine faire Chance. •



HÖHEPUNKTE 2020

„Die Stiftung AKM ist für die betroffenen Familien eine große Stütze, um den herausfordernden Alltag bewältigen zu können, und kümmert sich mit viel Herz um die Familien. Wir freuen uns, hierbei einen Beitrag leisten zu können. Denn wie immer gilt auch hier – gemeinsam sind wir stark!“

MARIA THON
Geschäftsführerin BayWa Stiftung

Solidarität in Zeiten von Corona

Als wir Ende 2019 und Anfang 2020 unser Jahr mit Veranstaltungen und Spendenaktionen konkret geplant haben, war uns nicht klar, welche Herausforderungen vor uns liegen würden. Wir hatten viel vor – und mussten alles umstellen. Denn ab März blieb uns nichts anderes mehr übrig, als auf die aktuellen Entwicklungen in der Corona-Pandemie zu reagieren. Die schöne Erkenntnis aus diesen herausfordernden Monaten: Wir waren nicht allein und konnten uns zu hundert Prozent auf unsere Spender, Unterstützer und Botschafter verlassen! Die Solidarität war einfach riesig! Und so konnten wir dank der wundervollen Unterstützung von verschiedenen Seiten doch viele schöne Momente erleben und für unsere Familien ermöglichen. Lesen Sie hier, was alles möglich war in diesem schwierigen Jahr.

Danke von Herzen an
alle Unterstützer!

AKM-Sommerfest goes online – SommerFESTival 2020

Der AKM-Sommer 2020 war ganz anders als die Jahre zuvor. Normalerweise feiern wir im Juli unser alljährliches Sommerfest im Bratwurstherzl am Viktualienmarkt. Ein großes Fest, bei dem wir zusammen mit unseren betreuten Familien ein paar ausgelassene Stunden genießen und bei dem wir uns auch bei all unseren Unterstützern bedanken. Und im August findet eigentlich für alle Familien zwei Wochen lang das beliebte Sommerferienprogramm statt. Aber Corona hat auch diese schönen Traditionen verhindert und so mussten Sommerfest und Ferienprogramm in 2020 leider ausfallen. Wieder war Kreativität gefragt: Wir verlegten das Fest kurzerhand ins Netz und machten aus dem Sommerfest ein SommerFESTival. Als Ersatz für das Sommerferienprogramm verlorste die Teilhabeorientierte Nachsorge Ausflüge im kleineren Rahmen für die von uns betreuten Familien.

Eine ganze Woche lang haben wir via Facebook mit unterschiedlichen Beiträgen ein wenig Sommerfest-Stimmung in die Wohnzimmer oder auf die Balkone der von uns betreuten Familien gezaubert. In Videos haben sich unsere Teams aus München und den Zentren persönlich vorgestellt. Es gab u.a. Lesungen, virtuelle Konzerte unserer Botschafter Malik Harris und Cosby und eine Verlosungsaktion mit tollen Preisen der Teilhabeorientierten Nachsorge. Es war schön, zumindest auf diesem Wege den Kontakt zu unseren Familien herzustellen beziehungsweise zu halten und schöne Momente in der schwierigen Zeit zu ermöglichen. Aber am Ende waren sich doch alle einig: Ein Sommerfest, bei dem alle beieinander sind, zusammen lachen und spielen, und ein Ferienprogramm ist durch nichts zu ersetzen! Deshalb hoffen wir sehr, dass das 2021 wieder möglich sein wird! •



: VIRTUELLE KONZERTE :



: AKM-SOMMERFESTIVAL :

#STIFTUNGAKM



: VIRTUELLE LESUNGEN :





: TREFFEN MIT DOMINIK KAHUN :

Eishockeyprofi Dominik Kahun treffen und ein Rundflug über die Alpen

Im Rahmen unseres digitalen SommerFESTivals hat die Teilhabeorientierte Nachsorge es möglich gemacht, dass von uns betreute Familien auch verschiedene attraktive Preise gewinnen konnten. Darunter war u.a. ein persönliches Treffen mit Eishockey-Profi Dominik Kahun, der seit März 2020 Botschafter der Stiftung AKM ist. Zwar konnte die kranke Schwester von Jonas und Jakob leider nicht mit zum Treffen mit Dominik im Münchner Olympiapark kommen. Ihre beiden Brüder und ihre Mama freuten sich aber sehr, den bekannten Sportler, der in der Deutschen Nationalmannschaft und in der Nordamerikanischen Profiliga (NHL) spielt, persönlich kennen zu lernen. Die eishockeyinteressierten Jungs konnten ihm viele Fragen stellen, es gab Eis für alle und einen unterschriebenen Puck. Die Familie hat den Nachmittag mit Dominik und die damit verbundene Auszeit sehr genossen: kleine Momente des Glücks, die Kraft und Freude schenken.

Ein weiterer toller Preis für die Familien war ein Rundflug über die Alpen. „Ich fand den Rundflug über die Alpen toll. Ich durfte den ganzen Flug über

beim Piloten vorne sitzen und sogar einmal lenken. Am besten fand ich, dass wir so nah über die Zugspitze geflogen sind. Und dass die Feuerwehr am Ende einen Wasserbogen gespritzt hat,“ so freute sich eines der Kinder, das zusammen mit seiner Familie den Rundflug gewonnen hatte: Ein Erlebnis, das für immer in Erinnerung bleibt!

Ebenfalls mit dem Flugzeug ging es im September für einige unserer Geschwisterkinder für einen Tag in den Europapark Rust – auch dieser schöne Ausflug wurde im Zuge des digitalen Sommerfestivals verlost. Ein Tag voll mit besonderen Eindrücken, Erlebnissen und richtig viel Spaß wartete auf die Kids. „Ich denk noch immer gern an den Tag, weil der Flug so toll war. Ich durfte als Copilot mitfliegen. Am besten hat mir im Europapark die Wildwasserbahn gefallen“, so eines der teilnehmenden Geschwisterkinder. •

Ein herzliches Vergelt's Gott geht an dieser Stelle an Christian Stock von der Firma Stockwerk, der Flug und Besuch des Europarks möglich gemacht hat!



: RUNDFLUG ÜBER DIE ALPEN :



: BESUCH IM EUROPAPARK RUST :

Kreativ durch die Krise: Die schönsten Spendenaktionen 2020

2020 war in vielerlei Hinsicht ein herausforderndes Jahr. Neben den erheblichen Einschränkungen in Bezug auf unsere Arbeit mit und in den Familien, wirkte sich die Pandemie und ihre Folgen auch auf das Verhalten unserer Spender aus. Viele Veranstaltungen, bei denen wir sonst Spenden sammeln, fielen aus. Neben der Bereitschaft, auch in unsicheren Zeiten zu spenden, waren wegen der umfassenden Kontaktbeschränkungen deshalb auch Kreativität und Flexibilität gefragt. Unsere Spender haben uns nicht enttäuscht – im Gegenteil. Unserem Spendenaufruf bezüglich Mundschutzmasken, Desinfektionsmitteln und Einweghandschuhen zu Beginn der Krise sind viele gefolgt. Und auch über zahlreiche und großzügige Geld- und Sachspenden durften wir uns in diesem Jahr freuen. Eine kleine Auswahl:



♥ : EHRliche WIESNHERZEN :

Knapp 10.000 Euro sind beim Verkauf der Ehrlichen Wiesnherzen 2020 zusammengekommen. Das Team von Keksliebe hat 50 Prozent der Verkaufserlöse an uns gespendet. Ein großes Dankeschön geht auch an „Mit Vergnügen München“ und „Münchens Erste Häuser“, die uns gerade in diesem Jahr ohne Oktoberfest besonders unterstützt haben. Zusammen mit fleißigen Ehrenamtlichen konnten wir die Herzen an zwei Aktionstagen in der Münchner Innenstadt verkaufen. •



♥ : FC BAYERN BASKETBALL :

Helden des Alltags: Ein riesengroßes Dankeschön geht an die Helden-Fans des FC Bayern Basketball! Dank ihres Verzichts von rund 2.200 Ticket- und Dauerkartenbesitzer auf Rückerstattungen aus Heimspielen ohne Zuschauer in der Spielsaison 2019/2020 durften wir im Sommer von unserem Botschafter, dem FC Bayern Basketball, sowie seinem Fanclub, den „BigReds“, einen Spendenscheck in Höhe von 30.000 Euro entgegennehmen! Unsere Stifterin Christine Bronner war überwältigt: „Mit so einem hohen Betrag habe ich nie gerechnet. Tausend Dank an alle, die das möglich gemacht haben!“ FCBB-Geschäftsführer Marko Pesic war bei der Spendenübergabe in der Stiftung AKM persönlich dabei und sagte: „Grundsätzlich haben wir uns alle, von den Mitarbeitern bis zu den Spielern, das soziale Engagement in unserer Stadt, in unserer Region auf die Fahne geschrieben. Deshalb wollten wir im Rahmen der Verzichts-Aktion unbedingt auch helfen – und jetzt sind wir wirklich stolz, dass sich so viele Fans beteiligt haben.“ •



♥ : LIONS CLUB ASCHHEIM :

Von ganzem Herzen Danke auch an den Lions Club Aschheim, der uns aus Einnahmen seiner Spendenaktionen – unter anderem einem Benefiz-Golfturnier – einen MINI für unseren täglichen Dienst zur Verfügung gestellt hat. Da Mobilität für uns als ambulanter Dienst unverzichtbar ist, haben wir uns über diese Unterstützung riesig gefreut! •



♥ : ADAC LUFTRETTUNG :

Eine besonders spektakuläre Maskenspendenübergabe hat uns die ADAC Luftrettung gGmbH beschert. 400 Mund-Nasen-Schutzmasken sowie zahlreiche Giveaways durften wir direkt am Stützpunkt der ADAC Luftrettung in Harlaching entgegennehmen. Herzlichen Dank dafür! •



♥ : DM FILIALEN :

Shoppen für den guten Zweck: Das konnten Kunden einiger ausgewählter Münchner dm Filialen im September letzten Jahres. Fünf Prozent des Tagesumsatzes gingen dabei ans AKM. Auf einer Spendenwall durften wir außerdem über unsere Arbeit informieren. Wir sagen von Herzen Danke! •

♥ : WERNER HECHT :

Schon seit vielen Jahren unterstützt uns der Koch Werner Hecht. Vor 12 Jahren hat er die Benefizaktion „Kinder kochen für Kinder“ zu Gunsten der Stiftung AKM ins Leben gerufen. 2020 hat er für uns eine AKM-Marmelade kreiert: Apfel, Kirsche und Mirabelle in einer besonders leckeren Mischung. 100 Prozent des Verkaufs-Reingewinns gehen direkt an uns. Das Fazit nach der Geschmacksprobe: AKM schmeckt lecker! •



♥ : NICOLE MOHRMANN :

Eine besondere Aktion hat sich Boutiquebesitzerin Nicole Mohrmann in ihrem Laden Mohrmann Basics in den Münchner Fünf Höfen ausgedacht: Zusammen mit let.love.sparkle.events hat sie in ihrem Schaufenster eine wunderschöne Ballonwand installiert. Wer vorbeikam, sollte die Ballons fotografieren und das Foto anschließend auf Facebook posten. Für jedes gepostete Bild hat Nicole Mohrmann zwei Euro an das AKM gespendet. Herzlichen Dank für diese auch besonders schön anzuschauende Aktion! •



♥ : DIE FILETGRANEN E.V. :

Allen Widrigkeiten zum Trotz ist es den Mitgliedern von „Die Filetgranen e.V.“, dem in Feldkirchen-Westerham ansässigen FC Bayern Fanclub, auch 2020 gelungen, im September ihr lang geplantes Benefizturnier zugunsten der Stiftung AKM stattfinden zu lassen. Bereits seit der Vereinsgründung in 2008 engagieren sich die mittlerweile 2000 Mitglieder des Vereins für soziale Zwecke. Zum zweiten Mal in Folge bereits durfte sich die Stiftung AKM über die große Unterstützung freuen, denn „wir dürfen unsere Mitmenschen nicht im Stich lassen, gerade nicht in diesen Zeiten. Uns bereitet der Einsatz für unser Golfturnier viel Freude, mit dem Wissen, wenigstens finanziell ein wenig helfen zu können,“ so Martin Stahuber von „Die Filetgranen e.V.“. Das Benefizturnier fand bei schönem September-Wetter auf dem Golfplatz des GC Mangfalltal statt, wenn auch in abgespeckter Form. Nur 80 Mitglieder durften beim Turnier antreten, während im Jahr davor doppelt so viele mit von der Partie waren. Auch musste auf den sonst üblichen Turnierausklang mit Siegerehrung, Live-Band und Tombola am Abend verzichtet werden. Umso überwältigender war das neue Rekordspendenergebnis des Tages: insgesamt EUR 6.000 kamen durch Spenden der Vereinsmitglieder für die Stiftung AKM zusammen! Herzlichen Dank an die Mitglieder von „Die Filetgranen e.V.“ und v.a. an Martin Stahuber und seine Kollegen für die Initiative und unermüdliche Planung des Benefizturniers! •

Verbunden trotz Abstand

Anfang des Jahres 2020 war unser Veranstaltungskalender schon gut gefüllt und wir freuten uns auf viele schöne Events. Spätestens Mitte März leerte sich dieser Kalender dann aufgrund der Corona-Pandemie zusehends, nach und nach wurden sämtliche Veranstaltungen abgesagt. Schnelles Umdenken war nun gefragt. Gemeinsam im Team und zusammen mit unseren Botschaftern und Unterstützern entwickelten wir neue Formate. Ein paar Beispiele:



: SIXTUS LAUF AM SCHLIERSEE :

Charity-Läufe sind in einem normalen Jahr ein fester Bestandteil des AKM-Kalenders. 2020 wurde trotz und auch wegen Corona sehr viel gelaufen und Sport getrieben – aber eben allein oder in kleinen Gruppen. Eines der Lauf-Highlights ist immer der **Sixtus Lauf am Schliersee** im Frühjahr. Der wurde kurzerhand virtuell veranstaltet. Dabei konnte jeder Teilnehmer allein seine Kilometer laufen und per App aufzeichnen. Auch ein paar unserer AKM-Kolleginnen sind im Rahmen dieser Aktion in ihre Turnschuhe geschlüpft. Im September fand der Lauf dann doch noch – wenn auch in abgespeckter Form – statt. Wir waren wieder mit einem Infostand vor Ort. •



: HURRY UP. WE'RE DREAMING :

Persönlicher Kontakt war 2020 über lange Zeit nahezu tabu. Wie also die Menschen und unsere Unterstützer erreichen? Musik war eine unserer Antworten – und zwar via Social Media. Unter dem Titel „**Hurry up, we're dreaming**“ stellte unser Botschafter, die Münchner Band Cosby, innerhalb weniger Tage ein Live-Festival im Netz auf die Beine. 19 Künstlerinnen und Künstler performten dabei zu unseren Gunsten. Mit dabei waren neben Cosby auch Malik Harris, die Kytes, Roger Rekless, Jesper Munk, Willy Astor und viele mehr. Eine wunderbare Aktion, die wertvolle Verbindungen schaffte in einer schwierigen Zeit. •



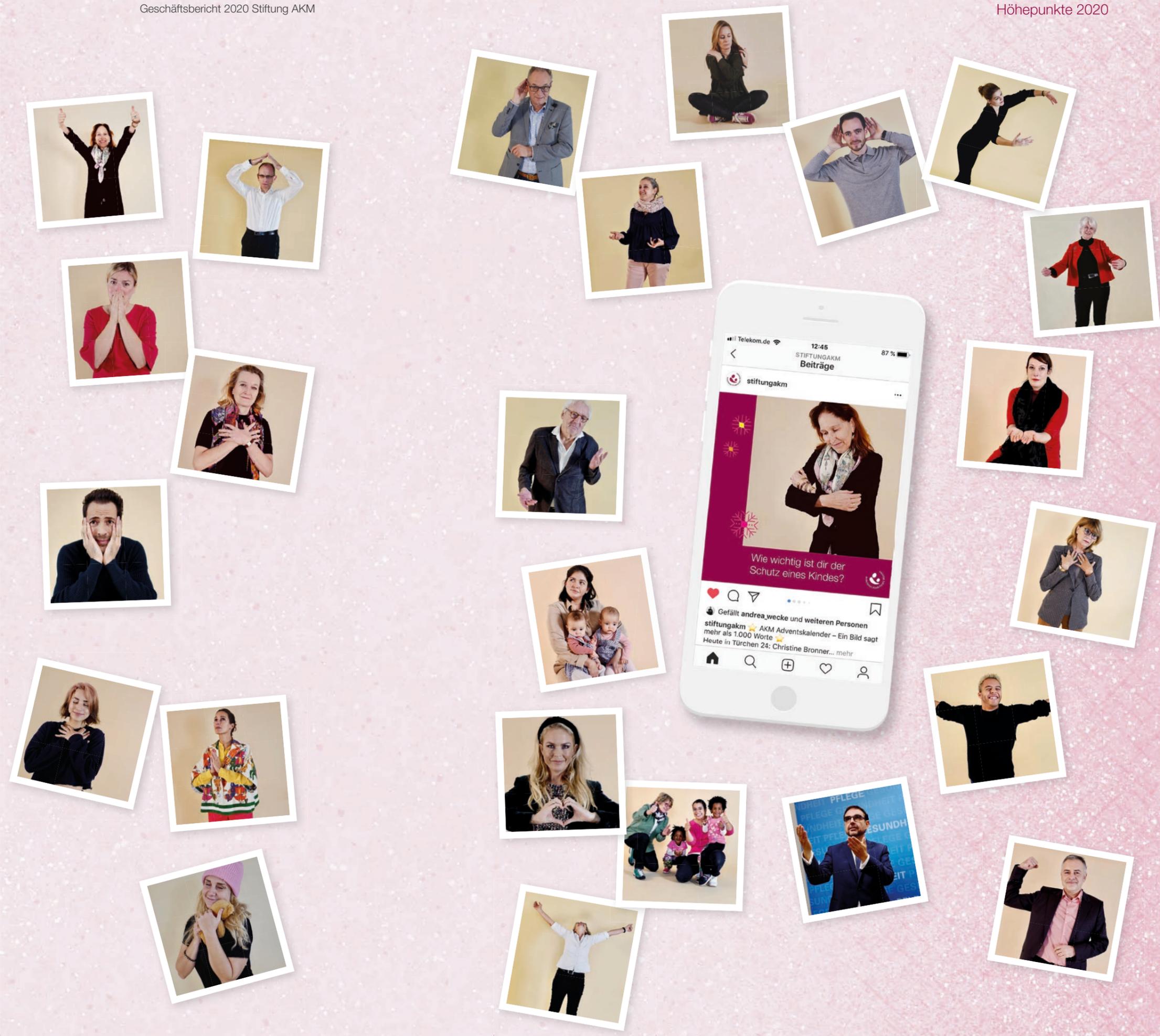
: BILDER AUS BESONDEREN LEBEN :

Tiefe Einblicke in das Leben mit einem schwerkranken Kind geben die Bilder des Fotografen Oliver Neumann. Ein halbes Jahr lang hat er fünf Familien begleitet, die von uns betreut werden. Entstanden sind sehr persönliche Portraits, die auf wunderbare Weise zeigen, dass jede Familie einzigartig ist. Anfang November wurden die Fotografien im Rahmen der Ausstellung „**Bilder aus besonderen Leben**“ im Temporary Concept Store der Münchner Pasing Arcaden ausgestellt. Begleitet wurde die Aktion von einer Spendenaktion des Lions Club München-Blutenburg, der eigens eine Spendenwall für die Stiftung AKM kreieren ließ. Danke von Herzen an die Pasing Arcaden und den Lions Club München-Blutenburg für diese großartige Unterstützung! •

Ein Bild sagt mehr als 1.000 Worte

Zum Ende des Jahres haben wir uns für unsere Social Media-Kanäle noch etwas ganz Besonderes ausgedacht: Angelehnt an die SZ-Fotoserie „Sagen Sie jetzt nichts“ haben wir Familien, Mitarbeitern, Ehrenamtlichen des AKM, Kuratoriumsmitgliedern, Botschaftern und Politikern besondere Fragen rund um unsere Arbeit und darüber hinaus gestellt, die sie nur mit Mimik und Gesten beantworten sollten. Entstanden sind bei diesen Shootings viele außergewöhnliche Fotos, die wir im Dezember in unserem Adventskalender auf Facebook und Instagram geteilt haben.

An dieser Stelle herzlichen Dank an die wunderbare Fotografin Petra Ruehle, die diese sehr einfühlsamen Aufnahmen gemacht hat! Und natürlich ein großer Dank an Alle, die bei dieser speziellen Aktion vollen Einsatz gezeigt haben!



Wenn Träume Wirklichkeit werden – wir erfüllen Herzenswünsche!

Mit der Erfüllung von Wünschen schaffen wir den Familien in ihrem oft sehr schweren Alltag kleine Momente des Glücks, aus denen sie Kraft schöpfen können. Oft ist es den vielen Aufgaben im Alltag oder der finanziell etwas angespannten Situation geschuldet, dass keine Zeit bleibt, sich auch selbst einmal etwas Gutes zu tun oder aber etwas ganz Notwendiges zu beschaffen. Dafür treten wir dann ein, indem wir diesen Familien manchmal einen ganz großen Herzenswunsch erfüllen, manchmal aber auch nur etwas Dringendes für den Alltag besorgen und ihnen damit eine riesige Freude bereiten dürfen. Denn der Herzenswunsch der Familie ist so individuell wie jede Familie selbst. Auch im vergangenen Jahr war es uns Dank der ganz wunderbaren Unterstützung vieler Spenderinnen und Spender wieder möglich, vielen Familien ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern. •

Vielen herzlichen Dank an alle Unterstützer, die uns auch in dem schwierigen Jahr 2020 geholfen haben, ein Stück Freude schenken zu können!

Trotz der schwierigen und angespannten Lage aufgrund der Pandemie konnten 2020 insgesamt 53 kleine, große, notwendige, ganz wunderschöne, aber auch manchmal etwas traurige Wünsche erfüllt werden.

Die Herzenswünsche gehören zu dem fördernden Bereich der Stiftung AKM, durch den Familien gezielt unterstützt werden.

: LARAS BESUCH BEIM STARFRISEUR :



Lara* ist 14 Jahre alt, ein abenteuerlustiges und offenes Mädchen. Und sie leidet an zerebraler Ataxie und neuromyopathischer Skoliose, einem schweren Gendefekt ohne Heilung. Ihre Symptome schreiten immer weiter fort, so dass sie aktuell mit Pflegegrad 3 betreut werden muss. Sie hat aber einen Wunsch, einen Herzenswunsch, den ihr ihre alleinerziehende Mutter nicht erfüllen kann: einmal zum Starfriseur gehen und wunderschön gemacht werden. Diesen Wunsch konnten wir Lara dank einer Spenderin erfüllen und sie hat ihn unter höchsten Sicherheits- und Hygienevorkehrungen wahrgenommen. Dieses Lachen, ihre Freude und ihr Blick danach in den Spiegel waren unbezahlbar und machten diesen Herzenswunsch zu etwas ganz Besonderem. •

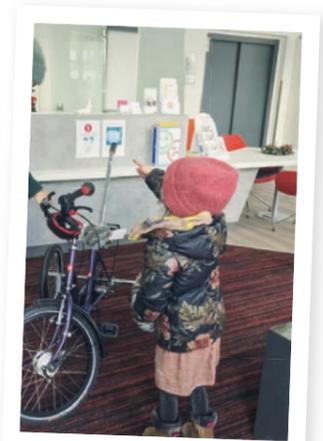
*Name geändert

: GUTSCHEIN FÜR EINEN SORGLOSEN EINKAUF :



Der kleine Jerome ist vier Jahre alt und leidet an dem Burkitt-Lymphom Stadium T4. Die aggressive Form der Chemotherapie hat er hauptsächlich in der Klinik erhalten. Da seine Mama rund um die Uhr für ihn zu Hause und in der Klinik da ist, kann sie ihrem Beruf nicht mehr nachgehen. Jeromes Papa kümmerte sich derweil um das siebenjährige Geschwisterchen, das aufgrund der Pandemie auch von zu Hause unterrichtet werden musste. Durch Corona war die Situation der Familie zusätzlich belastet. Jerome gehört zur Hochrisikogruppe und musste besonders geschützt und isoliert werden. Beide Elternteile konnten in dieser akuten Phase ihren Erwerbstätigkeiten nicht mehr nachgehen. Die Familie ist in eine finanzielle Schieflage geraten und hat den Wunsch nach einem Einkaufsgutschein für Lebensmittel geäußert. Durch einen Herzenswünscherfüller konnten wir ihnen einen 300 Euro-Gutschein eines Lebensmittelhändlers zur Verfügung stellen und die Familie damit finanziell etwas entlasten und ihnen einen sorglosen Einkauf schenken. •

: EIN DREIRAD FÜR KARINA :



Karina* leidet an einem fortschreitenden Gendefekt und verliert zunehmend ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten. Vor einem Jahr konnte sie noch ohne Unterstützung ihre Wege bewältigen. Nur bei Stufen und Hindernissen benötigte sie Hilfe. Doch dann kam der Zeitpunkt, an dem die Krankheit so fortgeschritten war, dass Karina sich nicht mehr alleine fortbewegen konnte. Die Familie hat nicht viele finanzielle Mittel und auch kein Auto. Sehr lange konnten sie alles in der Freizeit und auch Arztbesuche oder ähnliches mit dem Rad erledigen. Um den Alltag wieder besser bewältigen zu können, wünschte sich die Familie für Karina ein besonderes Fahrrad, das mit ihr „wächst“ und Stützvorrichtungen hat, wenn Karina sich nicht mehr im Rücken halten kann. Da das Rad auch über eine Deichsel verfügt, ist die Möglichkeit wieder gegeben, dass die gesamte Familie gemeinsam Radfahren kann. Dank eines sehr großzügigen Spenders konnte das Dreirad „Momo“ für die Familie gekauft werden und Karina kann somit an einer größtmöglichen Normalität teilhaben. DANKE an den Herzenswünscherfüller! •

*Name geändert



AUS DER ORGANISATION

„Niederbayern ist schön und groß.
Zu sehen, wie unser regionales Zentrum
wächst und sich viele Menschen
engagieren, um uns bekannter zu machen,
damit wir noch mehr betroffene Familien
mit unseren Unterstützungsangeboten
erreichen – darauf bin ich wirklich stolz!
Danke an alle, die Tag für Tag
daran mitwirken!“

KLAUS DARLAU
Leitung Zentrum Niederbayern

Zentrum München und drei regionale Zentren: Die Arbeit der Stiftung AKM – umfassend und individuell



Die Stiftung Ambulantes Kinderhospiz München ist in den 16 Jahren ihres Bestehens stark gewachsen und hat ihre Arbeit den zunehmenden Bedürfnissen entsprechend ausgeweitet. Lag der Schwerpunkt der Arbeit anfangs noch in München, so ist der Bedarf in den Regionen über die Jahre so groß geworden, dass drei regionale Zentren hinzugekommen sind.

Ziel ist es, die Versorgung in den ländlichen Regionen zu verbessern und die Anfahrtswege zu verkürzen. Neben dem Zentrum in München gibt es regionale Zentren in Inning am Ammersee (Zentrum Südwestoberbayern), Rosenheim (Zentrum Südostoberbayern) und Landshut (Zentrum Niederbayern). Jedes Zentrum verfügt über eine Leitung und ein Fach-Team. Zum größten Teil verfügen die Zentren bereits über alle Bereiche der Stiftung, vereinzelt sind sie noch im Aufbau. Die Bereiche sind: Familienbegleitender Kinderhospizdienst, Angehörigenberatung, Sozialmedizinische Nachsorge sowie Prävention, Teilhabe und Krisenintervention.



Ab der Diagnose an der Seite der Familie

Häufig werden wir gefragt, wie die Familien den Weg zu der Stiftung AKM finden und in welcher Form sie von uns betreut werden. Die Wege zu uns sind ganz individuell und auch die Versorgung ist jeweils auf die Bedürfnisse der einzelnen Familien abgestimmt. Fest steht: Wir sind ab der Diagnose an der Seite der Familie und begleiten sie durch unsere verschiedenen Angebote so lange, wie sie uns brauchen. Anhand der hier dargestellten Familie (Namen geändert) möchten wir gerne einmal beispielhaft aufzeigen, wie umfangreich wir betreuen, beraten und versorgen – wenn die Familie das möchte.

Familie K. aus München hat drei Kinder. Den dreijährigen Benny sowie die Geschwister Anna (5) und Franz (7). An einem Tag im Sommer ging es Benny plötzlich extrem schlecht – Schwindel, Atemnot, Bewusstlosigkeit – so dass der Junge mit dem Rettungswagen in die Klinik eingeliefert werden musste. Für die Eltern ein Schock und eine Ausnahmesituation. Die Angst um den Jungen war groß, zumal die Ärzte anfangs nicht sagen konnten, was ihm fehlte. In der Klinik bekamen die Eltern den Rat, sich an den Kriseninterventionsdienst RUF24 der Stiftung AKM zu wenden. Dieser Dienst ist rund um die Uhr erreichbar und kommt innerhalb kurzer Zeit zu den Familien oder unterstützt zunächst telefonisch. Unser Team ist direkt zu der Familie in die Klinik gefahren und hat die Eltern so lange betreut bis klar war, dass sie psychologisch stabil waren. Es hat sich aber bereits abgezeichnet, dass die Familie auch weiterhin Unterstützung durch das AKM benötigen würde. Denn die Untersuchungen haben ergeben, dass ein Gendefekt und damit eine schwerwiegende Erkrankung bei Benny vorliegt. Noch in der Klinik haben wir den Eltern unsere verschiedenen Unterstützungsmöglichkeiten aufgezeigt. Im nächsten Schritt wurde die Familie in der Kinderhospizarbeit aufgenommen.

Hier wurde sofort eine ehrenamtliche Familienbegleitung für die Geschwister Anna und Franz organisiert. Denn deren Leben hat sich durch die Erkrankung ihres Bruders stark verändert. Das Leben der Familie drehte sich um Benny und spielte sich anfangs fast nur in der Klinik ab. Die von der Stiftung selbst ausgebildeten ehrenamtlichen Familienbegleiter kommen einmal pro Woche nach Hause zu der Familie und kümmern sich nun auch um die beiden Geschwister. So waren die Eltern für eine Weile entlastet und konnten sich um den kranken Benny in der Klinik kümmern. „Für uns war das damals eine sehr große Entlastung“, sagen die Eltern.

Im Laufe der Zeit zeichnete sich ab, dass es sinnvoll wäre, die Geschwister auch an eine Gruppe anzubinden, die die Stiftung im Bereich der Teilhabeorientierten Nachsorge präventiv anbietet. Hier soll Geschwistern und Eltern ermöglicht werden, sich mit Menschen in einer ähnlichen Lebenssituation auszutauschen und gemeinsam Zeit zu verbringen. Die Eltern entschieden sich außerdem dafür, Anna und Franz für das AKM-Ferienprogramm anzumelden, das immer in den ersten zwei Augustwochen mit vielen spannenden Aktionen stattfindet.

Benny wurde schließlich nach vielen Wochen mit einer lebensverkürzenden Diagnose aus der Klinik entlassen, was eine medizinische Versorgung zu Hause erforderte. Nun standen die Eltern – neben allen Sorgen um ihren Sohn – vor den nächsten großen Problemen: *Wie kann ich mein krankes Kind zu Hause versorgen? Wer bezahlt das notwendige medizinische Gerät? Wie wird der Pflegegrad beantragt?*

„Wir waren vollkommen überfordert, weil wir uns mit solchen Themen noch nie beschäftigt haben. Unsere Ansprechpartnerin aus der Kinderhospizarbeit hat uns deshalb an die Kollegen der Angehörigenberatung und der Sozialmedizinischen Nachsorge verwiesen“,

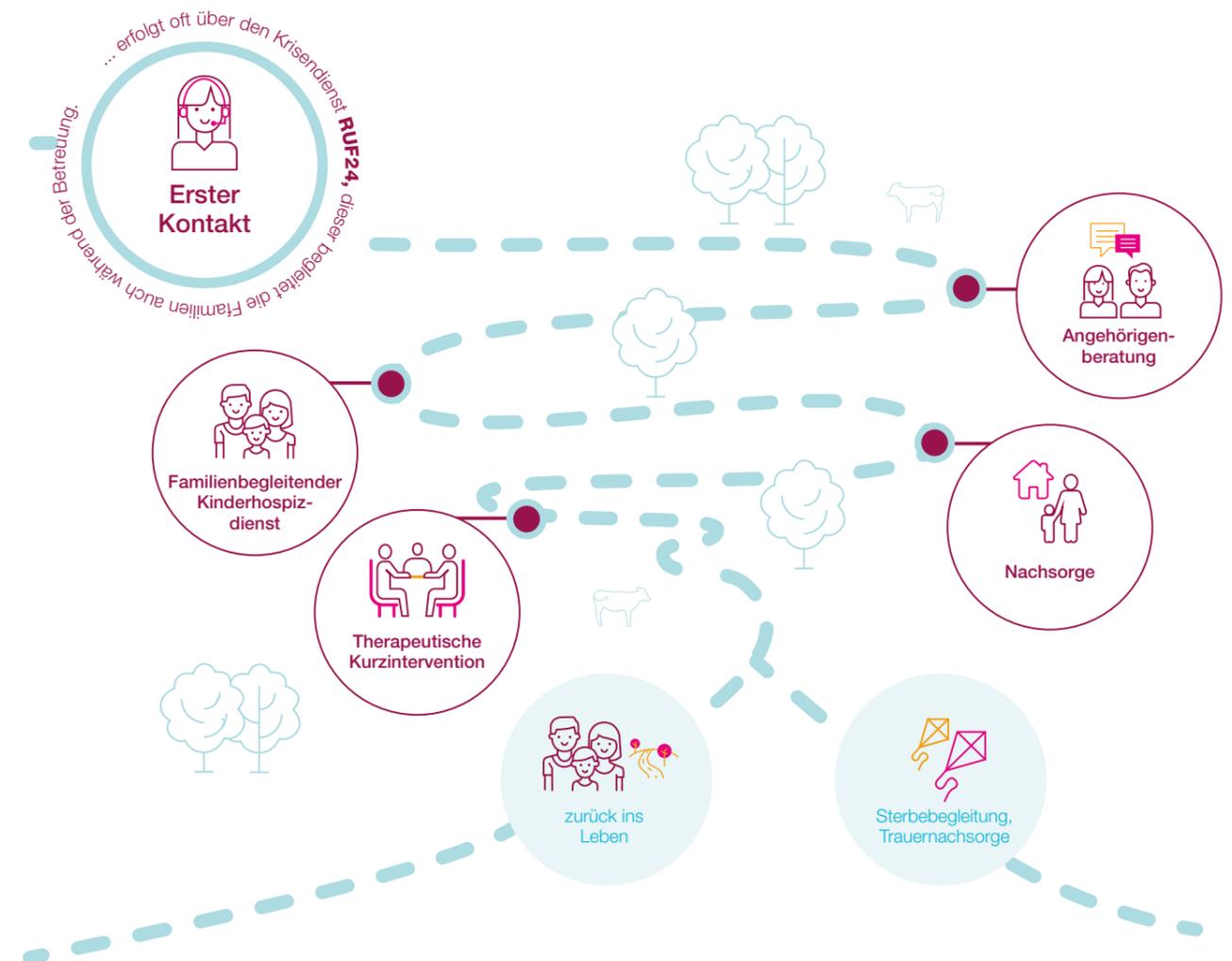
so Frau K. Die Angehörigenberatung kümmerte sich u.a. darum, den Pflegegrad gemeinsam mit den Eltern zu beantragen und erklärte, welche finanziellen Leistungen zur Verfügung stehen. Die Kollegen der Sozialmedizinischen Nachsorge unterstützten die Eltern beim Übergang von der Klinik ins häusliche Umfeld und organisierten die Überleitung zum Nachsorgeteam. Das interdisziplinäre Team besteht aus Kinderkrankenpflegefachkräften mit Fachweiterbildung (z.B. Case Management, Kinderintensiv, Onkologie), psychotherapeutischem Fachpersonal, ärztlichen und sozialpädagogischen Fachkräften und Seelsorgern.

Mittlerweile begleitet die Stiftung AKM die Familie über zwei Jahre, und die befindet sich aufgrund der Schwere der Erkrankung des Sohnes in einer großen Stresssituation. Die Sorge um Benny überlagert alles. Es wird nach Kräften versucht, das Familiensystem aufrecht zu erhalten. „Mittlerweile haben wir jedoch gemerkt, dass wir an unsere Grenzen kommen und selbst Hilfe benötigen“, sagen die Eltern. Dafür gibt es beim AKM die Möglichkeit einer therapeutischen Kurzintervention. Hier kümmert sich ein Psychologe oder ein Seelsorger darum, dass die Betroffenen aufgefangen und psychisch stabilisiert werden.

Wie es bei Familie K. und mit Benny weitergeht, können wir heute noch nicht absehen. **Aber klar ist: Wir begleiten die Familie so lange, wie sie uns braucht. Auch, wenn Benny sterben sollte, bleiben wir an der Seite der Familie und fangen sie auf.** •

Gemeinsam ist man stärker

Der Weg, den wir mit den betroffenen Familien gehen



Jede Familie ist so individuell wie ihr Weg.



Große Schritte in der Beratung unserer Familien

Die Idee der Angehörigenberatung der Stiftung AKM ist, unsere Familien in ihrer besonderen Lebenssituation zu begleiten. Zusätzlich zur bestehenden Pflegeberatung ist es uns ein besonderes Anliegen, im Rahmen der Fürsorge zusätzliche Hilfestellungen anzubieten. Gemeinsam wird die Pflegesituation zu Hause angesehen, psychosoziale und unterstützende Begleitung und Entlastung bereitgestellt, Hilfsangebote und deren Finanzierung angesehen und bei Behördenangelegenheiten unterstützt.

Im Jahr 2020 wurde in der Angehörigenberatung viel bewegt: Das Team wurde personell verstärkt und der Bereich in allen regionalen Zentren der Stiftung AKM implementiert. Es konnten in den Regionen neue wichtige Netzwerkkontakte aufgebaut werden. Ein neues Angebot mit Beratungseinsätzen nach § 37.3 SGB XI wurde eingeführt und die Prozesse der Angehörigenberatung im Qualitätsmanagement wurden weiterentwickelt. Zudem wurde die Planung von Pflegestützpunkten und Fachstellen für pflegende Angehörige auf den Weg gebracht.

Ausbau der Angehörigenberatung:

PLANUNG DER PFLEGESTÜTZPUNKTE UND FACHSTELLEN FÜR PFLEGENDE ANGEHÖRIGE DER STIFTUNG AKM

Aufgrund des hohen Beratungsbedarfs der Familien im Rahmen der Angehörigenberatung haben wir zum Januar 2020 unser Team verstärkt.

Jacqueline Stryczek, eine sehr erfahrene Fachkraft in der Beratung pflegender Angehöriger, verstärkt unser Team mit 20,1 Wochenstunden im Zentrum Südwestoberbayern. Jacqueline Stryczek ist vom Grundberuf Kinderkrankenschwester, Fachwirtin für Krankenpflege und hat vielfältige Weiterbildungen wie zum Beispiel den Pflegeberater nach § 7a SGB XI absolviert. Sie berät unsere Familien tatkräftig und mit großem Engagement.

Seit August 2020 unterstützt Lukas Schachtschneider unser Team in München. Er ist Heilerziehungspfleger mit Weiterbildung Angehörigenberatung und mehrjähriger Beratungserfahrung. Lukas Schachtschneider absolviert aktuell die Weiterbildung zum Pflegeberater nach § 7a SGB XI und wird ab August 2021 das Team in Vollzeit unterstützen. Mit seinem besonnenen Gemüt und seinem fundierten pädagogischen Fachwissen ist er für uns Münchner (Familien und Team) eine große Bereicherung.

Verlassen hat uns leider Anne Schäfer zum 01.06.2020, die ihrer Berufung in der Beratung zur Teilhabe für Menschen mit Behinderung gefolgt ist.

Auch für die Beratungsarbeit war Corona eine große Herausforderung. Im Fokus der Arbeit stand der Spagat, unsere Familien in Corona-Zeiten zu beraten, zu unterstützen und gleichzeitig zu schützen. Gleich zu Beginn der Pandemie im ersten Lockdown konnten wir zwei Wochen nicht zu den Familien fahren. Die Zeit haben wir genutzt, um uns neu zu organisieren. Alle Formulare stehen jetzt auf der Homepage zum Download zur Verfügung. Unsere Beratungsautos wurden umgerüstet und alle Sicherheitsmaßnahmen im Kofferraum eingerichtet. Da wir die Familien viel zu Hause besuchen, brauchen wir selbstverständlich für jede Familie eine neue Schutzkleidung, Mundschutz und Desinfektion. Im ersten Lockdown waren wir viel damit beschäftigt, die Familien mit dem Nötigsten zu

unterstützen und aktuelle neue Entlastungsmöglichkeiten herauszufinden und die Familien in der Beantragung zu unterstützen. Durch den schnellen Wechsel der Regelungen verlangte es von den Mitarbeitern eine hohe Flexibilität und ständiges Aktualisieren des Fachwissens, um die Familien adäquat zu beraten. Das hat uns als Team herausgefordert und gleichzeitig neu geformt und zusammengeschweißt. Da unsere multiprofessionelle Arbeit vom miteinander reden lebt, vermissen wir unsere Kollegen aus den anderen Fachbereichen sehr. Manche haben wir fast ein Jahr nicht mehr gesehen. Natürlich telefonieren wir, um die Belange unserer Familien bereichsübergreifend zu besprechen. Aber das ist nun mal etwas anderes als sich zu sehen. Und zwar real und nicht digital! Wir alle freuen uns schon auf erste gemeinsame Mittagessen im Innenhof der Stiftung am Brunnen. Das wird ein Fest!!



Absolutes Highlight des letzten Jahres war unser gemeinsamer Fortbildungstag. Zwischen allen Lockdowns und Lockdown Light hatte wir großes Glück – wir mussten zwar unseren Teamtag, aber nicht unseren Fortbildungstag verschieben.

In schönster Natur am Maislinger See konnten wir als Gast bei der Peter Mafay Stiftung mit unserer Dozentin Nicole Truckenbrodt unser Beratungsverständnis abstimmen, verhandeln, verbessern und bereichern, um weiterhin in ganz Bayern eine einheitliche Beratungsqualität für unsere Familien anzubieten. Natürlich gab es mittags große Pizzen und einen Spaziergang zur Maria Hilf, um uns als Team zu stärken und die rauchenden Köpfe zu lüften.

Trotz Corona konnten wir wichtige Kooperationen vertiefen und neue Bündnisse schließen. Zusätzlich konnten wir in allen Zentren zusätzliche Außensprechstunden an Landratsämtern, in Pflegestützpunkten, in Beratungszentren, in der Gesundheitsakademie, in unserem Beratungsraum in der Blutenburgstraße 90 (den wir extra dafür neu eingerichtet haben) und in unserem Beratungsbus anbieten. Der Beratungsbus wurde als besonders hilfreich von den Angehörigen angenommen. Hier bekommen die Familien einen mobilen geschützten Raum für ihre Anliegen, ohne dass sie lange Fahrzeiten in Kauf nehmen müssen. Viele Angehörige fragen schon am Telefon, ob wir mit dem Bus kommen. •

Hier ein Überblick über die Kooperationen und neuen Netzwerke:

VERTIEFUNG DER KOOPERATIONEN UND VORSTELLUNG UNSERER ARBEIT IN MÜNCHEN IN FOLGENDEN EINRICHTUNGEN:

Arbeitsgemeinschaft für Behindertenfragen, Blindeninstitut, Jugendamt, Bezirk OBB, AOK Pflegeberatung, Sozialdienst G9 Großhadern, Sozialdienst Onkologie Schwabing, Compass private Pflegeberatung, NBH München Au, Dein Nachbar e.V., Frauenhaus, Mutter-Kind-Heim München, Condrops München, Kinderärztin OTK Hauner, Sozialdienst Dritter Orden, Kinderkrebsstiftung, Barmer Ersatzkasse, DAK München, Audi BKK, Ikk Classic, BKK Mobil Oil, TK München, Pflegedienst Invinnit, Betreuungsdienst Home Instand, Borte Lone, NBH Sauerlach, SAPPV München, SAPV Sauerlach

KOOPERATION UND NETZWERKE IM LANDKREIS STARNBERG, JACQUELINE STRYCZEK:

- Aufnahme in der Arge Behindertenauftrag Inklusionsbeirat
- Kontaktaufnahme zu Herrn Büttner im Landratsamt Starnberg in Bezug auf den zukünftigen Pflegestützpunkt
- Vorstellung des AKM bei Herrn Rais Parsi Landratsamt Landsberg bezüglich Mitarbeit im Pflegestützpunkt Landsberg
- Vorstellung AKM bei Sitzung der Kinderärzte im Landkreis Starnberg durch Fr. Dr. Indlekofer initiiert
- Vorstellung AKM bei Sitzung von Paliahome in Polling
- Kontaktpflege zum Krankenhaus Starnberg und Krankenhaus Weilheim und neue Anknüpfung Krankenhaus Herrsching

KOOPERATION IM ZENTRUM SÜDOSTOBERBAYERN, MICHAELA JENNE-EISER, VORSTELLUNG:

- Irmengardhof (Björn-Schulz-Stiftung)
- Migrationsberatung Rosenheim
- St. Franziskus-Schule Au am Inn, Fr. Weber
- Kinderschutzbund Rosenheim, Fr. Guggenbichler
- EUTB Rosenheim, Hr. Vater
- SPZ Traunstein
- Fachstelle für pflegende Angehörige Rosenheim, Hr. Reitmeier
- Behandlungszentrum Aschau
- Schwangerenberatung Traunstein, Fr. Marchfelder
- Landratsamt Bad Reichenhall
- Landratsamt Rosenheim, Fr. Mandl
- OBA Caritas Rosenheim, Fr. Weitenek
- Kooperation und regelmäßiges Sprechstundenangebot: Bürgerbahnhof Wasserburg und Teilnahme am Sozialforum Wasserburg

KOOPERATIONEN IM ZENTRUM NIEDERBAYERN, CLAUDIA STERR:

- Krankenkassen/Pflegeberater*innen: DAK, KKH, AOK, Barmer, LKK, (alle Landshut); DAK (Passau)
- Compass Pflegeberaterinnen
- SAPV Niederbayern (Kinder)
- Familienzentren Landshut (Außensprechstunde), Vilsbiburg, Deggendorf
- Landratsamt Deggendorf: „Mach mit“, Koki, Außensprechstunde im LRA
- Frühförderstelle von Koki in Landshut
- Menschenskinderverein e. V., Landshut/Ergolding
- Ambulante Pflegedienste Landshut: BRK, Diakoni, Lini, Witzke GmbH; Landkreis Landshut: Caritas Essenbach
- Ambulanter Kinderpflegedienst „Wiehler & Wiehler“, Pfarrkirchen
- Home Instead Landshut
- HWF Kumhausen
- EUTB Diakonie Landshut, EUTB Altdorf
- Universitätsklinikum (KUNO) Regensburg, Entlassmanagement (Frau Wallner)
- Isar-Donau-Klinikum Deggendorf, Entlassmanagement, Palliativstation
- Kinderkrankenhaus St. Marien, Entlassmanagement
- Kurzzeitpflegeeinrichtung „Forellenklause“, Passau, Epilepsieberatung (Landshut)
- Klinikseelsorger Kinderkrankenhaus St. Marien Landshut (Herr Stürzl)
- Beauftragte für Menschen mit Behinderung, Stadt Landshut (Herr Linzmeier), Landkreis Landshut (Frau Pilz), Landkreis Deggendorf (Herr Frenzel)
- Stadt Landshut/Landkreis Landshut: Beratungsstellen für wohnumfeldverbessernde Maßnahmen
- Caritas Passau ambulanter Pflegedienst, SPZ Regensburg
- ZBFS Landshut, Einladung zu einer Weiterbildung
- OBA Bayerisches Rotes Kreuz, OBA Lebenshilfe Landshut
- Katholische Kinder- und Jugendfürsorge, Landshut
- Selbsthilfekontaktstelle Niederbayern (Frau Thomanek)
- Arbeitskreis „Selbsthilfegruppen für Familien mit schwerkranken Kindern“
- Sozialpsychiatrischer Dienst Diakonie Landshut
- AWO Migrationsberatung, Bezirk Niederbayern „Hilfe zur Pflege“, Gemeinden im Landkreis Landshut
- Fachstelle für pflegende Angehörige, Caritas Dingolfing, Herr Zinsmeier
- Allgemeine Sozialberatung, Caritas Dingolfing, Frau Zinsmeier
- Ambulanter Pflegedienst, Caritas Dingolfing, Frau Weindl
- Caritas Sozialstation Essenbach/Landkreis Landshut

Zahlen 2020

Im vergangenen Jahr haben wir insgesamt 234 Angehörige beraten. Insgesamt wurden über das Jahr in der Zentrale München und in den regionalen Zentren 1.712 Beratungen bei den Familien zu Hause, in den Kliniken, in den Außensprechstunden, im Beratungsbus oder schriftlich bzw. telefonisch durchgeführt. Damit konnte die Anzahl der Beratungen im Vergleich zum Vorjahr nochmals fast verdoppelt werden. Durch Corona ist die Arbeit sehr viel umfangreicher, aufwendiger und komplizierter geworden. Der Hilfebedarf ist komplexer, die Belastungssituation angespannter, hinzu kommen die häufig wechselnden Regeln.



Pflegegrad Pflegebedürftige	MUC*	SOOB*	SWOB*	NB*
0	24	14	17	5
I	6	1	1	1
II	26	5	3	1
III	25	12	14	8
IV	19	5	7	6
V	32	12	10	5
Gesamt	132	49	52	26

* MUC= Zentrale München; SWOB= Zentrum Südwestoberbayern; SOOB = Zentrum Südostoberbayern; NB = Zentrum Niederbayern



Ein wichtiges Zusammenspiel von Hauptamt und Ehrenamt

Durch das Erstgespräch mit einer Fachkraft für Kinderhospizarbeit wird der betroffenen Familie die Vielzahl an Möglichkeiten der Unterstützung aufgezeigt. In dieser Beratung werden sowohl psychosoziale als auch sozialrechtliche Themen gemeinsam durchgesprochen. Die Fachkraft unterstützt vollkommen individuell, denn jede Familie hat andere Bedürfnisse und unterschiedliche Strukturen. Nach Bedarf werden die von uns selbst geschulten ehrenamtlichen Familienbegleiter in der Familie zur Unterstützung und Entlastung eingesetzt. Der Ehrenamtliche ist stets im Austausch mit der Fachkraft und somit nie alleine.

Im Bereich des familienbegleitenden Kinderhospizdienstes gab es im vergangenen Jahr folgende Entwicklungen: So wechselte eine Kollegin in ein weiteres regionales Zentrum des AKM, ansonsten ist das Team stabil geblieben. Zum Jahresende durften wir mit Manuel Fischeck einen neuen Mitarbeiter für die Bereichsleitung Kinderhospizarbeit begrüßen, der im Frühjahr 2021 die bisherige Bereichsleitung Irmgard Marchfelder ablöst, die sich innerhalb der Stiftung im Bereich Kinderhospizarbeit verändern möchte. Die anfallenden Aufgaben und Herausforderungen konnten im vergangenen Jahr angepasst und strukturiert werden, um den regionalen Zentren an den Standorten in Landshut, Inning und Rosenheim mehr Eigenständigkeit zu übertragen.

Highlights oder besser: Veränderungen im Jahr 2020

Aufgrund der Corona-Pandemie waren die Highlights im vergangenen Jahr rar gesät: Das tägliche Zusammenspiel zwischen den Bedarfen der Familien, den Einsätzen der Ehrenamtlichen und die fachliche Begleitung durch die Hauptamtlichen wurde aufgrund des Lockdowns im Frühjahr und Herbst zu einer großen Herausforderung. So waren

zentrumsübergreifend fünf Schulungen für ehrenamtliche Familienbegleiter geplant, welche wegen der wechselnden pandemiebedingten Rahmenbedingungen völlig neu konzipiert und verschoben werden mussten – zwei davon mussten schließlich doch ausfallen.

Wir sehen es als großes Highlight, dass wir trotzdem in München zwei und in Landshut eine Schulung erfolgreich abschließen sowie in Rosenheim eine weitere beginnen konnten. An dieser Stelle gilt unser Dank neben den Schulungsinteressierten, welche uns mit ihrem Interesse treu geblieben sind, allen weiteren Unterstützern, die uns Räume zugänglich machen, gemeinsam mit uns Hygienekonzepte planen oder uns als Referenten zur Verfügung stehen.

In den Zentren konnten wir neue Mitarbeiter für unsere Arbeit gewinnen. So wird der Bereich Kinderhospizarbeit in den Regionen wieder ein Stück selbständiger. Die Schulungen und das Ehrenamt werden regional aufgebaut. So sind wir in der Lage, die betroffenen Familien besser zu erreichen und entsprechend den langjährigen Erfahrungen die Zentren in der Region weiter aufzubauen.

Teambesprechungen, sei es innerhalb der Zentren aber auch im Gesamtteam des familienbegleitenden Kinderhospizdienstes, konnten dank unserer IT-Abteilung online stattfinden. Die Ideen aller Mitarbeiter im Sinne unserer Aufgabe können so in die Arbeit mit einfließen und neue Lösungen oder Strategien – sei es im Umgang mit den Familien oder auch innerhalb unseres Teams – erarbeitet werden.

Nach den langen Wartezeiten im ersten Lockdown, in welchem keine Familienbesuche möglich waren, mussten neue Hygienekonzepte entwickelt werden, um eine größtmögliche Sicherheit für alle Beteiligten herzustellen: Hierzu wurden Desinfektionsmittel, Dienstkleidung und Masken an Haupt- und Ehrenamtliche verteilt, um Besuche zu ermöglichen.

Auch unsere jährlichen Feiern fielen der Pandemie zum Opfer. So waren alle Mitarbeiter bemüht, in Kontakt zu bleiben und gegenseitige Anerkennung auszudrücken – sowohl gegenüber Ehrenamtlichen als auch Familien und Unterstützern. •

Freundliche Übernahme

Sie hat den Bereich Familienbegleitender Kinderhospizdienst innerhalb des AKM geprägt, weiterentwickelt und die letzten sieben Jahre geleitet: Irmgard Marchfelder übergibt zum 1. Mai 2021 die Leitung des Bereichs an Manuel Fishedick, der im November 2020 von der Stiftung Pfennigparade zum AKM gekommen ist. Im Doppelinterview sprechen beide über ihre Motivation und ihre Wünsche für die Zukunft.

Liebe Irmi, Du hast den Familienbegleitenden Kinderhospizdienst mit ausgebaut und die letzten sieben Jahre geleitet. Wie hat sich Deine Arbeit in den vergangenen Jahren verändert? Was waren Deine Highlights, was Deine größten Herausforderungen? Als ich vor sieben Jahren die Teamleitung des Kinderhospizdienstes übernommen habe, gab es die verschiedenen Fachbereiche, so wie wir sie heute im AKM haben, noch nicht. Wir waren ein sehr kleines Team, in dem jeder alles gemacht hat. Es war ein Highlight zu sehen, wie wir als Team zusammenarbeiten. Jeder arbeitete selbständig und eigenverantwortlich, aber gleichzeitig herrschte ein Teamspirit, wie ich ihn vorher nicht kannte. „Wir schaffen das, und zwar gemeinsam“ – so lautete das Credo und danach wurde auch gehandelt. Dieser Spirit herrscht noch immer – auch wenn das Team enorm gewachsen ist, immer mehr Aufgaben dazu kamen und sich die fachlichen Bereiche weiter spezialisiert und folgerichtig auch voneinander abgetrennt haben. Dazu kamen in den letzten Jahren die regionalen Zentren – ebenso eine richtige und wichtige Entwicklung. Ich erinnere mich an Touren durchs Umland, bei denen ich frühmorgens gestartet bin und erst spät abends wieder zurück war. Da bleibt viel auf der Strecke – in jeglicher Hinsicht. Der Aufbau der regionalen Zentren, auch in ihrer Form als Abbild des AKM in München mit allen Fachbereichen, war für die Versorgung unserer betreuten Familien im ländlichen Umland enorm wichtig.



„Staffelstab-Übergabe“: Irmgard Marchfelder übergibt die Bereichsleitung Familienbegleitender Kinderhospizdienst an Manuel Fishedick.

Lieber Manuel, nach einer gewissen Übergangszeit sollst Du die Aufgaben von Irmi komplett übernehmen. Worauf freust Du dich dabei am meisten? Wovor hast Du am meisten Respekt? Ich freue mich am meisten darüber, dass ich einerseits den Bereich weiterentwickeln kann, beispielsweise bei den Themen Digitalisierung und Qualitätsmanagement, sowie gleichzeitig auch ganz konkret mit und in den Familien arbeiten darf. Diese Mischung finde ich besonders schön. Respekt habe ich vor allem vor dem riesigen fachlichen Erfahrungsschatz der Stiftung und seiner Mitarbeiter. Ich freue mich sehr, Teil eines solch hochprofessionellen und erfahrenen Teams zu sein. Und hoffe natürlich, dass ich auch meinen Teil dazu beitragen kann.

Irmi, die Leitung abzugeben, war dein eigener Wunsch. Was waren deine Beweggründe und wie sehen deine Aufgaben nach der Übergabe aus? Meine Philosophie war es immer, dass es wichtig ist zu erkennen, wann eine jüngere Generation übernehmen sollte. So entsteht Raum für neue Impulse und neue Ideen. Ich habe mich ganz bewusst entschieden, mich in die hintere Reihe einzugliedern. Ab Mai 2021 bin ich ein „normales“ Mitglied des Teams Familienbegleitender Kinderhospizdienst und werde vor allem die Schulungen der Ehrenamtlichen übernehmen. Vielleicht bleibt mir dann auch etwas mehr Zeit für ein paar Projekte, die ich mir noch vorgenommen habe.

Manuel, Du warst vor dem AKM bei der Stiftung Pfennigparade. Welche Impulse von „außen“ bringst Du mit ins AKM? Ich denke, es ist immer hilfreich, mit „frischen“ Augen auf etwas zu blicken. Vielleicht kann ich bei einzelnen Arbeitsabläufen meine bisherigen Erfahrungen mit einfließen lassen. Ich denke da zum Beispiel an mein Wissen im Bereich der Eingliederungshilfe oder auch die Herausforderungen der zunehmenden Digitalisierung.

Grundsätzlich gefällt es mir sehr, dass beim AKM nicht Protokolle und sachliche Ergebnisberichte im Mittelpunkt stehen – auch wenn diese wichtig sind – sondern der persönliche, direkte Austausch, eine hohe Empathie für das Miteinander und besonders die schnelle unbürokratische Hilfe für Familien den Alltag bestimmen.

Irmi, was wünschst Du Manuel für seine neue Aufgabe? In erster Linie wünsche ich ihm viel Humor. Weil wir den trotz oder gerade wegen unserer anspruchsvollen Aufgaben unbedingt brauchen. Außerdem wünsche ich ihm ein gutes Ankommen im AKM und dass er seinen Platz findet. Ich werde ihn dabei unterstützen, wo ich kann und soweit er das möchte. Ansonsten lasse ich ihn aber seine eigenen Wege gehen. Das halte ich für sehr wichtig.

Und Manuel, was wünschst Du Irmi? Ich wünsche ihr, dass sie die Wahl hat, Dinge zu tun, die ihr am Herzen liegen: kleinere persönliche Projekte oder auch noch berufliche Schwerpunkte, die sie setzen möchte. •

Zahlen 2020

Im vergangenen Jahr konnten mit unserem Familienbegleitenden Kinderhospizdienst insgesamt 333 Patientenfälle von 19 hauptamtlichen Fachkräften für Kinderhospizarbeit betreut werden. Nur durch die Mithilfe von 167 ehrenamtlichen Familienbegleitern konnten die Familien umfassend begleitet werden.



333

Patientenfälle wurden insgesamt betreut



270

Kinder wurden betreut



20

junge Erwachsene wurden betreut

44

Elternteile, die lebensverkürzend erkrankt sind und mit minderjährigen Kindern im Haushalt leben, wurden betreut



46

Fälle wurden im vergangenen Jahr abgeschlossen



19

hauptamtliche Fachkräfte Kinderhospizarbeit



167

Ehrenamtliche Familienbegleiter

ALTERSSTRUKTUR DER FÄLLE

	Säuglinge	Kleinkinder	Kindergarten	Grundschule	Teenies	Jugend	Junge Erwachsene	Eltern	Keine Angaben	
Alter	0-1	2-3	4-6	7-10	11-14	15-16	17-24		Kind	Erw.
Anzahl	26	27	41	21	36	11	26	39	0	2

Die Sozialmedizinische Nachsorge ist eine Leistung der gesetzlichen Krankenkassen (nach §43 II SGB V) und unterstützt die Eltern auf dem Weg der Entlassung ihres chronisch- oder schwerkranken Kindes aus der Klinik nach Hause. Ziel der Sozialmedizinischen Nachsorge ist es, für die Patienten Krankenhausaufenthalte zu verkürzen oder zu vermeiden, die anschließende ambulante Behandlung sicherzustellen und den Übergang ins häusliche Umfeld gut zu gestalten. Anspruch auf diese Leistung haben chronisch und schwer erkrankte Kinder im Alter von 0 bis 18 Jahren mit ihren Familien, wenn zum Zeitpunkt der Entlassung ein komplexer Interventionsbedarf besteht (z.B. extreme Frühgeborene, Diabetiker).



Hilfe auf dem Weg nach Hause und danach

Die größte Herausforderung ist die Pandemie. Im ersten Lockdown wurden für vier Wochen keine Hausbesuche durchgeführt. Eine der Hauptaufgaben in der Nachsorge ist jedoch die Anleitung der Eltern und dies ist über Video- und Telefonkontakte nur bedingt zu erreichen. Mit Hochdruck wurde deshalb an Hygienekonzepten gearbeitet, damit wir die Hausbesuche möglichst schnell wieder anbieten konnten. Poloshirts, FFP2 Masken und Einmalkittel bei pflegerischen Handlungen sind für die Nachsorge ein wichtiger Standard geworden. Seit Januar 2021 wird dies mit regelmäßigen Corona-Schnelltests für die Mitarbeiter in der Nachsorge ergänzt, um den Familien eine mögliche hohe Sicherheit anbieten zu können. Die Hygienekonzepte mussten im Laufe des Jahres immer wieder angepasst und überprüft werden.

Lernen, mit der Pandemie neue Wege zu gehen

Für die Familien hat die Pandemie umfassende Auswirkungen und ist mit vielen Unsicherheiten und Ängsten verbunden – die Kinder gehören zur Risikogruppe. Der Spagat zwischen Entwicklungsförderung und der Sorge vor Ansteckung ist gravierend. Die psycho-emotionale Situation, in der sich Eltern



nach Klinikaufenthalten befinden, wurde durch die Pandemie deutlich verschärft. Wir erleben hoch belastete Eltern, an denen ein Klinikaufenthalt unter den Corona-Besuchseinschränkungen nicht spurlos vorüber geht.

Die Bunten Kreise in den Zentren sind am Wachsen und seit Oktober ist auch das Zentrum Südwestoberbayern mit dem neuen Bunten Kreis Südwestoberbayern an den Start gegangen. Der eigentliche Startzeitpunkt (April) musste wegen Corona verschoben werden. Der Bunte Kreis München hat bis dahin die Fälle aus dem Einzugsgebiet Südwestoberbayern übernommen.

Ein herzliches Willkommen an die Fachkinderkrankenschwester Gabi Schmalfuß, die sich sehr schnell ins Nachsorgeteam integriert hat.

Im Bunten Kreis München ist zeitgleich die Stabübergabe der Leitung von Christine Huber an Meike Frisch erfolgt. Christine Huber kann sich nun verstärkt den übergeordneten Aufgaben als Bereichsleitung widmen.

Zusammenarbeit und Arbeitsabläufe unter Corona mussten neu gedacht und erprobt werden. Anfang des Jahres haben wir noch alle gestöhnt über die vielen Änderungen: Contur als Patientensoftware, Cloud und Office 365 mit Microsoft Teams und der Timebutler für die Zeiterfassung – ziemlich viel auf einmal. Im März atmeten wir tief durch, denn wir waren damit in der Online-Arbeitsgestaltung einen Schritt voraus und konnten beispielsweise ohne größere technische Probleme Video-Meetings durchführen.

Ein großer und wichtiger Schritt von der Papierdokumentation ins digitale Zeitalter gelang Ende 2019 mit der Einführung der Patientensoftware Contur. Glücklicherweise bereits vor der Pandemie, so dass der digitale Zugriff auf Patientendaten ortsunabhängig wurde. Die Software wurde im Laufe des Jahres an die speziellen Anforderungen der unterschiedlichen Bereiche angepasst und die Mitarbeiter geschult. Im Herbst konnten die Nachsorge-mitarbeiterinnen mit Tablets ausgestattet werden, d.h. die Eltern können nun digital unterschreiben und die Dokumentation und die Abrechnung wird effizienter.

Fortbildung ist ein wichtiges Thema. Meike Frisch, Christa Poschenrieder und Barbara Haneberg konnten die Case Management Weiterbildung (DGCC) erfolgreich abschließen. Andrea Robinson und Stefanie Fröhler haben den Grundkurs CM erfolgreich belegt. Meike Frisch konnte außerdem die Weiterbildung Palliativ Care Pädiatrie abschließen.

Ein Team-Highlight war im Oktober 2020 die In-house-Schulung zum Thema Bindung. Die erschwerten Hygienevorgaben mit Abstandsregeln meisterte das Team gut und wir waren alle sehr glücklich, eine Präsenzveranstaltung durchführen zu können. Gemeinsam mit Dr. Michael Schieche (Psychologe Kinderzentrum München) beleuchteten wir Bindung unter den Besonderheiten der Sozialmedizinischen Nachsorge. 14 Mitarbeiterinnen aus allen Standorten waren mit dabei. Eine zweite, für November geplante Veranstaltung zum Thema frühkindliche Fütterstörungen mit Dr. Margret Ziegler muss pandemiebedingt ins Frühjahr 2021 verschoben werden – wir planen und hoffen.

Die Mitgliederversammlung des Bundesverband Bunter Kreis konnte im November leider ebenfalls nur online stattfinden. Sehr schade, denn gerade das bundesweite Treffen der Nachsorge lebt vom intensiven Austausch der Einrichtungen untereinander. Knapp 100 Mitglieder diskutierten dank der guten Moderation von Andreas Podeswik und Marita Grimm (Vorstand und Geschäftsführung Bundesverband) sehr konstruktiv über die Zukunftsgestaltung des Bundesverbandes in Zeiten knapper Ressourcen.

Es hat sich viel verändert, wir haben viel gelernt und COVID-19 wird uns weiter neue Wege beschreiben lassen. Wir planen weniger und fokussieren uns darauf, das zu tun, was die aktuelle Situation erfordert.

Gesundheit als hohes Gut des Lebens steht im Fokus von 2021. •



Was tut sich im Bunten Kreis München?

- Seit 01.10.2020 ist Meike Frisch die Leitung des Bunten Kreis München
- Christa Poschenrieder erhöht die Arbeitszeit von 20 auf 30h/Woche
- Monatliche interdisziplinäre Fallbesprechungen mit der Psychologie und den Kinderärztinnen Dr. Marion Eckert, Dr. Moni Graser, Dr. Julia Lemmer und Dr. Margret Ziegler
- Netzwerkpfege leider erschwert durch Corona
- Übernahme der Fälle aus dem Einzugsbereich Südwestoberbayern bis Oktober 2020 und Einarbeitung der neuen Leitung des Bunten Kreis Südwestoberbayern
- Jährliche Mitarbeitergespräche
- Iris Nagel unterstützt das Nachsorgeteam und die Bereichsleitung als Teamassistentin mit 10h/Woche
- Vierteljährliche Fallsupervision auch im Online-Format

Zahlen 2020

Sozialmedizinische Nachsorge

Die Verordnungen in der Sozialmedizinischen Nachsorge sind 2020 gegenüber 2019 um 23% gestiegen, insbesondere erfreulich nach einem deutlichen Rückgang im ersten Lockdown (2.Quartal). Insgesamt war das Nachsorgeteam mit knapp 60.000km auf der Straße unterwegs und hat 1.448 Hausbesuche durchgeführt. Die Einsatzdauer ist leicht gesunken, weil im Lockdown ein Telefonkontakt in der Regel kürzer war, als eine Anleitung zuhause – die nicht möglich war.



226
Fälle

1.448
Hausbesuche



2.426
Einsatzstunden gesamt

10,7
Einsatzstunden pro Fall im Durchschnitt



59.561
Fahrtkilometer insgesamt



Familien in schwersten Zeiten stärken

Der Bereich Prävention, Teilhabe und Krisenintervention der Stiftung AKM gliedert sich in vier Abteilungen. Zielgruppe sind alle Familienangehörigen (auch im erweiterten Verständnis) oder die ganze Familie mit einem oder mehreren schwerst erkrankten, verunfallten oder plötzlich verstorbenen Ungeborenen, Säuglingen, Kleinkindern, Kindern, Jugendlichen oder jungen Erwachsenen, sowie schwerst erkrankten Elternteilen mit minderjährigen Kindern im Haushalt, sowie alle in diesem Kontext stehenden Institutionen (z. B. Schulen, Kindergärten, etc.). Mittels psychologischer, therapeutischer, pädagogischer und spiritueller Mittel wollen wir sie unterstützen und stärken, diesen ihren Weg zu beschreiten. Unser Anspruch ist es dabei immer, die Individualität zu wahren und so zu begleiten.

Plötzliche, unerwartete Einschnitte im Leben haben eins gemeinsam: Sie kennzeichnen die nachfolgende Biografie desjenigen und den gesamten weiteren Kontext, in dem dieser Einschnitt geschieht. Bei schwerem Unfall, Erkrankung oder Tod eines Familienmitgliedes mit Kindern in

Prävention, Teilhabe und Krisenintervention in einem besonderen Jahr

der Entwicklung, betrifft es das gesamte Familiensystem. Betroffen sind plötzlich Eltern, Großeltern, Verwandtschaft, Kinder, Geschwisterkinder, Schule, Kindergarten, Arbeitsplatz Erwerbstätiger aus dem System, Vereine und Gemeinschaften ...

In diesem Kontext bewegen wir uns im Hauptamt, wie im Ehrenamt, tagtäglich. Es ist unsere Aufgabe, aber es ist auch mehr als das. Unsere Zielsetzung ist, jedem, der Hilfe bedarf, diese in einer umfassend und hohen Qualität anzubieten, Lebensereignisse zu begleiten und zu stabilisieren. Dabei sind wir immer nah an den Bedürfnissen der einzelnen Menschen und der Familien, denn kein Mensch gleicht dem anderen, auch, und erst recht nicht in Krisen. Es gibt also keinen Algorithmus, kein Schema, nicht im Alltag, und erst recht nicht in Krisen. Aber genau in dieser Individualität liegt die Kraft, im zwischenmenschlichen Austausch und natürlich auch in der Professionalität der Ausbildung und Arbeit.

Eigentlich könnte man also sagen: „Wir kennen Krisen.“ Und dann kam 2020 – das Corona-Jahr. Oder vielmehr das Jahr, in dem wir uns alle auf Corona einstellen mussten. Wie soll man hier einen Vergleich zu den anderen Jahren herstellen? Deshalb fokussiert sich dieser Bericht aus unserem Bereich der Prävention, Teilhabe und Krisenintervention auch eher auf unsere Lehren, unsere Maßnahmen, die unsere Arbeit in diesem Jahr maßgeblich beeinflusst haben.

POSITIVE SIGNALE AN DIE ELTERN

Vorweg muss gesagt sein: Nur weil wir Krisen kennen, heißt dies nicht, dass uns die aktuell pandemische Lage nicht berührt. Ganz im Gegenteil. Kommunikation ist ein essenzieller Bestandteil unserer Arbeit, unabhängig von den Abteilungen. Wir brauchen Sprache, wir nutzen sie aber auch als Instrument, als Diagnostikum oder auch als Anker. Unsere ersten Schritte



bereits vor dem 16. März 2020, an dem der erste Lockdown angewiesen wurde, waren also ganz früh, allen Eltern positive Signale zu senden. Diese positiven Signale waren und sind unsere „Ideenletter“. Hier bieten wir bis heute zu festen, planbaren Zeitpunkten Eltern und Familien Anregungen für Kinder an. Dies können einfache Spielanleitungen

sein. Es finden sich aber auch immer wieder Anregungen zum Austausch, zum Lachen oder zum Spiel auf Distanz wieder.

Gleichzeitig sind wir unmittelbar in den Austausch mit dem Bayerischen Staatsministerium für Gesundheit und Pflege gegangen, um eine Möglichkeit zu erarbeiten, wie wir RUF24 als Dienst aufrechterhalten können. Dankenswerterweise war hier zu jedem Zeitpunkt ein tiefes Verständnis für unsere Arbeit vorhanden, so dass wir immer Wege erarbeiten konnten, Hilfe sicher anzubieten. Auch hatten wir schnell und umfassend Unterstützung, um uns mit Schutzkleidung zu versorgen. Damit konnten wir unsere aufsuchenden Angebote sicherstellen.

Und wir profitierten von einer weiteren Unterstützung maßgeblich: Bereits Anfang des Jahres hatte unsere stiftungsinterne IT die digitale Umstellung vorangetrieben. Geplant hatten wir diesbezüglich alle im Februar unsere Einweisungen. Wir waren also in der sehr besonderen Situation, dass wir ohne Zeitverlust, von einem Tag auf den anderen, alle unsere Arbeitsbesprechungen und Termine von Präsenztermine in Digitaltermine umwandeln konnten. Sämtliche kleinere und größere Besprechungen oder Termine fanden unmittelbar digital statt. Eine großartige Leistung, die es uns auch immer noch möglich macht, schnell und effizient zu arbeiten.

In den darauffolgenden Tagen wurden uns schnell im laufenden Prozess die Unterschiede in der Kommunikation bewusst. Mimik ist digital nicht mehr so gut lesbar. Feinere Signale der Kommunikation verschwinden, Emotionen sind von Endgerät zu Endgerät nicht mehr spürbar. Es erfordert also Training und Einarbeitung, Ausprobieren und Lösen. Auch dies sind Arbeitsprozesse. Bezieht man dann noch mit ein, dass viele Möglichkeiten der Entspannung und Erholung im Alltag verboten sind, wird deutlich, wie wichtig Anregungen der Erholung sind. Auch hier sind wir schnell in die kreative Kommunikation gegangen. Wir haben kleine Videos gedreht, um zu zeigen was, was möglich ist. Yoga-Übungen wurden geteilt, genauso wie Weitblicke oder spirituelle Impulse der Entspannung.

DIGITALE SCHULUNGEN FÜR HAUPT- UND EHRENAMT

Auch in der Schulung von haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden zeigte sich bald, dass wir besondere Aspekte unserer Arbeit betonen müssen. Wir haben mehrmals Schulungen zum Thema Stabilisierung am Telefon und den Besonderheiten in der Beratung am Telefon abgehalten. Wir haben immer wieder die Unterschiede in der Beratung mit Maske herausgearbeitet und weitergegeben. Hierzu zählten auch zwei Lehrvideos für Kinder und Jugendliche zum Thema Alltagsmaske und Hände waschen mit unserer Assistentin „Schnecke Agathe“. Und wir

haben natürlich in unserer Ausbildung in der systemischen Krisenintervention für RUF24 alle Sachinhalte digital gelehrt und geschult. Hier bewiesen alle Teilnehmenden im Haupt- und im Ehrenamt ein großes Engagement mit einem unfassbaren Elan. Leider zeigt sich aber auch, dass wir aus fachlicher Sicht nicht alles digital schulen können. Praxistraining geht nicht digital. Hier warten wir alle auf die Möglichkeit des Präsenztrainings im kommenden Jahr.

Aber auch unsere Kernaufgaben haben wir beibehalten. Möchte man den Bereich Prävention, Teilhabe und Krisenintervention mit seinen nunmehr vier Abteilungen in seiner Grundaufgabe zusammenfassen, so steht im Mittelpunkt, Familien oder Familienmitglieder zu stärken und zu stützen, jede Abteilung mit unterschiedlichen psychologischen, therapeutischen, pädagogischen oder spirituellen Methoden und Angeboten.

Die Abteilungen

RUF24 – KRISENDIENST

RUF24 hat sich zum Ziel gesetzt, eine psychische Erststabilisierung nach plötzlichem Tod oder schweren Unfall, plötzlicher Erkrankung eines Ungeborenen, eines Kindes oder eines Elternteiles mit minderjährigen Kindern im Haus zu unterstützen, um den Betroffenen zu ermöglichen, alltagsnahe Tätigkeiten selbst wieder aufnehmen zu können (z. B. Versorgung von weiteren Kindern im Haushalt, Stütze und Kontakt zu Familie und Freunden, Organisation der Beerdigung, etc.). Zudem bietet es primäre Prävention durch Vorträge und Schulungen an.

Umsetzung: Familien, Kliniken und Einrichtungen sowie Dienste der psychosozialen Akuthilfe können über eine Notrufnummer 365 Tage im Jahr, 24 Stunden am Tag einen geschulten und fahrbereiten Mitarbeitenden erreichen. Dieser fährt unmittelbar zu den Betroffenen, übernimmt die Weiterbegleitung nach Krisenintervention/Notfallseelsorge, auf Intensivstation, im Kreißaal oder zuhause. Nachts, am Wochenende und feiertags übernehmen diesen Dienst speziell geschulte Ehrenamtliche. Zusätzlich ist immer eine diensthabende psychosoziale Fachkraft zwingend mit hinzuzuziehen.

THERAPEUTISCHE KURZINTERVENTIONEN

In der Therapeutischen Kurzintervention ist ein multiprofessionelles Team bestehend aus den Professionen Psychologie und/oder Therapeuten. Alle Mitarbeiter verfügen über Zusatzqualifikationen (Weiterbildungen in Trauma, Sucht, systemischer Therapie, Krisenintervention etc.). Die Vermittlung der Familien erfolgt durch eine enge Zusammenarbeit mit allen operativen Bereichen des AKM. Manuela Ditzen hat die Leitung dieser Abteilung mit viel Freude übernommen.



„Es gibt seelische Tiefs, in denen wir digital nicht helfen können“

Das Team der Krisenintervention ist in der psychologischen Unterstützung und Beratung ganz besonders auf den persönlichen Kontakt angewiesen. Umso schwieriger war das Jahr 2020 mit den vielen Beschränkungen. In diesem Interview schildert Marion Menzel, Bereichsleitung Prävention, Teilhabe und Krisenintervention, wie sie und ihr Team mit den Gegebenheiten umgegangen sind.

Wie konnte das Team der Krisenintervention in Zeiten von Corona arbeiten? Wir waren in der glücklichen Lage, dass wir in meinem Bereich sehr schnell mit Schutzkleidung versorgt worden sind. In dieser schwierigen Zeit waren wir damit eine von den ganz wenigen Institutionen, die die Familien aufsuchen konnten. Das war sehr wichtig, denn gerade unsere Familien erleben seelische Tiefs, in denen wir digital nicht mehr helfen können. Das hat dieses Jahr sehr deutlich gemacht. Man kann schon viel Wärme und Halt am Telefon erzeugen. Aber ganz ohne persönlichen Kontakt geht es nicht. Die Arbeit war natürlich nur eingeschränkt möglich, weil ich durch die Schutzkleidung den gesamten Körperausdruck verhülle. Aber es war dennoch wichtig, dass wir überhaupt diese Möglichkeit hatten.

Ich erinnere mich an eine Mutter, die über Wochen allein war und so dankbar war, als wir kamen. Sie hat das Verhüllende der Schutzkleidung gar nicht wahrgenommen, sondern es ging nur darum, dass einfach ein ‚echter Mensch‘ bei ihr war. Das sind besondere Tiefen, die wir hier erlebt haben. Umso dankbarer waren wir für die Schutzkleidung und die Möglichkeiten, diesen Menschen eine gewisse Form von Nähe schenken zu können. Es war sehr wertvoll, dass wir aufsuchend arbeiten konnten.

Wie haben Sie sich mit Ihrem Team auf diese neuen Umstände eingestellt? Wir haben alle viel daran gearbeitet, uns trotz der Distanziertheit im Digitalen noch wahrzunehmen. Wenn wir einem Menschen gegenüber sitzen und ein Lächeln sehen, dann spüren wir uns auch. Im Digitalen ist das so nicht möglich. Aber es ist ein Schulungseffekt, dass man das Lächeln dennoch stärker wahrnimmt. Das haben wir innerhalb des Teams sehr viel geübt. So konnten wir auch sehr gut Fallbesprechungen und Supervisionen digital durchführen. Und auch bei den Familien, die wir aufgesucht haben, mussten wir vor allem mit der Mimik arbeiten, um den fehlenden Körperkontakt zu kompensieren. Das ist sehr herausfordernd und schwierig. Das erfordert viel Training.

Wie hat sich Corona auf die Menge an Arbeit bei Ihnen ausgewirkt? Zum Ende des Jahres hin konnten wir sehen, wie groß die Belastungen bei unseren Familien geworden sind. Wir haben sonst im Schnitt zwischen 70 und 80 Familien, die wir psychologisch begleiten. Im 3. Quartal 2020 waren es über 120 Familien. In diese Zahlen sind auch Familien geflossen, die neu über RUF24 zu uns gekommen sind. Aber es waren vor allem viele Eltern, die im Verlauf des Jahres an ihre Grenzen gekommen sind. Anfangs haben sie es noch geschafft, den Druck zu kompensieren. Aber mit der Dauer der Pandemie reichten die Kompensationsmöglichkeiten nicht mehr aus, so dass einfach Stärkungen von außen nötig waren.

Was haben die langen Kontaktbeschränkungen mit den Menschen gemacht? Wir Menschen sind grundsätzlich nicht dafür geschaffen, allein zu sein. Wir sind Gemeinschaft gewohnt, sämtliche Systeme sind auch darauf ausgerichtet. Es gibt zwar Menschen, die es biografisch gelernt haben, sich an neue Umstände anzupassen. Die können das leichter abrufen und sich flexibel an die Vorgaben anpassen. Es gibt aber auch Persönlichkeiten, die das nicht gut können und zum Beispiel immer schon vergessen, die Maske überhaupt mitzunehmen. Sie bekommen diese Anpassung nicht hin, es fällt ihnen schwerer. Die brauchen ihr stabiles Umfeld. Für diese Menschen ist es besonders herausfordernd, weil sie ihren sicheren Boden verlieren. Das ist die Schwierigkeit in dieser Zeit.

Für Kinder, die es gewohnt sind, in Gemeinschaft zu spielen, ist es ganz schwierig. Ebenso wie für die Eltern. Krippe, Kindergarten, Schule – all das ist auf „gemeinsam“ ausgerichtet. Und das alles hat so lange Zeit nicht stattgefunden. Was es zusätzlich schwer macht, ist, dass wir die Gefahr, also das Virus, nicht sehen können. Das macht es im Verständnis schwer, gerade auch für Kinder. Aber auch für Eltern, die Leuchttürme für ihre Kinder sind, die den Weg weisen und Sicherheit darstellen, ist das eine besondere Herausforderung.

Was sind Ihre Hoffnungen für 2021? Zunächst hoffe ich sehr auf einen Impfstoff. Ich hoffe aber auch, dass wir uns daran erinnern, was uns diese Zeit hinterlassen hat. Ich sehe eine Werteveränderung. Ich sehe auch, wie wertvoll unser Gesundheitssystem ist. Wie wertvoll die Pflege ist, was für tolle Arbeit geleistet wird. Ich würde mir wünschen, dass wir es schaffen, diese positiven Werte zu erhalten. Und dass wir uns auch immer wieder bewusst machen, wie wertvoll Freundschaften sind. Wir wertvoll ein Lächeln ist. Dass wir diese positiven Lehren aus dieser Zeit noch lange beibehalten, das ist meine große Hoffnung. •

Die Auswirkungen der Pandemie waren besonders für die Zielgruppe der Therapeutischen Kurzintervention eine große Herausforderung. Viele betroffene Familien hatten auch vorher aufgrund der Erkrankungen schon mit Isolation zu kämpfen, doch das Ausmaß war anders. Hinzu kam, dass eine Entlastung durch soziale Dienste häufig nicht mehr in Anspruch genommen werden konnte (sowohl aufsuchende als auch niedergelassene Hilfsangebote waren Corona bedingt geschlossen oder auf ein Minimum reduziert).

Die Therapeutische Kurzintervention war das ganze Jahr über aufsuchend tätig. Ab dem 16. März mit besonderen Schutzmaßnahmen und unter strenger Einhaltung der Hygienevorschriften. Von den insgesamt 1.220 Kontakten fanden 330 Hausbesuche unter diesen besonderen Schutzmaßnahmen statt.

Auffällig war, dass eine extrem zeitnahe Stabilisierung des gesamten Familiensystems häufig nötig war. Dies führte vermehrt dazu, dass in einer Familie mehrere Mitglieder therapeutisch begleitet und stabilisiert werden mussten. Vor allem, wenn Thematiken wie Suizidalität und Depression eine Rolle spielten.

Die Therapeutische Kurzintervention hat zur Zielsetzung:

- eine sekundäre Prävention zur Verhinderung psychischer Erkrankung nach Traumatisierung durch Diagnose einer schwersten Erkrankung/ Unfall eines Familienmitgliedes oder dem Tod eines Familienmitgliedes durch zeitnahe individuelle Beratung und Vernetzung mit weiterführenden Hilfen (z.B. individuelle entwicklungspsychologische Beratung der Erziehungsberechtigten, Schule, Kindergarten, etc. zur Verhinderung, dass Geschwisterkinder psychische Probleme, Schulprobleme, Isolation etc. durch den Tod oder die schwere Erkrankung entwickeln).
- tertiäre Prävention zur Verhinderung einer weiteren psychischen Erkrankung bzw. Verschlechterung einer psychischen Erkrankung nach Traumatisierung durch Diagnose einer schweren körperlichen Erkrankung eines Familienmitgliedes oder dem Tod eines Familienmitgliedes durch zeitnahe individuelle Beratung und Vernetzung mit weiterführenden Hilfen (z.B. Doppelbelastung der Familie durch bestehende Suchterkrankung eines Familienmitgliedes und plötzliche Erkrankung eines weiteren Familienmitgliedes).
- Weitervermittlung an niedergelassene psychologische Psychotherapeuten und Fachärzte

TEILHABEORIENTIERTE NACHSORGE

Die Teilhabeorientierte Nachsorge hat zur Zielsetzung die Stärkung einzelner Familienmitglieder und der gesamten Familie durch gezielte Angebote zur Prävention psychischer Erkrankung, und um eine gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Zum Beispiel durch Mütter-, Väter-, Geschwister- oder Jugendgruppen für den Austausch im geschützten Rahmen, erlebnispädagogische Angebote, wie Bogenschießen für die gesamte Familie oder Ferienprogramm, hochschwellige Streßpräventionkurse, wie SuSi (Supporting Siblings), seelsorgerische Gesprächsangebote, u.v.m. Viele der aufgeführten Angebote konnten wir 2020 digital anbieten.

DEIN RUF24 – KINDER- UND JUGENDTELEFON

Diese Abteilung ist im Aufbau und ist Teil des Konzeptes eines standardisierten Kinderschutzes. Wir wollen mit Dein RUF24 Kindern und Jugendlichen der Familien, die von uns als Stiftung begleitet werden, einen eigenen Kommunikationskanal bieten, bei dem sie sich melden können. *Sh. Kapitel „Aus der Organisation / Aktuelle Projekte / Dein RUF24“*

ZUSAMMENFASSUNG

Betrachtet man Familien in ihrer Bedeutsamkeit, ihrer Struktur und ihrer Wertigkeit, so stellen sie ein Zentrum unserer Gesellschaft dar. Ausgehend vom Zentrum „Familie“ berühren diese viele weitere Teilbereiche unseres alltäglichen Lebens, wie Schule, Arbeit, Vereine, Gemeinden und Gemeinschaften. Die plötzliche Erkrankung oder der Tod eines Familienmitgliedes erschüttert damit nicht nur die Familie. Es erschüttert alle Teilbereiche dieser Familie, unserer Gesellschaft.

Die Stiftung Ambulantes Kinderhospiz München (AKM) hat in einer umfassenden Art und Weise einen Bereich mittels Spendengelder aufgebaut, der individuell, niederschwellig, flächendeckend, dezentral und hochprofessionell Familien in ihren schwersten Stunden unterstützt. Ziel dabei ist es nicht nur, Familien kurzfristig zu stabilisieren. Ziel dabei ist es, Familien als Zentrum unserer Gesellschaft ein Leben in der Gesellschaft zu ermöglichen, sie so zu stärken, dass das gemeinschaftliche Netz sie trägt, sie ihre Individualität wahren können und psychische Folgen gemindert werden. Getragen wird dies bereits jetzt durch ehrenamtliches Engagement. Dieses Engagement in Verbindung mit hochprofessioneller psychologischer und therapeutischer Unterstützung ist auch notwendig, um die Erschütterungen des Unfalls, der Erkrankung oder des Todes in Familien schnell aufzufangen und Auswirkungen zu minimieren, auch in einem so besonderen Jahr wie 2020.

Voraussichtlich 2021 wollen wir dann diese Fokussierung mit unseren Erfahrungen der vergangenen Jahre bündeln. Wir wollen die Zugangswege noch vielfältiger gestalten, digitale Unterstützung in einer App vorantreiben, wir wollen aber auch ein eigenes Anlaufzentrum – eine Krisenambulanz – in jedem Zentrum eröffnen. Diese soll unsere psychologischen und therapeutischen Angebote, unsere vier Abteilungen im Bereich vereinen und Zugangswege noch einfacher gestalten. Stärkungsangebote für Familien, eigene Ansprechpartner für Kinder und Jugendliche, psychologische/therapeutische Beratung und schnelle Krisenintervention mit Folgeinterventionen durch erfahrene Psychologen und Therapeuten. Alles so einfach wie möglich, so schnell wie möglich. Eine offene Tür für Familien in Not. Das ist unser Ziel. Drücken Sie uns die Daumen! •

Ein spezielles Jahr geht auch für die Teilhabeorientierte Nachsorge (TN) zu Ende. Wir wurden in jeder Hinsicht herausgefordert. Leider konnten wir in diesem Jahr nur wenige unserer vielseitigen und präventiven Gruppenangebote umsetzen. Aufgrund der schwierigen Situation musste vieles leider Pause machen. Trotzdem musste nicht auf alles verzichtet werden, das Freude bereitet. Wir sind kreativ geworden und haben kurzum einige Angebote digital umgesetzt.



Teilhabeorientierte Nachsorge

Für uns sehr erfreulich: Jana Rigauer – für viele ein bekanntes Gesicht aus dem Bereich Öffentlichkeitsarbeit – ist zurück aus der Elternzeit und verstärkt seit Juni 2020 tatkräftig die Teilhabeorientierte Nachsorge. Sie kümmert sich in der Zentrale München um die Organisation und Begleitung von Veranstaltungen für Familien und Kinder.

Highlights im Jahr 2020

HIGHLIGHT I.

Ein Highlight 2020 im Rahmen der AKM „SommerFESTival Woche“ war sicherlich unser „Digitales Sommerfest“. Auf das jährliche Sommerferienprogramm sollte nicht gänzlich verzichtet werden, deshalb sind wir kreativ geworden und haben täglich verschiedene Aktionen umgesetzt. Es wurden Rätsel gelöst, Witze erzählt, Bilder gemalt, Origamis gefaltet usw. Unter allen Einsendungen haben wir Attraktionen und Preise verlost. Eine der großartigen Attraktionen war sicherlich der „Flug und der Besuch des Europapark Rust“ für unsere Geschwisterkinder. Wer dabei sein wollte, musste einen „Witz zum Schlappachen“ einsenden. Für die fünf Glückpilze begann das Erlebnis am 12. September 2020 am Augsburger Flughafen. Dort startete das Flugzeug und brachte die glücklichen Gewinner unseres „Digitalen SommerFESTivals“ nach Lahr. Am hiesigen Flughafen wartete bereits ein Sammeltaxi und brachte die Kinder direkt



zum nahegelegenen Freizeit- und Themenpark Rust. Hier konnten sie sich einen Tag lang ins Vergnügen stürzen! Egal, für welche Attraktionen sie sich entschieden haben – das Motto an diesem

» Da war so viel Gutes, dass ich gar nicht weiß, womit ich anfangen soll ... Am besten fand ich das Voletarium, weil man da richtig das Gefühl hatte, dass man fliegt. Aber der richtige Flug mit Christian war noch toller. Vor allem, weil man so schöne Sachen von oben gesehen hat (die bayerischen Seen, das Zugspitzhaus, Schloss Neuschwanstein).«

M.G.

Tag lautete „Fliegen und einmal Achterbahn fahren“. Es war ein unvergesslicher Tag. Begleitet wurden die Kinder von zwei Mitarbeiterinnen des AKM.

HIGHLIGHT II.
Ein weiteres Highlight der „Digitalen SommerFESTival Woche“ war der „Rundflug über die bayerischen Alpen“. Die bayerische Landschaft wurde an diesem Tag aus der Vogelperspektive erkundet. Der Rundflug begann für drei Kinder und drei Erwachsene am Flughafen Augsburg. Der Alpenflug startete in Richtung Süden, hier war am Horizont schon das Alpenpanorama auszumachen. Es eröffnete sich ein grandioser Ausblick von der Zugspitze über das Lechtal bis zum Forggensee. Das Ziel der Reise: das Schloss Neuschwanstein und die Zugspitze. Zurück zum Flughafen Augsburg ging es über die Fünf-Seen-Landschaft und München. Das Erlebnis wurde abgerundet durch den Besuch der Flughafen-Feuerwehr und einem Besuch auf dem Tower.

HIGHLIGHT III.

Im vergangenen Jahr fand im September wiederholt unser jährliches „Traditionelles Bogenschießen“ statt. Wir waren sehr froh, dass wir das Angebot unter freiem Himmel umsetzen durften. Mit historisch anmutenden Bögen ohne komplizierte Technik führte der Trainer in die Faszination des intuitiven Bogenschießens ein. Das Üben hatte auch eine stimmungsaufhellende Wirkung, da die Konzentration auf die Tätigkeit den Fokus von Stressfaktoren weglenkt, sodass diese nicht mehr oder nur noch reduziert wahrgenommen werden. Ausklingend wurde gemeinsam gegrillt. Eine gelungene Auszeit für unsere Familien!

Besonderheiten im Jahr 2020

Leider konnte die Teilhabeorientierte Nachsorge in diesem herausfordernden Jahr kaum Gruppenangebote oder Veranstaltungen umsetzen. Es ist uns ein Anliegen, weiterhin unsere Familien zu unterstützen. Deshalb waren wir stets bemüht, uns verschiedene Möglichkeiten zu überlegen.

Digitale Angebote sind in der momentanen Situation gefragt denn je und bieten eine Chance, unsere Familien zu erreichen. Wir haben neben unserem „Digitalen SommerFESTival“, bereits zu Beginn des Jahres wöchentlich einen „Ideenletter“ an unsere Familien gesendet. Familien wurden durch

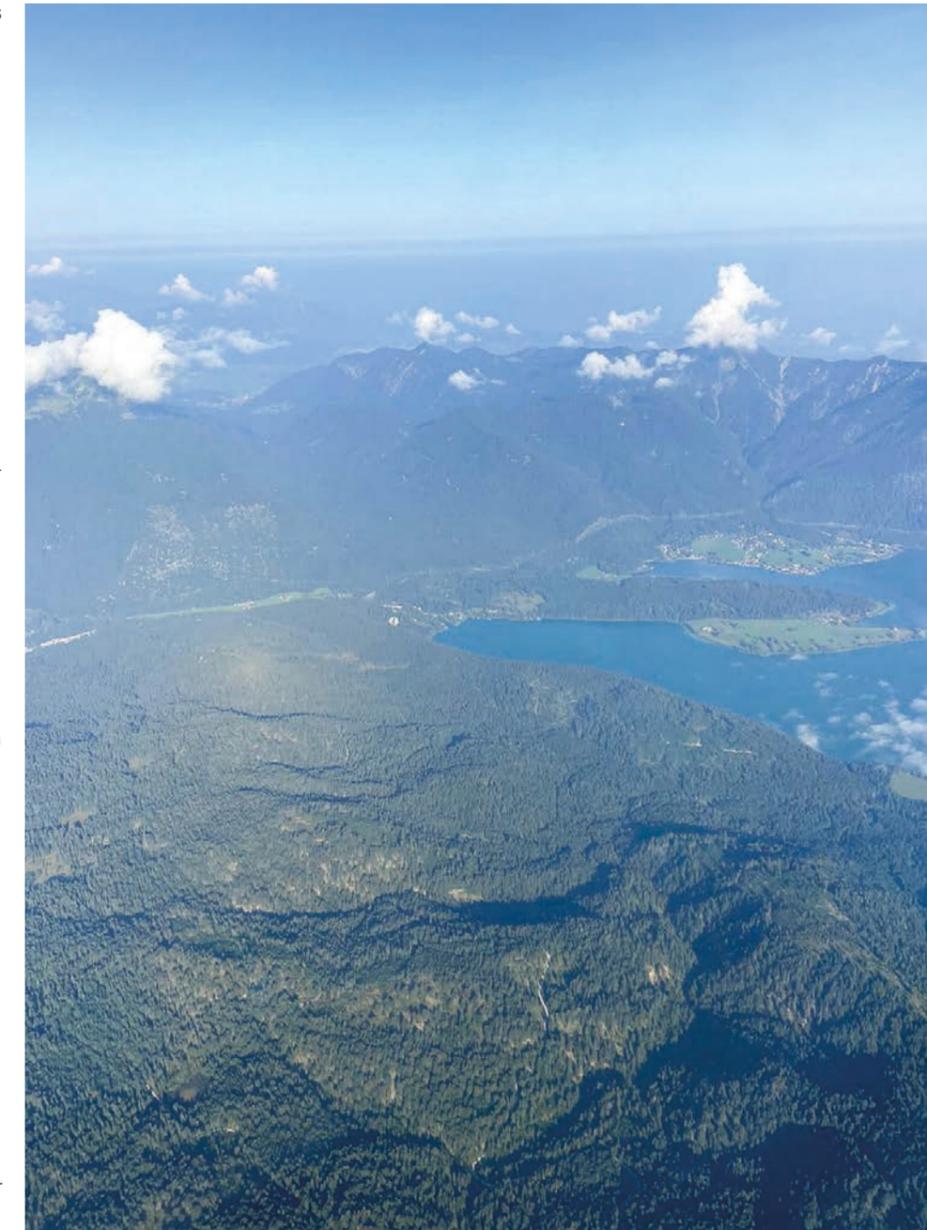
» Ben meint, dass der ganze Ausflug cool war, besonders der Start. Ich fand besonders die Tiefflüge über Zugspitze und Benediktenwand stark. Wann hat man schon mal die Möglichkeit, Gipfelkreuze aus so einer Perspektive zu sehen? Das war der Hammer!«

Familie F.

die Schließung von Einrichtungen wie Kindergärten und Schulen vor Herausforderungen gestellt. Anfangs war unser Anliegen mit dem „Ideenletter“ Anregungen zu geben, wie man die Zeit mit der Familie verbringen kann. Mittlerweile hat sich der „Ideenletter“ etabliert, ist umfangreicher geworden und wird auch 2021 einmal wöchentlich versendet. Zudem haben sowohl ehrenamtliche als auch hauptamtliche Mitarbeiter und Botschafter der Stiftung AKM im Frühjahr täglich „Gute-Nacht-Geschichten“ vorgelesen. Diese sollten beim friedlichen Zubettgehen und Einschlafen helfen. Neben diesen Projekten haben wir das Thema Bewegung und psychisches Wohlbefinden aufgegriffen. Der „Online Eutoniekurs“ sollte Eltern die Möglichkeit bieten, sich Zeit für eine wohltuende Entspannung zu gönnen. Unser „Digitaler Adventskalender 2020“ hat das Jahr schließlich abgerundet. Jeden Tag öffnete sich ein digitales Türchen, hinter dem sich eine Überraschung versteckte. Es gab u.a. Videos mit Bastelideen und Weihnachtsgeschichten/Lieder vorgetragen von unseren AKM Botschaftern.

Welche Pläne gibt es für 2021?

Die Pandemie ist und bleibt für alle belastend. Auch im Jahr 2021 ist es uns deshalb wichtig, dass wir unseren Familien weiterhin verlässliche Angebote bieten. Unser Ziel ist es, für unsere Familien da zu sein und diese zu unterstützen. Geplant sind wieder zahlreiche und vielfältige Angebote für Familien, Mütter, Väter und GeschwisterKinder. Wie ursprünglich für das vergangene Jahr geplant, möchten wir vermehrt Angebote für Eltern und GeschwisterKinder anbieten, um eine gemeinsame und unbeschwertere Zeit zu ermöglichen. Es sind verschiedene Outdoor Aktivitäten wie ein Besuch im Hochseilgarten und eine Kajaktour geplant. Für die gesamte Familie wird es wieder verschiedene Veranstaltungen geben, die in den vergangenen Jahren sehr beliebt waren. Des Weiteren bleiben präventive Workshops wie Bewegungs-, Entspannungs- und Kreativangebote ein fester Bestandteil der Jahresplanung. •



Zahlen 2020

Im Jahr 2020 sind über den RUF24-Kriseninterventionsnotruf der Stiftung AKM 60 Notrufe eingegangen. Insgesamt waren es 112 Anrufe auf der Notrufnummer, von denen bei 60 Anrufen eine konkrete Einsatzindikation vorlag. Es bestand für 17.568 Stunden eine RUF-Bereitschaft. Insgesamt erfolgten 114 RUF24-Einzelinterventionen, bei denen 54 Folgeinterventionen notwendig waren. In der Therapeutischen Kurzintervention wurden insgesamt 237 Personen betreut. An den Gruppenangeboten der Teilhabeorientierten Nachsorge haben insgesamt 163 Erwachsene, Kinder und Jugendliche teilgenommen.



*Folgeinterventionen = In Fällen, in denen nach Einschätzung der Kollegen aus dem Hintergrund-Team keine ausreichende Stabilisierung durch den Erstkontakt erfolgen kann, werden die Familien durch Folgeinterventionen weiter durch die Krisenintervention begleitet. Diese Folgeinterventionen sind planbar (im Sinne von Stunden bis wenige Tage), kategorisieren sich aufgrund der fortdauernden Instabilität aber weiterhin als Kriseninterventions-Einsätze.

**Im Jahr 2020 waren an 366 Tagen für 24 Stunden am Tag sowohl ein Mitarbeiter im 1. Dienst als auch ein Mitarbeiter im Hintergrunddienst erreichbar.

Unterstützung und Hilfe schnell vor Ort – unsere regionalen Zentren

Der Bedarf an Unterstützung von Familien mit einem schwerst- und lebensbedrohlich erkrankten Kind, Jugendlichen oder jungen Erwachsenen hat in den vergangenen Jahren stark zugenommen – gerade auch in den Regionen. Deshalb hat die Stiftung AKM in den letzten Jahren drei regionale Zentren geschaffen: Zentrum Südwestoberbayern mit Bunter Kreis Südwestoberbayern (Standort: Inning am Ammersee), Zentrum Südostoberbayern mit Bunter Kreis Rosenheim (Standort: Rosenheim) und Zentrum Niederbayern mit Bunter Kreis Landshut (Standort: Landshut). Damit ist Unterstützung und Betreuung vor Ort auf kürzeren Wegen gesichert. Mittlerweile sind die Teams gewachsen und haben ihre Arbeit in den Regionen weiter vertieft.



Familienbegleiter-Schulung in Zeiten von Corona. Die Teilnehmer mit großen Abständen in einem Ausweichraum in Osterhofen beim Seminar „Familiensysteme“.

Mehr Familien in allen Fachbereichen – erfolgreiche Entwicklung in einem schwierigen Jahr

Das Jahr 2020 war auch im Zentrum Niederbayern geprägt von Corona. Ab März war plötzlich alles anders. Das war der Zeitpunkt des ersten Lockdowns. Die Zeit, in der dieses „C“-Wort plötzlich in aller Munde lag und den Beginn einer bis heute bestehenden Veränderung einläutete. Corona war und ist das allumfassende Thema 2020 und hatte wesentlichen Einfluss auf alle unsere Arbeitsbereiche, sowohl bei Haupt- und Ehrenamt, unseren Netzwerk- und Kooperationspartner und vor allem auch bei den Familien. Gefühlt war das gesamte Jahr geprägt von einem ständigen Nachjustieren und flexiblen Reagieren auf täglich veränderte Maßnahmen und Verordnungen.

Es mussten ständig neue bzw. andere Formen der Kommunikation innerhalb und außerhalb der Stiftung geschaffen werden, und wir befanden uns in einem ständigen Auf und Ab zwischen „Was ist noch erlaubt?“ und „Was ist jetzt verboten?“. All diese Umstände erforderten einen immensen Kraftaufwand und eine hohe Frustrationstoleranz aller Beteiligten, gepaart mit einem Sich-immer-wieder-aufs-Neue-motivieren. Gleichzeitig war es wichtig, während der rasanten Pandemieentwicklung auch einmal inne zu halten, Raum für sich selbst zu schaffen, Kraft zu tanken, um weiterhin gut für andere da sein zu können. Ein regelrechter Balanceakt.

Jetzt könnte man meinen, dass all die genannten Herausforderungen das Zentrum Niederbayern im Jahr Zwei seit der Eröffnung in seiner Entwicklung gebremst hätten. Das Verwunderliche ist: Das Gegenteil war der Fall! Bis zum ersten Lockdown

im März war das gesamte Team damit beschäftigt, viele Netzwerktermine zu initiieren und sich in Kliniken, auf Palliativstationen, bei Hospizvereinen, Kinderärzten, Behörden und Fachkräften vorzustellen. Wir waren zu Gast bei regionalen Teams und in überregionalen Gremien, um das Zentrum Niederbayern und die Arbeit des AKM noch bekannter zu machen. Mit Unterstützung unserer Öffentlichkeitsarbeit erschienen wir immer wieder in verschiedenen Tageszeitungen. All dies zahlte sich aus: Im Verlauf des vergangenen Jahres konnten wir fachbereichsübergreifend einen Zuwachs an zu unterstützenden Familien feststellen und die Zahlen im Vergleich zum Vorjahr erheblich steigern. Das freut uns sehr – vor allem für die Familien!

Auch personell wurde bei uns im Jahr 2020 aufgestockt: Sylvia Khan verstärkt unser Team seit Februar und ist

als gelernte Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin in den Fachbereichen Familienbegleitender Kinderhospizdienst und in der Sozialmedizinischen Nachsorge tätig.

Somit besteht das Team im Zentrum Niederbayern aus mittlerweile sechs Fachkräften, die verschiedene Fachbereiche abdecken. Diese sind:

Klaus Darlau

Leitung Zentrum Niederbayern, Familienbegleitender Kinderhospizdienst, Therapeutische Kurzintervention

Katharina Deeg

Familienbegleitender Kinderhospizdienst, Schulungsleitung „Ehrenamtliche Familienbegleitung“

Elfe Binder

Leitung Bunter Kreis Landshut, Sozialmedizinische Nachsorge

Sylvia Khan

Familienbegleitender Kinderhospizdienst, Sozialmedizinische Nachsorge

Claudia Sterr

Angehörigenberatung

Stefanie Damböck

Teilhabeorientierte Nachsorge, Abteilungsleitung DeinRUF24, RUF24

Was hat sich in den einzelnen Fachbereichen getan?

Der Familienbegleitende Kinderhospizdienst, bestehend aus Katharina Deeg, Sylvia Khan und Klaus Darlau, hatte es sich zur Aufgabe gemacht, den Bereich des Ehrenamts weiter auszubauen. Und tatsächlich: Im Jahr 2020 startete die erste niederbayerische Schulung ehrenamtlicher Familienbegleiter. Trotz Corona-Einschränkungen, Terminverschiebungen und wechselnden Schulungsortlichkeiten gelang die Ausbildung zwölf neuer ehrenamtlicher Familienbegleiter, die im Septem-

ber ihre Zertifikate überreicht bekamen. Danke an alle, die dies möglich gemacht haben! Allen voran Katharina Deeg als Schulungsleitung, die ständig umplanen und neuorganisieren musste. Danke an die terminlich flexiblen Referenten, die vielen Netzwerkpartnern und die Schulungsgruppe selbst, die trotz der Umstände dabeigeblichen sind. Voller Stolz blicken wir im Zentrum Niederbayern nun auf insgesamt 20 ehrenamtliche Familienbegleiter, die niederbayernweit Geschwisterkindern oder betroffenen Kindern Zeit schenken und dadurch für Entlastung in den Familien sorgen. Danke für euren Einsatz!

Im Fachbereich der Angehörigenberatung ist Claudia Sterr weiterhin fleißig tätig. Hier konnten dank guter Kooperationen Außensprechstunden für Angehörige ins Leben gerufen werden. Claudia Sterr ist neben ihrer Beratungstätigkeit in den Familien zusätzlich einmal pro Monat sowohl im Landratsamt Deggendorf als auch Familienzentrum Landshut (MÜZE) vor Ort, um Eltern, deren Kinder an einer lebensbedrohlichen oder lebensverkürzenden Erkrankung leiden, sowie schwer erkrankten Eltern von minderjährigen Kindern zu den Themen häusliche Betreuung, Pflege und Versorgung, Hilfsangebote und deren Finanzierung zu beraten oder z.B. auch bei Behördenangelegenheiten zu unterstützen. Insgesamt stieg die Zahl der Beratungen in Niederbayern. Man kann sagen: Das Angebot wird gut angenommen!

Der Fachbereich der Teilhabeorientierten Nachsorge, im Zentrum Niederbayern von Stefanie Damböck geleitet, hat ein äußerst turbulentes Jahr hinter sich. Alles war vorbereitet: Angebote für Geschwisterkinder, Mütter oder Väter waren organisiert, ein Ferienprogramm auf die Beine gestellt, Kontakte zu externen Anbietern geknüpft, sprich: das komplette Jahr 2020 hätte viele, schöne Aktionen für die Familien geboten. Leider machte uns auch hier Corona einen Strich durch die Rechnung. Letztendlich konnte nur ein Bruchteil der geplanten Aktivitäten durchgeführt werden, viele Aktivitäten mussten schweren Herzens coronabedingt abgesagt werden. Die Jahresplanung für 2021 steht. Jetzt hoffen wir, dass vieles wieder möglich wird.

Der Krisendienst RUF24 wird auch in Niederbayern immer mehr angenommen. Er wird von Haupt- und Ehrenamt durchgeführt und die Einsätze von der Zentrale in München aus koordiniert. Erfreulicherweise konnten für den Bereich Niederbayern zwei weitere Ehrenamtliche geschult werden. Bisher wurden die Schulungen in München durchgeführt, bei denen Stefanie Damböck tatkräftig unterstützte. Für das Jahr 2021 gibt es eine Neuerung: Erstmals findet eine eigene „niederbayerische“ RUF24-Schulung unter der Leitung von Stefanie Damböck statt. Ziel ist es, ehrenamtliche RUF24-Mitarbeiter in gesamt Niederbayern zu gewinnen, um bei Kri-

sen bestmöglich zu unterstützen und im Bedarfsfall noch schneller vor Ort sein zu können.

Auch im Bereich Therapeutische Kurzinterventionen ist eine positive Veränderung spürbar: Immer mehr Familienmitglieder nehmen das Angebot wahr, sich unterstützen zu lassen, was sich auch in den steigenden Fallzahlen widerspiegelt. Im Zentrum Niederbayern ist Klaus Darlau als Systemischer Familientherapeut tätig. Je nach Bedarf und Anliegen wird er durch Kollegen (Psychologen, Trauma-, Körpertherapeuten) aus anderen regionalen Zentren unterstützt.

Die Sozialmedizinische Nachsorge (Bunter Kreis Landshut) findet unter der Leitung von Elfe Binder statt. Zusammen mit Sylvia Khan versorgen sie Patienten mit dem Ziel, Krankenhausaufenthalte zu verkürzen oder zu vermeiden, die anschließende ambulante Behandlung sicherzustellen und den Übergang ins häusliche Umfeld gut zu gestalten. Auftraggeber und wichtige Kooperationspartner sind Kinderärzte oder Kinder- und Spezialkliniken (Landshut, München, Regensburg, Deggendorf, Passau). Ergänzend dazu konnte im Frühjahr 2020 Herr OA Dr. Riedhammer (Kinderkrankenhaus St. Marien Landshut) gewonnen werden, der bei Fallbesprechungen ärztlich berät und zusammen mit Elfe Binder (Case Managerin), Sylvia Khan (Gesundheits- und Krankenpflegerin) und Klaus Darlau (Sozialpädagogik/Systemische Therapie) seither das interdisziplinäre Team des Bunten Kreis Landshut bildet. Wie in anderen Fachbereichen des Zentrum Niederbayerns stiegen auch in der Sozialmedizinischen Nachsorge die Patientenzahlen im Jahr 2020.

Ausblick auf 2021

Was nehmen wir uns für 2021 vor? Wenn möglich wollen wir uns in Niederbayern weiter bekannt machen, neue Ehrenamtliche in den Bereichen Familienbegleitung und Krisendienst RUF24 gewinnen und schulen, Netzwerke pflegen und ausbauen, weitere Familien erreichen und tatkräftig unterstützen sowie die niederbayerischen Angebote der Teilhabeorientierten Nachsorge stattfinden lassen.

Ehrlich gesagt freuen wir uns aber am meisten, wenn wieder so etwas wie ein Stück Normalität eintritt. Ungefähr so wie damals, vor dem März 2020. •



Neu im Team: Sylvia Khan ist als gelernte Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin in den Fachbereichen Familienbegleitender Kinderhospizdienst und in der Sozialmedizinischen Nachsorge tätig.



ZENTRUM NIEDERBAYERN MIT BUNTER KREIS LANDSHUT

Standort: Landshut

Altstadt 314, 84028 Landshut

Einzugsbereich: Niederbayern

Zentrumsleitung: Klaus Darlau

Zahlen 2020 für die Region Niederbayern



Ein Vater, dessen Familie wir seit Anfang 2020 begleiten, sagt über unsere Stiftungsarbeit:

„Viele Hände tragen leichter“

Anfang des Jahres durften wir viele „neue Hände“ in unserem Zentrum Südwestoberbayern begrüßen.

Jacqueline Stryczek für den Bereich Angehörigenberatung mit 20,1 Stunden, Sonja Thomanek und Yvonne Bär für den Familienbegleitenden Kinderhospizdienst mit jeweils 30 Stunden. Sie verstärken das Team rund um Alexandra Keller (Familienbegleitender Kinderhospizdienst), Katrin Flensburg (Therapeutische Kurzintervention) und Anna Becker (Zentrumsleitung und Familienbegleitender Kinderhospizarbeit).

Voller Begeisterung stürzten wir uns in die Arbeit mit den neuen Kolleginnen. Wir starteten die Einarbeitung, unterstützten Familien, planten neue Netzwerktreffen und die Schulung der Familienbegleiter, stellten uns in den Landkreisen vor, gründeten Außensprechstunden und waren mit Schwung und Elan dabei. Bis zu dem Zeitpunkt, als Corona uns stark eingebremst hat.

Die Pandemie hat auch das Zentrum Südwestoberbayern sehr hart getroffen und alles durcheinandergewirbelt. Somit mussten wir uns komplett umstrukturieren, neue Hürden meistern, ungeahnten Herausforderungen stellen und neue Perspektiven schaffen.

Die Schulung der Familienbegleiter konnte nicht wie geplant gestartet werden. Netzwerktreffen und Außensprechstunden mussten abgesagt, Gremienarbeit ausgesetzt, Termine verschoben und viel Geduld für immer wieder neue Herausforderungen aufgebracht werden.

Für die Familien war der Lockdown besonders hart! Sie hatten mit vielen Unwägbarkeiten gleichzeitig zu kämpfen: Die Sorge um ihr erkranktes Kind und die ganze Familie, die Ungewissheit, wie es überhaupt weitergehen wird, die entfallenen Therapiestunden und Hilfenetzwerke, die extreme Isolation, fehlende Medikamente, fehlende Schutzausrüstung, die verschobenen Arzttermine und die permanente Angst vor Ansteckung. Alles war eine große Ungewissheit. Dies war für viele nur sehr schwer auszuhalten.

Umso wichtiger war es, dass wir gerade in dieser schwierigen Zeit an der Seite der Familien bleiben konnten. Dank der schnellen Versorgung mit persönlicher Schutzausstattung durch die Zentrale in München konnten wir weiterhin Familien persönlich besuchen oder sie zumindest über Telefon und Videocall individuell begleiten.

Mit Flexibilität, großartiger Unterstützung und viel Geduld der ehrenamtlichen Familienbegleiter ist es nach einiger Zeit auch wieder möglich gewesen, Geschwisterkinder und erkrankte Kinder vor Ort bei den Familien zu betreuen und es gelang ihnen damit, die Familien zu entlasten.

Der Informationsaustausch innerhalb des Teams funktionierte über virtuelle Meetings und häufigen telefonischen Austausch. Dabei war zu spüren, wie wichtig die persönlichen Treffen im Alltag sind und wie sehr die Gespräche zwischen Tür und Angel, das gemeinsame Scherzen und Lachen jedem fehlten. Dennoch gelang es uns, dieses verrückte Jahr zu meistern und neue Wege gemeinsam zu bestreiten.

Im Oktober kamen noch zwei weitere tatkräftige Hände für die Sozialmedizinische Nachsorge zum Team hinzu: Gaby Schmalfuß baut mit 35 Stunden den Bunter Kreis Südwestoberbayern auf.

Somit sind jetzt alle Fachbereiche auch im Zentrum Südwestoberbayern besetzt. In Bereichen, in denen uns vorher die Zentrale München unterstützt hat, können wir nun aufgrund der erweiterten Personal-Ressourcen die Familien selbstständig aus unserem Zentrum begleiten. Das ist ein wichtiger Schritt für uns und für die Region.

„Viele Hände tragen leichter“ – in diesem Sinne werden wir auch die Herausforderungen 2021 gemeinschaftlich meistern, um unsere Familien weiterhin bestmöglich zu unterstützen. •



ZENTRUM SÜDWESTOBERBAYERN MIT BUNTER KREIS SÜDWESTOBERBAYERN

Standort: Inning am Ammersee

Brucker Str., 82266 Inning am Ammersee

Einzugsbereich: Südwestoberbayern

Zentrumsleitung: Anna Becker

Zahlen 2020 für die Region Südwestoberbayern





Erfolgreiche Entwicklung in einem turbulenten Jahr

Für das Zentrum Südostoberbayern (SOOB) startete das Jahr turbulent. Das Team im Zentrum Rosenheim lernte sich gerade erst so richtig kennen und startete mit viel Elan ins neue Jahr, als es jäh durch Corona ausgebremst wurde. Mitten im Lockdown legte die damalige Zentrumsleitung völlig unerwartet die Arbeit nieder. Renate Weininger-Fischer übernahm kurzfristig die kommissarische Leitung. Der Start als Zentrumsleitung wurde durch die Kontaktbeschränkungen erschwert. Ein gegenseitiges Kennenlernen war nur virtuell möglich. So konnten zwar Informationen ausgetauscht werden; eine tiefgreifende Arbeitsbeziehung entstand aber erst mit dem persönlichen Kennenlernen in Einzelgesprächen mit den Mitarbeiterinnen.



ZENTRUM SÜDOSTOBERBAYERN MIT BUNTER KREIS ROSENHEIM

Standort: Rosenheim

Bayerstr. 2a, 83022 Rosenheim

Einzugsbereich: Südostoberbayern

Zentrumsleitung: Renate Weininger-Fischer

Im Verlauf des Sommers wurde der Arbeitsablauf jedoch wieder „normaler“. Renate entschied sich dazu, die Leitung im Zentrum SOOB generell zu übernehmen. Mittlerweile war eine sehr gute Arbeitsatmosphäre mit professionellen Arbeitsbeziehungen entstanden. Allmählich entstand ein Teamgefühl.

Außerdem hat sich bewährt, dass Kollegialität auch durch den Magen geht, denn Renate versorgte das Team regelmäßig mit allerlei leckeren Salaten und teilweise veganen Backwaren, die vom stets hungrigen Team immer gerne verspeist wurden.

Insgesamt war das Jahr 2020 in SOOB in allen Bereichen erfolgreich. Während eines äußerst produktiven Klausurtages im Juli legten wir die Grundsteine für unsere gemeinsame interdisziplinäre Zusammenarbeit. Die Anzahl der Familien in der Kinderhospizarbeit konnte verdoppelt werden, die Angehörigenberatung ist nahezu ausgelastet und die Sozialmedizinische Nachsorge, von jeher unser Zugpferd, benötigt neue Mitarbeiter, um die Arbeit bewältigen zu können. Hinzu kam, dass im Mai 2020 Margrit Junge das Team der Sozialmedizinischen Nachsorge verlassen hat, um in ihren wohlverdienten Ruhestand zu starten.

Im Juli 2020 wurde Nadine Oldenhoff für den Bereich Kinderhospizarbeit mit 24 Wochenstunden eingestellt. Nadine ist Fachkinderkrankenschwester und unterstützt mit sechs Wochenstunden die Sozialmedizinische Nachsorge, um den steigenden Bedarf abdecken zu können. Im kommenden Jahr wird Nadine die Ehrenamtsleitung übernehmen.

Das Team Zentrum Südostoberbayern im Überblick:

LEITUNG ZENTRUM SOOB

Renate Weininger-Fischer

20 Wochenstunden

ANGEHÖRIGENBERATUNG

Michaela Jenne-Eiser

20 Wochenstunden

FAMILIENBEGLEITENDER KINDERHOSPIZDIENST

Christiane Greinsberger

15 Wochenstunden

Christina Schultz

30 Wochenstunden

(davon 15 Wochenstunden Schulungsleitung)

Nadine Oldenhoff

24 Wochenstunden

(hilft mit 6 Wochenstunden SN aus)

Renate Weininger-Fischer

10 Wochenstunden

SOZIALMEDIZINISCHE NACHSORGE (SN)

Barbara Haneberg

40 Wochenstunden

Christiane Schulz

24 Stunden/Monat

Andrea Riepertinger

24 Stunden/Monat

Stefanie Fröhler

24 Stunden/Monat

THERAPEUTISCHE KURZINTERVENTIONEN

Renate Weininger-Fischer

10 Wochenstunden

Die Netzwerkarbeit war 2020 eine Herausforderung, weil physische Begegnungen aufgrund der Pandemie nur in den Sommermonaten möglich waren. Folgende Kontakte konnten 2020 aufgenommen werden:

- Landratsamt Rosenheim (Inklusionsbeauftragter)
- Gesundheitsamt Traunstein (Schwangerenkonfliktberatung, Heimaufsicht)
- Landratsamt Bad Reichenhall (Schwangerenkonfliktberatung, Donum Vitae, Bund kath. Frauenfürsorge)
- Wasserburg: Arbeitskreis Behinderung
- Wasserburg: Sozialforum
- Landratsamt Rosenheim: Verein Aktiv für das Leben
- Jugendamt Rosenheim (Jugendamtsleiterin Rapp)
- Landratsamt Rosenheim: Arbeitskreis Soziales
- Bildungszentrum Steinhöring
- Krankenhaus Kufstein
- Erwachsenen-Hospizvereine in der Region
- KoKi – Stadt und Land Rosenheim/Mühldorf
- Klinik Trissl in Oberaudorf

Ausblick 2021

Für das Jahr 2021 werden wir alternative Formen der Netzwerkarbeit erarbeiten und virtuelle und telefonische Kontakte pflegen.

Im September und November 2020 konnten zwei Ausbildungsblöcke der Ehrenamtsschulung durchgeführt werden, die in 2021 abgeschlossen werden. Insgesamt werden hier sechs Familienbegleiterinnen ausgebildet. Aufgrund der Abstandsregelung und dem einzuhaltenden Hygienekonzept konnten leider nicht mehr Interessenten aufgenommen werden. Für die nächste Schulung 2021 hoffen wir auf 15 Teilnehmer.

Weitere Ziele für 2021: Wir wollen in der Region noch bekannter werden, und wir wollen über unsere Zielgruppe hinaus ein offenes Haus und ein Teil des sozialen Lebens in und um Rosenheim sein. Die Zusammenarbeit mit dem RoMed-Klinikum in Rosenheim soll weiter ausgebaut und intensiviert werden. •



Renate Weininger-Fischer ist seit Sommer 2020 die neue Leitung im Zentrum Südostoberbayern mit Bunter Kreis Rosenheim. Vor dem Wechsel nach Rosenheim war sie in der Zentrale in München im Bereich Kinderhospizarbeit und Netzwerkarbeit tätig. Mitten in der Corona-Pandemie hat sie die neue Stelle angetreten und musste ihr Team anfangs virtuell kennen lernen. In diesem Interview beschreibt Renate Weininger-Fischer schwierige und schöne Momente und welche Wünsche sie für 2021 hat.

Es gibt sicher bessere Zeitpunkt, die Leitung eines Teams zu übernehmen, als während einer Pandemie mit Kontaktbeschränkungen. Wie ist Ihnen gelungen, in dem Team anzukommen? Ich glaube auch, dass es bessere Zeitpunkte gibt, so eine Stelle anzunehmen. Aber ich bin ein Bauchmensch und als der Anruf kam mit der Frage, ob ich das machen möchte, habe ich innerhalb weniger Sekunden entschieden und ja gesagt. Das ist mein Naturell. Und wenn ich zu etwas ja sage, dann ist das für mich ein unglaublicher Motivationsschub. Ich bin bis heute froh, dass ich ja gesagt habe. Gerade auch, weil es am Anfang so schwer war. Als ich anfang, war mein Team wirklich angeschlagen – da war der Lockdown und die Leitung hat kurzfristig gekündigt – und dann lernten sie ihre neue Leitung nur virtuell kennen. Das war sehr schwierig für alle Beteiligten. Ich habe dann aber nach und nach mein Team persönlich kennengelernt. Und nach diesen ersten persönlichen Gesprächen war das Eis gebrochen. Das hat mir gezeigt: Du kannst über Teams oder Zoom zwar Informationen weitergeben, aber Beziehungen aufbauen oder gestalten kannst du nur im realen Gegenüber.

Wie haben Sie das Team in dem schwierigen Jahr zusammengehalten? Im Sommer konnten wir zum Glück regelmäßig im Büro sein und da war es mir wichtig, das Team immer ein bisschen zu verwöhnen. Ich habe gesundes Essen mitgebracht – mal Rohkostsalate oder veganen Kuchen – und als wir dann beim Essen zusammensaßen, dann hatten wir immer eine gute Atmosphäre. Im Juli hatten wir dann einen Klausurtag, bei dem auch eine neue Kollegin dabei war. Unsere Themen waren: Wie stellen wir uns auf? Was können wir besser machen? Und zwar ohne dabei das Vorherige schlecht zu machen. Das war mir ganz wichtig. Das bereits Geleistete hat einen hohen Stellenwert. Aber wir mussten einen neuen Weg einschlagen. Das war ein ganz intensiver Tag für uns alle und da ist ein Grundstein gelegt worden. Danach wussten wir „Wir sind ein Team“ und so konnten wir das Jahr gemeinsam sehr gut bestreiten. Was mir außerdem sehr wichtig ist, das ist eine große Offenheit und Transparenz. Ich spreche alles direkt an, es läuft nichts hintenrum. Da weiß jeder, woran er ist. Das trägt auch wesentlich dazu bei, dass es bei uns im Team so gut läuft.

Was waren besonders große Hürden im letzten Jahr? Es war wirklich schwierig, anfangs den Kontakt im Team über Computer zu halten. Was auch sehr schwierig war und ist, das ist die Netzwerkarbeit. Das ist eine große Herausforderung in diesen Zeiten ohne persönliche Kontakte. Mittlerweile finden zwar schon einige runde Tische oder Meetings per Videokonferenz statt, aber das ersetzt einfach nicht die persönliche Begegnung. Und das gab es in der ersten Welle auch gar nicht.

Welche Momente waren besonders schön? Unser Klausurtag war ganz klar ein besonderes Highlight im letzten Jahr. Weitere schöne Momente waren für mich, als ich einige ehrenamtliche Familienbegleiterinnen kennengelernt habe. Das sind so tolle Frauen, die haben einfach Charisma. Es war wirklich schön, solche Begegnungen machen zu dürfen. Das war eine Bereicherung für mich und hat mich nachhaltig bewegt.

Ihre Wünsche für 2021? Mein größter Wunsch ist es, dass unsere Arbeit im Raum Südostoberbayern noch viel bekannter wird. Dass die Menschen wissen, was Kinderhospizarbeit bedeutet und welche vielfältigen Unterstützungsmöglichkeiten die Stiftung AKM anbietet. Ich möchte, dass wir Teil des sozialen Lebens in und um Rosenheim werden. Wir bieten so wichtige Hilfen an und das soll bei den Familien ankommen. Ich möchte aber auch alle anderen Menschen erreichen, die nichts mit Krankheit oder Tod zu tun haben. Meine Wunschvorstellung nach Corona ist, dass wir ein Haus in Rosenheim werden, wo Begegnung stattfinden kann. Hier möchte ich alle vereinen, ob jung oder alt, gesund oder krank. Das ist meine Vorstellung von Leben. Und ich möchte, dass wir ein Informationszentrum werden, in dem Vorträge oder Fortbildungen angeboten werden. Das wären so meine Wünsche für 2021 ... •

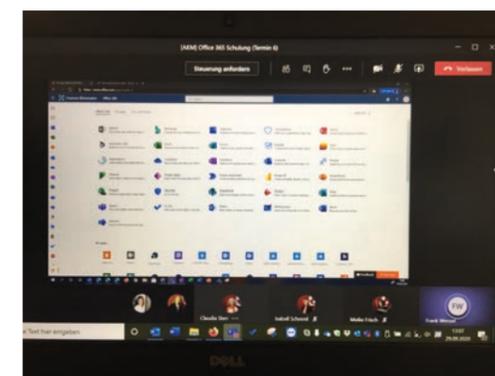
Zahlen 2020 für die Region Südostoberbayern





Das technische Netzwerk der Stiftung

Der Bereich IT ist symbolisch gesprochen das technische Netzwerk im Hintergrund der Stiftung. Wenn das System funktioniert und jeder Mitarbeiter in der Stiftung arbeiten kann, dann leistet der Bereich IT eine gute Arbeit. Unser Ziel ist es, mit Wissen, Erfahrung, Ruhe und Sachlichkeit Probleme frühzeitig zu erkennen und schnellstmöglich zu lösen. Außerdem haben wir den Anspruch, immer wieder technische Neuerungen und Entwicklungen in unsere tägliche Arbeit aufzunehmen und für Stabilität im Hintergrund zu sorgen. Das hilft den Mitarbeitern, ihre Kraft und Energie in die wichtige Arbeit mit den Familien und den kleinen Patienten stecken zu können.



Der Bereich IT betreut alle Mitarbeiter an den Standorten in München, Landshut, Rosenheim und Inning sowie im Homeoffice und umfasst die Themen Netzwerktechnik, Geräteverwaltung, Security, Support, Softwarelizenzierung, IT-Schulung, Beratung der Geschäftsführung und Mitarbeiter in technischen Fragen, Webhosting, Homepage Administration, Online Payment Administration, Datenschutz, Leuchtturmprojekte wie APP24, Social Media Administration und die Definition der IT-Strategie.

„New Work“ – wie hat sich unsere Arbeitswelt verändert?

Was bedeutet „New Work“ und wieso betrifft es die Arbeit in der Stiftung AKM? Der Begriff geht auf den Sozialphilosophen Frithjof Bergmann zurück. Der Vordenker beschäftigte sich schon vor über dreißig Jahren intensiv mit der Beziehung zwischen Menschen und Arbeit und entwickelte ein alternatives Modell zur Lohnarbeit im kapitalistischen Wirtschaftssystem, das er „Neue Arbeit“ nannte. Heutzutage beschreibt „New Work“ den starken Wandel der Arbeitswelt. Deshalb ist der Begriff so aktuell wie nie zuvor, denn er beschäftigt sich mit der neuen Führungslogik und neuen Formen der Zusammenarbeit. Besonders betrifft es unsere Generation und unsere Art zu arbeiten. Durch die COVID19 Pandemie, die seit März 2020 zu einer massiven Tätigkeit im Homeoffice führte, hat sich der Ansatz, wie wir mit Kollegen und externen Partnern in Interaktion treten, grundlegend verändert. Wir mussten lernen, das private Umfeld im Haushalt mit der Arbeitswelt zu verbinden und dadurch den Spagat zwischen Arbeit und Freizeit zu schaffen. Zum Glück hilft uns

hier „New Work“ und konkret „Arbeit 4.0“ besonders, denn durch die neuen Möglichkeiten können wir vernetzter, digitaler und flexibler arbeiten. Um den Kontakt zu den Kollegen nicht zu verlieren, ist die Möglichkeit von Videomeetings besonders wichtig. Außerdem können wir mit Hilfe von Cloud-Speicherlösungen Daten weltweit unterwegs abrufen und unabhängig vom Standort und Uhrzeit jederzeit auf Informationen zugreifen. Realisiert werden können die Anforderungen über Cloud-Dienste und Office-Anwendungen wie Microsoft 365 in der Azure Cloud.

VERNETZTES ARBEITEN IM HOMEOFFICE

Im Jahr 2015 wurde im Bereich IT der Grundstein für die aktuelle Nutzung von Cloud-Diensten im Arbeitsalltag

gelegt. Damals wurde im Testverfahren ein Microsoft Office 365 Account angelegt und die ersten Schritte im neuen Zeitalter hatten begonnen. Mittlerweile ist viel Zeit vergangen und nach einigen Jahren der Finanzierungs-Findung konnten wir im Herbst 2019 damit anfangen, unsere Microsoft Programme und Daten in Office 365 umzuziehen. Schritt für Schritt wurden die Mitarbeiter mit der neuen Realität konfrontiert und somit konnte ein großer Fortschritt in der Teamarbeit und Meetingkultur erreicht werden. Technisch gab es einige Hürden zu nehmen, so wurden alle bisherigen Laptops durch ein Betriebssystem-Update von Windows 7 auf Windows 10 Cloud-ready gemacht. Nur so war es möglich, auf jedem Laptop die Programme von Office 365 (jetzt Microsoft 365) zu installieren. Außerdem wurden alle Mobilfunkgeräte mit den Apps von Microsoft 365 ausgestattet. Zudem ist es den Mitarbeitern möglich, die Programme in ihrem Browser zu nutzen. Mit diesen Voraussetzungen war es möglich, mobiler zu arbeiten, die Daten im Cloudspeicher abzulegen und Office-Anwendungen in der aktuellen Version zu nutzen. Gleichzeitig konnte die Sicherheit der Dienste erhöht werden.

Microsoft Teams war eine enorme Hilfe, um die Teamkommunikation trotz Lockdown und Homeoffice aufrecht zu erhalten. Im Jahr 2020 wurden insgesamt 32 Teams-Gruppen angelegt, ca. 180 User nutzten die Microsoft 365 Teams-Lizenz. Die durchschnittliche Videozeit pro Woche lag bei 21,941 Minuten verteilt auf ca. 100 Besprechungen. Durchschnittlich ca. 2.500 Chatnachrichten wurden zwischen den Mitarbeitern in der Woche ausgetauscht. Die wöchentliche Benutzung der Microsoft Teams App wird zu 90% von Windows 10 Pro-Geräten ausgeführt. Die restlichen 10% sind Mac-User. Ähnlich verteilt es sich bei den Mobilgeräten, unterwegs greifen die Mitarbeiter zu 72% über iOS, also über ein iPhone auf Teams

zu, die restlichen 28% wird von Android Geräten ausgeführt. Zusätzlich dazu nutzen 25 Mitarbeiter die App im Browser pro Woche. Allgemein ist über Microsoft Teams zu sagen, dass es ein wunderbares Tool ist, um trotz großer räumlicher Entfernung durch Videokonferenzen und Audioanrufe mit seinen Kollegen in Kontakt zu bleiben.

EINFÜHRUNG DER DIGITALEN PATIENTEN-DATENBANK

Die neu verwendete Patientendatenbank „Contur“ wird von allen Bereichen unserer Stiftung genutzt, die einen direkten Kontakt zu einer Familie bzw. einem Patienten haben. Diese können mit ihren Stammdaten abgelegt werden und dann je nach Betreuung der Bereiche mit Fachinformationen ergänzt werden. Unterteilt wird der Patient nach ACT-Gruppen, welche die Schwere der Erkrankung in verschiedenen Kategorien aufteilen. Außerdem wird in „Contur“ der wichtige Bereich der Familienbegleiter abgebildet: Hier ist es möglich, den Begleitern einen Patienten zuzuordnen, um z.B. die Abrechnung zu erleichtern. Außerdem hinterlegt sind die Krankenkassen, bei denen wir einzelne Bereiche unserer Stiftung abrechnen können. Jeder Mitarbeiter legt eine Verlaufsdocumentation zu einem Patienten in seinem Bereich ab, um dadurch die Transparenz bereichsübergreifend für Auswertungen oder für die Abrechnung zu gewährleisten. Die Patientendatenbank ist eine große Hilfestellung für alle Mitarbeiter aus dem operativen Bereich, um die Qualität der Familienbetreuung zu erhöhen und noch effizienter arbeiten zu können und mehr Zeit für die Familien zu haben.

NEUE DIENSTPLANLÖSUNG FÜR RUF24

Mit der eingeführten Softwarelösung für das Erstellen von Dienstplänen können die verantwortlichen Mitarbeiter im Bereich RUF24 die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter in Schichtdienstpläne einpflegen oder selbst eintragen. Dadurch kann gewährleistet werden, dass die Versorgung und Erreichbarkeit nahezu perfekt abgedeckt sind. Der Dienstplan wird mit einer VOIP-Telefonanlage verknüpft und verteilt die eingehenden RUF24-Anrufe an den diensthabenden Mitarbeiter. Außerdem ist es möglich, schon einige Monate im Voraus die Dienstpläne anzulegen, um Planungssicherheit und Kontinuität anbieten zu können. Im Backend kann sich jeder diensthabende Mitarbeiter mit seinen Zugangsdaten anmelden und seine Dienste einsehen. So bekommt er auf einen Blick ca. einen Monat im Voraus einen Überblick über seinen individuellen Dienstplan.

ONLINE PERSONALVERWALTUNG

Durch die Einführung einer Online Personalverwaltungs-Software ist es den Mitarbeitern möglich, die Zeiterfassung, Abwesenheiten/Urlaubsanträge online zentral mit einem Login einzureichen. Der Vorgesetzte kann die Arbeitszeiten seiner Mitarbeiter direkt einsehen und Urlaubs- oder Abwesenheitsbeantragungen mit nur einem Klick bearbeiten. Für die Personalabteilung, Bereichsleitungen und Geschäftsführung ist es mit diesem zentralen Online Tool außerdem möglich, sehr einfach Auswertungen für einzelne Bereich oder Mitarbeiter anzufertigen und diese dann für die Personalgespräche oder Dokumentationen zu nutzen.

ONLINE-TICKETSYSTEM UND IT-WISSENS-DATENBANK

Mit dem neuen Online Support Ticketsystem ist es für die Mitarbeiter möglich, bei Fragen, technischen Problemen oder akuten Störungen schnell einen direkten Ansprechpartner per Mail zu erreichen. Im Hintergrund können die IT-Support-Mitarbeiter die täglichen Anfragen aus allen Standorten gebündelt verwalten und bearbeiten. Jeder Auftrag wird als eigenständiges Ticket hinterlegt und kann einem Mitarbeiter direkt zugeordnet, priorisiert, gruppiert und typisiert werden. Für jeden Mitarbeiter wird eine Bearbeitungsstatistik bzw. Historie angelegt, sodass auf einen Blick sofort erkennbar ist, ob das Thema schon einmal bearbeitet wurde und ob es bereits gelöst werden konnte. Über ein Fernwartungstool kann der IT-Support dann auch direkt auf die jeweilige Hardware zugreifen. Zusätzlich zum Ticket System konnte eine kleine IT-Wissensdatenbank aufgebaut werden, welche sich in ständiger Weiterentwicklung befindet. Darin enthalten sind von den Mitarbeitern des IT-Supports verfasste Anleitungen für die Problemlösung hochrelevanter Themen.

Im Zeitraum 1. Januar 2020 bis 31. Dezember 2020 wurden durch den IT-Support 523 individuelle Fälle bearbeitet. Im gleichen Zeitraum konnten insgesamt 522 Tickets gelöst werden. Seit Einführung des Ticketsystems wurden bisher über 750 Tickets bearbeitet. Im Durchschnitt wurde jedes Ticket innerhalb von 24 Stunden beantwortet. Außerdem konnten 66% der Tickets nach dem ersten Kontakt gelöst werden. Im Durchschnitt wurden in den meisten Fällen nur ein bis zwei Antworten benötigt, um ein Ticket zu lösen.

Wenn ein Fazit nach einem Jahr gezogen werden kann, dann wird sehr deutlich, dass sich das Ticketsystem ab dem Zeitpunkt des ersten Lockdowns im März 2020 als noch praktikabler erwiesen hat. Mitarbeiter können aus dem Homeoffice schnell und einfach ihr Ticket an die IT schicken, die so schnell hochwertigen Support leisten kann. •

Zahlen 2020 aus dem Bereich IT



ca. **250**
geleistete Arbeitsstunden für die
Umstellung auf Microsoft 365
(3 Monate, 2 Mitarbeiter, 10 Std. je Woche)

15

durchgeführte Schulungen, z.B. Microsoft 365
(60 Stunden, 129 Mitarbeiter)



ca. **100**
durchgeführte Teams-Sitzungen im Lockdown
(im Durchschnitt ca. 21,941 Minuten pro Woche)

523

bearbeitete, individuelle
IT-Anfragen



522

Online-Tickets wurden gelöst

über **750**

Tickets wurden seit Einführung des
Online-Ticketsystems bearbeitet
(im Durchschnitt wurde jedes Ticket
innerhalb von 24 Stunden beantwortet)





Kreativ und flexibel durch herausfordernde Zeiten

Der Bereich Fundraising und Öffentlichkeitsarbeit ist ein Herzstück der Organisation, denn hier werden die für die Stiftung notwendigen Spendengelder generiert. Dabei arbeiten die Kollegen aus Fundraising und Öffentlichkeitsarbeit Hand in Hand. Durch die Teilnahme an Veranstaltungen, Berichte in den Medien oder über Social Media wird auf die Arbeit der Stiftung aufmerksam gemacht. Mit der Bekanntheit steigt auch die Bereitschaft zum Spenden. Zudem kümmert sich das Team um die Erfüllung von besonderen „Herzswünschen“ der Familien. Das Jahr 2020 war für das Team Fundraising und Öffentlichkeitsarbeit auch deshalb so herausfordernd, weil alle Veranstaltungen abgesagt und Alternativen entwickelt werden mussten.

Als das Team Fundraising und Öffentlichkeitsarbeit in das Jahr 2020 gestartet ist, war der Jahresplan gut gefüllt mit schönen Events und zahlreichen kreativen Kampagnen. Ab März war dann plötzlich alles anders. Der Kalender leerte sich Tag für Tag – am Ende sind über 70 Events ausgefallen. Ob Frühjahrs- und Ostermärkte, die Heimspiele des FC Bayern Basketball, das große AKM-Sommerfest, die Herbst- und vor allem die Weihnachtsmärkte – nichts fand in 2020 wie geplant statt. So war es die Aufgabe des gesamten Teams, sehr zeitnah Alternativen zu präsentieren. In täglichen Calls wurden Ideen entwickelt und neue Planungen aufgestellt.

Entstanden sind diverse Online-Veranstaltungen wie das AKM-SommerFESTIVAL, Konzerte von Botschaftern, Lesungen (sh. Kapitel „Einblicke“ und „Höhepunkte“) und unterschiedliche Mailings an verschiedene Zielgruppen. Hinzu kamen zahlreiche Artikel und Interviews mit Stifterin Christine Bronner in der Presse zu der schwierigen Situation. Ziel aller Aktionen war es, auf die Arbeit der Stiftung und die Belange der Familien in diesen herausfordernden Zeiten aufmerksam zu machen. Die Aufmerksamkeit war gerade in dem Corona-Jahr wichtig, um damit auch die notwendigen Spendengelder zu akquirieren.

Hier haben uns auch unsere bestehenden und neuen Botschafter sehr unterstützt, die durch Spendenaufrufe auf ihren Social Media-Kanälen oder durch andere Aktionen auf die Arbeit der Stiftung verwiesen haben. Neu hinzugekommen sind in diesem Jahr: Schauspielerin Brigitte Hobmeier, Eishockey-Profi Dominik Kahun, Musiker Mailik Harris, die Band COSBY und die Moderatorin Carolin Henseler. Alle haben sich für das AKM kurzfristig engagiert. So hat zum Beispiel Dominik Kahun durch die Online-Aktion „Kahun kämpft für Kinderherzen“ die unglaubliche Summe von 20.000 Euro für das AKM gesammelt.

Teamarbeit ganz anders: Homeoffice und Online-Meetings

Auch in der alltäglichen Arbeit erfolgte eine Verschiebung von der Präsenz-Arbeit im Büro ins Homeoffice. Ab März fanden jede wöchentliche Team-Sitzung und auch fast alle weiteren Termine online statt. Die Mitarbeiter waren angehalten, aus dem Homeoffice zu arbeiten, insofern keine wichtigen Präsenztermine – wie zum Beispiel Spendenübergaben – anstanden. Für das Team war das eine große Bewährungsprobe. Denn gerade in 2020 standen einige personelle Veränderungen an:

Lena Schwaiger, die bisherige Bereichsleitung, ist im März in Mutterschutz gegangen. Seitdem leiten Andrea Wecke (Öffentlichkeitsarbeit) und Simone Kraus (Fundraising), die ihrerseits erst im April aus dem Mutterschutz zurückgekehrt ist, den Bereich. Für das neue Leitungsteam war es eine große Herausforderung, das Team virtuell zusammenzuhalten. Zu Beginn fanden täglich Calls statt, in dem das gesamte Team online zusammenkam, um sich auf den neuesten Stand zu bringen und um im Austausch zu bleiben. „Es war uns sehr wichtig, das Team täglich zu sehen und immer auch zu erfahren, wie es jedem Mitarbeiter geht. Denn wir befanden uns in einer Ausnahmesituation, die wir alle noch nicht erlebt haben“, erklärt Andrea Wecke. Und Simone Kraus ergänzt:

„Wir sind sehr froh und dankbar, dass wir es geschafft haben, unser Team auch ohne persönliche Treffen zusammenzuhalten. Hier hat jeder einzelne Mitarbeiter seinen Anteil, denn alle haben großartig mitgezogen.“

Neben dem neuen Leitungsteam gab es noch weitere personelle Veränderungen im letzten Jahr: Im Mai kam Alexandra Zöllner ins Team und betreut nun im Fundraising das Thema Stiftungen. Im September ist Sonja Hindennach dazu gestoßen und kümmert sich im Fundraising um die Privat- und Dauerspender sowie um das Thema Herzenswünsche. Dritter Neuzugang war im Oktober Nina Demontis, die seitdem den Ehrenamtsbereich Öffentlichkeitsarbeit mit dem Corporate Volunteering leitet und zudem das Thema Sachspenden koordiniert. Alle drei haben sich trotz Homeoffice und kennenlernen via Teams sehr gut eingearbeitet und sind eine große Bereicherung für das Team.

Die Hoffnung auf mehr persönliche Kontakte in 2021 ist im gesamten Team und besonders auch bei den Fundraising-Kollegen sehr groß. Denn die persönlichen Treffen mit Spendern mussten zuletzt sehr stark eingeschränkt werden. Fundraising lebt jedoch stark von persönlichen Beziehungen und regelmäßigem Kontakt. Die digitalen Medien haben uns bei unserer Arbeit 2020 zwar sehr unterstützt, auf Dauer ersetzen sie jedoch nicht den persönlichen Kontakt und das direkte Gespräch. •

Ein wichtiges Projekt, das im vergangenen Jahr nach langer Vorarbeit umgesetzt werden konnte, war der Spendenshop. Hier ein Überblick über diese wichtige Neuerung auf der AKM-Website, die eine sehr wertvolle Ergänzung im Bereich Online-Spenden ist.

Mit einer Spende Hilfe schenken – im AKM Spendenshop

Nach monatelangen Planungen und zahlreichen Text- und Grafikstunden konnten wir unseren Spendern Ende 2020 eine neue Online-Spendenmöglichkeit anbieten: den AKM Spendenshop. Dort hat man die Möglichkeit, symbolisch Geschenke an die Stiftung AKM und damit an die von uns betreuten Familien zu spenden.

Die dort angebotenen Geschenke stehen für Produkte/Leistungen, die wir im Rahmen der täglichen Stiftungsarbeit in unseren operativen Leistungsbereichen Kinderhospizarbeit, Sozialmedizinische Nachsorge, Fachstelle für Pflegenden Angehörige (ehemals Angehörigenberatung) und Krisenintervention benötigen und anbieten. Das Besondere: Bei einer Spende eines symbolischen Geschenks im Spendenshop erhalten die Spender eine Spendenurkunde zum Ausdrucken (und Weiterschicken) – egal, ob zu Weihnachten, zum Geburtstag oder ganz ohne Anlass.

Warum ein Spendenshop?

Bisher hatten interessierte Spender unter anderem die Möglichkeit, per Überweisung oder über unsere Online-Formulare eine individuelle Spende an die Stiftung AKM zu richten. Mit einer Spende im Spendenshop können sie neben sich selbst nun auch einem Freund, einem Familienmitglied oder

Arbeitskollegen eine Freude machen und ihnen das Gefühl einer Wohltat vermitteln, indem sie ihre Spende per liebevoll gestalteter Spendenurkunde weiterverschenken.



Gleichzeitig möchten wir auch in Zukunft möglichst vielen Familien mit schwer- und lebensbedrohlich erkrankten Kindern und Jugendlichen oder einem erkrankten Elternteil helfen und unsere Unterstützungsangebote ausbauen. Vom Spendenshop erhoffen wir uns daher ab 2021 zusätzliche Spendeneinnahmen, die ebendies ermöglichen – und uns auch in der Coronakrise absichern.

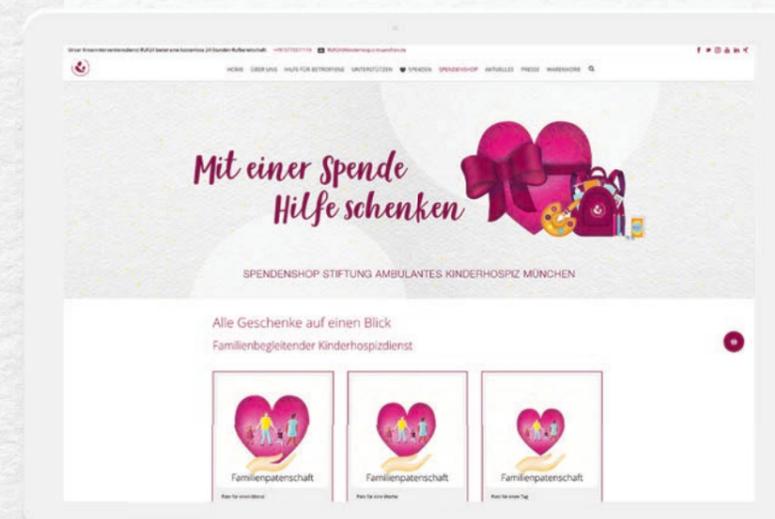
WEIL JEDER CENT ZÄHLT: KLEINE UND GROSSE SPENDEN

Unser Spendenshop ist unter www.kinderhospiz-muenchen.de/spendenshop erreichbar. Die dort aufgezeigten Angebote sowie benötigten Materialien reichen vom Hygieneschutzset für einen kleinen Betrag von 2,50 € bis hin zum Geschwistertag für 600 €. Nachdem Spender ihr(e) Geschenk(e) ausgewählt und per Online-Formular „bezahlt“ haben, erhalten sie eine personalisierte Spendenurkunde, nach Wunsch mit individueller Grußbotschaft für den Urkundenempfänger.

Eine wundervolle Möglichkeit, anderen eine Freude zu machen und gleichzeitig etwas Gutes zu tun.

AKM SCHUTZENGEL ZU WEIHNACHTEN 2020

Im Rahmen unserer Weihnachtskampagne 2020 haben wir in unserem Spendenshop auch kleine und große Schutzengel aufgenommen und dazu aufgerufen, mit einer Spende Schutzengel für die Stiftung AKM zu werden. Das Symbol des Schutzengels steht also für den Spender, der mit seiner Spende zum Schutzengel für unsere Familien wird. Gleichzeitig stellt es außerdem unseren Mitarbeiter dar, die unseren betreuten Familien Tag für Tag zur Seite stehen und ihre schützende Hand über sie legen, so gut es nur geht und da, wo es nötig ist. •



Mit einer Spende Hilfe schenken – So funktioniert's



1
Geschenke auswählen

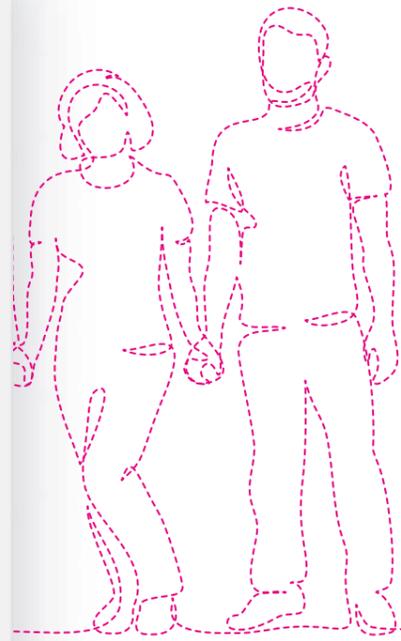
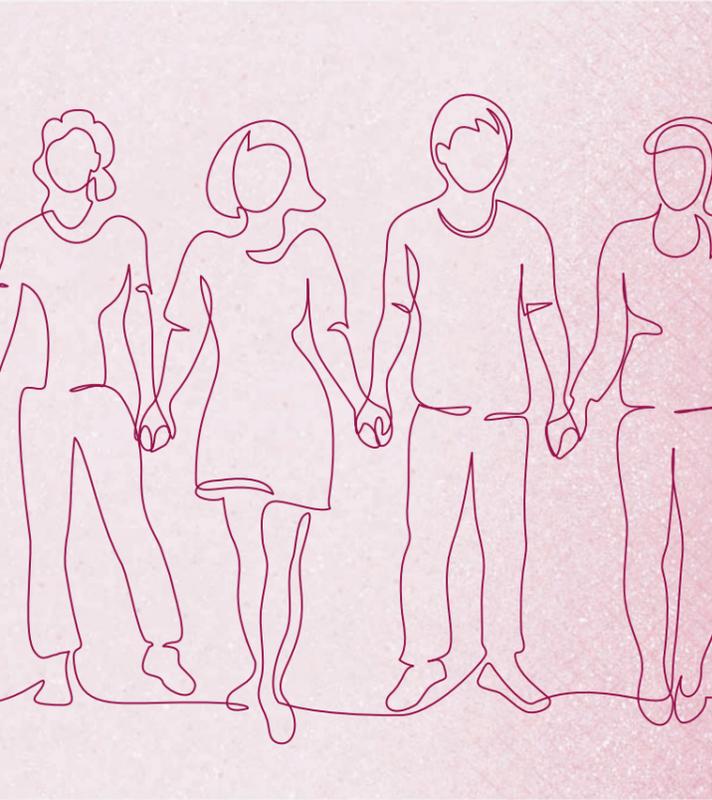


2
Spenden



3
Betroffenen Familien helfen

www.kinderhospiz-muenchen.de/spendenshop



Teamwork 2020: Zusammenarbeit neu definiert

Um tägliche Hilfe leisten zu können, muss die Stiftung Ambulantes Kinderhospiz München neben seinen hoch engagierten ehrenamtlichen Mitarbeitern auch über einen festen Stamm von hauptamtlichen Mitarbeitern verfügen. Ohne diese wären die umfangreichen professionellen und in manchen Bereichen hoch spezialisierten Leistungen der Stiftung nicht möglich. Im Pandemie-Jahr 2020 war die Stiftung außerdem gezwungen, das Beschäftigungsverhältnis einiger Ehrenamtlicher in ein zumindest kurzfristig hauptamtliches umzuwandeln, weil sie sonst auf deren Mithilfe komplett hätte verzichten müssen.

In den vergangenen 16 Jahren ist das Team unter der Leitung von Stifterin und geschäftsführendem Vorstand Christine Bronner kontinuierlich gewachsen. Rund 80 hauptamtliche Mitarbeiter sind aktuell im operativen und im fördernden Bereich tätig. Zum operativen Bereich gehören: der Familienbegleitende Kinderhospizdienst, Prävention, Teilhabe und Krisenintervention, die Angehörigenberatung und die Sozialmedizinische Nachsorge. Das gesamte Team bilden hochqualifizierte und spezialisierte Fachkräfte wie Ärzte, Kinderkrankenschwestern, Psychologen, Sozialpädagogen, Hebammen, Therapeuten und Pflegekräfte. Zudem werden ehrenamtliche Mitarbeiter in den Bereichen Krisenintervention und Familienbegleitung ausgebildet, um die betroffenen Familien im Alltag zusätzlich entlasten zu können. Alle unsere Mitarbeiter sind Fachkräfte und somit Spezialisten in dem jeweiligen Bereich. Gerade Familien mit einem schwerkranken Kind oder Jugendlichen benötigen eine hochprofessionelle Versorgung.

Jeder Fall ist einzigartig und individuell, so wie die Familie selbst auch. Und so individuell ist auch der Weg, den wir mit der jeweiligen Familie gehen. Vom Erstkontakt an klären die Fachkräfte der Kinderhospizarbeit die jeweiligen Bedürfnisse kontinuierlich ab und stehen koordinativ zur Seite. Für den möglichst reibungslosen Übergang von einem längeren Krankenhausaufenthalt hin zur häuslichen Pflege in den gewohnten vier Wänden bedarf es einer fundierten sozialmedizinischen Nachsorge. Eventuell benötigt die Mutter oder der Vater psychologischen Beistand, während die Geschwisterkinder im Zuge der teilhabeorientierten Nachsorge mit Hilfe von Ausflügen und Gruppenprogrammen neue Lebensfreude gewinnen können. Die Angehörigenberatung hilft bei schwierigen Anträgen und Behördengängen. Oft sind es mehrere Hauptamtliche und ein bis zwei Ehrenamtliche, die im Laufe der Betreuungszeit in der Familie eingesetzt werden.

Der fördernde Bereich der Stiftung setzt sich zusammen aus der Abteilung Verwaltung und Finanzen, Qualitätsmanagement und IT, sowie Fundraising und Öffentlichkeitsarbeit. Das Team aus dem Bereich Fundraising und Öffentlichkeitsarbeit kümmert sich um viele zusätzliche Angebote für die betroffenen Familien wie zum Beispiel die „Herzenswünsche“ der Kinder. Ziel aller Aktionen und Veranstaltungen ist es zum einen, die Öffentlichkeit über die Arbeit der Stiftung und das wichtige Thema Kinderhospizarbeit allgemein aufzuklären. Zum anderen dienen sie dazu, die überlebensnotwendigen Spendengelder zu akquirieren. 2020 war unter anderem auch deshalb so herausfordernd,

weil zahlreiche Veranstaltungen abgesagt werden mussten. Das Team hat versucht, dies durch verschiedenste Online-Aktionen und vermehrten Telefon- und Onlinekontakt zu kompensieren.

Ein wichtiges Herzstück einer jeden Organisation ist die Abteilung Verwaltung & Finanzen. Ebenso wichtig ist die Abteilung IT und das Qualitätsmanagement, denn gerade in der Patientenarbeit hat der Datenschutz und die Sicherstellung der Datenqualität höchste Priorität. Aufgrund der notwendigen Digitalisierung der gesamten internen wie externen Kommunikation im Pandemie-Jahr 2020 kam der IT zudem eine besondere Bedeutung zu.

Die vielfältigen und anspruchsvollen Aufgaben können nur dann erfolgreich bewältigt werden, wenn das Team gut aufeinander abgestimmt ist und Hand in Hand agiert. Der Zusammenhalt wurde 2020 auf eine harte Probe gestellt, weil der persönliche Kontakt innerhalb der Teams über Monate fast vollkommen eingestellt werden musste und sich auf die digitale Kommunikation im Homeoffice reduzierte. Workshops und Teamtage – ansonsten ein fester und beliebter Bestandteil im Teamleben der Stiftung – waren nicht mehr möglich. Einen Gesamtteamtag, sonst ein Highlight des Jahres und die Möglichkeit, sich untereinander besser und persönlich kennenzulernen und auszutauschen, entfiel. Stattdessen haben die Teams im Sommer und im Zuge der Lockerungen der Kontaktbeschränkungen kleine, individuelle Teamtage organisiert, die meist draußen unter freiem Himmel und mit dem gebotenen Abstand stattfanden. Auch „Arbeitsspaziergänge zu zweit“ wurden als neues Meeting-Format etabliert.

Der persönliche Kontakt ist in unserer Arbeit nach außen und nach innen jedoch durch nichts zu ersetzen. Gerade schwierige, emotionale Gespräche oder auch das Einarbeiten neuer Mitarbeiter sind per Video-Call echte Herausforderungen. Zum Schutz unserer Familien und unserer eigenen Gesundheit haben wir sie angenommen – mit der großen Hoffnung, im Laufe des Jahres 2021 wieder halbwegs zur alten Normalität zurückkehren zu dürfen. •

Eine Bereichsleiterin sagt über die Arbeit im Team: „Digitales Arbeiten, so flexibel es ist, ist auch eine große Herausforderung. Das Wichtigste ist einfach der Austausch und dass wir in Kontakt bleiben, denn Homeoffice kann auch einsam machen. Video-Calls und Telefonate können den persönlichen Kontakt nicht ersetzen. Hoffentlich können wir uns als Team bald mal wieder in die Arme nehmen – gerade mich als Bereichsleiterin möchte jedes Teammitglied einfach einmal drücken und Danke sagen!“

DANKE

Das Ehrenamt wächst weiter!



In der Stiftung Ambulantes Kinderhospiz München gibt es folgende drei Ehrenamtsbereiche: Krisenbegleitung RUF24, Familienbegleitung und Öffentlichkeitsarbeit. Ende 2020 sind es rund 300 Ehrenamtliche in München und ganz Bayern, die uns und damit die betroffenen Familien mit ihrer Hilfe unterstützen. Ohne diese wertvolle Unterstützung könnten wir unsere Arbeit gar nicht leisten!

Herzlichen Dank für dieses Vertrauen!
Danke, dass es euch alle gibt!



Ehrenamt Familienbegleitung

Unsere ehrenamtlichen Familienbegleiter werden in unserer Schulung auf ihre Tätigkeit umfassend vorbereitet. Nach der Schulung besuchen sie einmal in der Woche „ihre“ Familie. Sie sind Vertrauensperson der Familie, schenken den Eltern freie Zeit, sind in schwierigen Momenten da, sorgen aber auch für leichte Stunden. Sie schenken ihre volle Aufmerksamkeit dem Kind, sind Spielpartner und Gesprächspartner ... wie ein Leuchtturm gehen sie mit den Familien durch schöne und schwierige Zeiten. Um jede Familie individuell und ganzheitlich unterstützen zu können, tauschen sich die hauptamtliche Kinderhospiz-Fachkraft, der jeweilige Familienbegleiter und die Familie regelmäßig aus. Gerade in der jetzigen Zeit ist die ehrenamtliche Familienbegleitung wichtiger denn je.



Das Jahr 2020 startete mit einer wunderschönen Jahresbeginnfeier. 80 Ehrenamtliche aus allen drei Ehrenamtsbereichen Familienbegleitung, RUF24 und Öffentlichkeitsarbeit kamen, um gemeinsam auf das neue Jahr anzustoßen. Unser Botschafter, der FC Bayern Basketball, stellte uns wie schon im letzten Jahr seine VIP-Lounge für die Feier freundlicherweise kostenlos zur Verfügung. Für das leibliche Wohl und die fürsorgliche Bedienung sorgte Feinkost Käfer, der offizielle Caterer im Audi Dome. Es war köstlich!

Rückblick 2020

Am 20. Februar konnten wir noch gemeinsam an der Fortbildung „Ballon-Workshop – Begegnung im Spiel“ teilnehmen. Unser Referent Lui Klassen ist Animations- und Ballonkünstler und hat uns nicht nur in die Kunst des Verdrehens und Verknotens von Ballons eingeführt, sondern auch in den besonderen Augenblick des Verschenkens. Wir hatten einen bereichernden, kreativen und fröhlichen Abend.

Am 25. März startete dann auch in der Familienbegleitung der Lockdown. Die Familien durften von einem Tag auf den anderen weder von den hauptamtlichen Kinderhospizfachkräften noch von den ehrenamtlichen Familienbegleitern besucht werden.



Vor dem Lockdown: Fortbildung „Ballon-Workshop“ mit Referent Lui Klassen.



Durch viele, viele, viele Telefonate zwischen den Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen sind trotz der schwierigen und unsicheren Zeit wunderbare Ideen entstanden, wie jeder einzelne Familienbegleiter seine AKM-Familie weiter unterstützen und den Kontakt zu den Kindern aufrechterhalten kann.

Viele Familienbegleiter haben auf Wunsch der Familie regelmäßig mit ihrer AKM-Familie telefoniert, haben den Kindern Briefe oder Päckchen mit Rätseln und Ausmalbildern geschickt, haben sie nach etwas Gebasteltem gefragt, Geschichten vorgelesen, mit den Kindern per Video gespielt, Turnübungen gemacht, oder einfach die Erlebnisse, die Freuden oder auch die Ängste der Kinder angehört und ernst genommen. Manche Familienbegleiter haben für die Familien eingekauft oder für sie Kuchen gebacken und alles kontaktlos vor die Türe gestellt.

Durch die große Kreativität konnte, je nach Wunsch der Familie und der Möglichkeit der Familienbegleiter, der Kontakt gut aufrecht gehalten und die Zeit bis zum Sommer überbrückt werden. Selbstverständlich ist dies kein Vergleich zu den realen Besuchen. Unser großes Anliegen war es, in dieser schwierigen Zeit die Familien nicht allein zu lassen.

Die drei Vorbereitungsschulungen für Familienbegleiter in München und Niederbayern starteten erfolgreich Anfang des Jahres mit je 15 Teilnehmern.

Leider mussten sie ab März pausieren und konnten erst im Herbst beendet werden. Im Zentrum Südostoberbayern begann die erste Vorbereitungsschulung im September. Im Frühjahr wird hoffentlich der letzte Block stattfinden dürfen. Die Flexibilität aller Schulungsteilnehmer mit dieser besonderen Situation umzugehen, z.B. dem Wechsel der Schulungsräume, der Einhaltung der Abstandsregelung, der Maskenpflicht, war bewundernswert.

Aufgrund des Lockdowns musste eine Schulung leider ausfallen.

Ab 13. Juli konnten wir endlich wieder unsere Familien besuchen. Natürlich wurde erst abgeklärt, ob sich die Familien einen Besuch wünschen und ob die jeweilige Ehrenamtliche dies leisten kann. Auch bekamen alle Familienbegleiter eine Arbeitskleidung, ein AKM-Poloshirt, Desinfektionsmittel, Handcremes und Einmalmasken, bevor sie starteten. Die wichtigen Begleitungen in den Kliniken sind seit 25. März bis auf Weiteres leider nicht möglich.

Ohne die Unterstützung der ehrenamtlichen Familienbegleiter hätten wir in diesem besonderen Jahr unserer Arbeit nicht so zufriedenstellend gerecht werden können. Deshalb:

DANKE an alle, die eine Familie begleiten, trotz der potenziellen Gefahr von Ansteckung und ständig neu angepassten Hygienemaßnahmen.

DANKE an alle Schulungsteilnehmer, deren Schulung öfter verschoben werden musste.

DANKE an alle, die Nähmaschinen ausgepackt und Masken genäht haben und an die fleißigen Gute-Nacht-Geschichten-Vorleser.

DANKE an alle, die Essensauslieferungen für unsere Familien übernommen haben.

DANKE an alle für ihre Flexibilität, die Zeit und das Wohlwollen, sowohl mit den Familieneinsätzen als auch mit uns. •

Ein Dank von Edith

Meine Antwort auf die Weihnachts- und Neujahrswünsche, in denen mir für meine ehrenamtliche Tätigkeit als Familienbegleiterin der Stiftung AKM gedankt wurde.

Denn: Auch ich habe zu danken.



Für Euren liebevollen Umgang mit den Ehrenamtlichen Familienbegleitern! Es ist für mich immer wieder wunderbar zu erleben, wie wohl-tuend die Wertschätzung durch Euch alle vom Ambulanten Kinderhospiz München – besonders auch in diesen Zeiten – war und ist.

Ich denke dabei an das Frühstück im Hardrock Café und an die Jahresbeginnfeier im Audi Dome, wo ich zum ersten Mal – noch in der Ausbildung zur Familienbegleiterin – auf viele der Menschen traf, die gemeinsam mit mir innerhalb des AKM helfen. Die aufbauenden Worte von Frau Christine Bronner beeindruckten mich, aber vor allem auch die liebevolle Art und Weise, wie ich als Neuling von den AKM-Aktiven willkommen geheißen wurde. Die schön gedeckten Tische mit den feinen Pralinen, das freundliche Gespräch und das herzliche Willkommen durch alle AKM Mitarbeiter: Schon da habe ich mich auf die Arbeit gefreut.

Ich denke an die aufbauenden Briefe von der Ehrenamtsleitung Annette und dem Team, die uns Mut machten und die sich für unsere Arbeit bedankten. In einer Zeit, in der die Arbeit gerade für die Hauptamtlichen sicherlich sehr schwer und anstrengend war. Die Briefe gaben mir Mut und halfen mir, mich als Teil einer Gemeinschaft zu fühlen, in der alle – trotz Corona – das gleiche Ziel verfolgten. Wir ließen uns gemeinsam nicht davon abhalten, auch von der Pandemie nicht, schwerstkranken Menschen weiterhin hilfreich zur Seite zu stehen.

Ich habe zu danken:

Für die Zuverlässigkeit, mit der ihr euch immer meldet, wenn es nötig war und ist. In der Vorbereitungsschulung, bei der Irmi und Annette uns auf unnachahmlich Weise darauf vorbereiteten, was auf uns zukommen kann, lernte ich, mit offenem Herzen und einer sensiblen Wahrnehmung auf mögliche Stimmungen einzugehen. Konkret: Nicht zu vergessen, dass Hilfe nicht immer in der Form gebraucht wird, in der ich sie anbieten wollte. Sondern zu hören, zu sehen, zu empfinden, was wirklich gewünscht ist. Von diesen Vorbereitungsstunden kam ich immer beglückt nach Hause. Danke an Irmi und Annette, dass ihr uns Neue so sensibel, empathisch und professionell auf unsere Tätigkeit vorbereitet habt. Auch nach der Schulung, die kleinen Aufmerksamkeiten zwischendurch, der stetige freundschaftliche Kontakt und der besondere Weihnachtsgruß haben mir gezeigt, wie liebevoll und wertschätzend ihr uns gegenüber seid.



Ich habe zu danken:

Für die Zuwendung in den Gesprächen mit meiner hauptamtlichen Kinderhospizfachkraft Christine, die mir immer Mut gaben und Zuversicht vermittelten.

Zu Beginn meiner Tätigkeit als Familienbegleiterin waren die vielen Gespräche mit meiner hauptamtlichen Kinderhospizfachkraft Christine – telefonisch und persönlich – für mich essenziell, um zu verstehen, wie ich mit meiner Familie gut eine Beziehung aufbauen kann. Ich denke an die regelmäßigen Telefonate mit Christine, die mich fragte, wie ich mich fühle und in denen ich meine Sorgen, Ängste und Freuden formulieren konnte und kann. Die vorurteilsfreie Art, wie sie meine „kleinen“ Nöte ernst nahm und mir immer wieder Mut machte, auf meinem Weg zur Familie weiter zu gehen, hat mir sehr geholfen – und mir die Freude an meiner Arbeit jedes Mal wiedergegeben.

Ich habe zu danken:

Für das Verständnis, dass ich durch Corona ängstlicher und unsicherer wurde.

Auch während der ersten Corona-Zeit besuchte ich meine Familie regelmäßig, ging mit der Oma und den Kindern spazieren, bastelte mit ihnen zu Hause oder holte die Kinder vom Kindergarten ab. So lange, bis die Zahlen besonders in München stiegen und der erste Lockdown kam. Ab dann schickte ich Päckchen, WhatsApps und Videos. Nach dem Lockdown besuchte ich die Familie wieder. Wir verbrachten wunderschöne Nachmittage im Freien. Aber die Zahlen stiegen und ich wurde bei meinen Besuchen bei der Familie unsicher. Letztendlich haben wir zusammen – die Familie, Christine und

ich – entschieden, dass die Besuche für mich als Risikogruppe zu gefährlich sind. Christine war in meine Aktionen immer eingebunden, machte mir Mut oder gab mir Kraft, auch diese Entscheidung für mich akzeptieren zu können. Sie unterstützte mich aber nicht nur mental wunderbar: Sie schickte mir die FFP2-Masken und die AKM-Poloshirts für die Familienbesuche und die wundervolle Handcreme, die ich heute noch benutze und die mich jedes Mal dankbar an die Unterstützung durch das AKM denken lässt.

Ich habe zu danken:

Für die Ideen von Euch, wie ich auch während des Lockdowns immer doch einen guten Kontakt zu meiner Familie behalten konnte und bis heute kann.

Christine hatte bei unseren Telefonaten immer einen hilfreichen Tipp, wie ich meine Familie auch in der kontaktlosen Zeit unterstützen kann. Sie baute mich auf, wenn mein Mut sank und machte mir neuen Mut, auf meinem Weg mit der Familie weiter zu gehen. So bin ich heute eng mit meiner Familie verbunden – auch wenn die Sorge bleibt, die Beziehung zu meinem Kind durch die langanhaltende „Ferne“ nicht halten zu können. Aber ich bin sicher: Auch da wird mir das AKM wieder helfend zur Seite stehen – wie bisher immer!

Für mich bleibt die gemeinsame Arbeit mit Euch eine Herzensangelegenheit, eine Quelle der Sinnhaftigkeit – und ja – eine Quelle der Zufriedenheit.

Danke dafür!

Eure Edith

Liebe Edith – wir haben von Herzen zu danken! Dein AKM-Team •

Eine Familienbegleitung im Lockdown

22. April 2020



15:45

Annika (5 Jahre alt) klappt den Laptop ihrer Mama auf, um sich online mit ihrer Familienbegleiterin Silvia zu treffen. Ihr Plan ist, mit Silvia reiten zu gehen – natürlich online. Annikas Mama betont noch einmal, dass Silvia erst ab 16 Uhr Zeit hat und sie in der Zwischenzeit etwas anderes machen könne. Annika wartet weiterhin vor dem Laptop.

Inzwischen hat sie sich für den Reitausflug umgezogen:

Reitkleidung -> passt

Helm -> sitzt

Sattel -> stabil

16:00

ENDLICH kann Annika auf dem Laptop das grüne Feld „Videoanruf“ klicken.

Aber ... Silvia ist noch nicht startklar: ihr Reithelm fehlt. Schnell holt Silvia ihren Helm. Dass Silvia nur einen Fahrradhelm trägt, ist für Annika in Ordnung. Annika freut sich, dass es eeeendlich los geht.

Silvia und Annika einigen sich darauf, nach Amerika zu reiten. Der Ritt ist sehr weit und anstrengend, weshalb sie auf Pausen und genügend zu Trinken achten müssen. Natürlich gibt es auf dem Weg einige Hindernisse und Hürden. Mit großen Sprüngen haben sie diese gut gemeistert. In Amerika angekommen, haben sie wunderschöne Natur, Amerikas Berge und Seen bewundert. Beide waren sehr glücklich, diesen weiten Weg auf sich genommen zu haben. Für den nächsten Ritt planen sie, Afrika kennen zu lernen.

16:45

Annika hat jetzt Hunger und möchte mit Silvia zusammen kochen. Jeder holt sich seine Kochutensilien. Annika möchte ein Hexenessen kochen. Den komplizierten Namen konnte sich Silvia einfach nicht merken. Annika hat das Rezept im Kopf und weiß SEHR genau, welche Zutaten als nächstes verwendet werden müssen. Auch auf die Menge achtet sie akribisch, damit Silvia nicht schon wieder etwas Falsches kocht.

17:30

Das Essen ist fertig. Gemeinsam essen sie ihr leckeres Hexenessen.

18:00

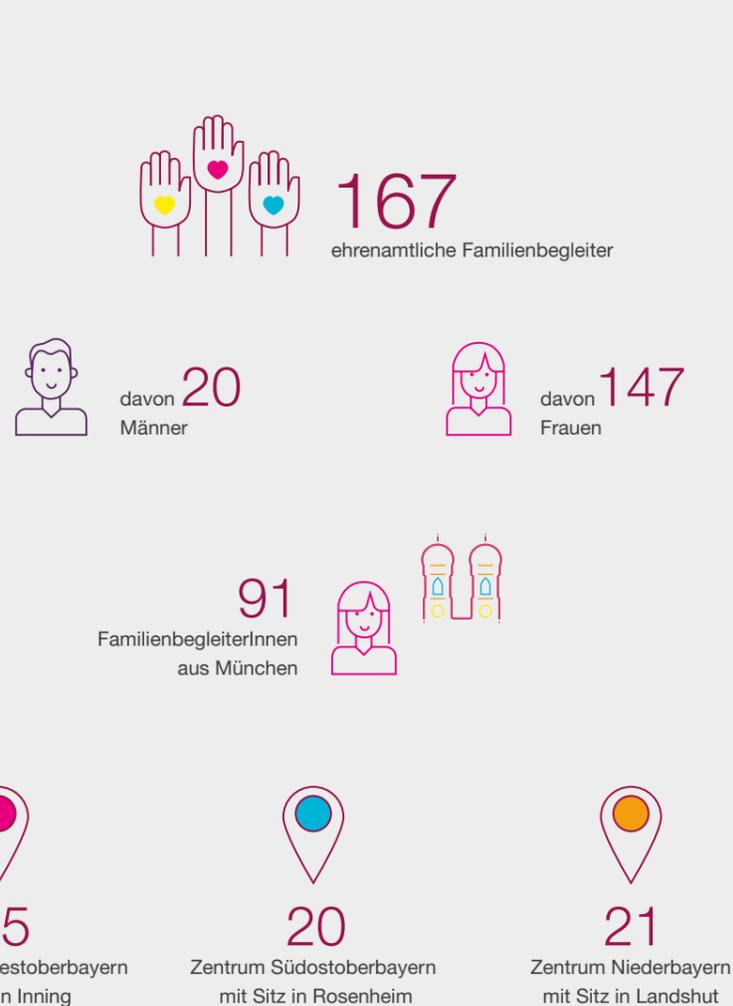
Beim nächsten Treffen möchte Annika ihrer Familienbegleiterin Silvia das Schwimmen beibringen. Die kann das nämlich noch nicht so gut.

Auch an Silvias Fitness muss gearbeitet werden. Silvia muss endlich den „Burpee“ und den „Side Plank“ lernen. •

Zahlen 2020

Ehrenamt Familienbegleiter

Bei der Stiftung AKM engagieren sich 167 aktive ehrenamtliche Familienbegleiter, davon sind 147 Frauen und 20 Männer. Damit ist die Zahl im Vergleich zum Vorjahr stabil geblieben. 76 ehrenamtliche Familienbegleiter sind in den Regionen/für die Zentren tätig, 91 sind in München im Einsatz. Aufgrund des Lockdowns konnten letztes Jahr weniger Besuche bei den Familien stattfinden.



- Im Jahr 2020 konnten 3 Vorbereitungsschulungen in München und Zentrum Niederbayern mit jeweils 15 Teilnehmern stattfinden und trotz der schwierigen Umstände im Herbst abgeschlossen werden. Eine Vorbereitungsschulung im Zentrum Rosenheim hat begonnen, kann aber aufgrund der Umstände erst im Frühjahr 2021 abgeschlossen werden.
- Jede Vorbereitungsschulung umfasst ca. 120 Unterrichtseinheiten bzw. 90 Stunden.

ALTERSSTRUKTUR DER EHRENAMTLICHEN FAMILIENBEGLEITERINNEN 2020

20-30 Jahre	30-40 Jahre	40-50 Jahre	50-60 Jahre	60-70 Jahre	70+ Jahre
7	18	24	60	44	14

Familienbegleiter-Stunden im ganzen Jahr	Gesamt gefahrene km pro Jahr (abgerechnete + nicht abgerechnete km)	Abgerechnete km-Kosten (km x 0,30)	Abgerechnete ÖPNV- und Parkkosten	Extrakosten	Gesamtfahrkosten (km + ÖPNV)
3.417 Stunden	30.344 km	8.351 €	289 €	1.152 €	9.792 €

Ehrenamt Öffentlichkeitsarbeit

Für den Bereich Ehrenamt Öffentlichkeitsarbeit war das Jahr 2020 besonders schwierig. Denn aufgrund der Corona-Pandemie sind alle Präsenzveranstaltungen ausgefallen, bei denen die Ehrenamtlichen sonst im Einsatz gewesen wären. Darüber war jeder sehr traurig. Dennoch konnten wir einige Ehrenamtliche trotz allem noch einsetzen. Und wir sind sehr glücklich darüber, dass uns fast alle Ehrenamtlichen weiterhin unterstützen möchten.

Der Kontakt zu Interessenten ist uns immer eine Herzensangelegenheit – sowohl im Bereich der Privatpersonen als auch bei Firmenkooperationen. Denn ohne die Unterstützung durch dieses Ehrenamt wäre es uns nicht möglich, an den zahlreichen Veranstaltungen teilzunehmen, die normalerweise stattfinden. Ob Weihnachtsmärkte, Festivals, das Sommerfest, die Nikolausfeier für Familien, Flyeraktion „Dunk Dein Pfand“ beim FC Bayern Basketball etc.. Bei diesen Gelegenheiten können wir unsere Stiftung bekannter machen, sowohl bei Spendern als auch bei Familien, welche zum Teil das erste Mal im Rahmen einer Veranstaltung auf uns aufmerksam werden und so unsere Botschaft weiter nach außen tragen können



rigen Parkplatzmöglichkeiten stellen immer wieder eine Herausforderung für unsere Ehrenamtlichen dar, um unseren Familien das Essen pünktlich zur Mittagszeit liefern zu können. Trotz der Herausforderung haben unsere Ehrenamtlichen mittwochs immer ein Lächeln im Gesicht, wenn man sie beim Caterer in ihre Autos steigen sieht. Sie freuen sich, durch ihren Einsatz unsere Familien entlasten zu können.

„Vielen Dank für dieses Angebot, das uns nun schon seit vielen Monaten eine große Entlastung im Alltag ist und etwas Abwechslung auf die Teller bringt.“

Viele unserer Ehrenamtlichen fahren seit Beginn des Projekts unsere Familien an. Manche konnten uns nur zeitweise aushelfen, so dass einzelne Touren zwischenzeitlich nicht besetzt waren und hauptamtliche Mitarbeiter einspringen mussten. Aus diesem Grund starteten wir im Oktober einen Aufruf über all unsere Kanäle, denn wir wussten, dass wir für den Herbst/ Winter gut aufgestellt sein mussten. Und auch das Thema Corona musste im Blick behalten werden, denn Erkältungssymptome oder Quarantänezeiten von Ehrenamtlichen können jederzeit zu einem kurzfristigen Ausfall führen. Dank unseres Aufrufs und zahlreichen Rückmeldungen haben wir mittlerweile ein stabiles Team an Fahrern, das sich aus Langzeit-Ehrenamtlichen und Ehrenamtlichen, die neu auf das AKM aufmerksam geworden sind, zusammensetzt.

Höhepunkte 2020

Als Charity Partner konnten wir wie schon im Vorjahr beim Sixtus Schlierseeauf vor Ort sein, um in der Region Südostoberbayern auf unsere wichtige Arbeit aufmerksam zu machen. Unter Einhaltung der Hygiene-Vorschriften gingen die Läufer im September zeitversetzt über den ganzen Tag verteilt an den Start. Für unsere Ehrenamtlichen war dies ein besonderer Tag, konnten sie doch endlich einmal wieder unsere Stiftung am Infostand vertreten.

Als besonderen Höhepunkt möchten wir ein gemeinsames Projekt mit der BayWa Stiftung hervorheben. Seit Ende Mai 2020 können wir im Rahmen der sehr großzügigen Spende der BayWA Stiftung ca. 30 unserer betreuten Familien einmal die Woche mit gesundem Essen beliefern. Die BayWA Stiftung hat einen wunderbaren Caterer gefunden, der großen Wert auf Nachhaltigkeit und regionale Produkte legt und die Auslieferung für uns sehr zuverlässig vorbereitet.

Jeden Mittwoch machen sich sieben unserer ehrenamtlichen Mitarbeiter nach Übernahme des Essens in unterschiedliche Richtungen in München und Umland auf den Weg zu unseren Familien. Eine Tour umfasst zwei bis sechs Familien, je nachdem wie nah die Wohnorte der Familien zusammenliegen. Der Stadtverkehr und die teils schwie-

„Das Essen schmeckt jedes Mal sehr gut. Da freuen wir uns schon immer drauf am Mittwoch!“

Ein großes Dankeschön gilt allen Fahrern, die dieses Projekt möglich machen. Vielen Dank für Eure vielen Stunden und Kilometer, die ihr für unsere Familien jede Woche zurücklegt.

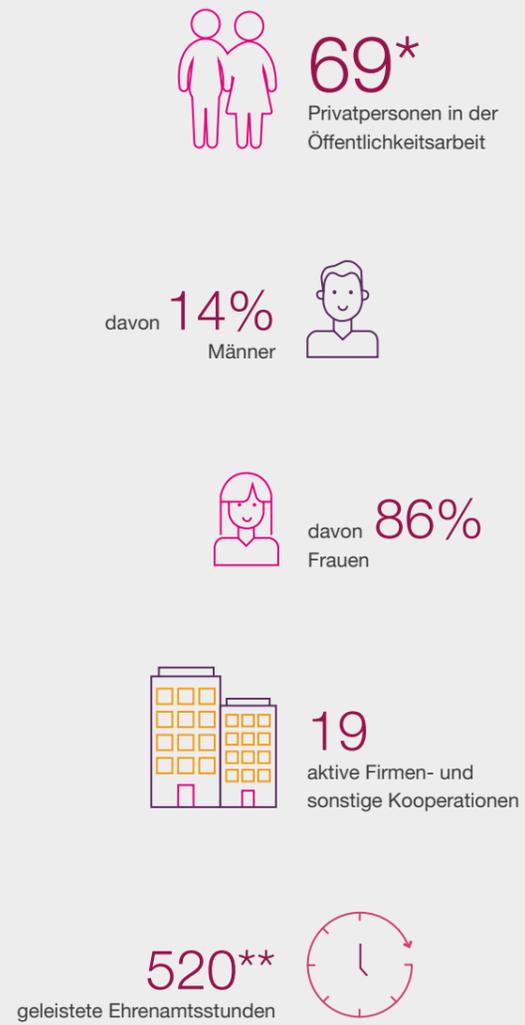
Neue Leitung

In dem turbulenten Jahr 2020 gab es auch noch eine personelle Veränderung: Seit der Gründung des Ehrenamts in der Öffentlichkeitsarbeit im Februar 2017 wurde dieser Bereich von Andrea Wecke Schritt für Schritt aufgebaut und geleitet. Aufgrund ihres Wechsels in die Leitung des Bereichs Fundraising & Öffentlichkeitsarbeit musste diese Stelle neu besetzt werden. Mit Nina Demonstis haben wir eine wunderbare Kollegin dazu gewonnen, die den Ehrenamtsbereich Öffentlichkeitsarbeit mit dem Corporate Volunteering seit Oktober mit viel Herzblut leitet. •

Zahlen 2020

Ehrenamt Öffentlichkeitsarbeit

Aufgrund der abgesagten Veranstaltungen konnten 2020 im Bereich Öffentlichkeitsarbeit deutlich weniger Ehrenamtsstunden geleistet werden als im Vorjahr. Am Ende waren es insgesamt 520 Stunden. Im Bereich der Privatpersonen haben wir fünf neue Ehrenamtliche für unser Team gewinnen können.



* Dieses Jahr können ausschließlich Privatpersonen ausgewiesen werden, da aufgrund der Pandemie im letzten Jahr die meisten Ehrenamtlichen aus Firmenkooperationen nicht eingesetzt werden konnten.

** Der Großteil der Stunden erfolgte durch die Essensauslieferungen.





Ehrenamt RUF24

Das Jahr 2020 begann für RUF24 mit dem tollen Ehrenamts-Team voller Energie. Wir konnten mit insgesamt 16 aktiven ehrenamtlichen Krisenbegleitern garantieren, Familien in akuten Krisen rund um die Uhr zu unterstützen. Dem Dank an die Ehrenamtlichen widmete sich die jährlich im Januar stattfindende Jahresbeginnfeier beim AKM-Botschafter FC Bayern Basketball mit kulinarischen Köstlichkeiten von Feinkost Käfer – ein schöner Abend, der dem Team in Erinnerung geblieben ist. Im Rückblick sind wir besonders dankbar für diese Gelegenheit, einander zu begegnen und den Ehrenamtlichen aus vollem Herzen persönlich zu danken!

Schon bald war das Ausmaß der Corona-Pandemie zu erahnen und bereits Anfang März begannen die vielen Gespräche darüber, wie Krisenintervention auch unter diesen großen Herausforderungen und unter Beachtung aller notwendigen Sicherheitsmaßnahmen leistbar sein kann. Mit Beginn des ersten Lockdowns bemerkten die hauptamtlichen Kollegen in den vom AKM betreuten Familien zunehmende Belastungen und auch in der Zahl der Anrufe war die große Not der Angehörigen spürbar. Gleichzeitig mussten viele unterstützende Dienste ihre

Veränderungen ab März 2020

Arbeit stark einschränken und waren nicht mehr aufsuchend tätig. Umso wichtiger erschien es uns, den Krisendienst RUF24 aufrecht zu erhalten und weiterhin für Familien in Krisensituationen erreichbar zu sein – zur telefonischen Stabilisierung und in besonderen Fällen auch noch vor Ort in den Krankenhäusern und bei den Familien zuhause.

Im Zentrum unseres Handelns stand selbstverständlich die Sicherheit der betroffenen Menschen und – nicht minder wichtig – die Sicherheit der Ehrenamtlichen. Schnell wurde klar, dass unsere ehrenamtlichen RUF24-Krisenbegleiter mit Schutzausrüstung versorgt werden müssen. Dank zahlreicher Spenden waren wir in kürzester Zeit versorgt mit Desinfektionsmittel, FFP2-Masken, Handschuhen, Schutzkitteln und -visieren, sowie Einsatz-Shirts, die an alle RUF24-Ehrenamtlichen verteilt wurden.



Um die Familien in den schwersten Momenten auch vor Ort begleiten zu dürfen, mussten sich alle unsere Ehrenamtlichen kurzzeitig (3 Monate) geringfügig

beschäftigen lassen, da ein ehrenamtlicher Einsatz nicht mehr möglich war. Es folgte das Unterschreiben und Versenden von Verträgen sowie die Einweisung der Ehrenamtlichen in das Hygiene-Konzept. **Wir waren und sind tief beeindruckt von der Bereitschaft, sich auf diese vielen Veränderungen einzulassen, neugierig zu bleiben und für die Sicherstellung der Versorgung in Krisen neue Wege zu gehen.**

Das ehrenamtliche Team stand nun vor der Herausforderung, Krisenintervention – wenn möglich – am Telefon zu leisten. Hierfür boten wir den Ehrenamtlichen online Weiterbildungen von Kollegen aus unserem Schulungs-Team an, die theoretisches Wissen zu telefonischer Krisenintervention und praktische Übungen anboten, damit das Team gut auf die neuen Herausforderungen vorbereitet war.

Das RUF24-Team

Sich nicht sehen oder nur auf die Augenmimik verlassen zu können war gewöhnungsbedürftig, doch auch dieser Herausforderung stellte sich das ehrenamtliche Team. **An dieser Stelle möchten wir euch von Herzen danken für eure Geduld, euer Durchhaltevermögen, das Interesse, den unglaublichen Einsatz und eure großen Herzen, mit der ihr euch für die Familien in Not engagiert! Besonders in diesem Jahr, in dem es für viele von euch auch im privaten Umfeld so viele Hürden gab, ist es umso beeindruckender, welche Arbeit ihr leistet!**

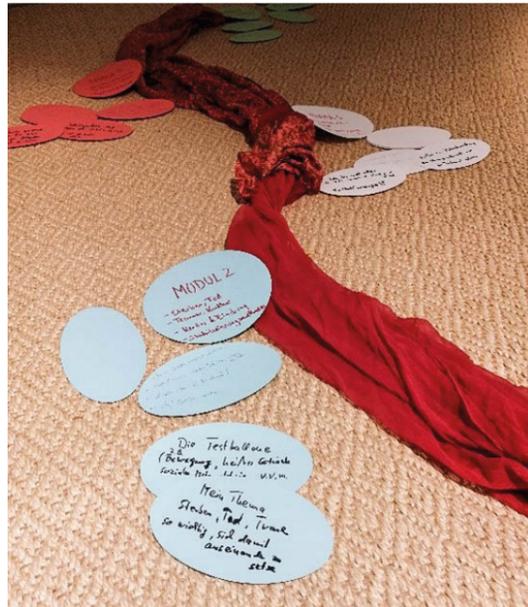
Damit das Team auch weiterhin Raum für Austausch und Reflektion hat, begannen wir im März, unsere Teamabende und die Team-Supervisionen online zu gestalten. Auch wenn das Team sich gerne persönlich begegnet wäre, hat sich das Online-Format im Laufe des Jahres etabliert und diese Abende sind zu einem echten Highlight geworden.



Was bedeutet das Ehrenamt bei RUF24 für Sie? RUF24

hilft Menschen in Momenten größter Not, nicht ins Bodenlose abzustürzen. Wenn keine Schwester, kein Arzt, kein Seelsorger und auch sonst niemand zur Ansprache verfügbar ist, stehen wir Ehrenamtler auch nachts und an Wochenenden bereit, für Betroffene da zu sein. Ich durfte im vergangenen Jahr einmal vor Ort im Krankenhaus und einmal per Telefon die Erfahrung machen, wie wertvoll einfach ‚da sein‘ bzw. einfach zuhören und Zuwendung schenken sein kann. Obschon ich nach meiner Wahrnehmung dabei jeweils gar nicht viel verändern konnte, waren die Leidtragenden sehr dankbar, dass sie in diesen Minuten und Stunden nicht allein waren. Menschen brauchen Menschen, und für Menschen in schwierigsten Situationen gilt das nach dem, was ich erleben durfte, umso mehr.

Wie war die Krisenintervention unter Corona-Bedingungen? Unsere Krisenhilfe bei RUF24 funktioniert auch mit Maske oder per Telefon. Zunächst habe ich mich dagegen ein wenig gesträubt. Vielleicht ist es aber umso wichtiger in Zeiten, wo viele besonders strapaziert und verängstigt sind, für Menschen in Not mit Mitgefühl und Herzlichkeit da zu sein. Obschon ich unsere persönlichen Teammeetings vermisste, sind Zusammenhalt und das Engagement der Ehrenamtler durch Corona kaum geschmälert. Das finde ich ein schönes Zeichen. •



Sie bieten Raum für Austausch und ein Miteinander, nach dem wir uns alle sehnen. Auch die Ehrenamtlichen in fortgeschrittener Ausbildung nehmen an den Teamabenden bereits teil und bereichern den Abend mit wichtigen Fragen und neuen Blickwinkeln.

Neben dem tollen aktiven Ehrenamts-Team sind unsere Ehrenamts-Anwärter selbstverständlich nicht zu vergessen. Um unserer gesellschaftlichen Verantwortung nachzukommen und die betreuten Familien nicht zu gefährden, mussten wir bereits im März das Abschluss-Wochenende des Herbst-Winter-Schulungsdurchgangs absagen und entschlossen uns schweren Herzens dazu, auch die Sommer-Schulung zu streichen.

Zwei Ehrenamtliche in Ausbildung, denen bis zum Abschluss nur noch eine Einheit fehlte, konnten wir im Herbst zu einer „Mini-Abschluss-Einheit“ einladen. Im kleinen Rahmen war es uns möglich, die Mindestabstände großzügig einzuhalten. Die beiden Teilnehmenden konnten gemeinsam mit der Referentin ihren „Schulungs-Fluss“ reflektieren und somit am Ende des Jahres noch im Team begrüßt werden.

Im September entschlossen wir uns, neue Wege zu gehen und starteten den neuen Schulungs-Durchgang mit den Ehrenamtlichen online. Hier fand sich eine tolle Gruppe, die immer wieder flexibel bereit ist, neue Methoden auszuprobieren. Die Teilnehmenden konnten Kommunikations-Methoden per Video-Telefonie erproben und machten ihre ersten Schritte in der Schulung. Geplant hatten wir, die Schulung im Verlauf im persönlichen Rahmen weiterzuführen. Dies war aufgrund der stark steigenden Infektionszahlen am Ende des Jahres leider nicht möglich. Wirklich beeindruckt kann man berichten von den Schulungs-Teilnehmenden, die trotz des monatelangen Stillstands und stetigen Anpassungen an die jeweilige Situation dabeigeblichen sind und RUF24 weiterhin treu bleiben.

Wir sind euch dafür sehr dankbar und freuen uns sehr darauf, wenn wir euch im Verlauf des neuen Jahres nach abgeschlossener Schulung im Team begrüßen können! •



Claudia Langemeyer blickt auf ihr erstes Jahr als RUF24-Ehrenamtliche zurück, das unter erschwerten Bedingungen stattfinden musste:

Hätte man mich vor einem Jahr gefragt, einen Jahresrückblick bezüglich meines Ehrenamtes beim AKM zu schreiben, wäre dieser Rückblick gänzlich anders ausgefallen, als er es nach diesem Jahr 2020 tut. Warum das Jahr 2020 für mich anders war als alle anderen zuvor, darauf brauche ich an dieser Stelle nicht genauer einzugehen. Als ich im September 2019 meine Ausbildung für den RUF24-Krisendienst beendete, war ich freudig aufgeregt, bisweilen nervös bei meinen ersten Einsätzen für den RUF24-Krisendienst. Aber mit einer Entwicklung wie dieser habe ich natürlich nicht gerechnet. Wie ist man für eine Familie in Not da, wenn das Gesicht über die Hälfte von einer Maske bedeckt ist? Wenn Umarmungen, Berührungen nicht möglich sind in Momenten, in denen sie doch so viel Hilfe spenden. Kann dies alles über das Telefon funktionieren, wo die Körpersprache komplett fehlt und ein mitfühlender Blick und die zuvor erwähnte tröstende Umarmung den Betroffenen keinen Trost spenden können? Nein – auf eine solche Art der Krisenintervention war ich am Ende meiner Ausbildung 2019 sicherlich nicht vorbereitet.

Unser RUF24-Team hatte bereits zu Beginn des ersten Lockdowns von André Kellner eine zusätzliche Schulungseinheit zur Krisenintervention am Telefon erhalten. So saßen wir alle eines Abends vor unseren Rechnern zuhause und hörten gespannt zu, wie wir das Erlernte für eine Telefon-Situation anwenden, aber auch ein wenig abwandeln können: Beispielsweise die Betroffenen erzählen lassen und ihnen mit kurzen „Ja’s“ oder „Mhmmh“-

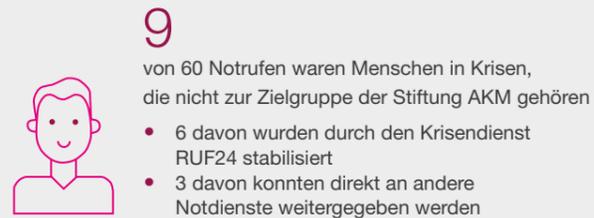
Geräuschen versichern, dass man ihnen aktiv zuhört. Oder ihnen auch bei Hintergrund-Geräuschen zu erklären, um was es sich bei diesen handelt. Dies schien so simple Mittel zu sein, waren aber eine super Hilfestellung. Doch würde ich dies auch im Fall der Fälle gut anwenden können?

Es war eine dieser Wochen im letzten Jahr, in denen alle Wochentage zu verschwimmen schienen, ein sonniger Juni-Tag wie so viele in den Jahren zuvor. Und doch war die Stimmung eine andere: Spürbar sowohl bei mir selbst als auch in den Blicken der anderen Menschen auf der Straße. Als das Diensthandy klingelte, fühlte ich mich gut vorbereitet, denn am Abend zuvor hatte unsere Leitung Katharina Müller über einen möglichen Anruf informiert: Eine betroffene Mutter, die am Wochenende vielleicht anrufen und um Unterstützung bitten würde. Im Kopf war ich tröstspendende Worte, „Test-Ballons“ – wie sie uns in der Schulung so viele Male gezeigt wurden – durchgegangen und war bereit. Doch am anderen Ende der Leitung hörte ich eine Männerstimme. Der Vater einer Familie, die schon länger beim AKM angebunden war, und sich in einem Moment, in dem ihm alles zu viel wurde, an den RUF24-Krisendienst wandte. Was nützen mir nun meine so schön formulierten Worte, die ich an die betroffene Mutter richten wollte? In diesem ersten Moment, dem ersten Einsatz, waren sie nicht mehr relevant. Jeder Einsatz, jede Stimmung ist einzigartig und kann so oft vorher im Kopf „geprobt“ werden, wie man möchte. Aber im Moment, in dem man mit einem Vater spricht, dessen Frau im Sterben liegt und der gleichzeitig die schulischen Anforderungen an seine Kinder während der Corona-Zeit managen muss, da geht es nicht um vorbereitete Sätze. Sondern darum zuzuhören, da zu sein. Auch wenn man sich nicht sieht, so braucht es oft nicht mehr als ein offenes Ohr und eine tröstende Stimme, um den Familien in der Situation zur Seite zu stehen und sie wissen zu lassen: Du bist nicht allein, es ist jemand für dich da, auch wenn ich gerade nicht tröstend den Arm um dich legen kann. Und darum geht es für mich beim Ehrenamt im AKM: Für andere Menschen in den oft schlimmsten Situationen ihres Lebens da zu sein und sie wissen zu lassen, dass sie nicht allein sind. •

Zahlen 2020

Ehrenamt RUF24

Im Jahr 2020 gingen über den RUF24-Kriseninterventionsnotruf der Stiftung AKM insgesamt 60 Notrufe ein. Es waren 19 ehrenamtliche Krisenbegleiter im Einsatz, davon 13 Frauen und 6 Männer. Damit waren es drei Krisenbegleiter mehr als im Jahr 2019. 11 ehrenamtliche Krisenbegleiter sind außerdem noch in Ausbildung, so dass dieser wichtige Bereich auch im Jahr 2021 weiter ausgebaut werden kann.



* Folgeinterventionen = In Fällen, in denen nach Einschätzung der Kollegen aus dem Hintergrund-Team keine ausreichende Stabilisierung durch den Erstkontakt erfolgen kann, werden die Familien durch Folgeinterventionen weiter durch die Krisenintervention begleitet. Diese Folgeinterventionen sind planbar (im Sinne von Stunden bis wenige Tage), kategorisieren sich aufgrund der fortdauernden Instabilität aber weiterhin als Kriseninterventions-Einsätze.

** Im Jahr 2020 waren an 366 Tagen für 24 Stunden am Tag sowohl ein Mitarbeiter im 1. Dienst als auch ein Mitarbeiter im Hintergrunddienst erreichbar.

Haus ANNA – Ambulante und (teil-)stationäre Kinderhospizarbeit



Haus ANNA teilstationär – das Herzensprojekt von Stifterin Christine Bronner – geht nach vielen Jahren der Planung nun in die konkrete Umsetzung. Mittlerweile gibt es drei feste Standorte, an denen Haus ANNA teilstationär entstehen wird: In Eichendorf (Niederbayern), München und Polling bei Weilheim (Südwestoberbayern). Hier geben wir einen Überblick über die Hintergründe zu dem wichtigen Projekt und über die weiteren Planungen der einzelnen Häuser.



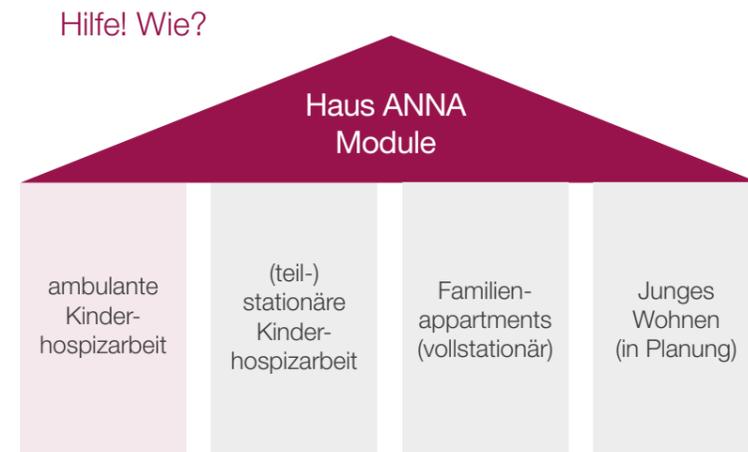
Familien im Alltag entlasten

WER WAR ANNA?

ANNA war eine der ersten Patientinnen der Stiftung AKM. Sie starb im Alter von 18 Jahren, allen Ärzten zum Trotz, die ihr eine Lebenserwartung von nur acht Jahren vorausgesagt hatten. ANNA war unter anderem Triebfeder für die teilstationären Pläne der Stiftung AKM. Sie wollte mit der Volljährigkeit von zu Hause ausziehen und hätte gern eine Einrichtung für „Junges Wohnen“ genutzt. Dieser Wunsch konnte nicht mehr erfüllt werden, aber Stifterin Christine Bronner versprach ihr und ihren Eltern, dass Haus ANNA mit all seinen Modulen gebaut wird. In Gedenken an sie werden die Häuser nach ihr benannt.

Die Stiftung Ambulantes Kinderhospiz München (AKM) betreut Familien mit Ungeborenen, Neugeborenen, Kleinkindern, Kindern, Jugendlichen sowie junge Erwachsene mit einer lebensbedrohlichen oder lebensverkürzenden Erkrankung in München und ganz Bayern. Im Sinne der Kindeswohlsicherung werden seit 2016 auch Familien mit schwerkranken Eltern, in denen Minderjährige leben, unterstützt. 2019 kamen drei regionale, ambulante Zentren in Landshut, Rosenheim und Inning am Ammersee dazu. Jährlich werden aktuell rund 500 Familien von über 90 hauptamtlichen und rund 350 ehrenamtlichen Mitarbeitern sowie einem großen Partnernetzwerk betreut. Ziel ist es, den Familien in dieser schwierigen Zeit Momente der Sicherheit, Geborgenheit und Normalität zu schenken. Dabei liegt ein klarer Fokus bisher auf der ambulanten Versorgung.

Mit dem teilstationären Kinderhospiz Haus ANNA erstellt die Stiftung nun das nächste Modul und möchte damit die Lücke zwischen ambulant und vollstationär schließen. Während vollstationäre Einrichtungen eine vorübergehende Alternative zur ambulanten Versorgung darstellen und Familien vom Alltag entlasten, sind teilstationäre Angebote immer komplementär entlastend im Alltag. Somit unterstützt der teilstationäre Bereich die Eltern darin, im Alltag zurecht zu kommen. Durch die teilstationären Häuser stützt die Stiftung AKM das ambulante System. Haus ANNA ergänzt die vier bestehenden ambulanten Versorgungszentren der Stiftung AKM im Großraum München, Südwest-/Südostoberbayern und Niederbayern mit einem direkt angebundenen kinderhospizlichen Angebot im teilstationären Bereich.



Das ineinandergreifende Modulsystem

HAUS ANNA BESTEHT AUS DREI MODULEN:

1. Zentrum für ambulante Versorgung: Pflegeberatung und Fachberatung für pflegende Angehörige, sozialmedizinische und teilhabeorientierte Nachsorge, ambulante Kinderhospizarbeit mit ständiger Erreichbarkeit und Einsatzbereitschaft durch 24h/365Tage Krisenintervention

2. Teilstationäres Kindertages- und Nachthospiz für Kinder und Jugendliche, also regelmäßige Betreuung des jungen Patienten tagsüber, bei Bedarf spontan auch stundenweise, sowie regelmäßig nachts und über das Wochenende, sowie ein vollstationäres Kinderhospizangebot in zwei Familienappartments zur Betreuung der ganzen Familie in besonderen Situationen.

3. Junges Wohnen in WGs (noch in Konzeptionierung)

In Haus ANNA findet nicht nur die professionelle pflegerische Versorgung der jungen Patienten statt, sondern auch eine intensive Förderung durch Psychologen, Sozialpädagogen, Erzieher, Heilpädagogen, Therapeuten (Tier-, Kunst-, Musiktherapie) und Lehrer - je nach Verordnung, Bedarf und gesundheitlichem Zustand.

Die jungen Patienten besuchen im Rahmen ihrer Möglichkeiten auch die Schule und werden im Rahmen der Transition gefördert bis hin zu beruflichen Qualifikationen. Besondere Talente und Begabungen werden dabei intensiv gefördert, sowohl in der ambulanten Versorgung wie auch teil- und vollstationär. Zeitgleich bietet Haus ANNA eine (palliativ-) medizinische Betreuung durch den vertrauten behandelnden Arzt

vor Ort oder/und durch das zuständige Palliativteam (SAPV kommt in die Einrichtung).

Jedes Haus ANNA umfasst acht Einzelpatientenzimmer, wovon eines rund um die Uhr als FlexiBett spontan und kurzfristig belegbar ist. Die dadurch entstehende Entlastung erleichtert u.a. Eltern den Wiedereinstieg in den Beruf, denn oftmals muss ein Elternteil bei Diagnosestellung der Erkrankung den eigenen Job aufgeben, um die Pflege des betroffenen Familienmitglieds zu übernehmen.

Ergänzend steht den Familien auch ein vollstationäres Kinderhospizangebot in Form von zwei Familienappartments zur Verfügung, die von der ganzen Familie genutzt werden können. Entweder als vorübergehende Überbrückung im Alltag (z.B. im Falle von Renovierungsarbeiten in der eigenen Wohnung) oder über längere Zeit hinweg (z.B. in der Finalphase, wenn eine Versorgung zu Hause aus medizinischen und/oder psychosozialen Gründen nicht mehr möglich ist). Inklusive sämtlicher Gemeinschafts-, Funktions- und Therapiebereiche umfasst jede der vier geplanten Einrichtungen netto jeweils rund 1.500 Quadratmeter. Unter Einhaltung der gesetzlichen Rahmenvereinbarung für stationäre Kinderhospize wird hier teil- und vollstationäre Versorgung zur Betreuung und Entlastung der ganzen Familie in besonderen Situationen unter einem Dach angeboten.

Zielgruppe sind Familien, betroffen von einer chronischen oder lebensbedrohlichen Schwersterkrankung oder/und Schwerstbehinderung eines oder mehrerer ihrer Ungeborenen ab der 16. SSW (nach erfolgter Schwangerschaftsberatung), Neugeborenen, Säuglinge, Kleinkinder, Kinder, Jugendlichen, oder jungen Erwachsenen, sowie lebensbedrohlich schwerstkranker Eltern mit Minderjährigen jeder Kultur und Herkunft.

Die drei Standorte für Haus ANNA

Alle Häuser sind immer im Zusammenspiel mit der ambulanten Kinderhospizarbeit zu verstehen. Daher befinden sie sich immer in der direkten Nachbarschaft oder in der näheren Umgebung eines ambulanten Versorgungszentrums (max. 1h Fahrzeit). Eine Übersicht:



Haus ANNA
München



Haus ANNA
Eichendorf



Haus ANNA
Polling

- Bebauungsmöglichkeiten wurden bis Ende Januar 2020 abgefragt
- Förderzusage durch die Bayerischen Krankenkassen liegt vor gemäß gesetzlicher Vorgabe des § 39a SGB V
- Derzeit Abschluss der Machbarkeitsstudie
- Kauf des Grundstücks in der Verdistr. wurde Ende 2020 vollzogen
- Kosten insgesamt: ca. 13,5 Mio. Euro (Grundstück 3,1 Mio., Bau 8 Mio., Innenausbau und -einrichtung 2 Mio.)
- Komplette Eigenfinanzierung durch die Stiftung AKM
- **Baubeginn: voraussichtlich 2022/23**

- Letzte Schritte: Abschließende Prüfung und Spatenstich Ende 2021/2022
- Förderzusage durch die Bayerischen Krankenkassen liegt vor gemäß gesetzlicher Vorgabe des § 39a SGB V
- Planungen in Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern vor Ort, welche Kosten für Grundstück und Bau decken.
- Kosten insgesamt: ca. 2 Mio. Euro, da nur Inneneinrichtung und -ausstattung finanziert werden muss
- Investor ist vorhanden.
- **Betriebsaufnahme: 2022/23**

- Derzeit Verhandlungen mit Gemeinde Polling zur Gesamtfinanzierung
- Gründung eines Fördervereines
- Förderzusage durch die Bayerischen Krankenkassen liegt vor gemäß gesetzlicher Vorgabe des § 39a SGB V
- Besonderheit: Patientenzimmer ca. 10qm kleiner als in den anderen Häusern aufgrund der Denkmalschutzaufgaben
- Planungen in Zusammenarbeit mit dem Hospizverein Polling (Pilotprojekt! Erwachsenen- und Kinderhospiz unter einem Dach, aber wirtschaftlich getrennt)
- **Baubeginn: voraussichtlich 2023**

Das Konzept Haus ANNA wurde von Christine Bronner in Zusammenarbeit mit verschiedenen bundesweiten Experten entwickelt. Das Modulsystem ist in dieser Form deutschlandweit einzigartig und hat somit Vorreiterfunktion. Es beruht auf einer von der Stiftung AKM in Auftrag gegebenen und gemeinsam mit der Paula Kubitscheck-Vogel-Stiftung finanzierten Bedarfsanalyse zur (teil-)stationären Kinderhospizarbeit in Bayern, die vom Marktforschungsunternehmen dostal & partner management-beratung gmbh 2019 durchgeführt wurde und sich zukünftig auch auf andere Bundesländer übertragen lässt.

In dem folgenden Beitrag erläutert Gabriele Dostal, Versorgungsforschung und -sicherung von dostal & partner management-beratung gmbh, die wichtigsten Hintergründe und Ergebnisse der Bedarfsanalyse.

Bayernweite Bedarfsanalyse: Startschuss für teilstationäre Angebote

In den vergangenen Jahren zeichnete sich ab, dass die Bemühungen um ein geeignetes Versorgungsangebot lebensbedrohend (LBE) und lebenslimitierend (LLE) erkrankter Kinder, Jugendlicher und junger Erwachsener bis 25 Jahren in Deutschland erst in den „Kinderschuhen steckt“. Vor allem eine teilstationäre Entlastung der betroffenen Familien durch entsprechende Angebote fehlt nahezu vollständig.

Nur zwei Träger bieten Tageshospize für die erkrankten Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen an. Dies liegt nicht zuletzt auch an der mangelhaften Datengrundlage für die konkreten quantitativen und qualitativen Bedarfe. Die Stiftung Ambulantes Kinderhospiz München (AKM) ließ deshalb im Jahr 2019 eine in dieser Art erstmalige Bedarfsanalyse erstellen. Brennpunkte der Analyse waren die fünf angedachten Standorte München als hoher Verdichtungsraum, Regensburg und Rosenheim als Mittelstädte sowie Eichendorf und Polling als ländliche Kleinzentren. Durch diese fünf Standorte wurde mit Ober-, Niederbayern und der Oberpfalz auch das Betreuungsgebiet der AKM abgedeckt.

Zentraler Bestandteil waren neben der statistischen Grundlagenarbeit die erstmalige Befragung von Betroffenen und die Gespräche mit Experten. Dadurch waren naturgemäß auch Grenzen gezogen: Man kann im Rahmen einer schriftlichen Befragung von Betroffenen nicht alles erfragen „was man als Forscher so gerne wissen wollte bzw. in Teilen auch noch müsste“.

Die Antworten von 195 befragten betroffenen Familien und der 40 Experten sind zwar nicht repräsentativ, können jedoch als grundlegend betrachtet werden.

BEDARF AN TAGESHOSPIZEN DURCH STATISTISCHE ANALYSE UND EMPIRISCHE ERGEBNISSE BESTÄTIGT

Experten und betroffene Familien waren sich einig, dass teilstationäre Angebote einen täglich anfahrbaren Radius von maximal 45-60 km bzw. 1 Std. Fahrt nicht übersteigen sollten. Dieser Vorgabe folgend, umfassten die fünf geplanten Standorte einen Einzugsbereich von rd. 1.431.036 Mio. Kindern und Jugendlichen/jungen Erwachsenen bis 25 Jahre.

Durch die Kombination von statistischen Daten und empirischen Befragungen konnte die Anzahl der Betroffenen für die fünf Standorte auf jährlich rd. 98 verstorbene Kinder und Jugendliche/junge Erwachsene eingegrenzt werden. Diese haben aufgrund ihrer Erkrankungen (Neubildungen Coo-D48, Angeborene Fehlbildung, Deformation, Chromosomenanomalien Q00-Q99) hohen Pflegebedarf. Die betroffenen Familien kommunizierten zudem eine hohe Nutzungsabsicht des teilstationären Angebots.

Der von den Befragten genannte durchschnittliche Betreuungs- und Pflegezeitraum von sechs Jahren zeigt eine Grundgesamtheit von rd. 588 Kindern und Jugendlichen/jungen Erwachsenen mit LLE- bzw. LBE der beiden ICD-Gruppen II und XVII. Überträgt man die genannte Nutzungswahrscheinlichkeit der befragten Familien von 54 Prozent auf diese Gesamtzahl, ist mit einer potenziellen Nutzerzahl von 404 bzw. 316 Familien an den fünf Standorten zu rechnen. Damit wurde erstmals ein absoluter jährlicher Minimumbedarf an teilstationärer Betreuung/Pflege von Kindern und Jugendlichen/jungen Erwachsenen mit LLE bzw. LBE festgeschrieben.

ZWEI UNTERSCHIEDLICHE NUTZUNGSMUSTER BEI DEN BETROFFENEN FAMILIEN

Die Nutzungsabsicht der Angebote ist generell abhängig von der Dauer der Erkrankung des Betroffenen und steigt mit zunehmender Dauer der notwendigen Betreuung und Pflege stetig an. Ein deutlicher Hinweis auf die erlebten und sich kumulierenden Belastungen in den Familien.

Dabei kristallisieren sich zwei unterschiedliche Nutzungsmuster heraus. So wollen Befragte mit einer sehr hohen Nutzungswahrscheinlichkeit zu 82 Prozent das „Tagesangebot“ (Tags bis zu 10 Stunden, maximal 24 Stunden in der Woche) nutzen, 78 Prozent das Betreuungs- und Pflegeangebot über ein

gesamtes Wochenende. Die entsprechenden Familien sind entweder seit 1–2 Jahren mit der Pflegesituation konfrontiert oder bereits langfristig seit über 5 bzw. 10 Jahren. Hieraus und aus den weiteren Antworten lässt sich ein sehr systematisches und gut planbares Nutzungsverhalten ablesen.

Eher spontane Nutzer nennen zu 65 Prozent das Flexibett und zu 55 Prozent ebenfalls das Betreuungs- und Pflegeangebot über ein gesamtes Wochenende. Sie lassen sich bezogen auf die Dauer der Betreuungs- und Pflegesituation nicht weiter eingrenzen.

ERKENNBARE HERAUSFORDERUNGEN BEI DER UMSETZUNG

Auch wenn die Gruppe der Spontanutzer nach ersten Erkenntnissen nur halb so groß ist als die Gruppe der systematischen Nutzer, stellen gerade diese Familien mit unspezifischer, variabler und spontaner Nutzung Tageshospize vor eine gewaltige Aufgabe: Durch eine zu Beginn hohe Nutzungsrate könnten die dauerhaften Bedarfsträger aus dem Blickfeld geraten. Gleichzeitig lassen die Befragungsergebnisse ein notwendiges Fein-Tuning nach der Start- und Einführungsphase erwarten. Insbesondere, da sich der Versorgungsalltag nicht nur Tageshospiz-intern, sondern seitens der Nutzer im Praxisalltag einspielen muss und sich auch erst im Laufe der Zeit Aspekte für Anpassungen herauskristallisieren werden.

Tatsache aber ist, die Ergebnisse der vorliegenden Bedarfsanalyse zeigen, dass das Angebot eines Kinder- und Jugendlichentageshospizes als regelhaftes laufendes Angebot für die betrachteten fünf Standorte in Bayern notwendig und machbar ist.

Aufgrund der engen statistischen Eingrenzung auf die beiden ICD-Gruppen II und XVII sind zudem die prognostizierten Bedarfszahlen als absolutes Minimum zu verstehen.

Um die Notwendigkeit eines entsprechenden bundesweiten Angebots zu untermauern, erfolgt aktuell eine bundesweite Bedarfs- und Bedürfnisanalyse, deren Ergebnisse im Jahr 2021 zur Verfügung stehen werden. •



Jeder Gast wird entsprechend seinem individuellen Bedarf gepflegt

Die Schwesternschaft München vom BRK e.V. ist in dem Projekt „Haus ANNA teilstationär“ ein wichtiger Kooperationspartner der Stiftung Ambulantes Kinderhospiz München: Sie wird in allen geplanten Häusern das Pflegepersonal und die Pflegedienstleitungen stellen. In diesem Gastbeitrag erläutert Heidi Sogawe, Geschäftsbereichsleitung Pflege der Schwesternschaft München, die Arbeit der Schwesternschaft und gibt einen ersten Einblick in das Pflegekonzept für Haus ANNA.

Die Schwesternschaft München vom BRK e.V. ist ein gemeinnütziger Verein unter dem Dach des Deutschen Roten Kreuzes. Unsere Mitglieder sind professionell Pflegende. Wir betreiben eigene soziale Einrichtungen und setzen Rotkreuzschwestern bei unseren Kooperationspartnern in Gestellung ein. Unsere Schwesternschaft bietet Mitgliedern eine moderne Ausbildung, attraktive Arbeitsplätze, berufliche Entwicklungsmöglichkeiten, kontinuierliche Weiterqualifizierung, ein starkes Frauennetzwerk sowie eine bundesweite politische Interessenvertretung. Unsere zentralen Ziele sind seit mehr als 140 Jahren die unabhängige Hilfe für Menschen in Not sowie die Förderung der Gesundheitspflege.

Neben den Rotkreuzgrundsätzen, steht die Schwesternschaft München vom BRK e.V. für Pflege, Betreuung und Ausbildung sowie individuelle Therapie auf hohem Niveau und nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen und einer menschlich zugewandten, empathischen Pflege.

WIR ALS SCHWESTERSCHAFT ...

... sind ein Zusammenschluss von Pflegenden aus der Kranken-, Kinderkranken- und Altenpflege und von Hebammen.

... sind Träger von Krankenhäusern, Senioreneinrichtungen und Berufsfachschulen für Pflegeberufe.

... stehen für kollegiale Zusammenarbeit in ganz Süddeutschland seit über 140 Jahren

... betreuen Menschen in Not, ohne Rücksicht auf Herkunft, Weltanschauung, Religion und gesellschaftliche Stellung.

... kümmern uns um die körperliche Gesundheit ebenso wie das seelische Befinden des Menschen.

WIR LEGEN WERT AUF ...

... die Sicherstellung der optimalen Versorgung kranker Menschen jeder Altersstufe.

... moderne pflegerische und medizinische Angebote sowie hohe fachliche und menschliche Kompetenz.

... stetige Verbesserung der Qualität unserer Arbeit durch Fort- und Weiterbildungen.

... einen höheren Stellenwert von Pflege- und Gesundheitsberufen. Für dieses Ziel setzen wir uns aktiv ein.

... attraktive Angebote für unsere Arbeitnehmer und Auszubildenden.

Enger Austausch zwischen Betroffenen, Angehörigen und dem interprofessionellen Team

Die Schwesternschaft München vom BRK e.V. wird in allen Häusern „ANNA“ das Pflegepersonal und die Pflegedienstleitungen stellen. Wir freuen uns sehr über diese Kooperation und wir werden unsere pflegfachliche Expertise in diesem hochspezialisierten Bereich der Kinderkrankenpflege einbringen.

Die Basis des Pflegeverständnisses bildet das ganzheitliche Pflegemodell nach Dorothea Orem. Dieses Pflegemodell werden wir auch in der pflegerischen Versorgung der Gäste in den Häusern „ANNA“ einsetzen. Die von uns dort eingesetzten Fachkräfte werden eine entsprechende Fachausbildung haben und in den meisten Fällen eine pädiatrisch palliative Zusatzausbildung. Wir sorgen dafür, dass unsere Mitarbeiter durch regelmäßige Teilnahme an Fort- und Weiterbildungen auf dem aktuellen Stand des Wissens bleiben und sich stetig weiterentwickeln können. Der Pflegeprozess wird nach individuellem Bedarf und der Komplexität der Pflegesituation geplant. Er wird durch einen engen Austausch zwischen Betroffenen, Bezugspersonen und Angehörigen sowie dem interprofessionellen Team begleitet.

Das Pflegemodell nach Orem stellt als ganzheitlicher Ansatz die jungen Gäste und deren Bezugspersonen in den Mittelpunkt des pflegerischen Handelns. Jeder Gast wird entsprechend seinem individuellen Bedarf gepflegt. Ein Schwerpunkt der Pflege liegt darauf, die jungen Gäste und deren Angehörige bei der Wiedererlangung, Erhaltung und Steigerung der Selbstpflegefähigkeit anzuleiten und zu beraten.

Die Sicherheit der jungen Gäste sowie das Erkennen und Fördern von Selbstpflegekompetenz stehen im Mittelpunkt. Durch eine professionelle und konstruktive Zusammenarbeit mit allen beteiligten Berufsgruppen richten wir unser Handeln konsequent auf die Bedürfnisse unserer jungen Gäste aus. •



Haus ANNA teilstationär Eichendorf



Haus ANNA teilstationär für die Region Niederbayern wird in der Marktgemeinde Eichendorf gebaut. Der Spatenstich ist für Ende 2021 / Anfang 2022 angedacht.

Wir sprachen mit Josef Beham, Bürgermeister Marktgemeinde Eichendorf, über das Projekt und was es für den Ort bedeutet.

Lieber Herr Beham, warum möchten Sie das geplante teilstationäre Kinderhospiz in Eichendorf ansiedeln? Welche Bedeutung hat es für die Gemeinde und die Region aus Ihrer Sicht?

Unsere Gemeinde Eichendorf eignet sich hervorragend für dieses Projekt. Unser Markt, der im Herzen Niederbayerns liegt, ist mit seinen 100 km² und fast 6700 Einwohnern ein sehr heimatverbundener Ort. Durch unsere ländliche Lage möchten wir Familien, die dieses außerordentliche Leid trifft, an unserer Heimat, Natur und Ruhe teilhaben lassen. Außerdem sollen in diesem Gesundheitszentrum unter anderem auch eine Seniorentagesstätte, Seniorenwohngemeinschaften und ein Ärztehaus entstehen. Dies ist eine soziale Bereicherung für unseren Ort und somit auch ein Gewinn an Möglichkeiten für unseren Markt.

In welcher Form unterstützt die Gemeinde Eichendorf das Bauvorhaben der Stiftung AKM? Der Markt hat durch den Erwerb eines passenden Grundstücks und durch die Bauleitplanung für ein „Sondergebiet Klinik“ sowie der Erschließung dieses Areals einen Meilenstein für dieses wertvolle Projekt gelegt.

Wie möchten Sie eventuell vorhandene Berührungspunkte gegenüber dem Kinderhospiz abbauen? Und wie kann die Stiftung AKM Sie dabei unterstützen? Der Marktgemeinderat, der ein Querschnitt unserer Bevölkerung darstellt, war bei der Vorstellung des Projekts einstimmig dafür, dies in die Wege zu leiten. Um das Haus bzw. das ganze Projekt besser vorzustellen, planen wir, vor dem oder mit dem Spatenstich, einen Informationstag für unsere Bevölkerung durchzuführen. •



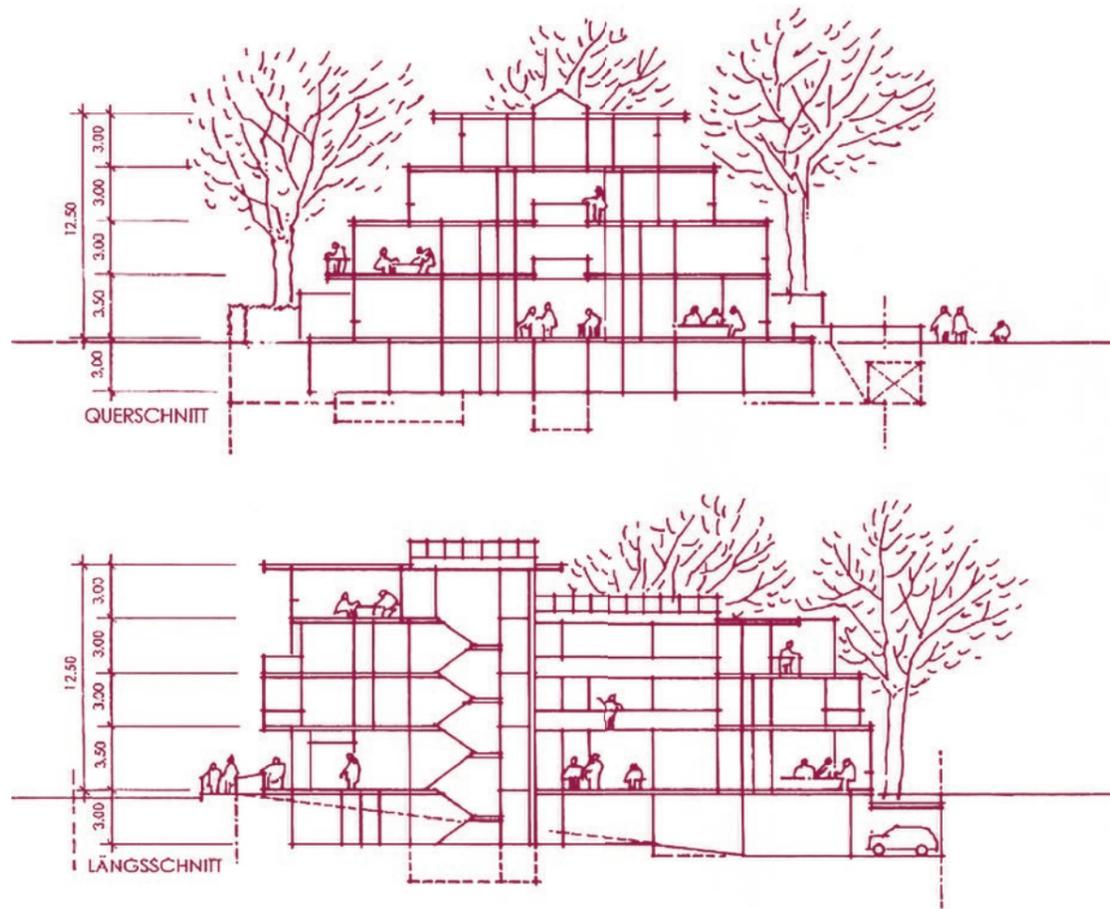
Von Menschen für Menschen

In dem Projekt Haus ANNA teilstationär Eichendorf wird die Stiftung AKM auch durch die VR-Bank Landau Mengkofen unterstützt. Wir haben mit dem Geschäftsführer der VR-Immobilien GmbH, Herrn Martin Able, dazu gesprochen.

Lieber Herr Able, Sie sind Geschäftsführer der VR-Immobilien GmbH und damit ein geschätzter Kooperationspartner für unsere Stiftung. In welcher Form unterstützt die VR-Bank Landau Mengkofen das Projekt Haus ANNA teilstationär Eichendorf? Als regionale Genossenschaftsbank sind wir den Menschen in der Region verpflichtet. Unsere Bank hat den Leitspruch „Aktiv für die Menschen in unserer Region!“. Als Geschäftsführer der Immobiliengesellschaft der Bank, der VR-Immobilien GmbH, bin ich seit nun fast 20 Jahren zusammen mit meinem Team aktiv in der Region unterwegs und konnte so mehrere Pflegeheime und Senioreneinrichtungen bei der Realisierung von Neubauprojekten unterstützen. Wir sind daher bestens mit den Kommunen und den Betreibern dieser Einrichtungen vernetzt. Auch beim Haus ANNA sind wir nun beteiligt, die tolle Idee von der Errichtung dieses Hauses Realität werden zu lassen. Wir haben seit Monaten mit Baurägern, der Marktgemeinde Eichendorf und nicht zuletzt mit Ihnen als Stiftung zusammen an der Sache gearbeitet.

Ich glaube wir sind auf einem guten Weg. Unser Ziel ist, zusammen mit einem Bauräger das Objekt zu realisieren und ganz nach dem Motto „Von Menschen für Menschen“ umzusetzen. Wir wollen das in Form einer „Bürgerbeteiligungsimmoblie“ finanzieren. Hierzu werden wir Privatpersonen ansprechen, die dann „Teilhaber der Immobilie“ werden können. Auf diesem Weg sollte das Haus eine persönliche Note bekommen, die auch den Bewohnern zugutekommt.

Warum ist es Ihnen ein wichtiges Anliegen, dieses Projekt zu unterstützen? Ich bin von der Sache überzeugt. Ich konnte Frau Bronner, ihren Mann und das Team dahinter bereits kennen lernen und weiß, mit wie viel Leidenschaft hier für die Stiftung gearbeitet wird. Das steckt eben an ... Ich bin auch selbst Vater von zwei Kindern. Die Gesundheit der Kinder ist ein unglaublich wichtiger Faktor in einer Familie, den man leider als Eltern selber nur bedingt beeinflussen kann. Im Haus ANNA sollen Eltern die Chance bekommen, einmal durchatmen zu können. Das wünsche ich allen Eltern, die hier in dieser Einrichtung zusammen mit ihren Kindern betreut werden, von Herzen. •



Haus ANNA teilstationär München

Das für München und die Landkreise München und Fürstentfeldbruck nächstgelegene Haus ANNA teilstationär wird in München Obermenzing entstehen. Ein entsprechendes Grundstück wurde Ende 2020 in der Verdistrasse 44/46 erworben. Aktuell betreut die Stiftung AKM über 100 Familien im Großraum München inklusive Landkreis FFB. Um die enorme Pflegebelastung für die Angehörigen zu verringern, fehlt es derzeit an einer für schwerstkranke Kinder geeigneten teilstationären Einrichtung in der Region. Haus ANNA teilstationär München schließt hier eine Versorgungslücke. Für die Realisierung des Projekts benötigt die Stiftung dringend finanzielle Unterstützung.



Ein zukunftsweisendes Projekt für die Region

Die Volksbank Raiffeisenbank Fürstentfeldbruck ist beim Bau von Haus ANNA teilstationär München ein wichtiger Partner an der Seite der Stiftung Ambulantes Kinderhospiz München. Stephan Hartl, Marktbereichsleiter Grafrath, und Manfred Schätz, Leiter Firmenkundengeschäft, erläutern hier die Hintergründe.

In welcher Form unterstützt die Volksbank Raiffeisenbank Fürstentfeldbruck den Bau von Haus ANNA teilstationär München?

Wir pflegen seit vielen Jahren eine persönliche und sehr vertrauensvolle Kundenverbindung zu den Stiftereheleuten Christine und Florian Bronner. Beide haben uns in beeindruckender Weise die Idee und Motivation für das neue Projekt „Haus ANNA teilstationär München“ vorgestellt. Für alle Beteiligten in der Bank war schnell klar, dass dieses Projekt zukunftsweisend für unsere Region Fürstentfeldbruck sein wird und bereits heute eine wertvolle soziale und gesellschaftliche Bereicherung darstellt.

Der erste Schritt für das große Ziel der Realisierung von Haus ANNA war im Jahr 2020 der Ankauf des Grundstücks in der Verdistrasse 44/46 in München. Obwohl die Stiftung AKM dieses Projekt in den nächsten Jahren komplett eigenfinanzieren möchte, war es zunächst erforderlich, zur Finanzierung des Grundstücksankaufs eine geeignete Zwischenlösung zu finden. Als Volksbank Raiffeisenbank Fürstentfeldbruck haben wir eine individuelle Finanzlösung erarbeitet und freuen uns sehr, dass somit nun von der Stiftung AKM die Möglichkeit des Grundstücksankaufs realisiert werden konnte.

Warum ist es Ihnen wichtig, dieses Anliegen zu unterstützen? Die Stiftung AKM betreut derzeit über 100 Familien im Großraum München inklusive dem Landkreis Fürstentfeldbruck. Derartige gemeinnützige Arbeit für wichtige gesellschaftliche Anliegen in der Region hat für uns als Volksbank Raiffeisenbank Fürstentfeldbruck einen hohen Stellenwert.

GEMEINSAM DIE ZUKUNFT GESTALTEN – dies ist auch unser Bestreben als Volksbank Raiffeisenbank in der Region. Deshalb wollten wir dieses außergewöhnliche gemeinnützige Projekt gerne fördern. Die Stiftung AKM ist für uns keine anonyme Organisation. Ganz im Gegenteil: Aus der unmittelbaren und vertrauensvollen Zusammenarbeit mit den Vorständen der Stiftung AKM, Christine und Florian Bronner, haben wir ein sehr persönliches Miteinander.

•



Ein besonderer Moment: Stifterehepaar Christine und Florian Bronner bei der Unterzeichnung des Kreditvertrags in der Volksbank Raiffeisenbank Fürstentfeldbruck.



Das Kloster Polling, in dem das „Hospiz Pfaffenwinkel“ seit 2002 besteht.

Haus ANNA teilstationär Polling

Pilotprojekt: Zwei Hospize unter einem Dach

Haus ANNA teilstationär soll für die Region Südwestoberbayern auf dem Klostergelände in Polling im Landkreis Weilheim-Schongau entstehen. Hier soll das bestehende, von dem „Hospizverein im Pfaffenwinkel e.V.“ betriebene Erwachsenenhospiz erweitert und in dem gemeinsamen Gebäude gleichzeitig das teilstationäre Kinderhospiz errichtet werden. Das Hospiz Pfaffenwinkel besteht seit 2002 im Kloster Polling. Anfangs zunächst mit 8 Betten, seit 2015 mit 10 Betten. Nun soll aufgrund des gestiegenen Bedarfs die Anzahl auf 14 Betten erhöht werden.

Der Penzberger Architekt Thomas Grubert hat für das Projekt eine Machbarkeitsstudie erstellt und diese im vergangenen Jahr abgeschlossen. Diese Machbarkeitsstudie schlägt einen Anbau an das bestehende Klostergebäude in Polling Richtung Osten mit einer Ecklösung vor. Dieser Anbau soll laut Landesamt für Denkmalpflege genau auf der Fläche entstehen, wo einst laut Urkataster von 1810 bereits ein klösterliches Gebäude stand. Der Neubau soll die Gästezimmer des Hospizes Pfaffenwinkel und Haus ANNA teilstationär beherbergen. Die jetzigen Räume des Hospizes Pfaffenwinkel sollen zu Funktionsräumen umgebaut werden.

Wir haben mit dem Architekten Thomas Grubert über das Projekt gesprochen.

Herr Grubert, Sie begleiten den Hospizverein Pfaffenwinkel bei der Planung einer möglichen Hospizerweiterung. Dies fand schon statt, bevor die Idee einer Zusammenarbeit des Hospizvereins Pfaffenwinkel mit der Stiftung AKM zu reifen begann. Nun ist das gemeinsame Projekt schon weit in der Planung fortgeschritten. Daran haben Sie mit der Machbarkeitsstudie großen Anteil. Was reizt Sie an der Umsetzung des Projektes von zwei Hospizen unter einem Dach, das Generationen zusammenbringt? Das Projekt ist eine absolute Win-Win-Situation für alle Seiten, weil es sich baulich gut verbinden lässt. Es war ein glücklicher Zufall, dass mit dem Hospizverein und der Stiftung AKM zwei Nutzer zusammenkommen, die sich sowohl inhaltlich als auch gebäudetechnisch ergänzen. Von den Grundrissen ist das ideal gewesen. Was diese Bauaufgabe für mich wirklich sehr spannend macht, ist die Tatsache, dass es so etwas in der Form noch gar nicht gibt. Hospize gibt es viele, Kinderhospize gibt es wenige – aber die Kombination ist echtes Neuland. Beides inhaltlich miteinander zu verbinden ist eine spannende Aufgabe. Hinzu kommt das Denkmal im Hintergrund. So ein Projekt haben Sie nicht oft als Architekt. Für mich ist es auch thematisch ein echtes Herzensprojekt. Hier geht es um viel mehr als nur um einen Ausbau oder Anbau in einem Kloster. Und wenn man sich intensiver mit der Hospizarbeit beschäftigt, dann verliert das Thema auch seinen Schrecken. So geht es mir zumindest. Als Planer bin ich zwar nicht direkt dran, aber ich bekomme schon einige Details mit und das finde ich extrem spannend.

Welche Hürden müssen für eine Realisierung der Klostererweiterung auf denkmalgeschütztem Grund überwunden werden? Die Herausforderung ist hier ja, dass wir es mit zwei Denkmälern zu tun haben. Es ist ein Gebäude- und ein Bodendenkmal. Dabei ist das Bodendenkmal das weit kompliziertere von beiden. Denn hier handelt es sich um eine Anlage, deren Wurzeln in der karolingischen Zeit zu finden sind. Deshalb handelt es sich hier auch um ein bedeutendes Bodendenkmal. Nun besteht die einmalige Chance, die historische klösterliche Anlage fast vollständig wiederherzustellen. Ich habe anfangs eine Handskizze von der Anlage in ihrem früheren Zustand gemacht. Dafür habe ich, weil es keine Pläne gibt, alte Stiche und alte Bilder zurück konstruiert. Nur so kann ich zeigen, wie die Klosteranlage einmal war und wie wir sie wieder aufbauen möchten. Wir wollen damit zeigen, dass wir zwar etwas Neues machen, aber uns mit dem Gebäudeumriss auf den Spuren des historischen Bestands bewegen.

Das besonders Komplexe an diesem Auftrag ist: Sie haben verschiedene Bedürfnisse und diese müssen sie mit vielen Vorschriften zusammenbringen. Die Komplexität kommt vor allem über die strengen Vorgaben, wie zum Beispiel von den Krankenkassen. Dann kommen bauliche Vorschriften, das Baurechtliche muss geklärt werden, der Brandschutz steht ganz weit oben. Das macht es meistens am schwierigsten. Hinzu kommen die Belange des Denkmalschutzes. Das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege hat uns hier aber sehr unterstützt. Sie müssen also jeden Schritt mit jedem Ansprechpartner abstimmen. Das ist ein ewiges vor und zurück oder ein Rätsel, das sie lösen müssen. Sie sind fast am Ziel und dann kommt wieder was Neues dazu und schmeißt alles wieder über den Haufen. Das ist manchmal zermürbend, aber macht es zugleich wiederum auch so spannend.

Es ist bestimmt viel Vorstellungskraft von Nöten, ein historisches Bauwerk mit einem Neubau in Einheit zu bringen. Wie ist es technisch möglich, diese Baupläne dreidimensional zu visualisieren, um eine konkrete Vorstellung von den Räumen zu bekommen? Es gibt Visualisierungsprogramme mit denen dies möglich ist. Wir hatten die Möglichkeit, die Pläne der Machbarkeitsstudie den Anwesenden zum allerersten Mal mit einer 3-D-Brille zu präsentieren. Und da waren alle total begeistert, denn da befindet man sich wirklich mitten im Raum. Das ist einfach eine gute Methode, um etwas rüberzubringen und die Leute zu erreichen. Damit kann ich auch mal einen Bauherrn gut im Thema abholen. Für mich selbst ist dieses Tool in meiner Arbeit nicht zwingend notwendig. Ich versuche mit unterschiedlichen Methoden zum Ziel zu kommen. Ich beginne immer mit Handskizzen. Es folgen 2D- und 3D-CAD-Pläne. Parallel bauen wir dann meist Arbeitsmodelle. Damit können sie Massenproportionen am besten ablesen. Vom Kloster gibt es auch so ein Arbeitsmodell mit Anbauvarianten. Das virtuelle 3D-Modell ist am Ende aber schon sehr beeindruckend.

Wie geht es nun für Sie in dem Projekt weiter? Für uns ist die Arbeit mit der Machbarkeitsstudie erst einmal abgeschlossen. Ich wäre natürlich sehr interessiert, das Projekt weiter zu planen, denn es ist mir wirklich ein Herzensprojekt. Das ganze Team hat sich da sehr reingehängt und viel gelernt. Aber nun müssen wir abwarten, wie die nächsten Schritte aussehen und wie es hier weitergeht. •



Dein RUF24

Eine eigene Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche

Seit der Gründung der Stiftung Ambulantes Kinderhospiz München steht der Schutz und das Wohl des Kindes immer an oberster Stelle. Jeder Bereich und jeder Mitarbeiter ist dafür sensibilisiert und wirft darauf stets ein besonderes Auge. Nun geht die Stiftung noch einen Schritt weiter: Kinder und Jugendliche sollen einen eigenen Kanal bekommen, über den sie sich aktiv rund um die Uhr an hauptamtliche Mitarbeiter im AKM wenden können. „Dein RUF24 Kinder- und Jugendtelefon“ heißt das Projekt, das im ersten Halbjahr 2021 starten soll.

Die Monate mit Corona haben uns vor Augen geführt, dass hier bei den Kindern und Jugendlichen Bedarf besteht. Über Dein RUF24 können sich alle Kinder, Geschwisterkinder und Patienten aus von uns betreuten Familien bei uns melden, wenn sie Sorgen haben oder einfach jemand zum Reden brauchen“, erklärt Marion Menzel, Bereichsleitung Prävention, Teilhabe und Krisenintervention. Die Nummer, unter der die Kinder anrufen können, ist geschützt und wird nicht nach außen kommuniziert. Die Stiftung verteilt gezielt Aufkleber mit der Telefonnummer, den sich jedes Kind zum Beispiel ins Hausaufgabenheft kleben oder am Schreibtisch anbringen kann.

Ziel ist es, den Kindern zu signalisieren, dass das AKM an ihrer Seite ist, wenn Situationen in der Familie schwierig werden sollten. „Gerade wenn in den Familien ein Kinder oder ein Elternteil schwer erkrankt, ist die Situation zu Hause oft angespannt und kann auch mal eskalieren. Kinder wollen dann aber Mama und Papa häufig mit ihren Sorgen und Ängsten nicht belasten. Stattdessen behalten sie diese für sich und ziehen sich zurück. Mit Dein RUF24 möchten wir dies gerne verhindern“, sagt Stefanie Damböck, Abteilungsleitung Dein RUF24. Ansprechpartner im AKM-Kinderschutzteam sind ausschließlich erfahrene hauptamtliche Fachkräfte der Stiftung AKM. Unterstützt und begleitet wird dieses Team mit Beratungen durch sogenannte „IseFs“ (Insoweit erfahrene Fachkraft – sh. Interview auf der folgenden Seite).

Während bei dem Kriseninterventionsdienst RUF24 auch viele Ehrenamtliche im Einsatz sind, wird das Kinderschutzteam durch hauptamtliche Fachkräfte übernommen. Was ist der Grund? „Uns ist es wichtig, dass die Arbeit mit Kindern, die emotional berührt, belastet und instabil sind, von Fachkräf-



ten übernommen wird. Denn für diese Gespräche bedarf es einer umfassenden Vorausbildung“, sagt Marion Menzel. Zudem würde mit den Kindern im besten Fall eine langfristige Bindung über Wochen und Monate entstehen, die entsprechend begleitet werden müsste. „Hier müssen wir einen engen Kontakt halten, der durch den Zeitaufwand ein Ehrenamt übersteigt.“

Folgende Ziele verfolgt Dein RUF24: Stabilisierung der Kinder, fachlich hochwertige und langfristige Begleitung, Bindungsangebot zum Ziel des Kinderschutzes sowie zum Ziel der Erweiterung der Entwicklungsmöglichkeiten. Um diese

„ Unser Fokus liegt auf der Inklusion, gesellschaftliche Teilhabe und Sicherung des Kindeswohls aller in den betroffenen Familien lebenden Kinder und Jugendlichen. Kinderschutz und ein damit verbundenes ständiges Gesprächs- und Hilfsangebot auch für die Kinder und Jugendlichen ist in unserer Arbeit unglaublich wichtig.“

CHRISTINE BRONNER

Stifterin und geschäftsführender Vorstand
Stiftung AKM

Ziele zu erreichen, arbeitet das Kinderschutzteam eng mit allen operativen Bereichen in der Stiftung zusammen und tauscht sich aus.

Für die Kinder ist es schon eine Beruhigung, die Nummer von Dein RUF24 für Notfälle zu kennen. „Die Erfahrung zeigt, dass den Kindern allein das Wissen um eine Anlaufstelle hilft. Zu wissen, sie können sich immer melden, wenn sie es nicht mehr aushalten, stellt bereits eine Entlastung dar“, erklärt Stefanie

Damböck und ergänzt: „Wir möchten den Kindern rund um die Uhr stützend und stärkend zur Seite stehen.“ •



Der Austausch von Kindern untereinander – so wie hier bei einem AKM-Geschwistertag – ist auch ein wichtiger Aspekt der Teilhabeorientierten Nachsorge in der Stiftung AKM und dient dem Wohl der Kinder.

Der Schutz des Kindes steht an erster Stelle

Wenn es um das Thema Kinderschutz und Kindeswohlgefährdung geht, fällt häufig die Abkürzung „ISeF“. Auch in der Stiftung AKM gibt es eine Gruppe von ISeFs, die im regelmäßigen Austausch ist und auch dem AKM-Kinderschutzteam beratend zur Seite steht. Wir haben mit den vier Kolleginnen über ihre Kompetenzen und Aufgaben gesprochen.

Was verbirgt sich hinter der Abkürzung ISeF? Christine Bronner:

Eine ISeF ist eine „Insoweit erfahrene Fachkraft“, also eine zertifizierte Kinderschutzfachkraft. Diesen Abschluss erreicht man durch eine entsprechende Weiterbildung. Voraussetzung dafür ist eine vorherige adäquate Berufsausbildung wie zum Beispiel Sozialpädagogin. Denn wer als ISeF tätig ist, muss über umfangreiche sozialrechtliche Kenntnisse verfügen. Dieses Wissen bringen zum Beispiel Sozialpädagogen aus ihrem Studium mit, das eine umfassende Ausbildung im Sozialrecht sowie im Familienrecht und im Strafrecht beinhaltet.



Die Stiftung AKM verfügt aktuell über vier ISeFs. Was ist genau ihre Aufgabe? Irmgard Marchfelder:

Wenn eine Fachkraft den Eindruck hat, dass in einer Familie Probleme auftreten und eine Kindeswohlgefährdung eventuell damit einhergehen könnte, hat sie die Möglichkeit, eine ISeF um Rat zu bitten. Die ISeF lässt sich den Fall schildern und gibt eine Einschätzung ab. Sie rät zudem, welche Schritte als nächstes eingeleitet werden sollten.



Wenn Gefahr im Verzug ist, dann muss sofort gehandelt werden. Es gibt aber Bereiche, bei denen man genau einschätzen muss: Ist es wirklich Kindeswohlgefährdung oder bedarf es noch einer Klärung? Oft ist es zunächst ein diffuses Gefühl, dass in einer Familie etwas grundlegend nicht stimmt. Es soll aber vermieden werden, dass eine Familie aufgrund dieses „diffusen Gefühls“ unter Generalverdacht kommt. Deshalb ist eine neutrale Sichtweise auf den Fall von großer Bedeutung.

Katharina Deeg ergänzt: Wichtig ist dabei, dass der Fall anonym vorgestellt wird, die ISeF bisher nicht in den Fall involviert war und ihr im Vorhinein nichts über den Fall bekannt war. Nur so ist eine unvoreingenommene Sichtweise auf den Fall möglich. Wenn sie im Rahmen einer Supervision oder einer Teambesprechung bereits von dem Fall gehört hat, dann kann und darf sie nicht als ISeF tätig werden. Denn wichtig ist die Metaebene, der Abstand zu dem Fall. Sonst fehlt die Neutralität, die von einer ISeF in der Einschätzung gefordert wird.



Zu welchem Zeitpunkt sollte eine ISeF in den Fall involviert werden?

Renate Weininger-Fischer: Es ist ganz wichtig, eine ISeF frühzeitig in einen potenziellen Fall zu involvieren. Hier spielt der Präventionsgedanke eine große Rolle. Eine ISeF soll nicht nur dann geholt werden, wenn das Kind schon im Brunnen liegt, sondern sollte unbedingt präventiv bei einer ersten Vermutung gerufen werden. Wichtig ist dann dahingehend zu beraten, wie verhindert werden kann, dass in der Familie Kindeswohlgefährdung entsteht. Auch dafür ist eine ISeF mit einem Blick von außen sehr hilfreich.



Christine Bronner: ISeFs haben primär den Kinderschutz im Auge. Die Gefährdung wollen wir abwenden oder am besten verhindern. Gerät das Kindeswohl in einer Familie ins Wanken, haben die ISeFs eine beratende und anleitende Rolle. Grundsätzlich steht das Thema Kinderschutz bei uns in der Stiftung in allen Bereichen an erster Stelle. Jedes in der Familie lebende Kind steht im Fokus. Unser Ziel ist es, dass es den Kindern in den Familien gut geht. Und natürlich geht es Kindern im Grundsatz am besten, wenn die ihnen vertrauten Bindungspersonen bei ihnen bleiben und wenn die Bindung möglichst intakt ist und die Situation in der Familie so geborgen und sicher wie möglich ist. Es ist die Aufgabe unserer Stiftung dafür zu sorgen, dass die Krankheit diese Familie nicht so destabilisiert, dass sie in Gefahr gerät und damit auch das Kindeswohl. •



App24: Informationsplattform mit Notruf-Funktion

Wie wichtig digitale Angebote für betroffene Familien sind, wurde uns allen 2020 schlagartig und eindrucksvoll vor Augen geführt. Aber schon bevor Corona so richtig Fahrt aufnahm, hat sich die Stiftung AKM im Winter 2019 für die Ausschreibung des Innovationspreises von Digisol in Brandenburg beworben und wurde im Frühjahr 2020 als einer von acht Preisträgern bekannt gegeben. Das bundesweite Projekt hat es sich zum Ziel gesetzt, die digitale Transformation der Gesundheitswirtschaft aus Brandenburg heraus voranzutreiben. Pilotprojekte können zunächst in einem kleineren Rahmen für ihre spätere Markttauglichkeit auf nationaler Ebene getestet werden.

Das AKM gewann mit folgender Idee: **App24 – Die Info-App für Familien in Krisen bedingt durch Unfall oder schwere Erkrankung.** Die App24 (Arbeitstitel) ist ein Anwendungsprogramm für mobile Endgeräte wie Smartphone und Tablets. Sie soll als Informationsplattform dienen, die mit zusätzlichen Angeboten vernetzt ist und eine Hotline-Nummer sowie einen Notruf-Button hat. Langfristiges Ziel: die App als Schnittstelle zu einem Netz von Pflegeberatungsstellen und Krisenambulanzen, die via Notruf direkt zu erreichen sind.

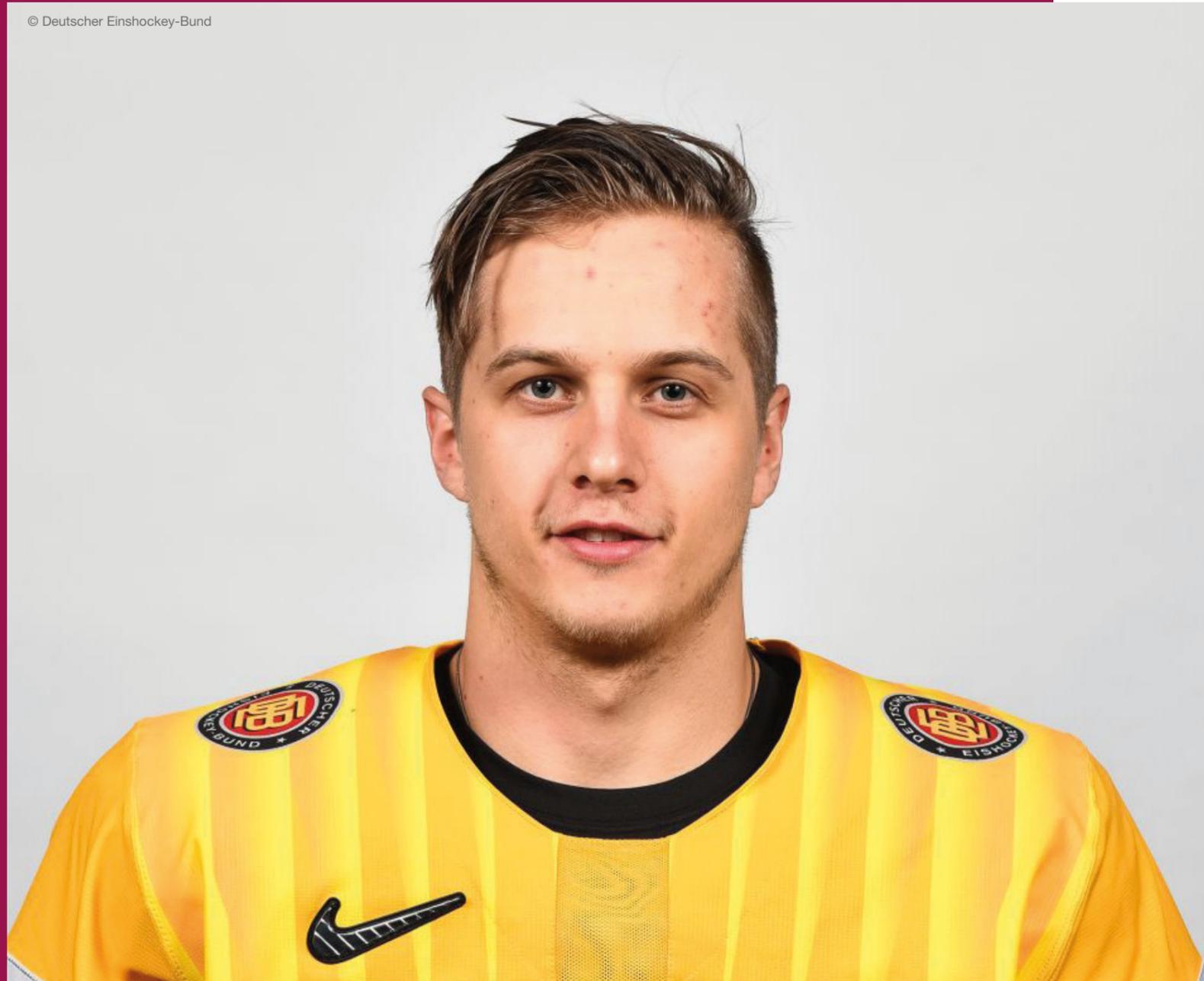
„Für uns ist dieses Projekt deshalb wichtig, weil wir festgestellt haben, dass es bundesweit gerade für Familien, in denen entweder ein Kind oder ein Elternteil chronisch oder lebensbedrohlich erkrankt ist, an Beratungsstrukturen und psychosozialen Krisenambulanzen fehlt“,

erklärt Christine Bronner, Stifterin und geschäftsführender Vorstand Stiftung AKM. Durch die zur Verfügung gestellten Informationen sollen die betroffenen Familien in ihrer Selbstbestimmung gestärkt werden, durch die Notruffunktion zugleich aber auch der Schutz aller in den Familien lebenden Kindern gewährleistet werden. „Die App ist mir auch deshalb wichtig, weil wir in diesem Rahmen auch einen Kinderschutz-Bereich entwickelt haben. Sprich: Dann, wenn Kinder in ihren Familien aufgrund der hohen Belastung emotional oder physisch in Bedrängnis geraten, können sie über ein Chatforum und einen eigenen Notruf Hilfe holen. All das kann über die App aktiviert werden, so dass auch diese Kinder nur noch einen Button drücken müssen. Da tun sich auch Kinder leichter“, so Christine Bronner.

Zugleich ist ein Online-Beratungsservice mit Chatfunktion und eine Beratungshotline über die App geplant. Beide dienen der Pflege- und Angehörigenberatung und vermitteln über ein Terminbuchungssystem direkt eine kostenfreie Erstberatung, aufsuchend zu Hause bei der betroffenen Familie oder im jeweiligen regionalen Zentrum, je nach Wunsch und Bedarf.

Geplant ist eine stufenweise Umsetzung, wobei die Grundfunktionen der App innerhalb der nächsten drei Jahre umgesetzt werden sollen. Die Strukturen vor Ort, also die Pflegeberatungsstellen und Krisenambulanzen, werden nach und nach aufgebaut und mit wissenschaftliche Begleitstudien unterfüttert.

Mit dem Gewinn des Ideenwettbewerbs geht ein Mentoring-Programm einher, das die Hilfestellung bei der Umsetzung, aktuelle Informationen zu Fördermitteln und die Unterstützung bei der Suche nach Kooperationspartnern umfasst. Nicht abgedeckt ist die Finanzierung des Projekts, weshalb in einem ersten Schritt im Laufe des Jahres 2021 mögliche Förderungen und Unterstützungsmöglichkeiten geprüft werden. •



PARTNER UND FREUNDE

„Zu Beginn der Corona-Krise habe ich mir überlegt, wo ich in dieser Zeit am besten helfen könnte. Als ich auf das AKM gestoßen bin, war mir schnell klar: Hier bin ich richtig. Mir gefällt vor allem, dass sich die Hilfe nicht nur auf das kranke Kind bezieht, sondern auch auf die Eltern und die Geschwisterkinder – und dass neben all den belastenden Themen auch die Lebensfreude nicht zu kurz kommt. Das schenkt neue Kraft, um den Alltag besser zu bewältigen. Ich freue mich sehr, dass ich AKM-Botschafter sein darf.“

DOMINIK KAHUN
Eishockey-Nationalspieler



Freundeskreis und Dauerspender der Stiftung AKM

Gute Freunde kann niemand trennen, gute Freunde sind nie allein ... !

Gerade in den vergangenen Monaten dieser unsicheren Zeit ist einem mehr denn je bewusst geworden, wie wichtig der Kontakt zu Mitmenschen, insbesondere liebgewonnenen Freunden, eigentlich ist. Besonders in solch einer Krise, wie sie im letzten Jahr vorherrschte, möchte man sich eigentlich vor allem mit den Menschen austauschen, die man gut kennt, die einem vertrauen, mit denen man schon vieles erlebt hat ... Doch aufgrund der Krise und den damit einhergehenden Auflagen war einem genau dies verwehrt worden. Als dann auch noch der Lockdown kam, wurde jedem bewusst, wie wichtig Freunde im Leben sind.

Auch für uns als Stiftung ist es sehr wichtig zu wissen, dass es Menschen gibt, die wie Freunde die Arbeit der Stiftung unterstützen und uns zur Seite stehen: der Freundeskreis des AKM war vielleicht noch nie so wichtig wie im vergangenen Jahr.

An dieser Stelle möchten wir uns explizit noch einmal gerade bei diesem Kreis bedanken, der uns mit Ideen, Expertise und Know-How besonders in den vergangenen Monaten, aber natürlich auch schon seit Jahren unterstützt. Rückblickend auf das letzte Jahr passt das bekannte Lied: „Gute Freunde kann niemand trennen, gute Freunde sind nie allein ...“ besser denn je. Denn egal ob per Telefon, Videocall oder WhatsApp – ein ständiger Austausch hat uns gezeigt, dass gute Freunde einfach nichts trennen kann.

Ein weiterer wichtiger Baustein in unserer Arbeit sind auch die Dauerspender, die uns zuverlässig Jahr für Jahr unterstützen. Die langfristige Bindung als Dauerspender schafft für uns als spendenabhängige Stiftung eine wichtige Basis für zuverlässige Planung. Hierdurch entsteht neues Verbesserungs- und Entwicklungspotential, das wir mit dieser Hilfe gerne ausschöpfen möchten.

Im Jahr 2020 durften wir uns erneut über einen deutlichen Zuwachs an Dauerspendern freuen. Inzwischen liegen wir bei 303 (124 mehr als 2019), davon vierzehn Unternehmen, der Rest Privatpersonen. 242 unserer Dauerspender überweisen monatlich einen durchschnittlichen Betrag in Höhe von 38 Euro. •

CHRISTIAN FRIES



Ein Mitglied im AKM-Freundeskreis ist Christian Fries. Ihn haben wir etwas näher dazu befragt, warum er sich für unsere Arbeit engagiert und was er zum Thema Freundschaft denkt.

Lieber Herr Fries, wie sind Sie auf die Stiftung AKM aufmerksam geworden?

Da ich seit meiner eigenen Krebserkrankung im Jahr 2009 eine Einrichtung in Regensburg (Geburtsort meines Vaters) unterstütze, wollte ich parallel eine Organisation unterstützen, die in meiner örtlichen Nähe ist. Daher kam ich auf Euch und konnte Eure tolle Organisation vor der Einrichtung meiner Dauerspende auch besuchen.

Warum haben Sie sich für die Unterstützung unserer Arbeit entschieden?

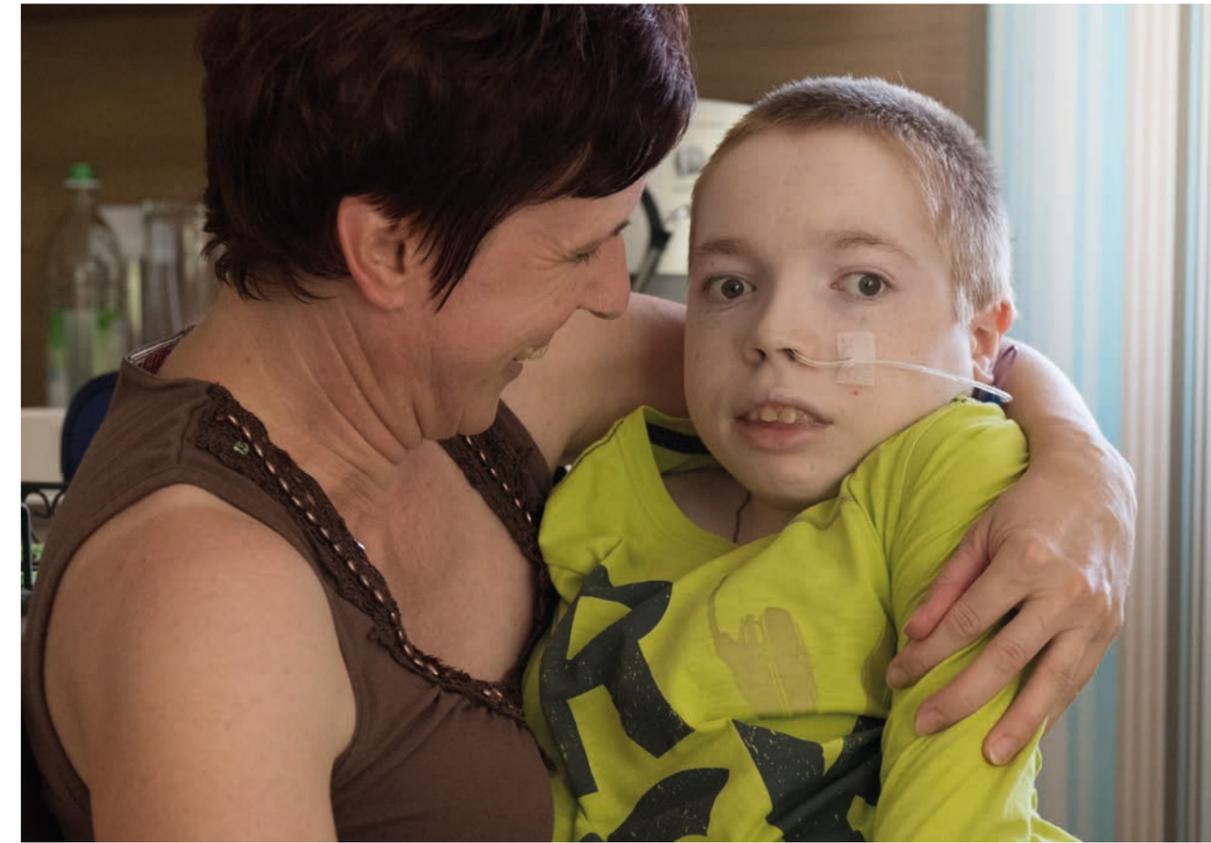
Weil Ihr eine Organisation seid, die Familien in sehr schweren Zeiten einen Halt gibt. Eine Art Beistand, den man häufig nicht findet in dieser zum Teil seelenlos gewordenen Gesellschaft. Die Tage mit Leben zu füllen, ist der zentrale Slogan, den jeder täglich ernst nehmen sollte. Ihr seid wirklich für die betroffenen Menschen mit Herz und Seele da und daher bin ich bei Euch an der richtigen Adresse.

Was denken Sie über das Thema Freundschaft?

Neben der Familie sind gute Freunde für mich der zentrale Baustein des Lebens. Man fühlt sich verstanden, aufgefangen und muss sich nicht verstellen. Gute Freunde sind in guten wie in schlechten Zeiten für einen da. Ich selbst habe mich damals während meiner eigenen Erkrankung von einem sehr guten Freund getrennt, weil er die Schwere meiner Krankheit nicht verstanden hat und sehr egoistisch dachte. Mir ging es während der Phase der Chemotherapie zu schlecht, um bei der Geburtstagsfeier seiner Frau zu erscheinen. Das verstand er nicht und daher beschloss ich, dass diese Freundschaft für die Zukunft keinen Sinn mehr ergibt. Freunde bringen die Seele zum Lachen und sind eine Stütze, daher unglaublich wichtig.

Wie sehen Sie soziales Engagement und wie ist es für Sie gesellschaftlich verankert? Soziales Engagement (ob mit Geld oder Zeit oder beides) kann jeder leisten, es tun aber in einer egoistisch und zum Teil seelenlos oberflächlich gewordenen Gesellschaft leider zu wenige. Viele haben auch wegen der Corona-Situation Sorgen um die eigene Zukunft und den Job. Derzeit ist so vieles völlig unklar. Daher werbe ich auch öfter auf LinkedIn für Euch, um darauf aufmerksam zu machen, dass es gerade heute umso wichtiger ist, Organisationen wie die Eure zu unterstützen.

Was wünschen Sie sich für das AKM? Ich wünsche Euch viele Unterstützer, eine noch breitere Aufmerksamkeit für Eure phantastische Arbeit und für mich persönlich Gesundheit. Gerne würde ich mich ab 2021 auch persönlich bei Euch einbringen, bisher passiert das leider nur finanziell. Ich habe auch ein bis zwei Mal pro Jahr elektronische Geräte (iPad, Konsolen etc.) zur freien Verfügung. Vielleicht kann man damit einem Kind oder einer betroffenen Familie eine Freude bereiten. Es wäre auch sicher nicht verkehrt, die Synergien zwischen Organisationen wie der euren mit anderen zu vertiefen oder aufzubauen. Ich zum Beispiel unterstütze den Verein Traumzeit in Regensburg. Hier werden Herzenswünsche von krebskranken Kindern erfüllt und es ist wundervoll, Kinderherzen zum Lachen zu bringen. •



Familienpate sein – freiwillig Fürsorgepflicht übernehmen!

Die Familienpaten sind seit Herbst 2016 eine Unterstützergemeinschaft, die es uns als Stiftung möglich macht, unsere Arbeit nachhaltiger zu gestalten und besser planbar zu machen. Hierbei übernimmt ein Unternehmen, eine Stiftung, ein Service-Club/Verein oder eine Privatperson eine Patenschaft für eine Familie, die mindestens ein Jahr andauert. Die Betreuung der Familie ist damit über ein Jahr lang abgedeckt. An dieser Stelle ein riesengroßes Dankeschön an alle Paten, die uns schon länger unterstützen und ebenso an all diejenigen, die im Laufe des letzten Jahres den Weg in unsere Familienpatenfamilie gefunden haben und Teil dieser geworden sind.

32 Familienpaten konnte die Stiftung AKM im Jahr 2019 zu ihren Unterstützerinnen und Unterstützern zählen. Diese Zahl hat sich im vergangenen Jahr um **2 neue Familienpaten steigern lassen** und so waren es letztendlich 34 Familienpaten (22 Unternehmen, 5 Stiftungen, 3 Service Clubs, 3 Privatpersonen, 1 Bereitschaftspolizei München), die wir für diese Form der Hilfe begeistern konnten. Auf diese **34 Familienpaten** verteilen sich insgesamt **50 Patenschaften**, was ein Spendenvolumen von **325.000 Tsd. Euro** pro Jahr bedeutet.

Von Herzen Danke für dieses unfassbar großzügige und wertvolle Ergebnis!!!

Unsere Familienpaten helfen uns dabei, die multiprofessionelle Versorgung einer Familie für ein ganzes Jahr lang sicherstellen zu können, denn dafür sind 6.500 Euro notwendig. Dies ist ein Durchschnittswert, der u.a. die Erkrankung, die Familiensituation, die Betreuungsintensität sowie die Betreuungszeit berücksichtigt und aus den dazu vorhandenen Informationen der bereits betreuten und zu betreuenden Familien gebildet wurde.

Leider konnten wir im Jahr 2020 nicht an die eingeführte Tradition anknüpfen, einmal im Jahr alle Familienpaten zu einem gemeinsamen Abend einzuladen. Diese Veranstaltung konnte aufgrund der Corona-Beschränkungen leider nicht stattfinden. Wir freuen uns, wenn wir dies in 2021 hoffentlich nachholen können. •



„Die Arbeit der Stiftung AKM macht mich sehr demütig“

Bereits seit vielen Jahren engagiert sich die Metzgerei Boneberger in und um München auf unterschiedliche Weise für die Stiftung AKM. Sei es durch das Aufstellen von Spendendosen in den Filialen, durch die jährliche Adventssalami oder durch eine Familienpatenschaft. In unserem

Interview erklärt Michael Walk, Geschäftsführer der Metzgerei Boneberger, die Hintergründe der Unterstützung und was für ihn vor allem eine Familienpatenschaft so besonders macht.



Lieber Herr Walk, Sie sind seit 2017 mit der Metzgerei Boneberger Familienpate bei der Stiftung AKM – wie fühlt sich das für Sie persönlich an? Es gibt mir das Gefühl, Menschen, die ich selbst persönlich nicht erreichen kann, Hilfe zu geben. Ich finde, dass ein Unternehmen wie die Metzgerei Boneberger, die immer direkt am Kunden ist, nicht nur die schönen Seiten sehen sollte, also dass wir Umsätze machen und Gewinne generieren, sondern auch die Verpflichtung haben, dass wir wieder was an die Menschen zurück geben. An

Menschen, die nicht direkt in der Öffentlichkeit stehen und zu denen man eigentlich im normalen Leben keinen Zugang hat, wenn man nicht direkt betroffen ist. Das ist für mich ein gutes Gefühl, mit meinem Unternehmen da eine gewisse Leistung zu erbringen, um solchen Menschen ein klein wenig das Leben leichter zu machen.

Wie sind Sie damals auf die Stiftung AKM aufmerksam geworden? Auf die Stiftung bin ich durch einen Zeitungsartikel aufmerksam geworden. An und für sich aus dem Gedanken heraus, dass wenn man sowas in sich trägt, dann ist man sensibilisiert auf solche Dinge. Und ich wollte eigentlich auch was zurück geben mit meinem Unternehmen. Das war ungefähr zeitgleich mit dem AKM, dass wir auch angefangen haben, das Ronald McDonald-Haus in Großhadern zu unterstützen. Nachdem ich den Zeitungsartikel gelesen hatte, habe ich dann mit der Stiftung Kontakt aufgenommen und das war unwahrscheinlich zuvorkommend und nett. Man hat sich sofort wohl gefühlt mit den Menschen, die dafür verantwortlich sind.

Aus welchem Beweggrund haben Sie sich damals entschieden, eine Familienpatenschaft zu übernehmen? Da gab es eine Veranstaltung bei Euch, zu der wurde ich eingeladen.

Dort wurde dann das Konzept der Familienpatenschaft erklärt. Es hat sich irgendwie vernünftig angehört. Vor allem, nur Geld zu spenden ist oftmals sehr anonym und mit einer Familienpatenschaft nimmt man noch mehr Teil am ganzen Geschehen. Man identifiziert sich noch besser mit dem, was man eigentlich leistet, als nur Geld zu spenden. Das ist immer die Gradwanderung, solche Projekte zu unterstützen. Auf der einen Seite tut man sich leicht, man spendet eine gewisse Summe und hat dann ein gutes Gewissen, etwas für die Allgemeinheit zu tun. Aber auf der anderen Seite ist es ja so, dass die echte Freude, oder besser, die echte Befriedigung, nur dann zustande kommt, wenn man nah an den Familien ist, die Hilfe brauchen. Man spürt da mehr Menschlichkeit.

Was halten Ihre Mitarbeiter von dem Engagement? Wir kommunizieren das alles. Also auch bevor wir das mit den Spendendosen in den Filialen und die Familienpatenschaft angefangen haben, habe ich das mit meinen Filialleitern diskutiert. Die haben es sehr positiv aufgenommen. Sie haben sich auch von Anfang an sehr bemüht, dass die Dosen voll werden, also lieber mal auf ihr eigenes Trinkgeld verzichtet und das Geld in die Dose schmeißen lassen. Man sieht die Bereitschaft von unseren Leuten, im Unternehmen anderen zu helfen. Und ich finde auch, dass du als Unternehmen gewisse Menschen anziehst. Das heißt, du hast eine gewisse Ausstrahlung. Ich sehe ein Unternehmen wie einen Menschen: das Gesicht unseres Unternehmens sind die Läden, das sind unsere Mitarbeiter. Und eine Organisation im Hintergrund: Der Körper, der funktionieren muss. Und du ziehst bestimmte Menschen an, wenn du eine

gewisse Ausstrahlung hast. Da wäre es echt enttäuschend gewesen, wenn meine Mitarbeiter nicht auf der gleichen Wellenlänge gewesen wären, wie ich selbst. Aber das AKM hat anscheinend einen sehr guten Ruf, auch in der Bevölkerung, sodass es sehr gut angenommen wurde. Und daraus sind Ideen, wie die Adventssalami entstanden.

Sie sprechen es gerade an: Wie kam die Idee der Adventssalami zustande? Die Idee kam von unseren Mitarbeitern, dass man sowas machen könnte. Ich muss natürlich meinen Segen geben, weil es ja auch das Geld vom Unternehmen ist. Aber ich finde es toll, dass da solche Gespräche und diese Initiative entstanden sind. Auch mit den Spendendosen. Das haben wir einfach in fünf Filialen ausprobiert und es wurde super angenommen. Es war ein Versuch wert und läuft bis heute ja sehr gut.

Was sind Ihre Gedanken, wenn Sie an unser tägliches Arbeiten im ambulanten Kinderhospiz denken? Wenn ich ganz ehrlich bin: es macht mich sehr demütig und klein. Ich habe damals bei der Veranstaltung an den Beispielen der Familien mitbekommen, wie sie sich freuen, wenn sie etwas bekommen, was ihr Leben leichter macht. Wenn es Menschen gibt, die sich darum kümmern, das Leben der Familie zu erleichtern, Freude zu bereiten und zu helfen. Allein das ist das ganze schon wert. Und wie wir schon gesagt haben: Geld spenden ist ja immer leicht. Jemanden in den Arm zu nehmen, dem es nicht gut geht und der Hilfe braucht, weil jemand sehr krank ist oder stirbt, das ist schon eine ganz besondere Leistung. Wir haben alle Familien und wissen wie das ist. Letzten Endes ist das eine tolle Arbeit, die ihr leistet und ich föhl mich richtig klein, wenn ich Euch nur finanziell unterstützen darf.

Dieses Jahr war für uns alle ein ganz Besonderes. Wie sehr hat die Krise Ihr Unternehmen beeinflusst? Zum einen kamen die Einführungen der Sicherheitsvorkehrungen – mit einer Verordnung nach der anderen, die herausgegeben wurde - zum anderen die Verunsicherung der Mitarbeiter, da wir so nah am Kunden sind, nicht angesteckt zu werden. Man konnte nicht so wirklich damit umgehen am Anfang, mit der Ansteckungsgefahr und wie schnell das geht. Die Organisation im Betrieb mit Plänen, Verhaltensweisen und Schulungen, die wir herausgegeben haben bei fast 500 Mitarbeitern, das war schon nicht so einfach. Dann auch immer die Angst, als Lebensmittelbetrieb nicht zu wissen, wenn sich zum Beispiel ein Mitarbeiter im Unternehmen infiziert, wie verhält sich da die Behörde gegenüber der Firma. Das hat



uns alle viel Kraft gekostet. Wirtschaftlich gesehen war es ein erfolgreiches Jahr. Wir haben lediglich drei Läden, die weniger Umsatz als im Vorjahr erzielen konnten. Das waren auch die, die sich in Einkaufszentren befinden, wo fast alle Geschäfte geschlossen hatten. Hier war die Besucherfrequenz sehr gering. Dafür haben die anderen Läden mehr gemacht. Von daher war es wirtschaftlich gesehen ein tolles Jahr.

Was haben Sie ganz persönlich aus dem Corona-Jahr 2020 gelernt?

Ich bin auf bestimmte Sachen aufmerksam geworden: Wie der Mensch tickt, zum Beispiel. Wie die Menschen vor dem Lockdown in den Supermärkten um Klopapier gekämpft haben. Wenn es darauf ankommt, sinken manche Hemmschwellen wohl. Und mir ist bewusst geworden, dass man sich nicht von manchen Meinungen verrückt machen lassen darf. Vor allem in den Medien. Man muss bewusst leben und darf sich nicht von der Hysterie anstecken lassen. Da hilft oft abends nur eine dicke Scheibe Wammerl (lacht).

Was wünschen Sie dem AKM für die Zukunft?

Mein Wunsch für das AKM ist, dass die Stiftung weiterhin so tolle Mitarbeiter bekommt, wie sie sie bereits hat (lacht). Mitarbeiter kann man fast schon nicht sagen. Sie haben den Ausdruck Engel geprägt. Sie alle sind sowas: Menschen, die sich damit identifizieren und das in sich tragen, weil sie überzeugt sind von ihrer Arbeit – und das nicht, weil sie für sich, sondern für andere etwas Gutes tun wollen. Das ist ihr innerer Antrieb, ein Herzenswunsch. Das wünsche ich dem AKM – also wirklich die besten Mitarbeiter und Menschen, die einstehen für die gute Sache. Und natürlich erfolgreiche Spendeneinnahmen. Letzten Endes: ohne Umsatz geht ja gar nichts. •

Herzlichen Dank, lieber Herr Walk, für dieses offene Gespräch, Ihre Unterstützung und dass Sie mit all Ihrer Hilfe auch wie ein Schutzengel für die Stiftung AKM sind!

Übersicht der derzeitigen Paten, die sich teilweise eine oder mehrere Patenschaften teilen:

- 089 Immobilienmanagement GmbH
- Travian Games GmbH
- Antonie Zauner Stiftung
- Dr. Carl Feller Stiftung
- Papier Karl GmbH & Co. KG
- QAware GmbH
- Metzgerei Boneberger GmbH
- WEKA FACHMEDIEN GmbH
- WEKA MEDIA PUBLISHING GmbH
- WEKA BUSINESS MEDIEN GmbH
- Vinzenzmurr GmbH
- Familie W.
- karanga GmbH
- Applied Materials GmbH & CO.KG
- WOWOBAU Wohnungsbaugesellschaft mbH
- Lions Club Heinrich der Löwe
- HERMES Arzneimittel GmbH
- Linster Edelstahl GmbH
- Jugendsozialstiftung der Familie Dr. Rieder
- Frau R.
- Ehepaar D. & H.
- Armira Partners GmbH & Co. KG
- Frostmeat Fleischhandelsgesellschaft mbH
- 1. Bereitschaftspolizei München
- The Walt Disney Company (Germany) GmbH
- GSD Remarketing GmbH & Co. KG
- Deutsch-Amerikanischer Frauenclub München e.V.
- Krafft GmbH & Co. Beteiligungs KG
- Örtel Stiftung
- Memmert GmbH + Co. KG
- Hans-Kiener-Stiftung
- Mutares SE & Co. KGaA
- ehret + Klein GmbH
- Anwaltskanzlei WALDORF FROMMER
- Johanna Apitz-Koch Stiftung
- KGAL GmbH & Co. KG Finance
- AGK Truck & Bus GmbH Bayern



Solidarität auch in schwierigen Zeiten – gemeinnützige Stiftungen an der Seite des AKM

Wohlwollende Unterstützer und zuverlässige Partner sind eine wichtige Stütze unserer Arbeit. Neben unseren Privat- und Firmenspendern haben auch unsere Partner und Förderer aus dem gemeinnützigen Stiftungsbereich durch die Genehmigung von Fördergeldern und Zuschüssen großen Anteil daran, dass wir unseren Dienst aufrechterhalten und zukunftsorientiert planen können.



STEFAN SEDLMEIR (li.)
Mitglied des Vorstands WWK Kinderstiftung
CHRISTINE SCHAWOHL (re.)
WWK Kinderstiftung

„Einzelschicksale von Kindern in unserer unmittelbaren Nachbarschaft zu lindern, ist für uns maximale Motivation, um gezielt und unbürokratisch zu helfen. Gerade diesen besonderen Kindern in ihren schwierigen Situationen zu helfen, ist für uns eine große Herzensangelegenheit.“

2020 war für alle gemeinnützigen Organisationen ein herausforderndes Jahr. Viele Veranstaltungen und Spendenaktionen, durch die normalerweise ein großer Teil der Spendengelder aufgebracht werden kann, mussten abgesagt werden und die Stiftungsarbeit auf die neuen Bedingungen angepasst werden. Dem zum Trotz hatte aber die Solidarität und die Hilfsbereitschaft untereinander großen Bestand, so dass wir auch in diesem schwierigen Pandemie-Jahr auf unsere Unterstützer zählen konnten.

Viele Stiftungen sind uns bereits in jahrelanger freundschaftlicher Unterstützung verbunden und helfen uns mit ihren finanziellen Zuwendungen immer wieder, unser Angebot für die von uns betreuten Familien aufrechtzuerhalten, neue Angebote zu entwickeln und verschiedenste Projekte umzusetzen. Zu unseren langjährigen Verbündeten zählen u.a. die Elisabeth- und Uli Holdenrieder Stiftung, die Georg-Johannes-Hipp-Stiftung, die Stiftung für junge Menschen – Heinrich Bischoff und die Stiftung Zukunft Mensch. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön!

Glücklicherweise durften wir uns auch über Bewilligungen von Förderanträgen bei einigen unserer Stiftungspartner freuen. So erhielten wir z.B. von der Zukunftsstiftung Ehrenamt eine Förderung zur

Durchführung unserer Schulungen für ehrenamtliche RUF24-Krisenbegleiter in Landshut, durch die wir unseren Ehrenamtsbereich in der Region Niederbayern weiter ausbauen können. Die Förderung durch die Edith-Haberland-Wagner Stiftung ermöglichte es uns, unsere hauptamtlichen Mitarbeiter und Ehrenamtliche in den Bereichen Familienbegleitender Kinderhospizdienst und RUF24 Kriseninterventionsdienst mobil zu halten und dadurch unsere betroffenen Familien in diesem besonders schwierigen Jahr weiterhin umfassend ambulant zu Hause betreuen zu können.

Die Zuwendung der WWK Kinderstiftung für unser Projekt „Herzenswünsche“ konnten wir im Rahmen der Abendveranstaltung beim 8. Charity Golf Cup auf Gut Häusern am 12.09.2020 entgegennehmen. Bei strahlendem Sonnenschein und unter Einhaltung der strengen Hygieneregeln kam das bisher höchste Spendenergebnis in Höhe von 64.920 Euro für die WWK Kinderstiftung zusammen. Davon gingen 5.000 Euro an die Stiftung AKM gegangen. •

Wir sind glücklich und dankbar, so viele wohlwollende Partner und Unterstützer an unserer Seite zu wissen. Wir hoffen auf ein gesundes Jahr 2021 voller Events und gemeinsamer Aktionen!

Unterstützende Stiftungen:

ADAC Luftrettung gGmbH
Adventskalender für gute Werke der Süddeutschen Zeitung e.V./SZ Leserstiftung
Akamai Foundation
Aktion Kindertraum gGmbH
Antonie-Zauner-Stiftung
apoBank-Stiftung
Baker Tilly Stiftung
BayWa Stiftung
Bundesverband Kinderhospiz e.V.
Castringius Kinder & Jugend Stiftung München
Charlotte und Werner Herrmann Stiftung
Dr. Carl-Heinz-Feller Stiftung
Edith-Haberland-Wagner-Stiftung
Elisabeth- und Uli Holdenrieder Stiftung
Ernst und Rosa Schock Stiftung
Familie Hamm Stiftung
Franco Mambretti Stiftung für Kinder
Gemeinsam Gutes tun – Kundenstiftung der Stadtparkasse München
Georg-Johannes-Hipp-Stiftung
GLS Treuhand e.V. Dachstiftung für individuelles Schenken
Hans Hermann Speidel Stiftung
Hans Joachim Schultz Stiftung
Hans Kiener Stiftung
Heinz und Gudrun Meise-Stiftung für herzkranken Kinder
Helga und Dr. Erich Schwanhäuser Stiftung
Helmut und Doris Linder HundeHelfenHeilen-Stiftung
Helmut Unkel Gemeinnützige Stiftung
Ingeborg Lekos Stiftung
Johanna Apitz-Koch Stiftung
Jugendsozialstiftung Familie Dr. Bernd Rieder
Kath. Kirchenstiftung CHRISTKÖNIG München

Kath. Kirchenstiftung Heldenstein
Kath. Kirchenstiftung Rattenkirchen
Kath. Kirchenstiftung St. Benno
Kath. Kirchenstiftung St. Georg Aufkirchen
Kath. Kirchenstiftung St. Konrad
Kath. Kirchenstiftung St. Peter Kirchheim-Heimstetten
Kath. Kirchenstiftung St. Peter München
Kath. Pfarrkirchenstiftung St. Quirin
Kinder- und Jugendstiftung der Stadtparkasse München
La Loba Stiftung
Marianne-Strauß-Stiftung
Merck Fink Stiftung
Moving Child gGmbH
Münchner Wiesen-Stiftung
Norton Rose Fulbright Charitable Foundation
Oertel-Stiftung
OVB Medienhaus Stiftung
Raiffeisenbank/Schulze Delitzsch Stiftung Bayerischer Genossenschaften
ROCK YOUR LIFE gGmbH
Schober-Müller-Stiftung
SchönHelfen – die Schön Klinik Stiftung für Gesundheit gGmbH
Sternstunden e.V.
Stiftung für junge Menschen – Heinrich Bischoff
Stiftung "Kleine Hilfe"
Stiftung Tränende Herzen
Stiftung Zukunft Mensch
Stiftungsfonds Heilig
Swiss Re Foundation
Tableau Foundation
Willi Althof Stiftung
Wittig'sche Stiftung f. Menschen und Tiere in Notsituationen
WWK Kinderstiftung
Zukunftsstiftung Ehrenamt Bayern

Sie sprechen (und singen) für uns – Botschafter bei der Stiftung AKM

Sie kommen aus den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Bereichen und nutzen ihre Bekanntheit, um auf unsere Arbeit aufmerksam zu machen: Unsere Botschafter sprechen für uns. Sie geben uns ihre Stimme, um unseren Themen in der Öffentlichkeit Gehör zu verschaffen. Auch und gerade 2020 konnten wir uns auf sie verlassen. Mit tollen Benefiz- und Spendenaktionen unterstützten uns unsere Botschafter in einer Zeit, in der viele unserer bisherigen Veranstaltungen nicht stattfinden konnten. Zudem konnten wir neue Botschafter gewinnen, die unter anderem für uns sangen, vorlasen und ihre große Fangemeinde nutzten, um uns zu bekannter zu machen. Dafür ein ganz herzliches Dankeschön!

Unsere Botschafter stellen sich vor:



BARBARA STAMM Präsidentin des Bayerischen Landtags a.D.

„Die Stiftung Ambulantes Kinderhospiz München leistet hervorragende Arbeit. Das Team ist da, wenn es gebraucht wird. Das ist unglaublich viel und hilft, großes Leid zu lindern.“



FC BAYERN MÜNCHEN BASKETBALL GMBH

„Unser Anliegen war es schon länger, dass wir uns in unserer Stadt intensiver einem sozialen Projekt widmen möchten. Wir wollen jetzt versuchen, diejenigen zu unterstützen, die mit so viel Kraft und Teamgeist Familien und deren Kindern in echten Notlagen beistehen.“



JOSIE-CLAIRE BÜRKLE Frontfrau der Band CLAIRE

„Die Stiftung AKM verkörpert für mich diese positive Grundhaltung. 'Nicht das Leben mit Tagen, sondern die Tage mit Leben füllen'.“



BRIGITTE HOBMEIER Schauspielerin

„Ich befinde mich in meinem Leben nun an einem Punkt, wo es an der Zeit ist, über den Tellerrand und das eigene Leben hinaus zu blicken. Deshalb möchte ich mich gerne um andere Menschen und deren Bedürfnisse kümmern. Ich stelle fest, wie schwierig der Alltag als berufstätige Mutter von zwei Kindern ist. Wie schwierig mag der Alltag wohl erst sein, wenn ein Kind in einer Familie lebensbedrohlich erkrankt und alles ins Wanken gerät.“



DOMINIK KAHUN Eishockey-Nationalspieler

„Ich wollte immer schon mal so etwas machen. Als ich ein Kind war, habe ich mich immer gefreut, wenn Spieler mir ein Autogramm oder einen Schläger gegeben haben. Das wollte ich eines Tages zurückgeben. Wenn ich während der Saison in den USA bin, werde ich die Stiftung über Social Media unterstützen. Und wenn ich in der Sommerpause in München bin, freue ich mich, dann auch die Familien und Kinder des AKM persönlich zu treffen. Es macht mich stolz, dass ich die Stiftung auf diesem Weg unterstützen kann.“



MARIE KOBYLKA Sängerin der Band COSBY

„Als wir 2017 eine Zeit lang in Malawi waren, hatte ich das erste Mal so richtig viel mit Kindern zu tun. Die Kinder waren wirklich für jede Kleinigkeit dankbar, die man mit ihnen gemacht hat. Sei es einfach Zeit mit ihnen zu verbringen, Fußball zu spielen oder etwas Musik zu machen. Es ist wunderschön, wie viel man da zurückbekommt. Da habe ich mich wieder an meine Kindheit erinnert und registriert, wie behütet die war. Ich möchte mit der ganzen Band einen Teil dazu beitragen, um schwerkranken Kindern und ihren Familien ein wenig zu helfen. Deshalb engagieren wir uns für die Stiftung AKM. Es gibt wahnsinnig viele Möglichkeiten, wie wir dem AKM und den Familien helfen können. Sei es durch unsere Musik, spezielle Konzerte oder durch andere Aktionen.“



MALIK HARRIS Sänger

„Menschen, denen es besser geht als anderen, haben für mich eine gewisse Verantwortung, denjenigen zu helfen, denen es nicht so gut geht. Gerade Musik kann viel erreichen und bei Menschen auslösen, da möchte ich meinen Teil dazu beitragen. Mit Kindern bin ich sowieso sehr sensibel, denn meine Schwester hat ein Kind, mit dem ich viel Zeit verbringe. Als ich von der Idee mit dem AKM-Botschafter gehört habe, da habe ich auch sofort an ihn gedacht. Wenn mein Neffe mal irgendein Problem haben sollte, wäre ich auch sofort für ihn da. Wenn ich mir dann vorstelle, wie es manchen Kindern geht und was die schon in seinem Alter durchmachen, dann spornt mich das noch mehr an, die Stiftung AKM zu unterstützen.“



TIM WILHELM Frontmann der Münchener Freiheit, Sänger, Schauspieler & Moderator

„Ausschließlich GEMEINSAM geht's, das schicke ich aus ganzem Herzen voraus. Lachen ist doch die beste Medizin, wie schon der Volksmund lehrt, Leid lindernd und positiv ansteckend. Und Musik hilft auch dabei. Ehrenwort.“



BENJAMIN SOBETZKO MIT JAKOB MICHEL Jugendbotschafter & Musiker der Band Bulls

„Aus erster Hand kann ich sagen wie extrem wichtig die Arbeit des AKM ist, da ich selbst einmal schwer krank war. Das AKM hilft den Menschen, wieder in den Alltag zu gehen, also sind sie quasi die Physiotherapeuten für die ganze Familie.“



ALEXANDER MAZZA Moderator und Schauspieler

„Ich finde die Arbeit der ehren – und hauptamtlich tätigen Mitarbeiter der Stiftung AKM einfach großartig. Als Vater von zwei Kindern ist alleine der Gedanke daran, das eigene Kind könnte unheilbar erkranken, zermürend. Betroffene Familien brauchen in dieser unvorstellbar schweren Zeit umfassende Unterstützung. Helfer, auf die sie sich verlassen und stützen können!“



LUCY HOFFMANN Jugendbotschafterin & Künstlerin

„Die Künstlerin Lucy Hoffmann, die an Muskelatrophie erkrankt ist, wird seit 9 Jahren von der Stiftung AKM begleitet. Mit ihren farbenfrohen Motiven möchte sie der Welt vor allem eins zeigen: *'Schaut ruhig her. Ich kann und ich will. Vielleicht nicht so wie ihr – aber im Rahmen meines Möglichen.'*“



FLORIAN WÜNSCHE Schauspieler

„Grade weil ich viel Kinderfernsehen gemacht habe und damit eine Vorbildfunktion und Wirkung auf Kinder habe, leihe ich der Arbeit der Stiftung AKM mein Gesicht und meine Stimme.“



CAROLIN HENSELER Moderatorin

„In unserer eher auf Spaß ausgerichteten Gesellschaft mit der Social Media-Welt – die ja auch mein Job mit sich bringt – sieht man ständig nur die positiven Seiten des Lebens. Familien mit schwerkranken Kindern leben hingegen oft im Schatten der Gesellschaft. Aber gerade diese Familien mit ihren schwierigen Schicksalen und die wunderbaren Menschen, die sich für diese Familien engagieren, verdienen mehr Licht. Ich möchte gerne meine Bekanntheit und auch meine Social Media-Reichweite nutzen, um der Stiftung AKM noch mehr Sichtbarkeit zu schenken.“

Alexander Mazza: Wünsche mir noch mehr Bewusstsein

Moderator und Schauspieler Alexander Mazza engagiert sich schon seit mehreren Jahren als Botschafter für das AKM und unterstützt die Arbeit der Stiftung auf unterschiedlichste Weise. Wir sprachen mit ihm über die Gründe, als Botschafter die Belange der Stiftung zu vertreten, und darüber, wie Corona sein Familienleben und seine Sicht auf die Gesellschaft verändert hat.

An dieser Stelle ganz herzlichen Dank für die großartige und treue Unterstützung in den letzten Jahren!



Lieber Herr Mazza, warum unterstützen Sie die Stiftung AKM? Ich finde, dass die Arbeit des AKM unheimlich wichtig ist und ihr meiner Meinung nach noch viel zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird. Es ist zwar viel passiert in den letzten Jahren, um das Thema Kinderhospizarbeit mehr in den Mittelpunkt zu rücken. Aber ich wünsche dem AKM noch viel mehr Unterstützung und Bewusstsein in der Gesellschaft, wie wichtig diese Arbeit ist.

Wie genau unterstützen Sie das AKM? Ganz unterschiedlich. Ich versuche zu unterstützen, wo ich kann, sei es bei Lesungen, Scheckübergaben oder diversen Social Media Aktionen. Ich hoffe auch, dass da in den nächsten Jahren noch ganz viel kommen wird. Genügend Ideen habe ich jedenfalls.

Gab es in den Jahren Ihrer Botschafter-Tätigkeit für das AKM ein besonderes Highlight für Sie? Mein Highlight war es, die 15-Jahr-Jubiläumsfeier im November 2019 zu moderieren. Ich wusste im Vorfeld bereits viel über die Arbeit des AKM, dann aber vor Ort all die Menschen, die das AKM ausmachen, live zu sehen und ihre Geschichte zu hören, hat mich sehr bewegt. Es war auch eine Familie unter den Gästen, die erst kürzlich ein Kind verloren hatte und ich habe mich gefragt, wie man so stark sein kann. Der ganze Abend war für mich ein einziges Wechselbad der Gefühle: zwischen Bewunderung, Respekt und Traurigkeit. Das war eines meiner intensivsten Erlebnisse als Moderator überhaupt und ich bin sehr dankbar, dass ich durch diesen besonderen Abend führen durfte.

Sie sind Papa von zwei Töchtern. Wie haben Sie als Familie das Corona-Jahr 2020 erlebt? Ich versuche schon immer so viel Zeit wie möglich mit meinen Töchtern zu verbringen! Doch



durch die Entschleunigung, die Corona mit sich gebracht hat, habe ich die gemeinsame Zeit mit meiner Familie noch intensiver als sonst erlebt! Dafür bin ich sehr dankbar. Trotzdem war und ist es natürlich auch für uns als Familie eine Herausforderung – besonders in den Lockdown Phasen – so viel aufeinander zu hängen, mit wenig Freiräumen für einen selbst oder die Partnerschaft. Insgesamt haben wir es jedoch bis jetzt ganz gut hingekommen.

Wird Ihrer Ansicht nach Corona unsere Gesellschaft verändern? Am Anfang dachte ich: Ja, ganz sicher wird uns das als Gesellschaft verändern. Meine Hoffnung war, dass die Entschleunigung und Reflexion dazu führen würden, dass wir als Gesellschaft enger zusammenrücken und achtsamer miteinander umgehen. Wenn ich dann aber sehe, dass sich manche Menschen gar nicht an Regeln halten, die Gefahr der Krankheit bewusst leugnen und andere in Gefahr bringen, komme ich ins Grübeln. Dann habe ich das Gefühl, dass sich wenig geändert hat und wir schnell wieder in der Ellbogen- und Ich-Gesellschaft sind, in der wir vorher waren. Wobei ich das sehr schade fände.

Was wünschen Sie sich für 2021 – insgesamt und für das AKM? Ich wünsche mir, dass wir gesund bleiben und diese Pandemie bald ein Ende findet. Wer weiß, wie unser Leben danach aussehen wird. Jedoch ein großes Stück „Normalität“ – so wie wir sie vor Corona kannten – zurückzugewinnen, ist natürlich auch ein Wunsch für 2021. Fürs AKM wünsche ich mir noch mehr Unterstützung als vor Corona, weil die Menschen vielleicht dankbarer geworden sind und bewusster mit ihrem eigenen Leben und dem ihrer Mitmenschen umgehen. •

Lieber Herr Mazza, herzlichen Dank für das Gespräch und alles Gute für Sie und Ihre Familie in 2021!





Gemeinsam viel bewirken – wichtige Netzwerke und Kooperationen

Ein gutes Netzwerk ist für die Arbeit der Stiftung AKM unabdingbar. In relevanten Gremien als Mitglied vertreten zu sein, ist ein Muss. Genauso wichtig für unsere Arbeit sind Kooperationen mit Erwachsenenospizdiensten in ganz Bayern, denn so hat alles vor 16 Jahren begonnen. Aber auch alle anderen (Kooperations-)Partner, die nach und nach dazu gekommen sind, wie Kliniken, Ärzte, Psychotherapeuten, Pflegedienste, Palliativ Care und SAPV Teams, sind für eine optimale Versorgung der Familien notwendig. Nur durch all diese Netzwerkpartner ist es der Stiftung AKM möglich, Familien flächendeckend zu versorgen. Danke an dieser Stelle an alle Partner im Netzwerk für die treue, zuverlässige Zusammenarbeit!

Durch den Aufbau der regionalen Zentren in Niederbayern mit Sitz in Landshut, in Südwestoberbayern mit Sitz in Inning und in Südostoberbayern mit Sitz in Rosenheim sowie mit der Zentrale in München kann das AKM seine Dienste bayernweit gezielter anbieten. Eine Versorgung von betroffenen Familien ist somit sowohl im städtischen als auch im ländlichen Raum individuell möglich. Dies ermöglicht den Familien kurze Wege, bedarfsgerechte Betreuung und einen leichteren Zugang zu den Angeboten der verschiedenen Fachbereiche.

2020 war auch die Netzwerkarbeit in den jeweiligen Zentren des AKM durch die Corona-Pandemie gekennzeichnet. Runde Tische, Kinderhospizrunden und Netzwerktreffen konnten aufgrund der gegebenen Situation nicht im geplanten Umfang stattfinden. Dennoch konnte das AKM auf seine bereits bestehenden Netzwerke zurückgreifen und trotz der enormen Herausforderung den Familien die Hilfen zukommen lassen, die sie benötigten. Obwohl viele Hürden zu nehmen waren, machte es große Freude, mit den Netzwerkpartnern, wie z.B. Hospizvereinen, Kinderkliniken, Nachbarschaftshilfen, Ambulanten Pflegediensten, Kinderärzten, Palliativteams uvm. neue Wege zu beschreiten. Gemeinsam fanden wir Möglichkeiten, auch weiterhin ein breites Spektrum an Hilfen und Unterstützungen für die Familien zu ermöglichen.

Bundesweit konnten die vorhandenen multiprofessionellen, überregionalen Kontakte und Mitgliedschaften im letzten Jahr weiterhin gepflegt werden. Bei Veranstaltungen und Arbeitsgruppen war eine Teilnahme unserer Mitarbeiter über Streamingdienste selbstverständlich. Zielgerichtete kleinere Arbeitsgruppen haben sich weitgehend ebenfalls über Internet und Mails behelfsweise ausgetauscht.

Leider konnten aufgrund der Pandemie keine persönlichen Gespräche und Vertiefungen geführt werden. Für die Knüpfung neuer Kontakte und Erweiterung des Austauschs zu anderen Organisationen fehlte die Möglichkeit des direkten Zusammenseins. Dennoch konnte die Teilhabe und Teilnahme der Stiftung AKM weiterhin einen regen Austausch mit anderen Berufsgruppen erhalten. Wir halten dies weiterhin für wichtig, um unsere Arbeit im erweiterten Gesamtrahmen von Medizin, Pflege, Ethik und Politik gut einzubinden und zu gestalten. •

Kooperierende Hospizdienste

NIEDERBAYERN

- Franziskus Hospiz-Verein Straubing-Bogen e.V.
- Hospizverein Landshut e.V.
- Hospizverein Passau e.V.
- Hospizverein Rottal-Inn e.V.
- Hospizverein Deggendorf e.V.
- Hospizverein Dingolfing Landau a. d. Isar e.V.

OBERBAYERN

- Elisabeth-Hospiz-Verein Dachau e.V.
- Christophorus Hospizverein Erding e.V.
- Hospizkreis Haar e.V.
- Hospizkreis im Landkreis Miesbach e.V.
- Hospizverein Ramersdorf / Perlach e.V.
- Hospizverein Pfaffenhofen e.V.
- Hospizverein im Pfaffenwinkel e.V. (amb. Hospizdienst)
- Jakobus Hospizverein e.V. (für Stadt u. Landkreis Rosenheim)
- Anna Hospizverein im Landkreis Mühldorf e.V.
- Hospizkreis Ottobrunn e.V.
- Ambulanter Hospiz- und Palliativ- Beratungsdienst im Caritaszentrum Taufkirchen
- Hospizverein Kirchheim e.V.
- Hospizverein Berchtesgadener Land e.V.
- Ambulanter Hospiz- und Palliativberatungsdienst im Caritaszentrum Fürstenfeldbruck
- Hospizgruppe Freising e.V.
- Ambulanter Hospizdienst Caritas Traunstein
- Caritas Ambulanter Hospizdienst am Krankenhaus d. Barmh. Brüder
- Christophorus Hospiz Verein e.V. München
- Hospizverein im Landkreis Freyung Grafenau e.V.

BAYERISCH SCHWABEN

- Ambulanter Kinder- und Jugendhospizdienst, Augsburg und Nordschwaben
- Christrose, Ökum. Hospizverein Königsbrunn e.V.
- St. Vinzenz-Hospiz Augsburg e.V.

Kliniken

- Klinikum München Schwabing (STKM und TU München)
- Klinikum rechts der Isar (TU München)
- Klinikum Harlaching (STKM)
- Deutsches Herzzentrum München (TU München)
- Kinderkrankenhaus St. Marien Landshut
- Kinderzentrum München gemeinnützige GmbH (Vertragsabschluss ausstehend)
- RoMed Klinikum Rosenheim
- Klinikum Starnberg mit Gesundheitsakademie
- Koordinationsstelle Kinderpalliativmedizin Interdisziplinäres Zentrum für Palliativmedizin Klinikum der Universität München – KKIP

Ärzte

- Dr. med. Monika Grasser
- Dr. Marion Eckert
- Dr. Margret Ziegler
- Dr. Katharina Klein
- Dr. Karl Heinz von Jan vom Ambulanten Palliativteam Fürstenfeldbruck

Palliativ Care Teams

- HOME – SAPV LMU München
- Kleine Riesen – Palliativteam TU München
- Palliativteam Landshut
- Palliahome e.V.
- weitere Palliativteams in den Regionen

Pflegedienste

- Heimbeatmung Brambring und Jaschke
- Pflegedienst Bader und Hoiss
- Pflegedienst Agapeo
- Kinderkrankenpflege Manuela Götz

Niedergelassene Psychotherapeuten

- Dipl.-Psych. André Kellner
- Dipl.-Psych. Dr. Birga Gatzweiler
- Dipl.-Psych. Barbara Hadolt
- Dr.-Psych. Jörg Zerban

HebammenZentrum München – Maryam Reinsch

Mitgliedschaften

- Mitglied im Bundesverband Kinderhospiz (BVKH)
- Gründung der Landesgruppe Bayern und Wahl zur Landesvorsitzenden der LG Bayern, BVKH
- Mitglied in der Landesgruppe Bayern, BVKH
- Mitglied im Bayerischen und Deutschen Hospiz- und Palliativverband (BHPV, DHPV)
- Mitglied bei der Bayerischen und Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin (DGP Bayern und DGP)
- Mitglied im Deutschen Kinderhospizverein e.V.
- Mitglied bei den Verwaisten Eltern
- Mitglied bei der Elterninitiative krebskranker Kinder
- Mitglied bei den Kassenverhandlungen für Bayern des Bundesverband Bunter Kreis
- Mitglied im Bundesverband Bunter Kreis
- Mitglied im Expertenkreis des Ministeriums für Hospiz- und Palliativarbeit in Bayern, sowie in der AG Hospiz- und Palliativversorgung von Kindern und Jugendlichen, und der UAG Kinderhospiz
- Mitglied Health Care Bayern e.V.
- Mitglied im Sachausschuss „Caritas und Gesellschaft“ des Landeskomitees der Katholiken in Bayern
- Mitglied in der AG Lebensschutz des Landeskomitees der Katholiken in Bayern
- Mitglied im GPA der CSU Bayern
- Mitglied im Förderkreis der Stiftung Kinderklinik München Schwabing
- Mitglied im Regionaldialog Pflege der Bundesregierung
- Mitglied im Bundesverband Deutscher Stiftungen
- Mitglied im Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge
- Mitglied im Sozialverband Bayern VdK
- Mitglied BVHK
- Mitglied im HPN (Hospiz- und Palliativnetzwerk) München
- Mitglied Deutsche Gesellschaft für Palliativmedizin
- Mitglied Deutsche Gesellschaft für Palliativmedizin Landesverband Bayern
- Mitglied ARGE Hospiz – Bündnis für ambulante Hospiz- und Palliativarbeit in München
- Mitglied KinderReich Bayern e.V.
- Mitglied BHK e.V.



ZAHLEN UND FAKTEN

„Es ist uns eine Herzensangelegenheit, das große Engagement und die wichtige Arbeit der Helferinnen und Helfer der Stiftung gezielt zu unterstützen. Bei unseren persönlichen Gesprächen vor Ort wird uns jedes Mal wieder vor Augen geführt, was die Menschen im AKM leisten, um Familien beizustehen, die ihre Hilfe am dringendsten benötigen. Wir freuen uns daher, gerade in diesen schwierigen Zeiten mit unserer Spende den Familien eine Stütze zu sein und Momente der Sicherheit, Geborgenheit und Normalität zu schenken und erachten es als Segen, Organisationen wie AKM in der Mitte unserer Gesellschaft zu haben.“

JOHANNES LAUMANN
Vorstand bei der Mutares SE & Co. KGaA aus München



Preis-würdig: Ausgezeichnete Arbeit

Sichtbar sein und sichtbar bleiben – in einem Jahr, bei dem in vielen Bereichen Rückzug angesagt war, ein schwieriges Unterfangen. Denn nur wenn das Engagement unserer Stiftung gesehen und auch gewürdigt wird, schaffen wir es, auf unsere Arbeit aufmerksam zu machen. So kommen wir unserem Ziel, möglichst viele betroffene Familien zu unterstützen und deren Anliegen vom Rand in die Mitte der Gesellschaft zu tragen, Stück für Stück immer näher. Preise und Auszeichnungen helfen uns außerdem nicht nur, sichtbar zu bleiben, sie würdigen auch den unermüdlichen Einsatz unserer haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter.

2020 war allerdings alles anders – so wurden auf Grund der Corona-Pandemie auch zahlreiche Preisverleihungen abgesagt oder verschoben. Wir hoffen, dies wird 2021 wieder anders sein. In der Zwischenzeit freuen wir uns über jede Auszeichnung und jeden Preis, die/den wir in den letzten Jahren erhalten haben.

Auszeichnungen und Preise



2020 kam außerdem hinzu:

Ideenwettbewerb des Projekts digisolBB (digital solutions made in Brandenburg) mit der Idee: RUF24 – Die Info-App für Familien in Krisen bedingt durch Unfall oder schwere Erkrankung

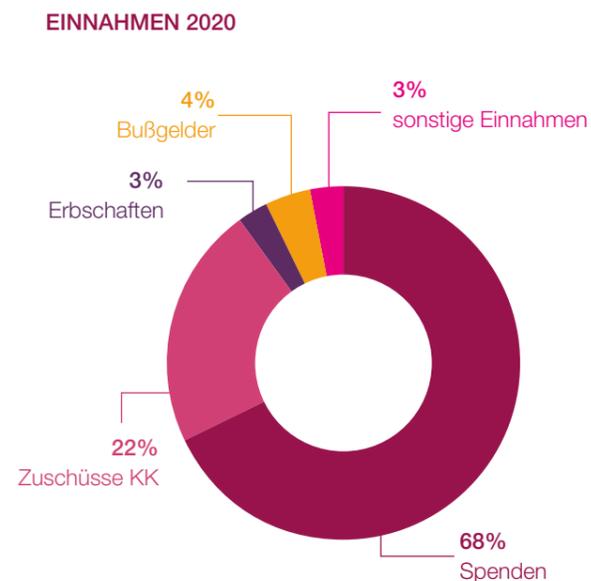
Vielen Dank für diese wunderbare Unterstützung – Spendenbereitschaft in Zeiten von Corona!

Vieles war in diesem Jahr ungewiss und unsicher – gerade zu Beginn der Pandemie war es eine große dunkle Wolke, die wir bezüglich der notwendigen Spenden für das Jahr 2020 auf uns zukommen sahen. Denn immer noch ist unsere Arbeit hochgradig von Spendengeldern abhängig. Doch auf die Unterstützer der Stiftung war Verlass und so haben wir es auch 2020 geschafft, die angefallenen Kosten zu decken und die Familien weiter versorgen zu können. Unser Dank gilt somit allen tollen Fürsprechern und Unterstützern unserer Arbeit.

Wo kommt das Geld her?

Im Jahr 2020 lagen die Einnahmen bei 4,4 Mio. Euro. Diese finanziellen Mittel sind extrem wichtig für unsere Arbeit, da wir mittels dieser Gelder die Versorgung der von uns betreuten Familien sicherstellen können. Denn gerade in einem Jahr wie 2020 war es wichtiger denn je, dass wir für die betroffenen Familien da sein und ihnen in dieser sonderbaren und doch auch sehr schweren Zeit beiseite stehen konnten.

Die Einnahmen setzten sich aus verschiedenen Quellen zusammen. So betrug der Zuschuss der Krankenkassen im vergangenen Jahr 946 Tsd. Euro (22%). Hierbei geht es um Rückerstattungen für bestimmte Leistungen z.B. aus dem Bereich der sozialmedizinischen Nachsorge, der Angehörigenberatung sowie der Kinderhospizarbeit. Den Löwenanteil der finanziellen Mittel der Stiftung stellen allerdings immer noch die Spenden (inkl. Sachspenden) dar, die sich aus den verschiedenen Zielgruppen (Stiftungen, Unternehmen, Privatpersonen, Schulen, Vereine, Service Clubs etc.) zusammensetzen. Mit knapp 3 Mio. Euro trägt dieser Bereich zu 68% zum Gesamtergebnis bei und stellt demnach eine sehr wichtige Säule in der Finanzierung unserer Arbeit dar. Auch im letzten Jahr haben uns einige Menschen über ihren Tod hinaus bedacht und so konnten Nachlässe (darunter fielen Erbschaften und Vermächtnisse) in Höhe von 131 Tsd. Euro verbucht werden.



Die Bußgelder lagen in diesem Jahr bei 174 Tsd. Euro und demnach noch einmal etwas über dem Wert des Vorjahres (2019: 117 Tsd. Euro). Vielen lieben Dank an dieser Stelle an alle Gerichte, Richter und Mitarbeiter, die uns hier bedacht haben und mit dieser Unterstützung dazu beitragen, dass wir weiter für die betroffenen Familien da sein können. Die kleinste Summe an Zuflüssen stellen die sonstigen Einnahmen mit 128 Tsd. Euro dar, die zum größten Teil Rückerstattungen sowie Gelder aus Verkäufen und Einlagen umfassen.

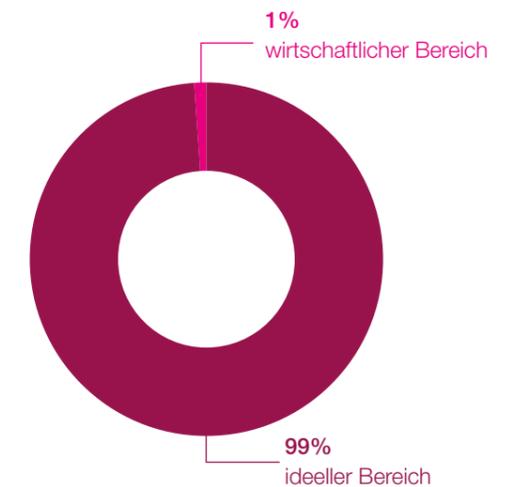
Wo fließt das Geld hin?

Im Jahr 2020 sowie die Jahre zuvor hat die Stiftung Ambulantes Kinderhospiz München ihre Ausgaben in die Familienförderung und Projektarbeit investiert. Um dies realistisch abzubilden, wurden in den entsprechenden Grafiken die Bereiche Verwaltung sowie Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising anteilig prozentual auf die einzelnen operativen Leistungsangebote für die Familien verteilt, entsprechend der realen Aufgaben, die sie für diese Angebote erfüllen (Projektförderung, Öffentlichkeitsarbeit, etc.).

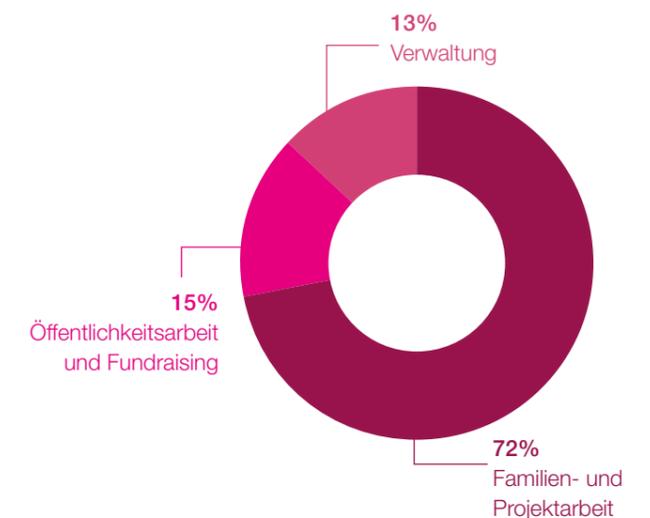
Diese zweckgebundene Verwendung spiegelt sich im Einsatz der finanziellen Mittel wider: Mit 99% floss der größte Teil des Geldes in den ideellen Bereich der Stiftung, der den satzungskonformen Einsatz der Spenden widerspiegelt. Alles, was hier an Mitteln eingesetzt wird, steht in direktem Zusammenhang mit der Satzung der Stiftung AKM. Die übrigen 1% stellen den wirtschaftlichen Bereich dar (z.B. Vermietung, anteilig Steuerberaterkosten o.ä.).

Sieht man sich nun den ideellen Bereich in seiner Zusammensetzung genauer an, findet man hier neben der Familien- und Projektarbeit (72%) insbesondere die Verwaltung (13%) und den Bereich der Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising (15%). Gerade im vergangenen Jahr war es wichtiger denn je, auf die Arbeit der Stiftung aufmerksam zu machen und unsere Systemrelevanz im Gesundheitssystem hervorzuheben, unter anderem auch als Teil der Rettungskette durch unser Kriseninterventions-team. Um in diesen Zeiten gehört zu werden und zudem um Spendengelder zu werben, bedarf es einer gut funktionierenden Öffentlichkeitsarbeit und dem dazugehörigen Fundraising. So war es uns möglich, die Menschen auf uns aufmerksam zu machen – damit wir weiter für die Familien da sein konnten und in Corona-Zeiten unser Angebot auch für Menschen zugänglich wurde, die sonst nicht von der Stiftung betreut werden, Stichwort RUF24 als psychosozialer Notruf für alle Bedürftigen und von der Krise Gebeutelten. Diese Erweiterung unseres Angebots sowie die Versorgung des Personals mit Schutzausrüstung, Einweisungen in Hygienemaßnahmen und das Aufsetzen von

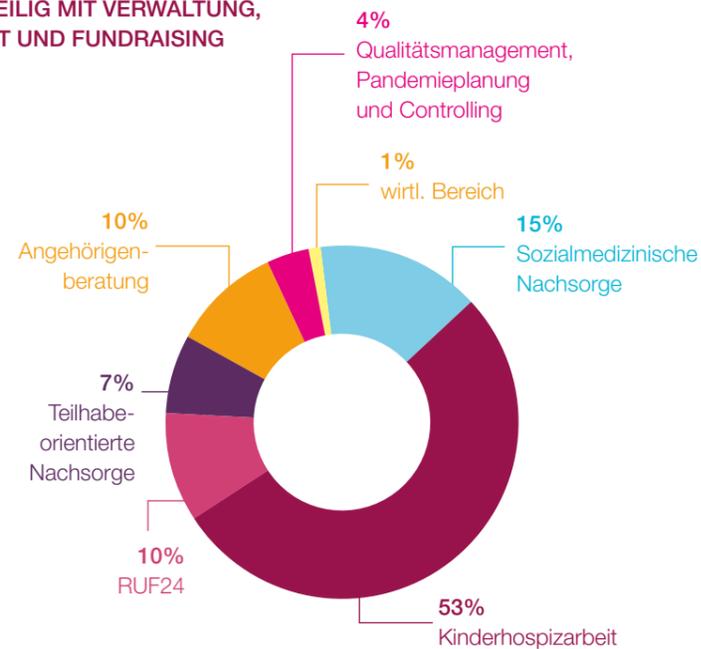
AUSGABEN 2020



AUSGABEN 2020 – AUFTEILUNG KOSTEN IDEELLER BEREICH



GESAMTAUSGABEN ANTEILIG MIT VERWALTUNG, ÖFFENTLICHKEITSARBEIT UND FUNDRAISING



Hygienekonzepten hat im vergangenen Jahr zu Corona-Mehrkosten in Höhe von rund 168 Tsd. Euro geführt. Kosten, die es galt, zusätzlich zu kompensieren.

Die umfassenden Angebote für die Familien zeigen sich in den Projekten und Bereichen, die in der Stiftung mittlerweile vorhanden sind. Hier haben die Familien die Möglichkeit, eine Rundumversorgung zu bekommen, quasi alles aus einer Hand. Als größter Bereich ist die Kinderhospizarbeit bzw. der familienbegleitende Kinderhospizdienst zu sehen (53%). Hier werden die meisten Familien bei uns in der Betreuung aufgeführt und auch der Anteil der ehrenamtlichen Helfer (genannt Familienbegleiter) ist hier am größten. Unsere Sozialmedizinische Nachsorge in mittlerweile vier Bunten Kreisen stellt mit 15% den zweitgrößten Bereich der Stiftung dar. Hier liegt der Fokus der Arbeit auf der Pflegeüberleitung und der Begleitung der Familien nach Hause, wenn sie aus der Klinik entlassen werden. Stetig steigend ist die Nachfrage nach den Angeboten unserer Angehörigenberatung, im vergangenen Jahr mit 10%. Begleitung bei Sozialgutachten oder die Beratung bei finanziellen Ansprüchen für die pflegenden Angehörigen stellen hier u.a. die tägliche Arbeit dar. Unser Kriseninterventionsdienst, der 10% der Ausgaben beansprucht, stellt mit seiner 365-tägigen Erreichbarkeit zu 24 Stunden am Tag eine Besonderheit in ganz Deutschland dar und betont die Einzigartigkeit der Stiftung. Zu jeder Tages- und Nachtzeit kann hier Kontakt aufgenommen werden, und eine Hilfestellung in telefonischer Beratung und ggf. bei Bedarf auch in persönlicher Form ist hier sichergestellt. Mit einem eignen Psychologenteam stellen wir in diesem

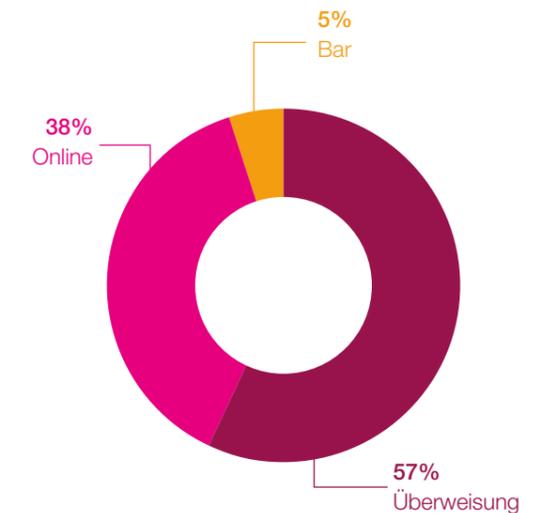
Bereich im Rahmen der aufsuchenden, psychotherapeutischen Kurzinterventionen zudem sicher, dass psychologische Unterstützung für die Familien kurzfristig verfügbar sein kann, ohne monatelange Wartezeiten, wie derzeit bei Psychologen oft üblich. 7% der Ausgaben gehen auf den letzten Teilbereich der Arbeit zurück, die teilhabeorientierte Nachsorge. Hier wird zum Beispiel bei Geschwistertagen oder Mütter-/Väterstammtischen der Fokus vom Patienten auf den Rest der Familie gelenkt und Möglichkeiten des Austausches mit anderen geschaffen. In Zeiten von Corona gab es hier auch ein vielfältiges Onlineangebot für die Familien wie nachmittägliches und abendliches Vorlesen, Spiele, Turnen, Bastelnachmittage, Malen in der Gruppe, etc. Der Bereich Qualitätsmanagement, Pandemieplanung und Controlling mit 4% und der wirtschaftliche Bereich mit 1% sind unabdingbar, um die hohen Standards, die besonders unsere operativen Bereiche haben, finanziell abzusichern und stabil zu halten, damit unser Angebot auch in Zukunft erhalten bleibt.

Zusammenfassend beliefen sich die Gesamtausgaben für das Jahr 2020 demnach auf rund 4,4 Mio. €. Setzt man dies nun in das Verhältnis zu den Rückerstattungen der Krankenkassen, wird deutlich, wie hoch weiterhin unsere Arbeit von Spendengeldern abhängig ist. Mit 22% Kompensation der Kosten durch die Kassen, bedeutet das konkret für die Stiftung ein Finanzierungsdefizit von rund ¼ der angefallenen Kosten. Eine Verbesserung der öffentlichen Finanzierung, z.B. durch die Kassen, verfolgen wir stetig, arbeiten politisch daran und stehen in konkretem Austausch. Inwieweit sich die Abhängigkeit von Spenden in den nächsten Jahren verbessern lässt, bleibt abzuwarten.

Spender, Spenden und Spenderentwicklung

Im vergangenen Jahr haben sich sehr viele Menschen sehr hilfsbereit und solidarisch gezeigt und unsere Arbeit mit einer Spende unterstützt. Alles war in diesem Jahr ein bisschen anders und so hat vor allem der Onlinespendenbereich dieses Jahr vieles möglich gemacht. Sei es, dass ausgefallene Geburtstagsparties durch eine Spendenaktion ersetzt wurden oder der Firmenlauf kurzerhand in einen Onlinelauf konvertiert wurde, bei dem einfach jeder für sich selbst die gelaufenen Kilometer erfasst hat und so mit seiner sportlichen Leistung zu einer Unterstützung unserer Arbeit beigetragen hat. Rund 38% unserer Spenden gingen 2020 online bei uns ein, ein Wert so hoch wie noch nie. Gerade im Frühjahr, als die Situation noch sehr unsicher und unklar war, haben uns sehr viele Privatpersonen, Unternehmen, Service Clubs, Vereine, Stiftungen, Schulen und jeder, der uns helfen wollte, mit einer Spende unterstützt. So konnten 2,87 Mio.€ (exklusive Sachspenden und zweckgebundene Spenden) über das gesamte Jahr 2020 für unsere allgemeine Arbeit gesammelt werden. Mit 102 Tsd. Euro an zweckgebundenen Spenden war es uns auch im vergangenen Jahr möglich, Bedarfe abzudecken und bestimmte Herzenswünsche von Familien zu erfüllen, die in diesem Corona-Jahr einen Lichtblick in das Leben einzelner Familien zaubern konnten. Spenden unterliegen oft saisonalen Schwankungen (z.B. Weihnachten) oder sind abhängig von punktuellen Ereignissen (z.B. Naturkatastrophen etc.). Dies macht eine Planung meist sehr schwierig – das hat uns auch das letzte Jahr mit Corona gezeigt. Niemand hätte Anfang 2020 gedacht, was da noch auf uns zukommen wird. Daher sind wir sehr stolz, dass wir unsere Anzahl an dauerhaften Unterstützern im vergangenen Jahr über die Schwelle von 300 bringen konnten. Diese Dauerspender machen es uns (neben den Familienpaten) möglich, eine gewisse Einnahme an Spenden über das Jahr hinweg zu planen, ganz unabhängig von Jahreszeit oder Ereignis. •

SPENDENQUELLE (NACH SPENDENANZAHL)



Mit Hilfe der allgemeinen Spendengelder wird die multiprofessionelle Versorgung der betroffenen Familien sichergestellt, worunter Leistungen fallen wie z.B. medizinische, sozialpädagogische und psychologische Beratung und Betreuung, therapeutische Angebote, Geschwisterarbeit, finanzielle Unterstützung, Alltagsorganisation, Notfallplanung sowie die ehrenamtliche Familienbegleitung.

Die zweckgebundenen Spenden sind die gezielte Unterstützung von Herzenswünschen der erkrankten Kinder wie beispielsweise eine Reittherapie oder ein Familienurlaub in einem behindertengerechten Hotel. Gerade hier wurden wir tatkräftig von fördernden Stiftungen aus ganz Deutschland unterstützt.



An dieser Stelle möchten wir uns noch einmal herzlichst bei allen bedanken, die uns geholfen haben, dass wir es auch in solch einem verrückten Jahr 2020 geschafft haben, trotz aller Umstände weiterhin für die betroffenen Familien da sein zu können. Dank der wunderbaren Unterstützung, die wir erfahren durften, konnten wir den Familien im letzten Jahr jederzeit zur Seite stehen und trotz aller Widrigkeiten auch noch unser großes Projekt Haus ANNA vorantreiben.

Vielen herzlichen Dank dafür!
Wir hoffen, dass wir auch 2021 diese Erfolgsgeschichte mit all unseren Unterstützern weiterschreiben dürfen!



WERNER HECHT Privatspender

„ Ich unterstütze die Stiftung AKM, weil es mir und meiner Familie gut geht und wir dafür sehr dankbar sein können. Es gibt so viele andere Familien, die schwere Schicksale durchleben müssen. Die Arbeit, die das AKM verrichtet, könnte ich selbst nur schwer leisten. Deshalb versuche ich mit meinen Möglichkeiten, die Stiftung zu unterstützen und so meinen Beitrag für die Gesellschaft zu leisten. Denn wenn wir nicht immer nur alle auf uns schauen, sondern auch mal links, rechts und über den Tellerrand hinaus, dann würde vermutlich vieles anders bzw. etwas besser laufen. In unserem kleinen Dorf Neuching veranstalten wir alle paar Jahre im Rahmen des Ferienprogramms ein „Kinder kochen für Kinder“, wo wir mit Spaß und Freude den Kindern zeigen, wie man miteinander anderen helfen kann. Den Erlös spenden wir dann immer an das AKM. Damit dauerhaft eine Kleinigkeit zusammen kommt, habe ich mich entschlossen, in meinem ‚Marmeladen-Shop‘ (www.hecht-marmeladen.de) einen eigens für das AKM kreierten Fruchtaufstrich anzubieten, wo der gesamte Reingewinn an das AKM geht.“



MATTHIAS PICHLMEIER Verkaufsleiter / Projektabteilung, F. Linster & Co. GmbH

„ Ich spreche als Vertreter der F. Linster & Co. GmbH – vor einiger Zeit haben wir uns als Firma entschieden unser soziales Engagement einer Stiftung zu widmen. Wir sind sehr froh, mit der Stiftung AKM eine großartige Organisation gefunden zu haben, die zur Herzensangelegenheit geworden ist. Wir unterstützen das AKM im Rahmen der Familienpatenschaften und sehen dies als sehr wichtige Säule, um die betroffenen Familien zu entlasten und ein geborgenes Umfeld für die erkrankten Kinder zu bewahren.“



ANNA SCZYPIOR Lehrerin am Theater-Gerhardinger-Gymnasium

„ Im Oktober 2019 hat meine 10. Klasse Besuch von zwei Mitarbeiterinnen des AKM bekommen. Im Rahmen des Religionsunterrichts unterstützten mich beide Referentinnen bei der Vermittlung des Themas ‚Tod und Sterben‘, indem sie uns sehr praxis- und schülernah einen Einblick in die vielfältige Arbeit der Stiftung gegeben haben und sehr feinfühlig auf die Fragen der Schülerinnen eingegangen sind. Die Rückmeldung der Kinder hat mir gezeigt, wie großen Redebedarf es gibt und wie wenig Zeit man sich für dieses wichtige Thema im Alltag nimmt!“



MATTHIAS HITZFELD Geschäftsführer / VIPrize GmbH

„ Mit unserer Charity Fundraising Plattform viprize.org unterstützen wir Hilfsprojekte in ganz Deutschland und freuen uns, dass wir auch das AKM als neuen Partner gewinnen konnten. Auf unserer Plattform verlosen wir exklusive Erlebnisse und unterstützen mit den Erlösen ausgewählte Hilfsorganisationen. Aktuell verlosen wir auch ein tolles Erlebnis, um das AKM zu unterstützen: Ein exklusives ‚Bits & Pretzels-Erlebnis‘ inkl. diversen Meet and Greets mit Stars des FC Bayern München. Zudem haben wir uns dazu entschlossen, das AKM auch regelmäßig mit Sachspenden zu unterstützen. Wir sind sehr beeindruckt von der tollen Arbeit, die das gesamte Team des AKM täglich leistet und freuen uns sehr, einen kleinen Teil dazu beitragen zu können, um den betreuten Kindern und Familien zu helfen!“

SPENDERGRUPPEN-VERHÄLTNIS



50.000 Euro
war die höchste Einzelspende einer Privatperson.

SPENDERVERHÄLTNIS PRIVATPERSONEN



30.000 Euro
brachte die erfolgreichste Spendenaktion von einer Gruppe an Privatspendern. Die Spender verzichteten auf Ticket-Rückerstattungen nicht stattgefundener Sportevents.

187

Aktions- und Anlassspenden online und offline, z.B. anlässlich eines runden Geburtstags, einer Taufe, einer Hochzeit oder anstelle von Geschenken zu Weihnachten.



Im Jahr 2020 erhielten wir zahlreiche Hygieneartikel (wie z.B. OP-Masken und Desinfektionsmittel) als Sachspenden sowie hochwertige Spielsachen, wie z.B. Schleich Adventskalender und Tonie-Boxen, die wir an unsere Familien weitergeben konnten.

SPENDENDURCHSCHNITT IN DEUTSCHLAND 2020

40 Euro*
deutscher Spenden-durchschnitt 2020



137,94 Euro
war der durchschnittliche Beitrag unserer Privatspender in 2020. 69% der Privatpersonen haben einen Betrag von 37 Euro oder mehr gespendet.



Herzlichen Dank an alle unsere Spender für jegliche Form der Unterstützung.

* Quelle: Deutscher Spendenrat e.V.



507

Patienten
wurden betreut



183

ehrenamtliche Familien- und
Krisenbegleiter waren für
die Familien im Einsatz



21 kleinere und größere Patienten und Erwachsene mit Kindern haben im letzten Jahr den Kampf gegen die Krankheit verloren oder einen schweren Unfall nicht überlebt. Wir wünschen den Familien viel Kraft und stehen als Stütze stets in dieser schweren Zeit bereit.

Bilanz zum 31.12.2020

Aktiva

A. Anlagevermögen	2.213.324,11
I. Immaterielle Vermögensgegenstände	29.377,00
II. Sachanlagen	2.158.947,11
III. Finanzanlagen	25.000,00
B. Umlaufvermögen	3.719.998,82
I. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	181.071,04
II. Kassenbestand, Bankguthaben	3.538.927,78
C. Rechnungsabgrenzungsposten	20.259,18
Bilanzsumme	5.953.582,11

Angaben in Euro

Passiva

A. Eigenkapital	2.310.809,66
I. Errichtungskapital	100.000,00
II. Rücklagen	2.190.973,92
a) Gebundene Rücklagen	222.549,26
b) Freie Rücklagen	1.968.424,66
III. Ergebnisvorträge	19.675,73
IV. Mittelvortrag	160,01
B. Rückstellungen	45.000,00
C. Verbindlichkeiten	3.596.372,45
D. Passive Rechnungsabgrenzungsposten	1.400,00
Bilanzsumme	5.953.582,11

Angaben in Euro

Hierbei handelt es sich um eine vorläufige Ermittlung der Schlusswerte der Bestands- und Erfolgskonten bzgl. der dargestellten Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung.

Gewinn- und Verlustrechnung 2020

1. Erträge aus satzungsgemäßen Betätigungen	4.258.089,05
a) Spenden und Nachlässe	3.128.892,32
b) Bußgelder	174.465,00
c) Zuschüsse	946.031,73
e) Sonstiges	8.700,00
2. Aufwendungen aus satzungsgemäßer operativer Tätigkeit	-3.925.852,51
a) direkte Unterstützung Familien	-73.090,45
b) Gehälter (Personalkosten)	-2.785.108,56
c) Honorare (Kooperationen)	-450.463,11
d) Schulung und Reisekosten Hauptamt und Ehrenamt	-149.595,87
e) Raumkosten	-144.160,60
f) Kfz-Kosten	-45.412,97
g) Sonstige Kosten	-278.020,95
3. Abschreibungen	-78.064,45
4. Sonstige Aufwendungen	-170.869,57
a) allgemeine Geschäftskosten	-86.396,59
b) Werbe- und Veranstaltungskosten	-84.472,98
5. Finanzergebnis	
a) Erträge aus Finanzanlagen	119.787,76
b) Umsatzerlöse	-0,03
Jahresergebnis	203.090,25
6. Rücklagen Projekt Modulsystem Haus ANNA	0,00
7. Weitere gebundene Rücklagen	48.430,24
9. Freie Rücklagen	154.500,00
10. Mittelvortrag	160,04

Hierbei handelt es sich um eine vorläufige Ermittlung der Schlusswerte der Bestands- und Erfolgskonten bzgl. der dargestellten Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung.

Erläuterungen zur Gewinn- und Verlustrechnung

ZU 1. ERTRÄGE AUS SATZUNGSGEMÄSSEN BETÄTIGUNGEN

d) Zuschüsse

- Förderung der ambulanten Kinderhospizarbeit nach § 39a Abs. 2 SGB V (i.V. m. der Rahmenvereinbarung nach § 39a Abs. 2 Satz 8 SGB V zu den Voraussetzungen der Förderung sowie zu Inhalt, Qualität und Umfang der ambulanten Hospizarbeit vom 03.09.2002 in der Fassung vom 14.03.2016)
- Finanzierung der Sozialmedizinischen Nachsorge als Rechtsanspruch nach Voraussetzungen, Inhalten und zur Qualität sozialmedizinischer Nachsorgemaßnahmen gemäß § 43 Abs. 2 SGB V mit der inhaltlichen Ausgestaltung im Zuge der Rahmenvereinbarung nach §132c SGB V

ZU 2. AUFWENDUNGEN AUS SATZUNGSGEMÄSSEN TÄTIGKEITEN

a) Direkte Unterstützung der betroffenen Familien zur Erfüllung von Bedarfen und Bedürfnissen sowie Herzenswünschen im Rahmen ihrer jeweiligen Betreuung durch die Stiftung AKM

b)–g) Aufwendungen Familienbetreuung

Die Kosten in der gesamten Familienbetreuung der Stiftung AKM entstehen vor allem aus den Aufwendungen für das Hauptamt und das Ehrenamt. Dabei handelt es sich um die Gehälter der festangestellten Mitarbeiter und um Leistungen für die SMN und TN, finanziert als Honorare auf der Basis von Kooperationsverträgen mit Kliniken, Pflegediensten, niedergelassenen Ärzten, Psychologen und Therapeuten. Hinzu kommen die Kosten für die hauptamtliche Betreuung des Ehrenamts und der finanzielle Aufwand für die Schulung/Weiterqualifizierung samt Reisekosten von Hauptamt und Ehrenamt, sowie die für alle Mitarbeiter (Haupt- und Ehrenamt) verpflichtende Supervision. Hinzu kommen noch Kosten für interne Veranstaltungen, öffentliche Aufklärung und Informationsmaterial für Familien, Fachpersonal und Ehrenamtliche. Die Fahrtkosten und Fahrzeugkosten im Rahmen der Einsatzfähigkeit vor Ort in den Familien sind auch miteingeschlossen.

Die Familienbetreuung der Stiftung AKM umfasst aktuell fünf Leistungsbereiche: Ambulante Kinderhospizarbeit, Sozialmedizinische Nachsorge (SMN), Teilhabeorientierte Nachsorge (TN), Angehörigenberatung, Krisendienst RUF24. Um die Leistungen in der Region noch besser abdecken zu können, wurden drei regionale Zentren (Rosenheim, Landshut, Inning) gegründet. Hier wird dasselbe Angebot aufgebaut, wie bereits für den Großraum München vorhanden. Ebenso wie die politische Arbeit der Stiftung in Bayern und in Deutschland. Hier wird sowohl die Konzeptionierung und der Aufbau ambulanter und (teil-) stationärer Kinderhospizeinrichtungen finanziert, als auch die Konzeptionierung und der Aufbau alternativer Wohnformen für die Zielgruppe. Weiterhin fördert die Stiftung die Qualität und die Forschung der Hospizarbeit mit dem Schwerpunkt Kinderhospizarbeit und fördert den Aufbau von Landesstrukturen und Regionalstrukturen in der Kinderhospizarbeit.

ZU 6. RÜCKLAGEN PROJEKT MODULSYSTEM HAUS ANNA

Im Jahr 2020 konnten keine neuen Rücklagen für das Projekt Modulsystem Haus ANNA gebildet werden. Die entstandenen Rücklagen im Jahr 2020 sind in die freien Rücklagen und die weiteren gebundenen Rücklagen geflossen.

Vielen Dank von Herzen!

Unsere Arbeit lebt von der wertvollen Hilfe vieler Menschen, Institutionen, Vereine, Kooperationspartner und Firmen. Sie alle sind die Säulen, die uns auch in dem schwierigen Jahr 2020 getragen haben. In diesem Sinne vielen Dank an alle Helfer, Unterstützer, Förderer, Partner und Spender aller Art für ihr Vertrauen und die Treue. Wir alle von der Stiftung AKM sagen – auch im Namen unserer Familien – aus tiefstem Herzen DANKE!

Wir danken ...

 289

Dauerspendern, die unsere Arbeit mit ihrer regelmäßigen Spende besonders nachhaltig und vertrauensvoll unterstützen.

12 

Serviceclubs in und um München, die uns auf vielfältige Weise unterstützen.

4.459 

Privatpersonen, die uns 2020 einmal oder mehrfach unterstützt haben. Wir freuen uns riesig über jede Unterstützung und können jeden Cent dringend gebrauchen.

69 

ehrenamtlichen Privatpersonen, die sich 520 Stunden lang im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit für die Stiftung engagiert haben.

136 

Spendern, die 1.280 Produkte in unserem neuen Sprendeshop gekauft und damit die Stiftung AKM im Jahr 2020 unterstützt haben.

 3.445

Facebook-Followern, die unsere Arbeit regelmäßig online begleiten und uns immer wieder tolle Ideen und wertvollen Input liefern.

 112

Sachspendern, die uns mit Geschenken für die Familien, Masken, Hygiene-Artikeln, selbstgemachten Kleinigkeiten, elektronischen Geräten oder wertvollen Dienstleistungen unterstützt haben.

362 

Unternehmen, die wir im letzten Jahr als neue Spender und Kooperationspartner gewinnen konnten.

... 

für die Zuweisung von Bußgeldern durch Richter und Staatsanwälte in Gesamthöhe von 198.300,00 Euro in 2020. Das bedeutet einen Zuwachs um 69% im Vergleich zum Vorjahr.

1.274

Instagram-Followern, die uns aktiv folgen und unsere Arbeit auch über diesen Kanal begleiten.



... sowie allen anderen Unterstützern und Förderern, die an dieser Stelle nicht explizit genannt sind, denen aber auch unser allerherzlichster Dank gilt!

Impressum

Herausgeber

Stiftung Ambulantes Kinderhospiz München
Blutenburgstr. 64 + 66
80636 München

Christine Bronner,
Stifterin und Geschäftsführender Vorstand

Kontakt

Telefon: +49 (0)89 588 03 03 11
Fax: +49 (0)89 588 03 03 29
E-Mail: info@kinderhospiz-muenchen.de
www.kinderhospiz-muenchen.de

Verantwortlich für den Inhalt:
Christine Bronner, Stifterin und Geschäftsführender Vorstand
Christiane Schoeller, PR & Öffentlichkeitsarbeit

Projektleitung:
Christiane Schoeller, PR & Öffentlichkeitsarbeit

Redaktion:
Team Stiftung AKM

Gestaltung:
Adria Zubcic, januargrün

Fotos:
Stiftung AKM; Oliver Neumann; Herbert Liebhart;
Petra Ruehle; Florian Jaenicke

#stiftungakm



Helfen Sie uns zu helfen

Spendenkonto AKM

LIGA Bank München
IBAN: DE59 7509 0300 0002 4001 03
BIC: GENODEF1M05

www.kinderhospiz-muenchen.de/spenden





RUF24

KRISENINTERVENTIONS-
NOTRUF

01577 - 331 11 10